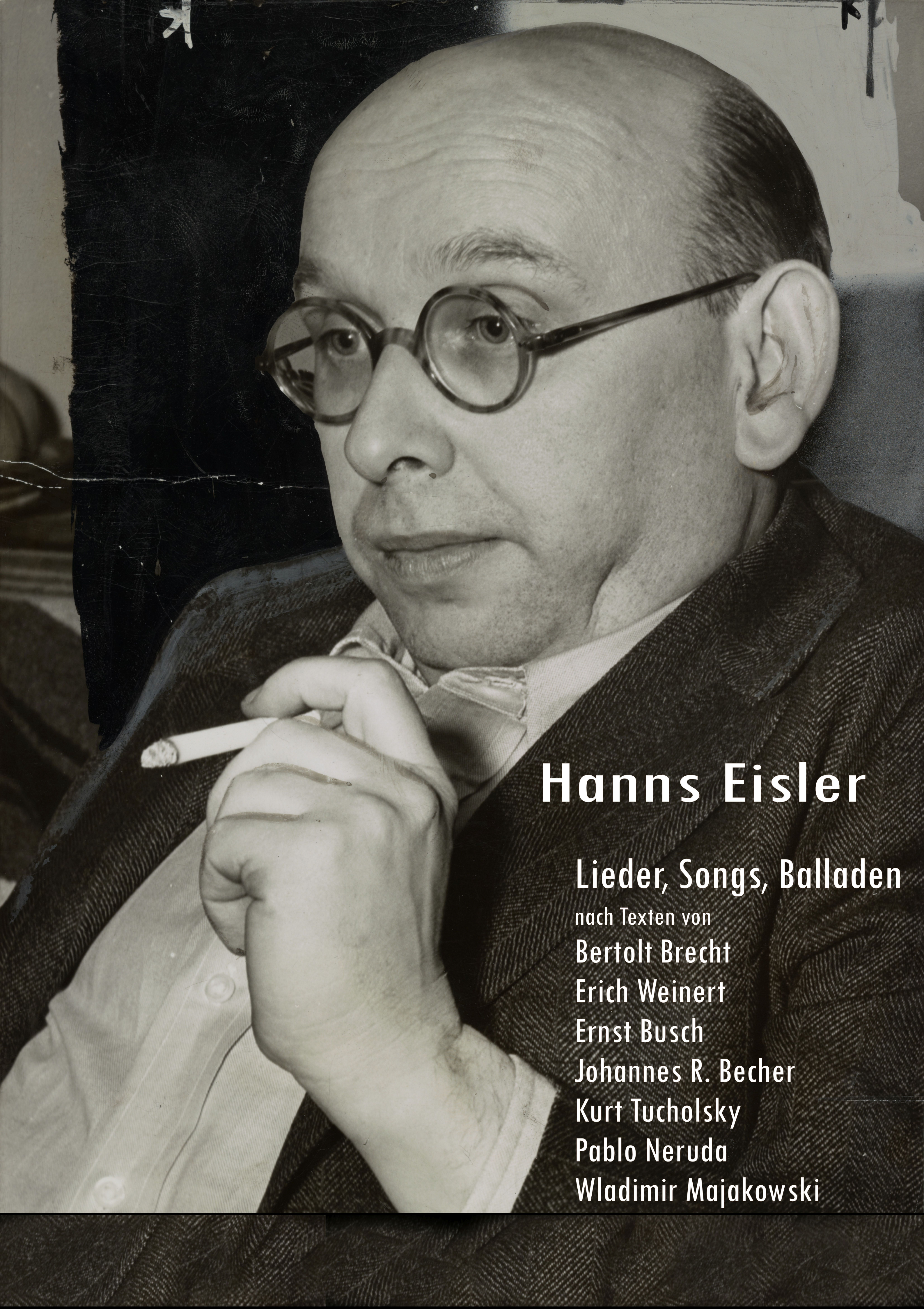


# Hanns Eisler

## Lieder, Songs, Balladen

nach Texten von

Bertolt Brecht
Erich Weinert
Ernst Busch
Johannes R. Becher
Kurt Tucholsky
Pablo Neruda
Wladimir Majakowski

# Hanns Eisler

## Lieder, Songs, Balladen

nach Texten von

Bertolt Brecht
Erich Weinert
Ernst Busch
Johannes R. Becher
Kurt Tucholsky
Pablo Neruda
Wladimir Majakowski

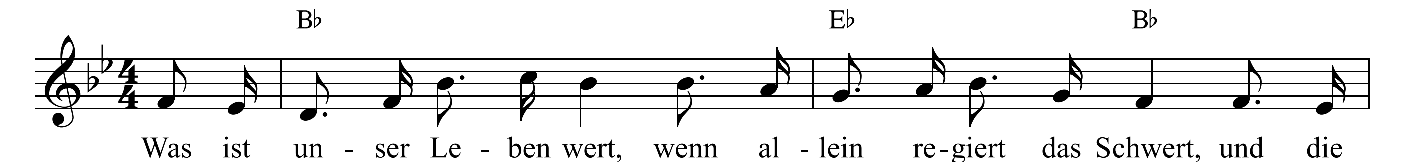
1. Ami Go Home (Ernst Busch-Hanns Eisler)
2. Anmut sparet nicht noch Mühe (Kinderhymne) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler) (1)
3. Anmut sparet nicht noch Mühe (Kinderhymne) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler) (2) (Klaviersatz)
4. Anmut sparet nicht noch Mühe (Kinderhymne) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler) (3) (Klaviersatz für Anfänger)
5. Arbeiter und Bauern (Johannes R. Becher-Hanns Eisler)
6. Ballade vom Soldaten (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
7. Ballade von der Judenhure Marie Sanders (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
8. Das Einheitsfrontlied (Die Einheitsfront) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler) (1)
9. Das Einheitsfrontlied (Die Einheitsfront) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler) (2)
10. Das Lied vom Kompromiss (Kurt Tucholsky-Hanns Eisler)
11. Das Lied vom Weib des Nazisoldaten (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
12. Der Graben (Kurt Tucholsky-Hanns Eisler) (1)
13. Der Graben (Kurt Tucholsky-Hanns Eisler) (2) (Klaviersatz)
14. Der heimliche Aufmarsch (Erich Weinert-Hanns Eisler)
15. Der Pflaumenbaum (1) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
16. Der Pflaumenbaum (2) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler) (Klaviersatz)
17. Der Priem (Kurt Tucholsky-Hanns Eisler)
18. Die alten Weisen (Johannes R. Becher-Hanns Eisler)
19. Drum sag der SPD ade (Hanns Eisler)
20. Einkäufe (Kurt Tucholsky-Hanns Eisler)
21. Es geht eine dunkle Wolk' herein (3) (Hanns Eisler)
22. Feldfrüchte (Kurt Tucholsky-Hanns Eisler)
23. Friedenslied (Bertolt Brecht-Pablo Neruda-Hanns Eisler)
24. Gesang vom Lernen (Johannes R. Becher-Hanns Eisler)
25. Gustav Kulkes seliges Ende (Erich Weinert-Hanns Eisler)
26. Hab ein Vöglein gefunden (Hanns Eisler)
27. Heimat meine Trauer (Johannes R. Becher-Hanns Eisler)
28. Heimatlied (Johannes R. Becher-Hanns Eisler)
29. Ideal und Wirklichkeit (Kurt Tucholsky-Hanns Eisler)
30. Kampflied für die IAH (Hanns Eisler)
31. Komintern-Lied (Hanns Eisler)
32. Läuselied (Vorwärts Bolschewik) (Wladimir Majakowski-Hanns Eisler) (1) (Klavierauszug)
33. Läuselied (Vorwärts Bolschewik) (Wladimir Majakowski-Hanns Eisler) (2)
34. Lenin-Zitat für Schulkinder (Hanns Eisler)
35. Lied der Pflastersteine (Erich Weinert-Hanns Eisler)
36. Lied der Roten Matrosen (Hanns Eisler)
37. Lied eines Freudenmädchens (Bertolt Brecht-Hanns Eislerl)
38. Lied vom Subbotnik (Wladimir Majakowski-Hanns Eisler)
39. Lied von der belebenden Wirkung des Geldes (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
40. Lied von der blauen Fahne (Johannes R. Becher-Hanns Eisler)
41. Linker Marsch (Wladimir Majakowski-Hanns Eisler)
42. Lob des Lernens (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
43. Lob des Sozialismus (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
44. Marsch der Zeit (Wladimir Majakowski-Hanns Eisler) (1)
45. Marsch der Zeit (Wladimir Majakowski-Hanns Eisler) (2)
46. Marsch des Fünften Regiments (Hanns Eisler)
47. Mutter Beimlein (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
48. Nationalhymne - DDR - Auferstanden aus Ruinen (Johannes R. Becher-Hanns Eisler)
49. O Falladah die du hangest! (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
50. Resolution der Kommunarden (1) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
51. Resolution der Kommunarden (2) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
52. Resolution der Kommunarden (3) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler) (Klaviersatz)
53. Roter Wedding (1) (Erich Weinert-Hanns Eisler)
54. Roter Wedding (2) (Erich Weinert+Ernst Busch-Hanns Eisler)
55. Schlafe mein Kindchen (Hanns Eisler)
56. Sklave wer wird dich befreien (Keiner oder alle) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler) (1)

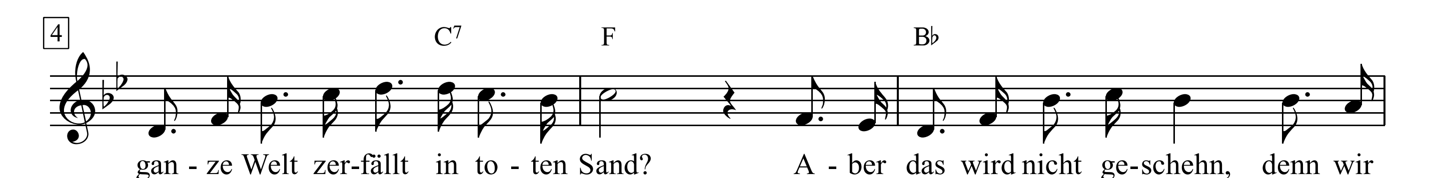
57. Sklave wer wird dich befreien (Keiner oder Alle) (Bertolt Brecht-Hanns Eisler) (2) (Klaviersatz)
58. Solidaritätslied (Bertolt Brecht-Hanns Eisler) (1)
59. Solidaritätslied (Bertolt Brecht-Hanns Eisler) (2) (Klaviersatz)
60. Sollt in Frieden leben (Hanns Eisler) (Kanon)
61. Sommerlied (Kurt Tucholsky-Hanns Eisler)
62. Stempellied (David Weber-Hanns Eisler)
63. Über den Selbstmord (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
64. Vier Wiegenlieder für Arbeitermütter - 1. Als ich dich in einem Leib trug (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
65. Vier Wiegenlieder für Arbeitermütter - 2. Als ich dich gebar (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
66. Vier Wiegenlieder für Arbeitermütter - 3. Ich hab dich ausgetragen (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
67. Vier Wiegenlieder für Arbeitermütter - 4. Mein Sohn was immer aus dir werde (Bertolt Brecht-Hanns Eisler)
68. Wenn der Igel in der Abendstunde (Anna Luise)  (Kurt Tucholsky-Hanns Eisler)
69. Wir sind das Rote Sprachrohr (Erich Weinert-Hanns Eisler)
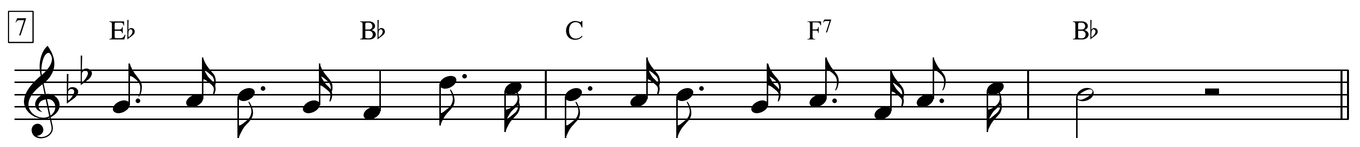
# Ami go home

*Worte:* Ernst Busch

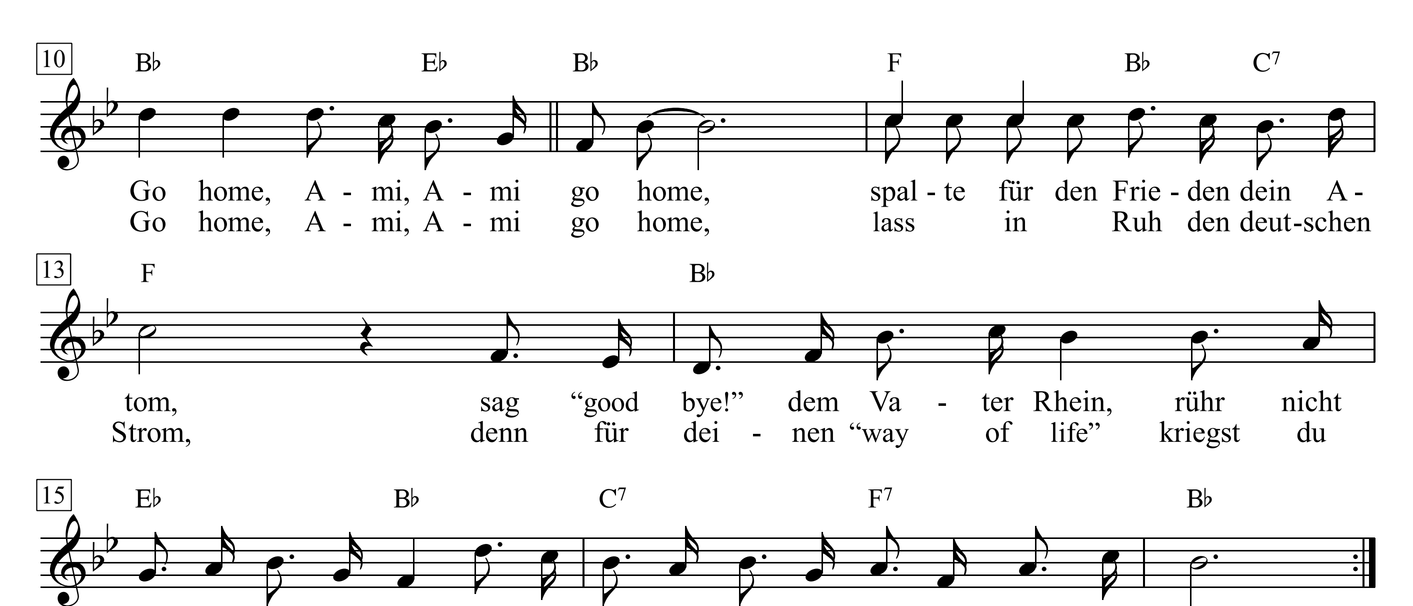
*Weise:* Hanns Eisler,
nach einem amerikanischen Volkslied









1. Was ist unser Leben wert,
wenn allein regiert das Schwert,
und die ganze Welt zerfällt in toten Sand?
Aber das wird nicht geschehn,
denn wir wolln nicht untergehn,
und so rufen wir durch unser deutsches Land.
Go home, Ami, go home,
spalte für den Frieden dein Atom,
sag "good bye!" dem Vater Rhein,
rühr nicht an sein Töchterlein;
Lorelei, solang du singst,
wird Deutschland sein,
Go home, Ami, go home,
spalte für den Frieden dein Atom,
lass in Ruh den deutschen Strom,
denn für deinen "way of life" kriegst
du uns ja doch nicht reif;
Gruß von Lorchen,
"bon plaisier",
der Kamm bleibt hier.

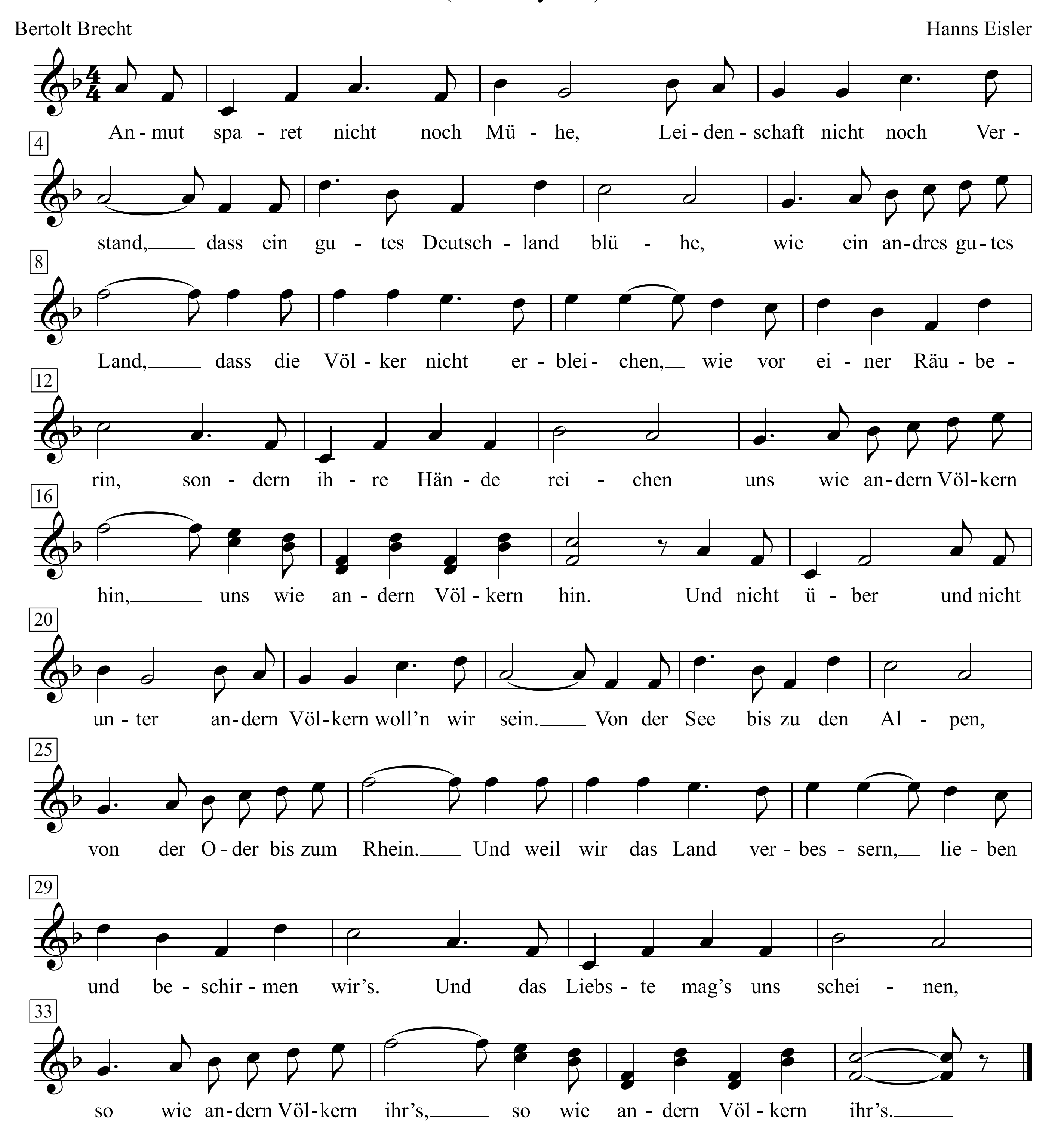
2. Clay und Cloy aus USA
sind für die Etappe da:
„Solln die German boys verrecken in dem Sand!"
Noch sind hier die Waffen kalt,
doch der Friede wird nicht alt,
hält nicht jeder schützend über ihn die Hand.
Go home, Ami ...

3. Ami, lern die Melodei
von der Jungfrau Lorelei,
die dort oben sitzt und kämmt ihr goldnes Haar.
Wer den Kamm ihr bricht entzwei,
bricht sich selbst das Genick dabei.
Uralt ist das Märchen, traurig, aber wahr:
Go home, Ami ...

4. Ami, hör auf guten Rat,
bleib auf deinem Längengrad,
denn dein Marshall bringt uns zu viel Kriegsgefahr.
Auch der Friede fordert Kampf,
setzt die Kessel unter Dampf,
Anker hoch, das Schiff ahoi, der Kurs ist klar!
Go home, Ami ...

# Anmut sparet nicht noch Mühe

(Kinderhymne)




1. Anmut sparet nicht noch Mühe,
Leidenschaft nicht noch Verstand,
dass ein gutes Deutschland blühe,
wie ein andres gutes Land,

2. dass die Völker nicht erbleichen,
wie vor einer Räuberin,
sondern ihre Hände reichen
uns wie andern Völkern hin,
uns wie andern Völkern hin.

3. Und nicht über und nicht unter
andern Völkern woll'n wir sein.
Von der See bis zu den Alpen,
von der Oder bis zum Rhein.
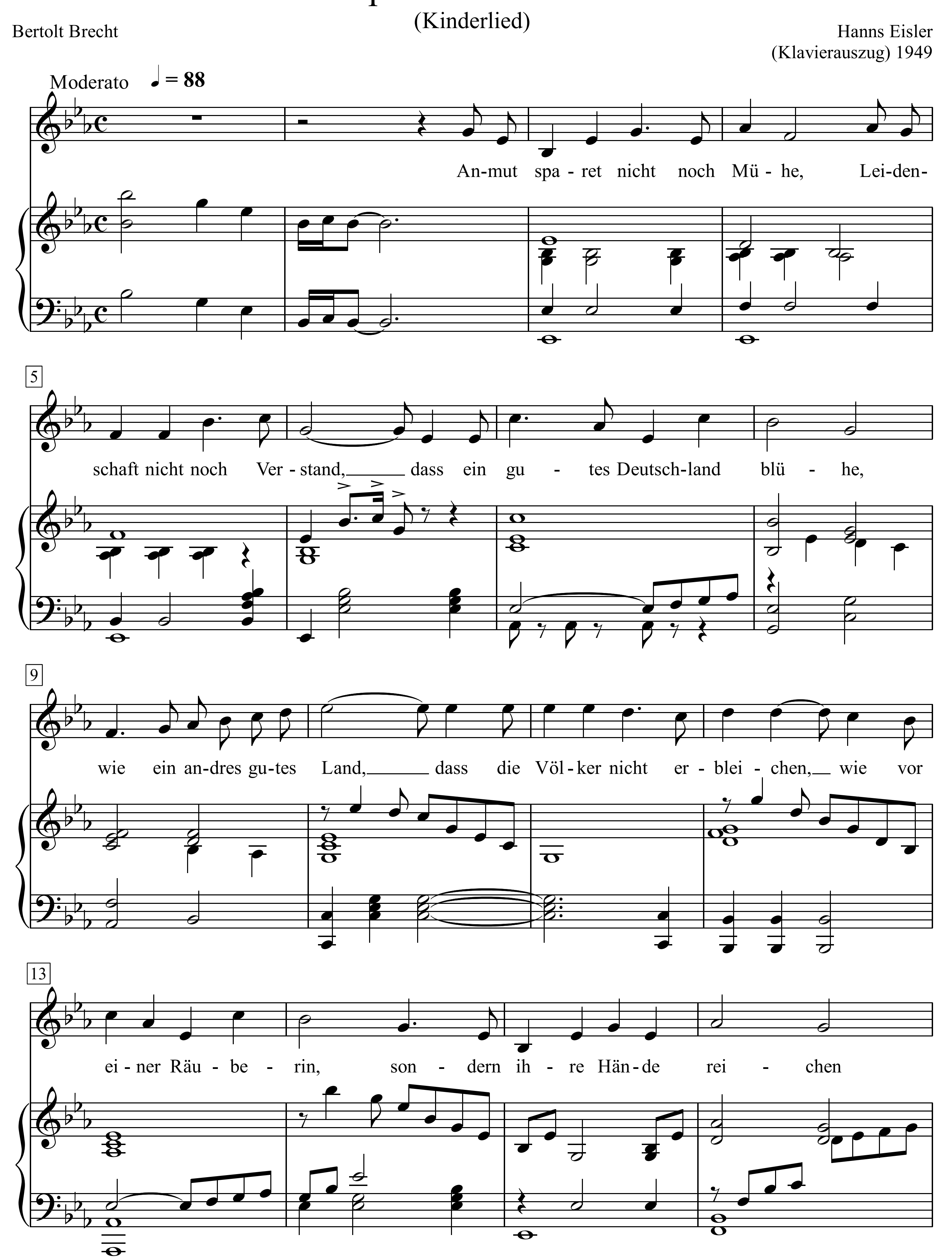
4. Und weil wir das Land verbessern,
lieben und beschirmen wir's.
Und das Liebste mag's uns scheinen,
so wie andern Völkern ihr's,
so wie andern Völkern ihr's.
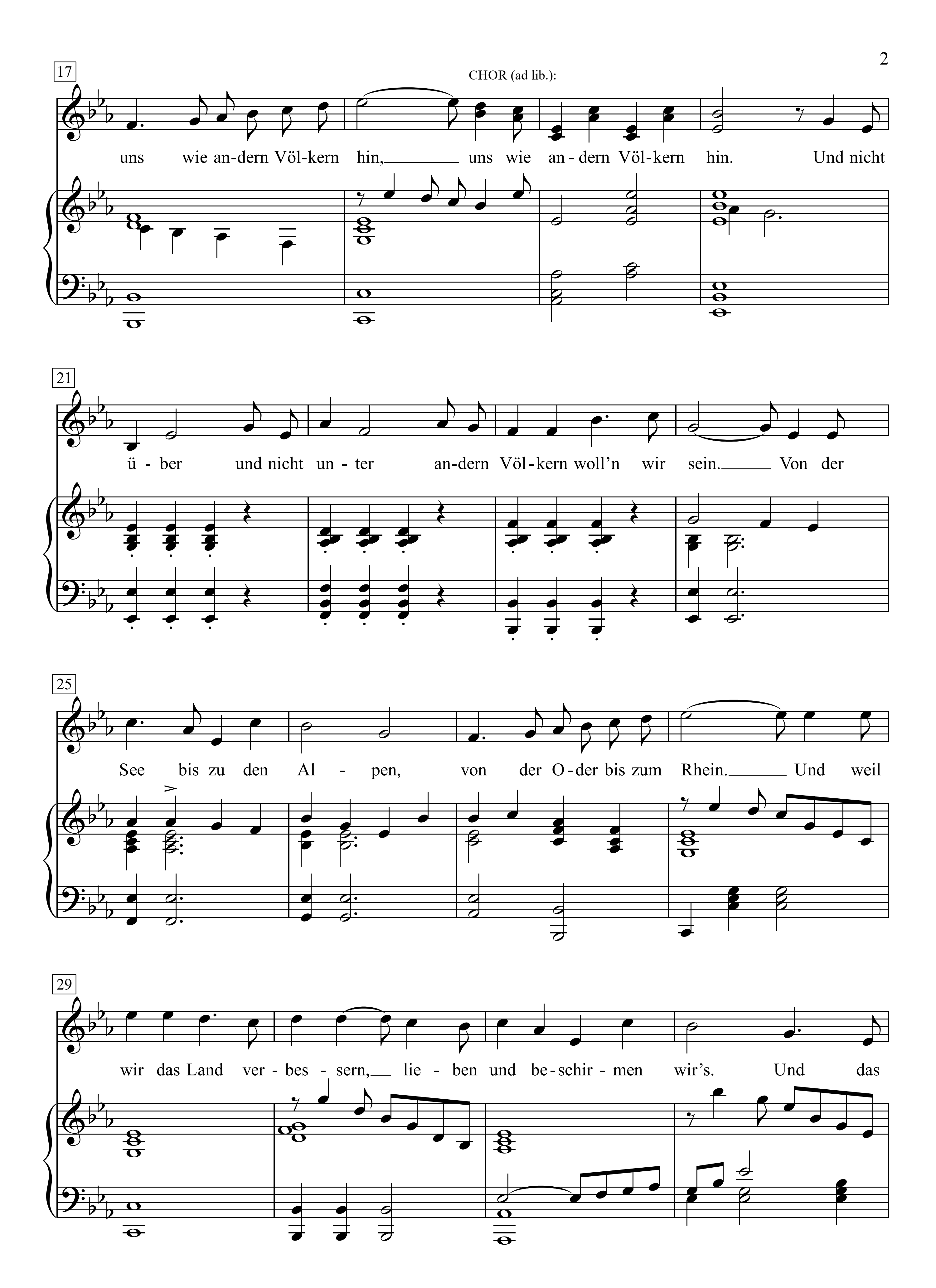
# Anmut sparet nicht noch Mühe

(Kinderlied)

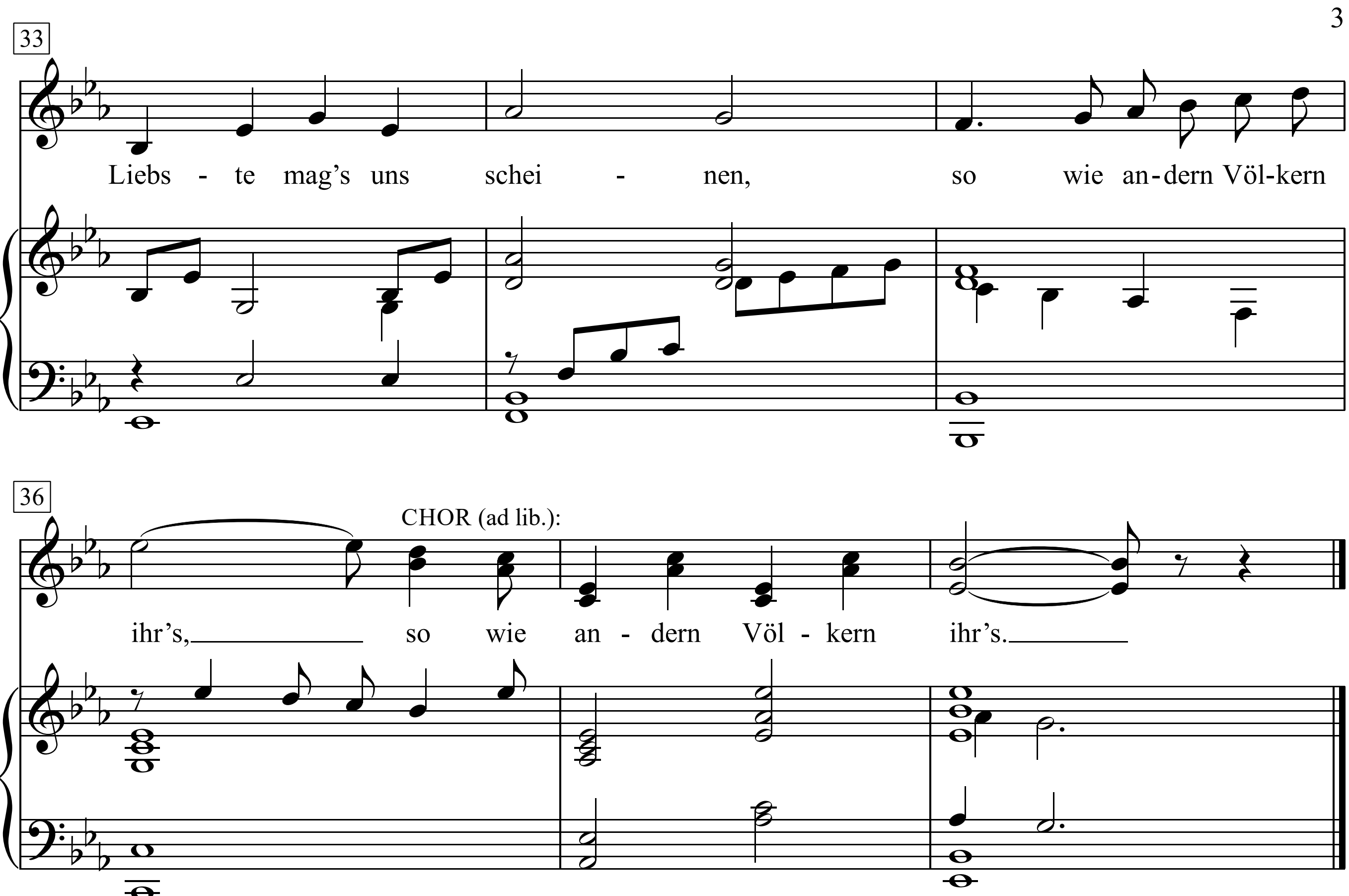
Bertolt Brecht

Hanns Eisler
(Klavierauszug) 1949





17
CHOR (ad lib.):
uns wie an-dern Völ-kern hin, uns wie an - dern Völ-kern hin. Und nicht
21
ü - ber und nicht un - ter an-dern Völ-kern woll'n wir sein. Von der
25
See bis zu den Al - pen, von der O-der bis zum Rhein. Und weil
29
wir das Land ver - bes - sern, lie - ben und be-schir - men wir's. Und das




1. Anmut sparet nicht noch Mühe,
Leidenschaft nicht noch Verstand,
dass ein gutes Deutschland blühe,
wie ein andres gutes Land,

2. dass die Völker nicht erbleichen,
wie vor einer Räuberin,
sondern ihre Hände reichen
uns wie andern Völkern hin,
uns wie andern Völkern hin.

3. Und nicht über und nicht unter
andern Völkern woll'n wir sein.
Von der See bis zu den Alpen,
von der Oder bis zum Rhein.

4. Und weil wir das Land verbessern,
lieben und beschirmen wir's.
Und das Liebste mag's uns scheinen,
so wie andern Völkern ihr's,
so wie andern Völkern ihr's.

# Anmut sparet nicht noch Mühe

(Kinderhymne)

*Text:* Bertolt Brecht

*Musik:* Hanns Eisler

*Arrangement für Anfänger:* Armillaria

♩ = 92

An-mut spa - ret nicht noch Mü - he, Lei-den-

5

schaft nicht noch Ver - stand, dass ein gu - tes Deutsch-land blü - he,

9

wie ein and - res gu - tes Land, dass die Völ - ker nicht er -

12
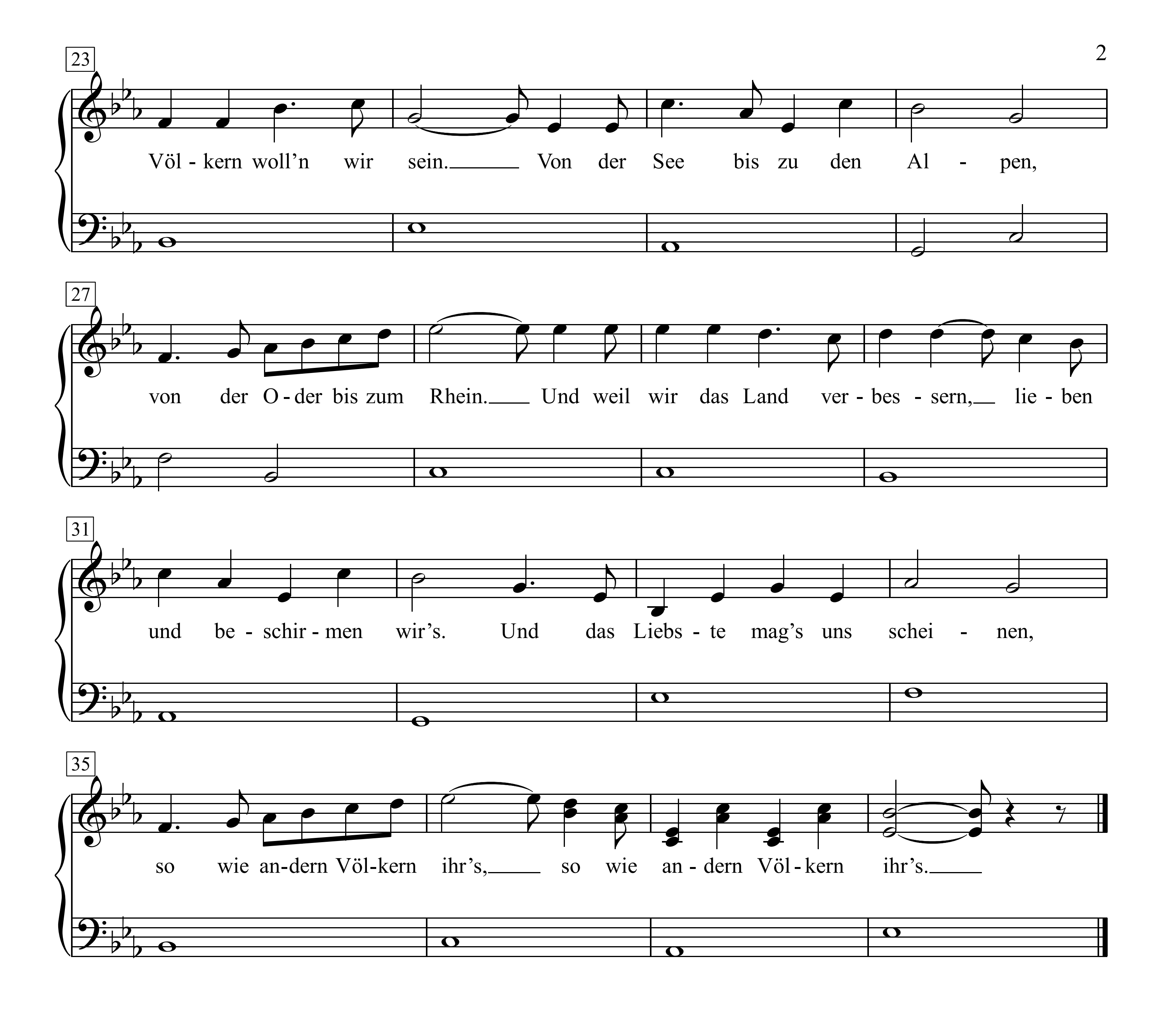
blei - chen, wie vor ei - ner Räu - be - rin, son - dern ih - re Hän - de

16

rei - chen uns wie an - dern Völ - kern hin, uns wie

19

an - dern Völ - kern hin. Und nicht ü - ber und nicht un - ter an-dern




1. Anmut sparet nicht noch Mühe,
Leidenschaft nicht noch Verstand,
dass ein gutes Deutschland blühe,
wie ein andres gutes Land,

2. dass die Völker nicht erbleichen,
wie vor einer Räuberin,
sondern ihre Hände reichen
uns wie andern Völkern hin,
uns wie andern Völkern hin.

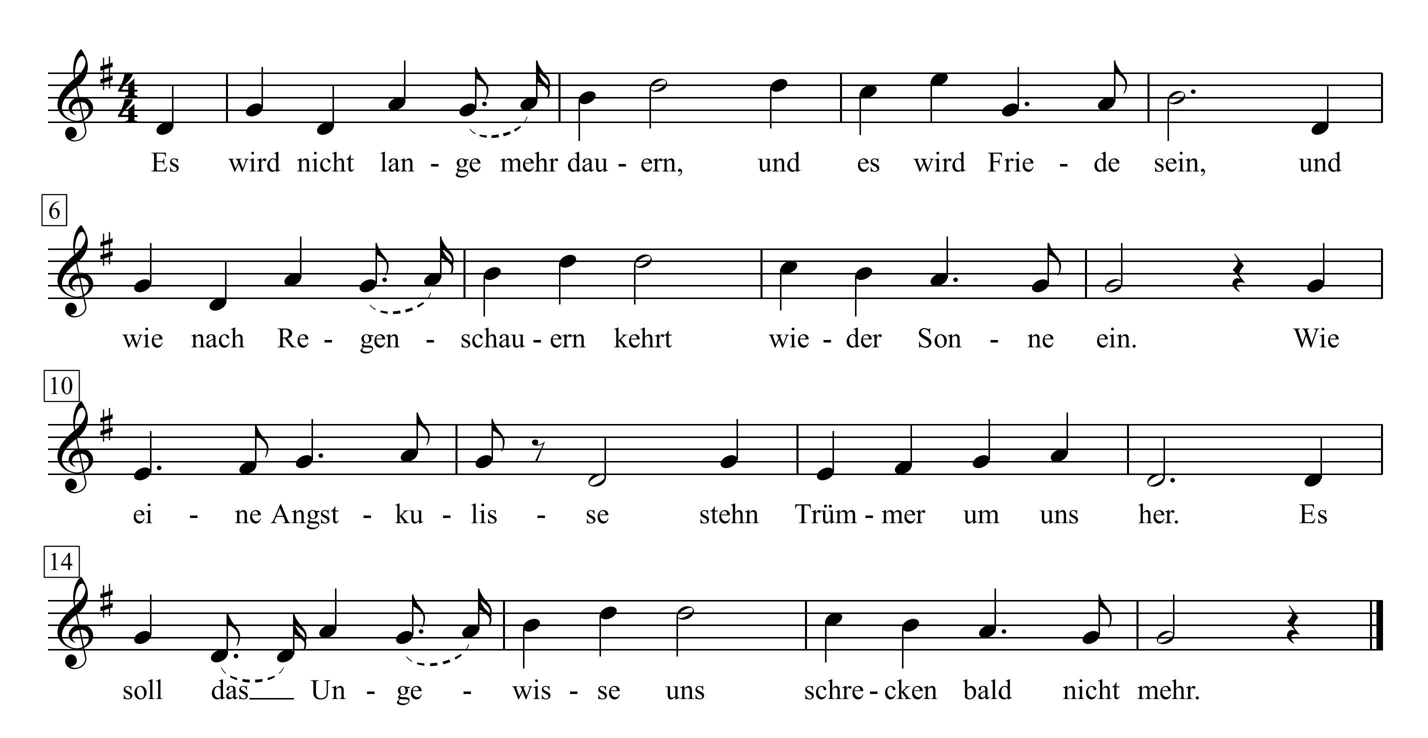
3. Und nicht über und nicht unter
andern Völkern woll'n wir sein.
Von der See bis zu den Alpen,
von der Oder bis zum Rhein.

4. Und weil wir das Land verbessern,
lieben und beschirmen wir's.
Und das Liebste mag's uns scheinen,
so wie andern Völkern ihr's,
so wie andern Völkern ihr's.

# Arbeiter und Bauern

Johannes R. Becher

Hanns Eisler (1950)
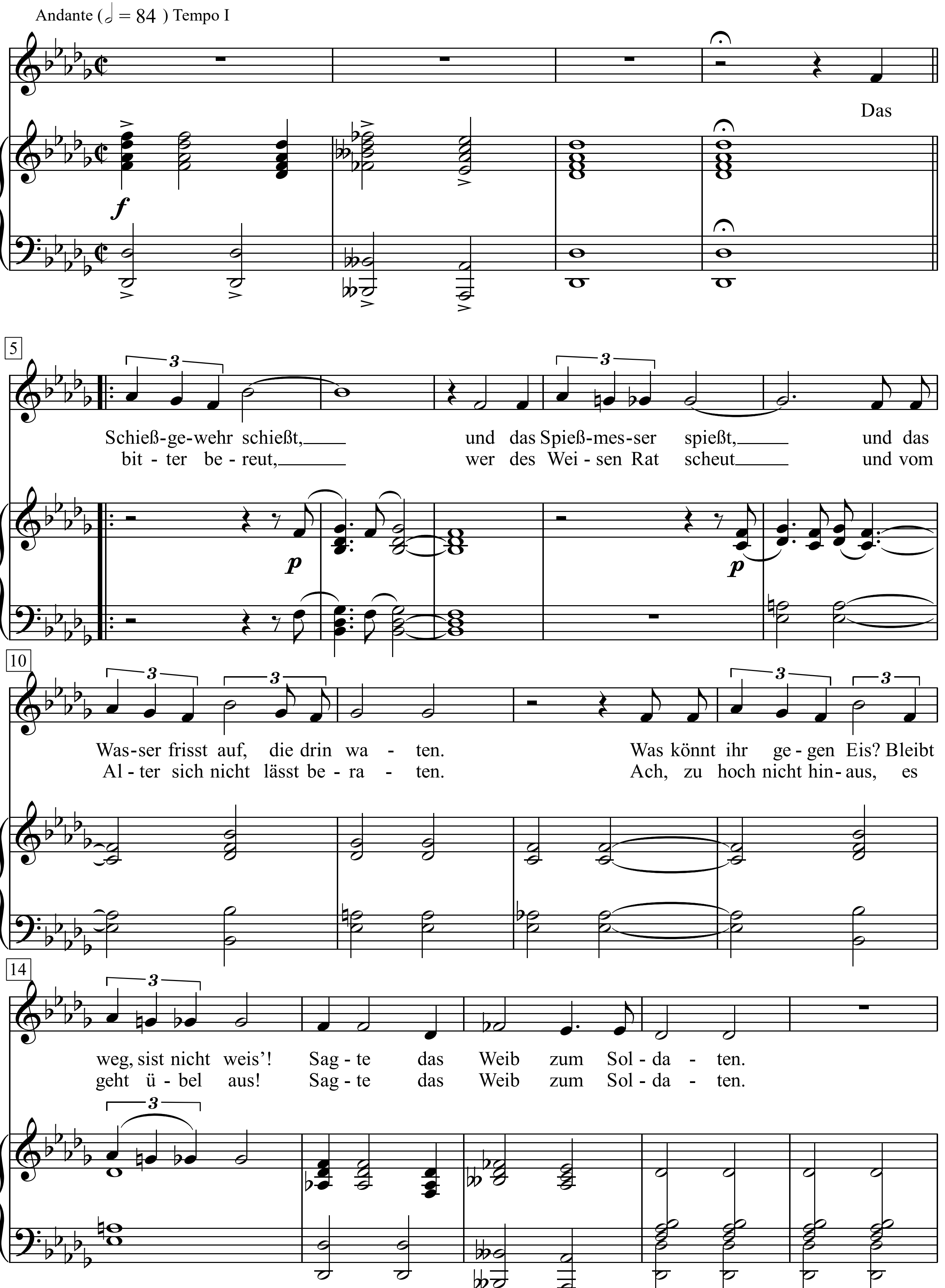



1. Es wird nicht lange mehr dauern,
und es wird Friede sein,
und wie nach Regenschauern
kehrt wieder Sonne ein.
Wie eine Angstkulisse
stehn Trümmer um uns her.
Es soll das Ungewisse
uns schrecken bald nicht mehr.
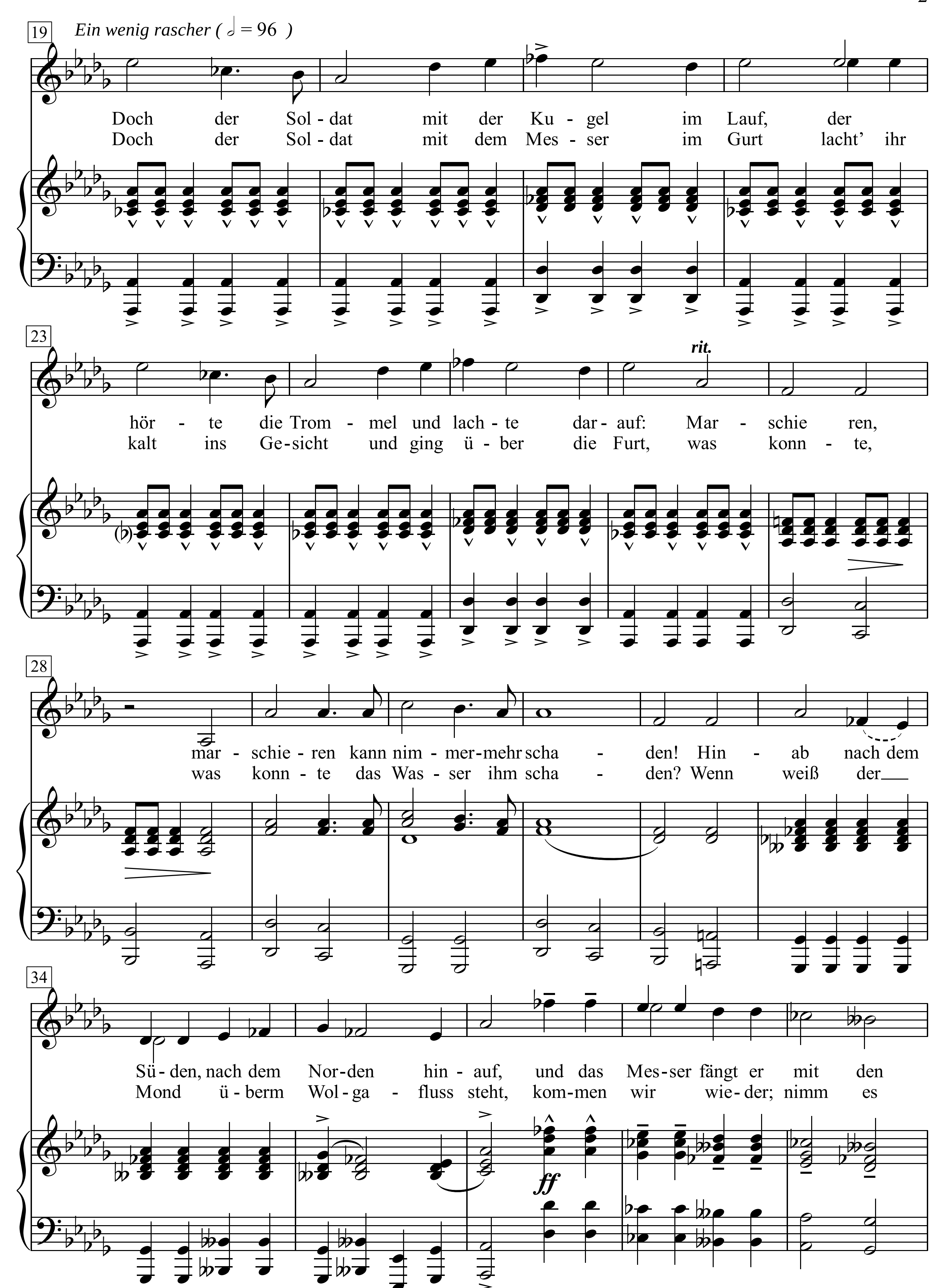
2. Es hat die Not ein Ende,
wenn ihr die Zeit bestimmt,
und in die eigenen Hände
das Volk sein Schicksal nimmt.
Wenn Arbeiter und Bauern
kommen überein,
wird es nicht lange mehr dauern,
und es wird Friede sein.
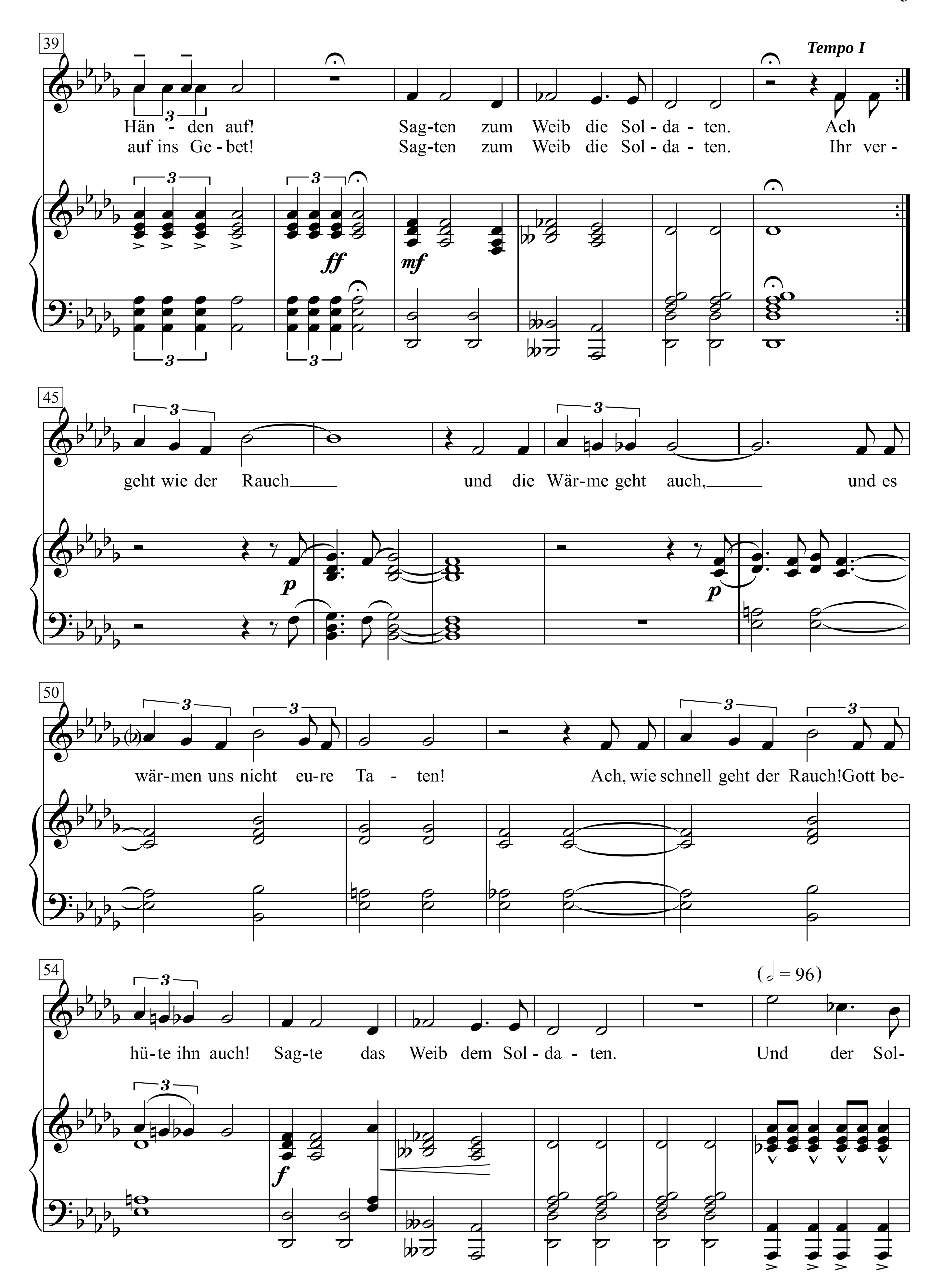
# Ballade vom Soldaten
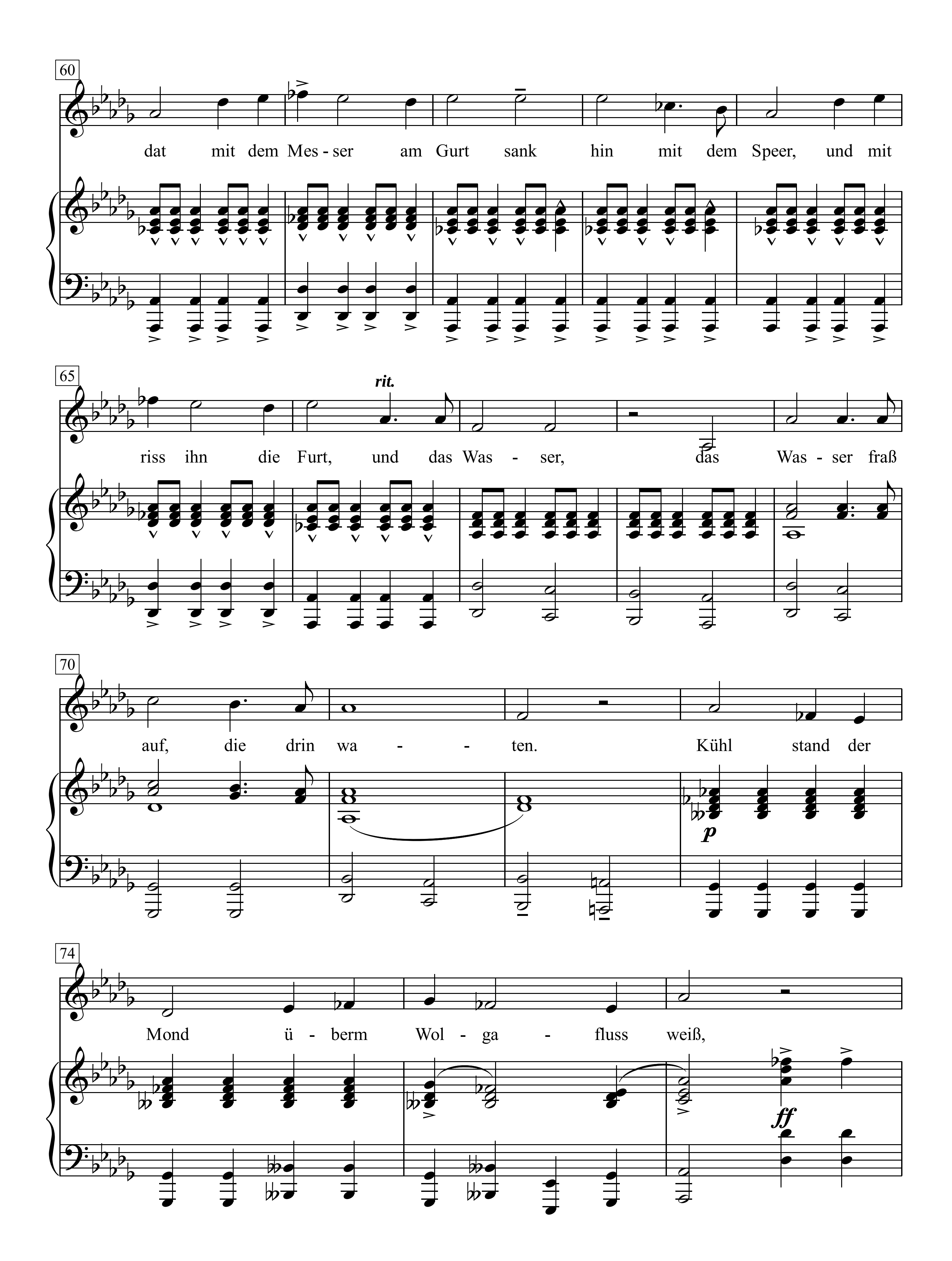
Bertolt Brecht
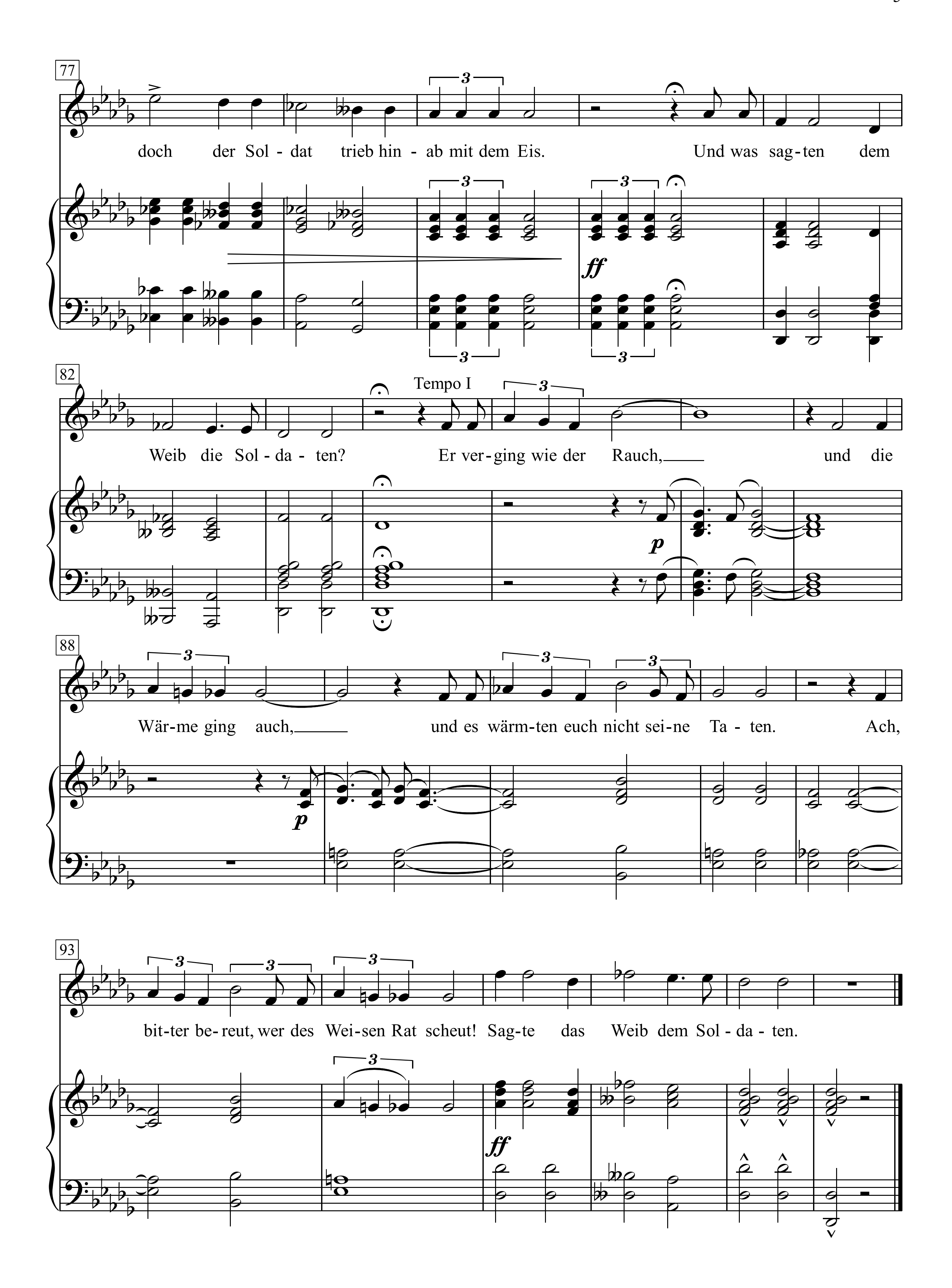
Hanns Eisler




19
Ein wenig rascher ( 𝅗𝅥 = 96 )
Doch der Sol - dat mit der Ku - gel im Lauf, der
Doch der Sol - dat mit dem Mes - ser im Gurt lacht' ihr
23
rit.
hör - te die Trom - mel und lach - te dar - auf: Mar - schie - ren,
kalt ins Ge - sicht und ging ü - ber die Furt, was konn - te,
28
mar - schie - ren kann nim - mer - mehr scha - den! Hin - ab nach dem
was konn - te das Was - ser ihm scha - den? Wenn weiß der
34
ff
Sü - den, nach dem Nor - den hin - auf, und das Mes - ser fängt er mit den
Mond ü - berm Wol - ga - fluss steht, kom - men wir wie - der; nimm es


39
Tempo I
Hän - den auf! Sag-ten zum Weib die Sol - da - ten. Ach
auf ins Ge - bet! Sag-ten zum Weib die Sol - da - ten. Ihr ver -
ff
mf
45
geht wie der Rauch und die Wär-me geht auch, und es
p
p
50
wär-men uns nicht eu-re Ta - ten! Ach, wie schnell geht der Rauch! Gott be-
54
(𝅗𝅥 = 96)
hü-te ihn auch! Sag-te das Weib dem Sol - da - ten. Und der Sol-
f


60
dat mit dem Mes - ser am Gurt sank hin mit dem Speer, und mit
65
rit.
riss ihn die Furt, und das Was - ser, das Was - ser fraß
70
auf, die drin wa - - ten. Kühl stand der
p
74
Mond ü - berm Wol - ga - fluss weiß,
ff


77
doch der Sol - dat trieb hin - ab mit dem Eis.
Und was sag-ten dem
ff
82
Tempo I
Weib die Sol - da - ten?
Er ver-ging wie der Rauch,
und die
p
88
Wär-me ging auch,
und es wärm-ten euch nicht sei-ne Ta - ten.
Ach,
p
93
bit-ter be-reut, wer des Wei-sen Rat scheut! Sag-te das Weib dem Sol - da - ten.
ff

1. Das Schießgewehr schießt,
und das Spießmesser spießt,
und das Wasser frisst auf, die drin waten.
Was könnt ihr gegen Eis?
Bleibt weg, 's ist nicht weis'!
Sagte das Weib zum Soldaten.
Doch der Soldat mit der Kugel im Lauf,
der hörte die Trommel und lachte darauf:
Marschieren, marschieren kann nimmermehr schaden!
Hinab nach dem Süden, nach dem Norden hinauf,
und das Messer fängt er mit den Händen auf!
Sagten zum Weib die Soldaten.
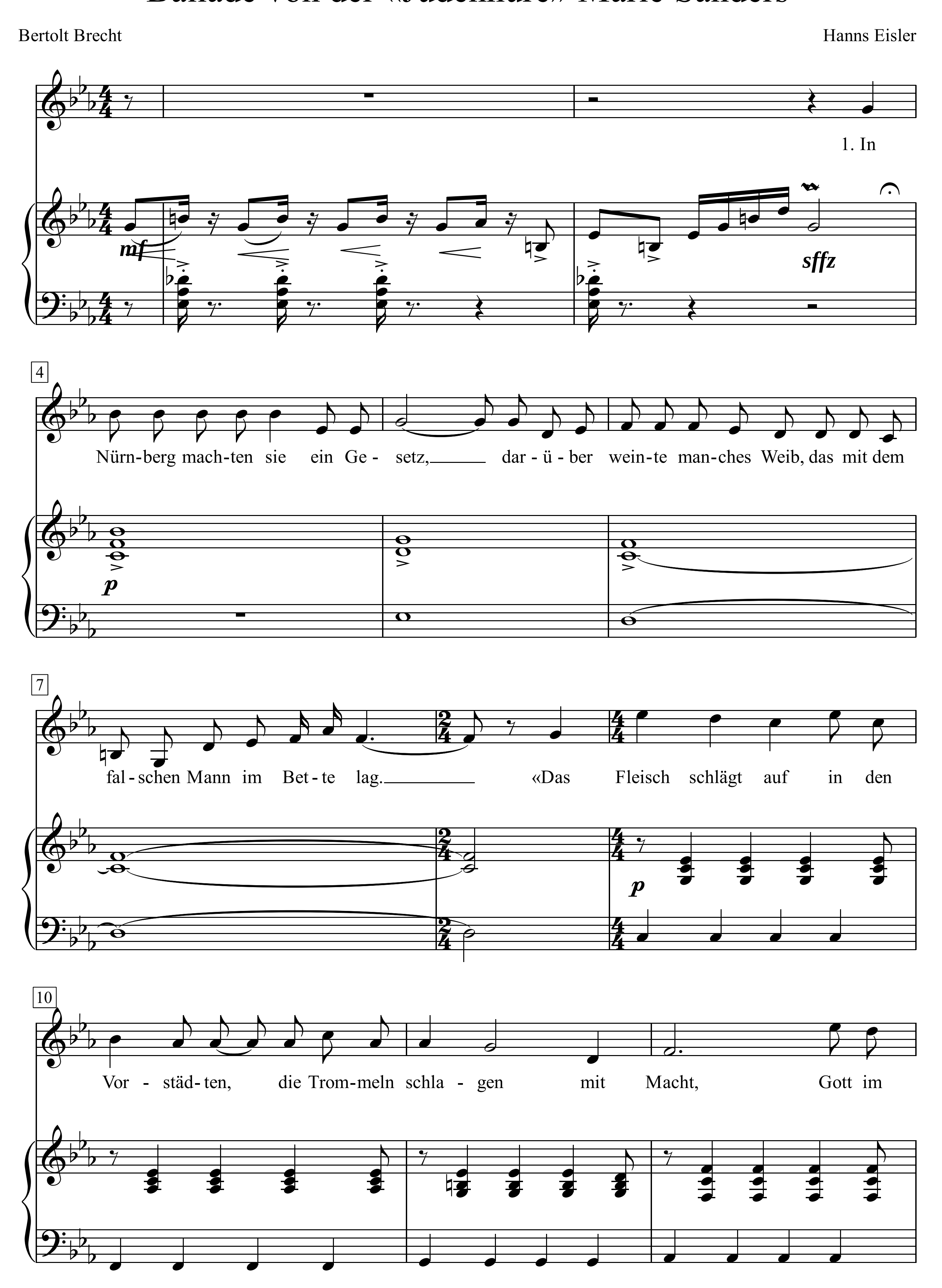
2. Ach, bitter bereut, wer des Weisen Rat scheut
und vom Alter sich nicht lässt beraten.
Ach, zu hoch nicht hinaus, es geht übel aus!
Sagte das Weib zum Soldaten.
Doch der Soldat mit dem Messer im Gurt
lacht' ihr kalt ins Gesicht und ging über die Furt,
was konnte, was konnte das Wasser ihm schaden?
Wenn weiß der Mond überm Wolgafluss steht,
kommen wir wieder; nimm es auf ins Gebet!
Sagten zum Weib die Soldaten.
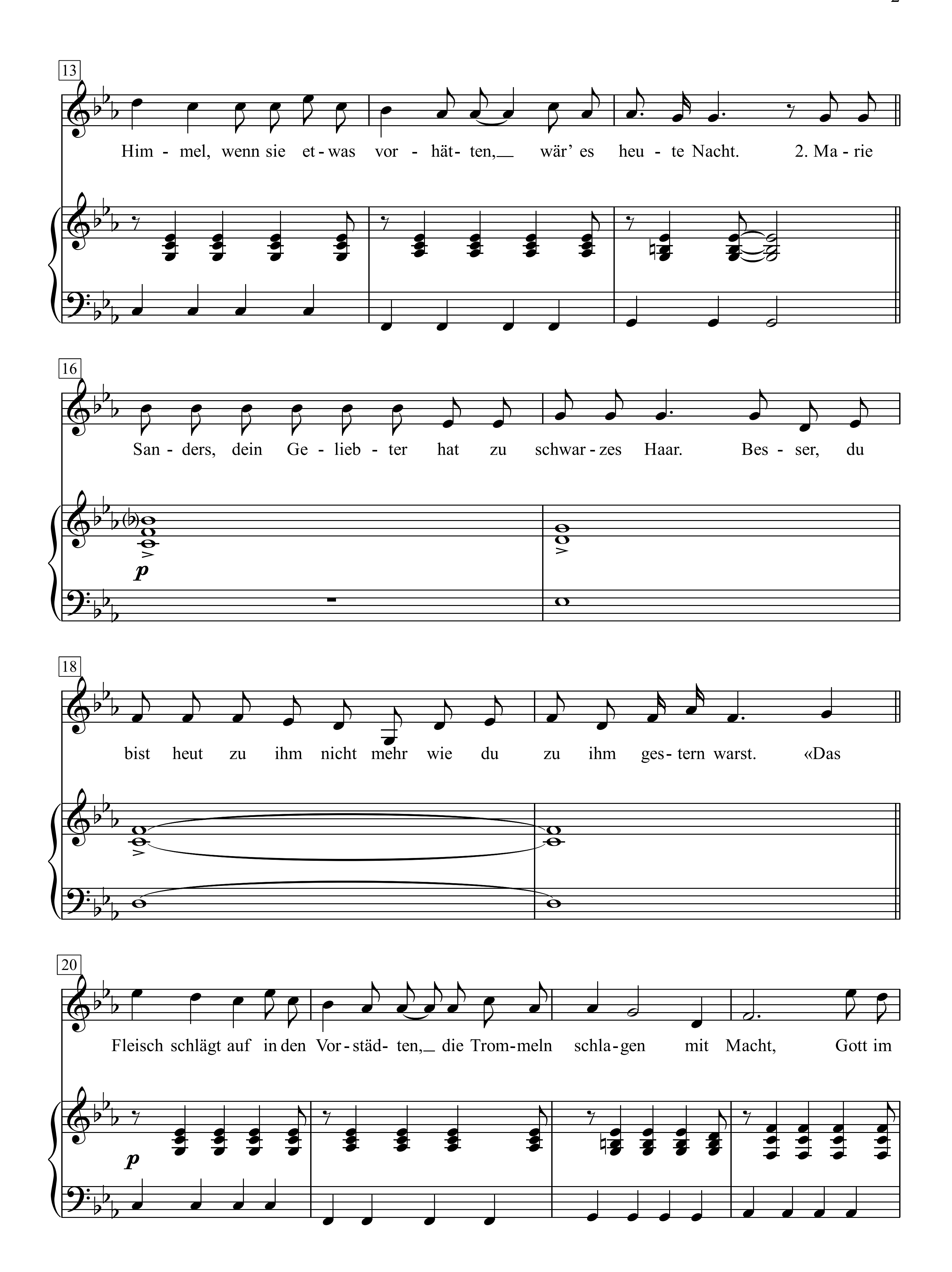
3. Ihr vergeht wie der Rauch,
und die Wärme geht auch,
und es wärmen uns nicht eure Taten!
Ach, wie schnell geht der Rauch!
Gott behüte ihn auch!
Sagte das Weib dem Soldaten.
Und der Soldat mit dem Messer am Gurt
sank hin mit dem Speer, und mit riss ihn die Furt,
und das Wasser, das Wasser fraß auf, die drin waten.
Kühl stand der Mond überm Wolgafluss weiß,
doch der Soldat trieb hinab mit dem Eis.
Und was sagten dem Weib die Soldaten?
Er verging wie der Rauch,
und die Wärme ging auch,
und es wärmten euch nicht seine Taten.
Ach, bitter bereut, wer des Weisen Rat scheut!
Sagte das Weib dem Soldaten.
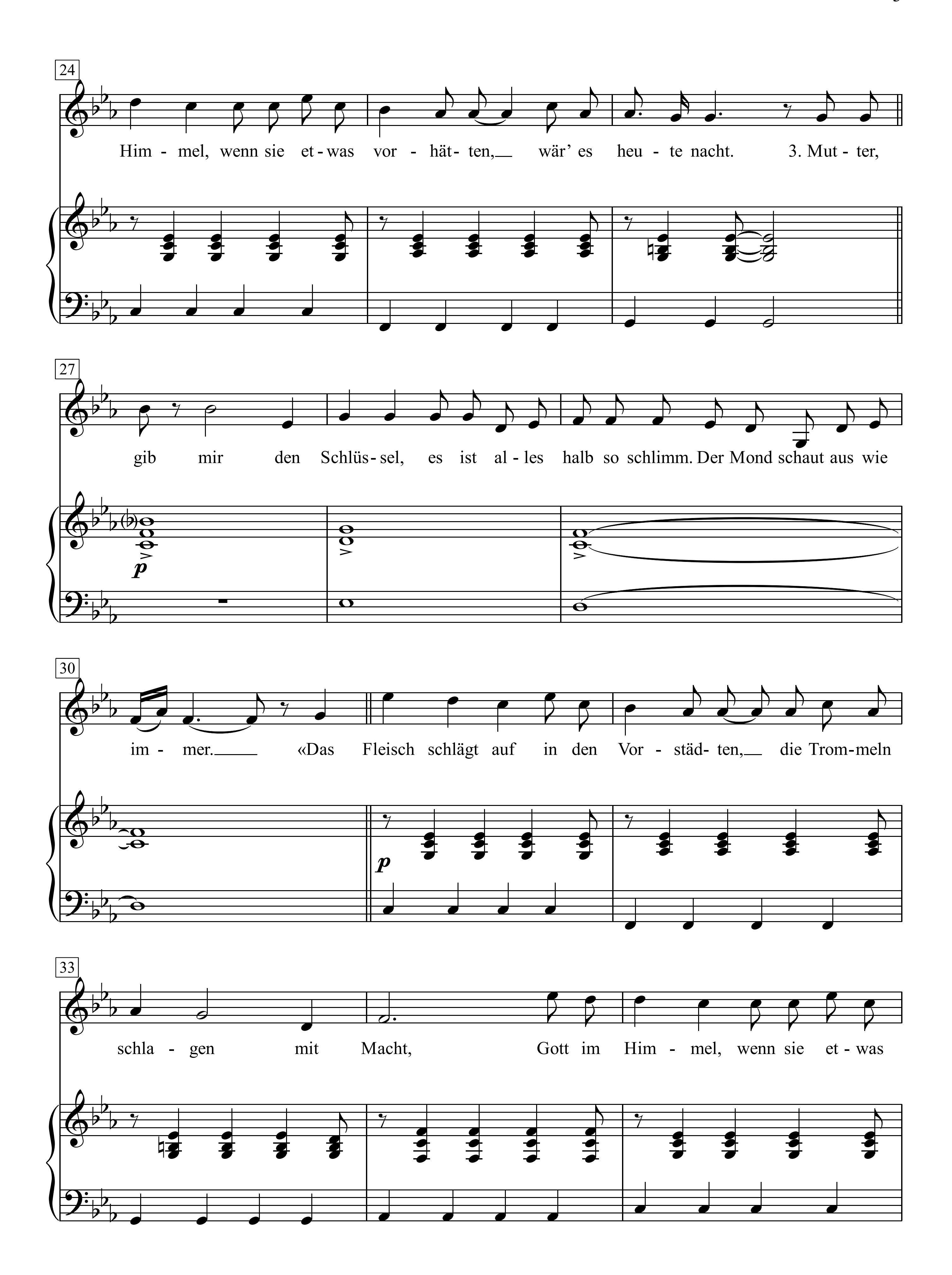
# Ballade von der «Judenhure» Marie Sanders
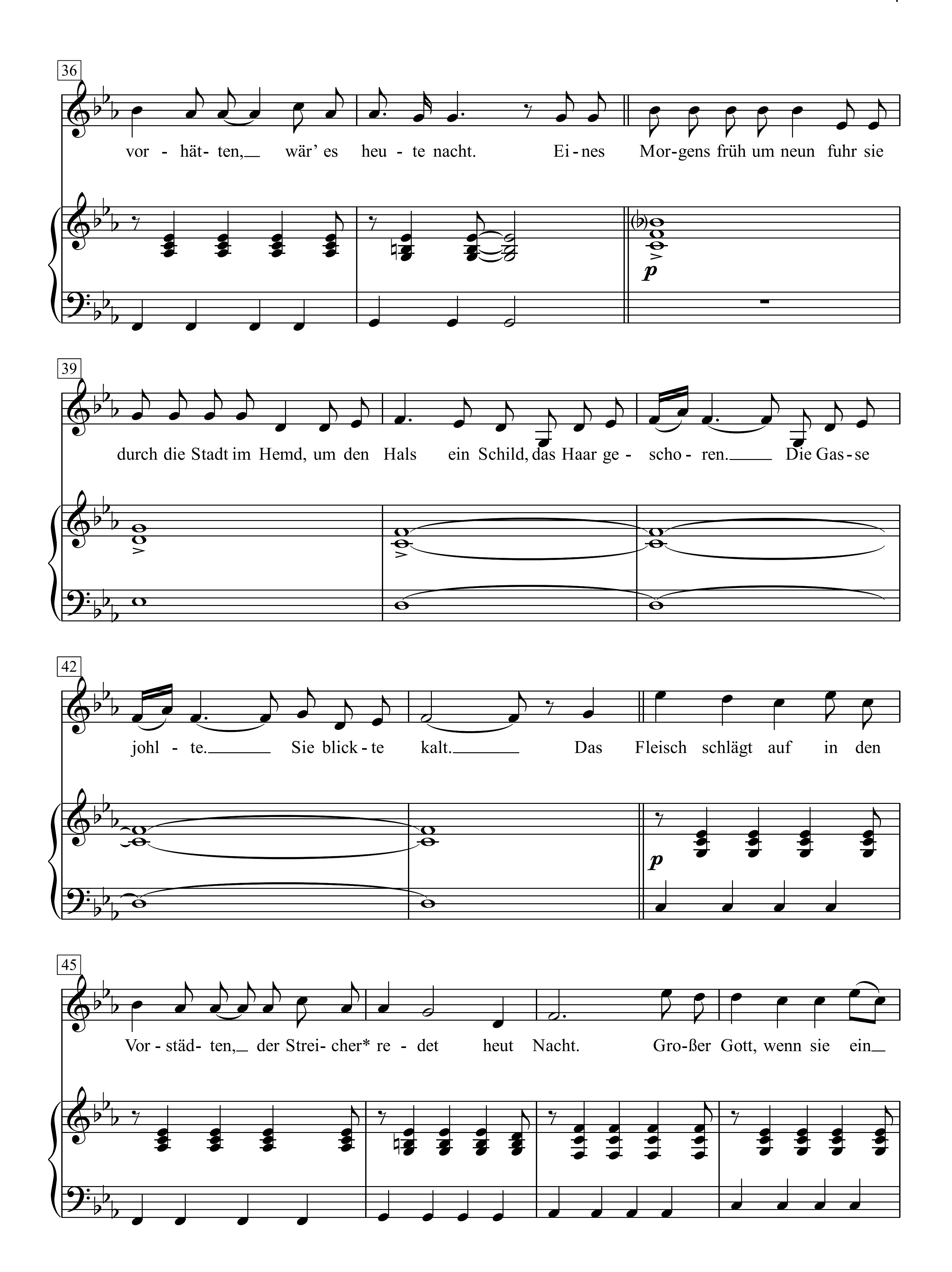
Bertolt Brecht

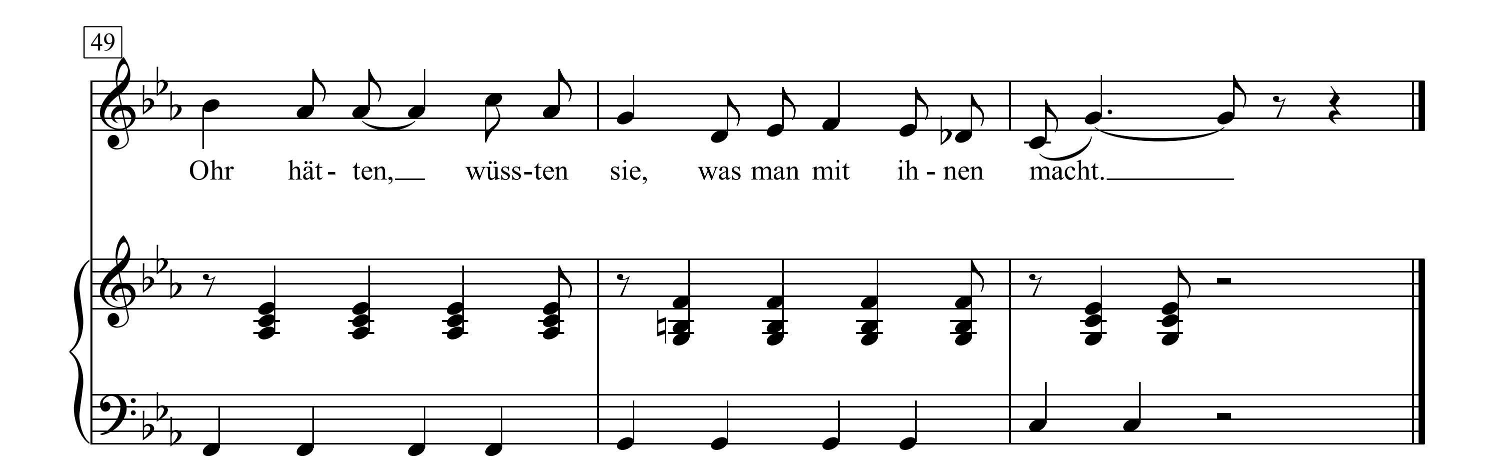
Hanns Eisler




13
Him - mel, wenn sie et - was vor - hät - ten, wär' es heu - te Nacht. 2. Ma - rie
16
San - ders, dein Ge - lieb - ter hat zu schwar - zes Haar. Bes - ser, du
p
18
bist heut zu ihm nicht mehr wie du zu ihm ges - tern warst. «Das
20
Fleisch schlägt auf in den Vor - städ - ten, die Trom - meln schla - gen mit Macht, Gott im
p


24
Him - mel, wenn sie et - was vor - hät - ten,__ wär' es heu - te nacht. 3. Mut - ter,
27
gib mir den Schlüs - sel, es ist al - les halb so schlimm. Der Mond schaut aus wie
30
im - mer.___ «Das Fleisch schlägt auf in den Vor - städ - ten,__ die Trom - meln
p
33
schla - gen mit Macht, Gott im Him - mel, wenn sie et - was


36
vor - hät- ten, wär' es heu - te nacht. Ei - nes Mor-gens früh um neun fuhr sie
p
39
durch die Stadt im Hemd, um den Hals ein Schild, das Haar ge - scho - ren. Die Gas - se
42
johl - te. Sie blick - te kalt. Das Fleisch schlägt auf in den
p
45
Vor - städ- ten, der Strei- cher* re - det heut Nacht. Gro-ßer Gott, wenn sie ein




1. In Nürnberg machten sie ein Gesetz,
darüber weinte manches Weib, das
mit dem falschen Mann im Bette lag.
«Das Fleisch schlägt auf in den Vorstädten,
die Trommeln schlagen mit Macht,
Gott im Himmel, wenn sie etwas vorhätten,
wär' es heute Nacht.»
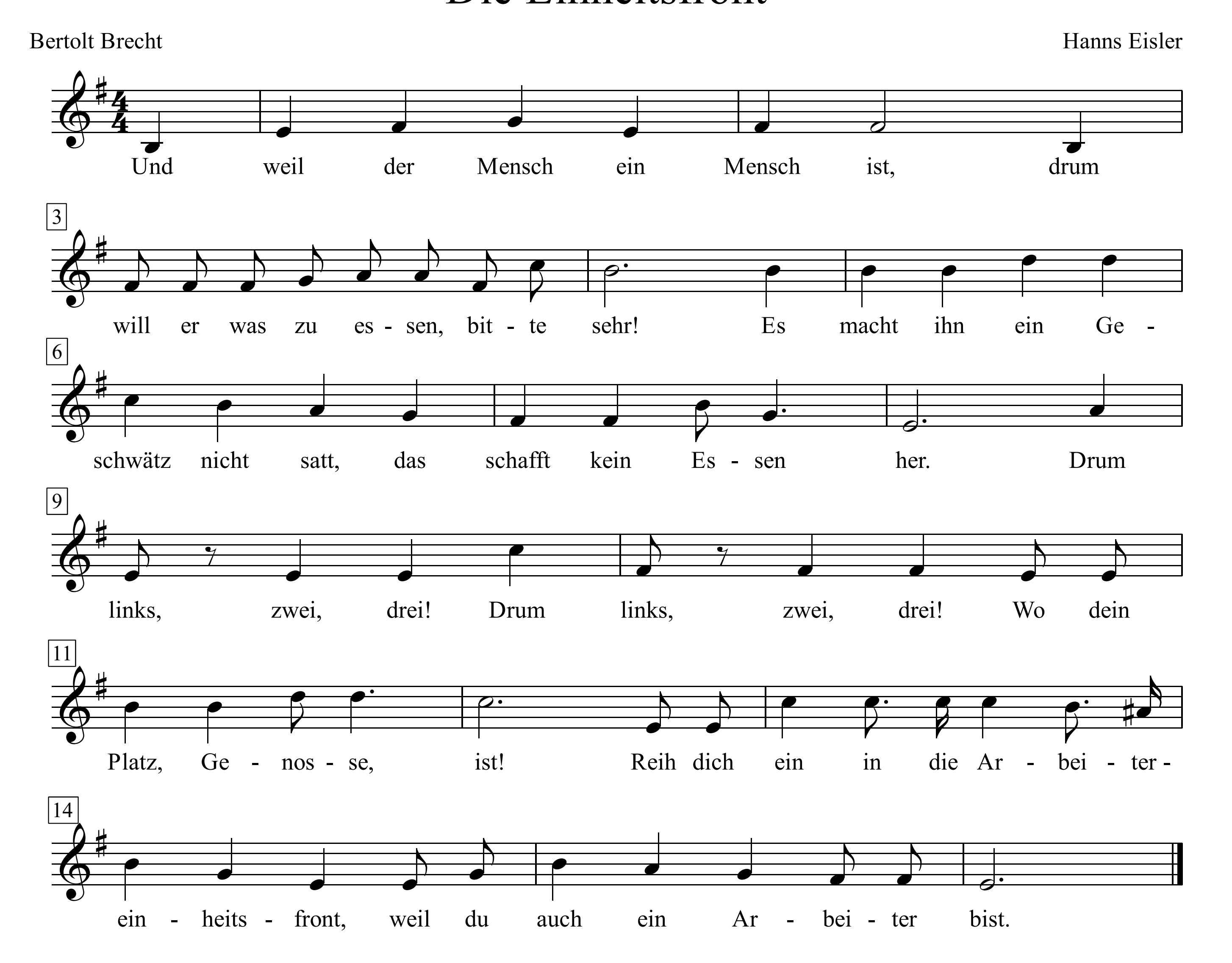
2. Marie Sanders, dein Geliebter
hat zu schwarzes Haar.
Besser, du bist heut zu ihm nicht mehr
wie du zu ihm gestern warst.
«Das Fleisch schlägt …

3. Mutter, gib mir den Schlüssel,
es ist alles halb so schlimm.
Der Mond schaut aus wie immer.
«Das Fleisch schlägt …

4. Eines Morgens früh um neun
fuhr sie durch die Stadt
im Hemd, um den Hals ein Schild, das Haar geschoren.
Die Gasse johlte. Sie
blickte kalt.
Das Fleisch schlägt auf in den Vorstädten,
der Streicher* redet heut Nacht.
Großer Gott, wenn sie ein Ohr hätten,
wüssten sie, was man mit ihnen macht.

** Streicher* - *berüchtigter Faschist, Herausgeber des «Stürmer», einer antisemitischen Hetzzeitschrift.*

# Die Einheitsfront



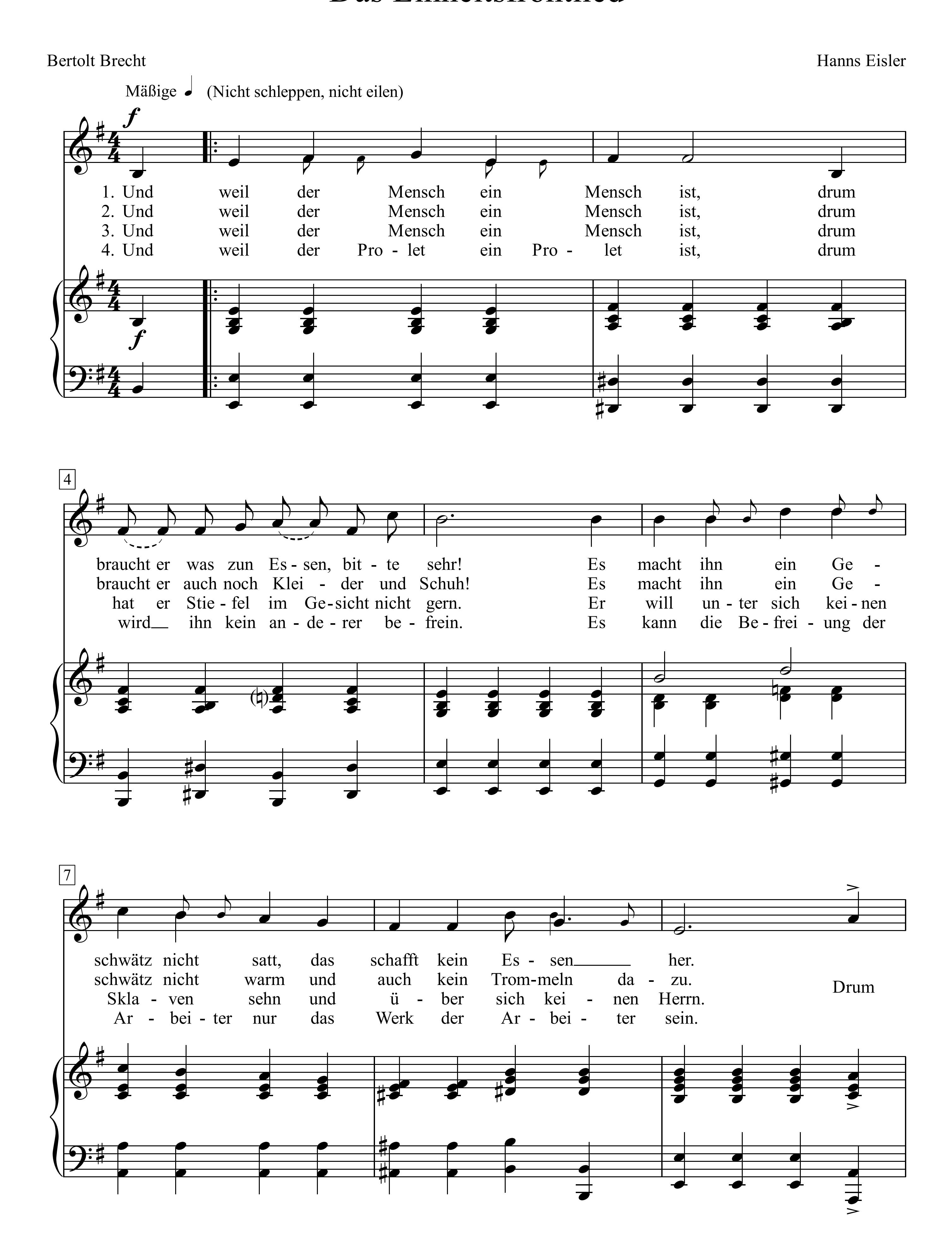

1. Und weil der Mensch ein Mensch ist,
drum will er was zu essen, bitte sehr!
Es macht ihn ein Geschwätz nicht satt,
das schafft kein Essen her.
Drum links, zwei, drei!
Drum links, zwei, drei!
Wo dein Platz, Genosse, ist!
Reih dich ein in die Arbeitereinheitsfront,
weil du auch ein Arbeiter bist.
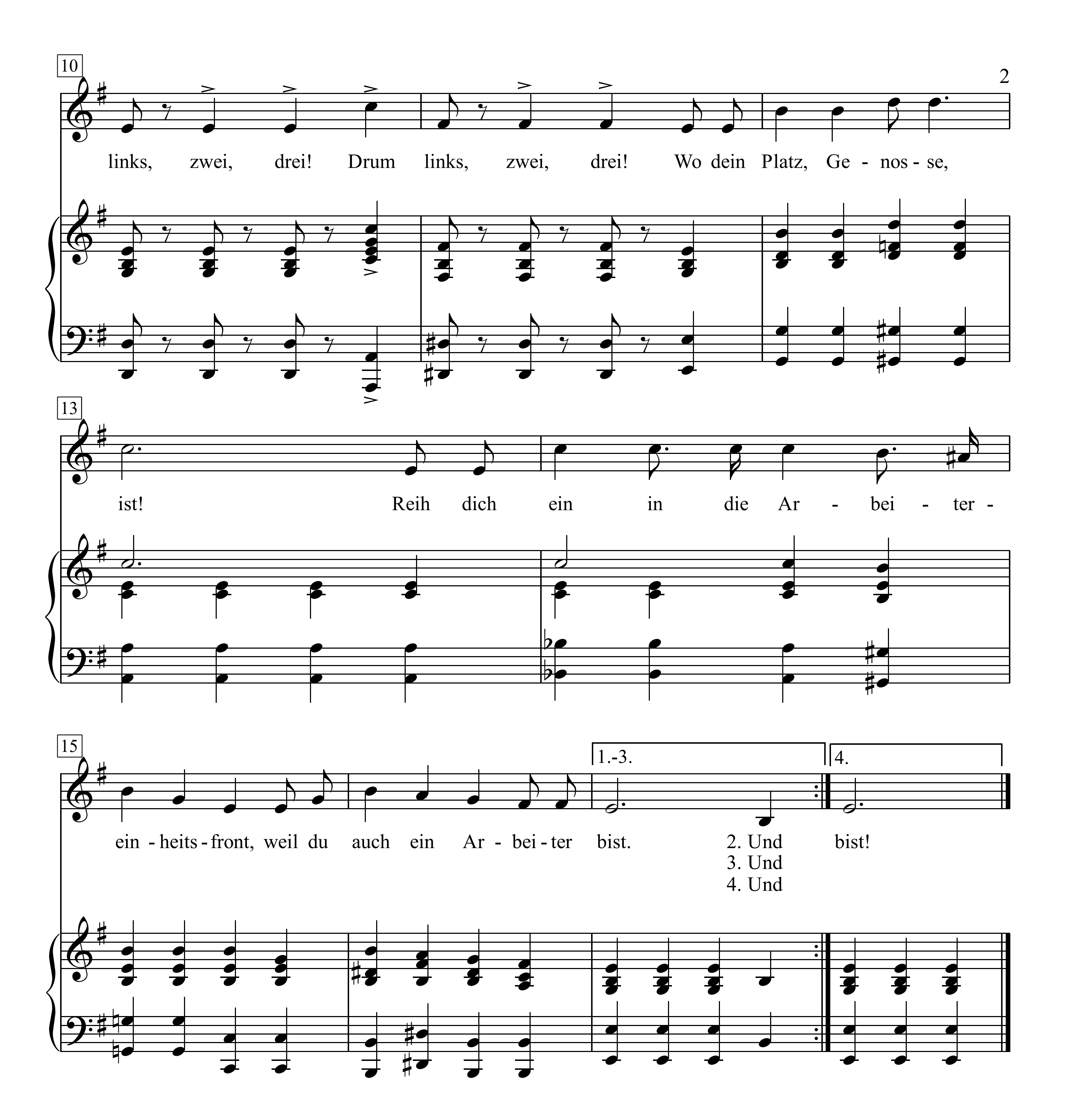
2. Und weil der Mensch ein Mensch ist,
drum braucht er auch noch Kleider und Schuh!
Es macht ihn ein Geschwätz nicht warm
und auch kein Trommeln dazu.
Drum links, zwei, drei!
Drum links, zwei, drei!
Wo dein Platz, Genosse, ist!
Reih dich ein in die Arbeitereinheitsfront,
weil du auch ein Arbeiter bist.

3. Und weil der Mensch ein Mensch ist,
hat er Stiefel im Gesicht nicht gern.
Er will unter sich keinen Sklaven sehn
und über sich keinen Herrn.
Drum links, zwei, drei!
Drum links, zwei, drei!
Wo dein Platz, Genosse, ist!
Reih dich ein in die Arbeitereinheitsfront,
weil du auch ein Arbeiter bist.

4. Und weil der Prolet ein Prolet ist,
drum wird ihn kein andrer befrein.
Es kann die Befreiung der Arbeiter nur
das Werk der Arbeiter sein.
Drum links, zwei, drei!
Drum links, zwei, drei!
Wo dein Platz, Genosse, ist!
Reih dich ein in die Arbeitereinheitsfront,
weil du auch ein Arbeiter bist.

# Das Einheitsfrontlied






1. Und weil der Mensch ein Mensch ist,
drum braucht er was zun Essen, bitte sehr!
Es macht ihn ein Geschwätz nicht satt,
das schafft kein Essen her.
Drum links, zwei, drei!
Drum links, zwei, drei!
Wo dein Platz, Genosse, ist!
Reih dich ein in die Arbeiterein heitsfront,
weil du auch ein Arbeiter bist.

2. Und weil der Mensch ein Mensch ist,
drum braucht er auch noch Kleider und Schuh!
Es macht ihn ein Geschwätz nicht warm
und auch kein Trommeln dazu.
Drum links, zwei, drei! ...

3. Und weil der Mensch ein Mensch ist,
drum hat er Stiefel im Gesicht nicht gern.
Er will unter sich keinen Sklaven sehn
und über sich keinen Herrn.
Drum links, zwei, drei! ...

4. Und weil der Prolet ein Prolet ist,
drum wird ihn kein anderer befrein.
Es kann die Befreiung der Arbeiter nur
das Werk der Arbeiter sein.
Drum links, zwei, drei! ...

# Das Lied vom Kompromiss

Kurt Tucholsky

Hanns Eisler

**Leicht, munter**

F C7 F

1. Man - che tan - zen manch - mal wohl ein Tänz - chen

*p*

5

C7 F

im - mer um den hei - ßen Brei he - rum, klei - ne Schwei - ne

9
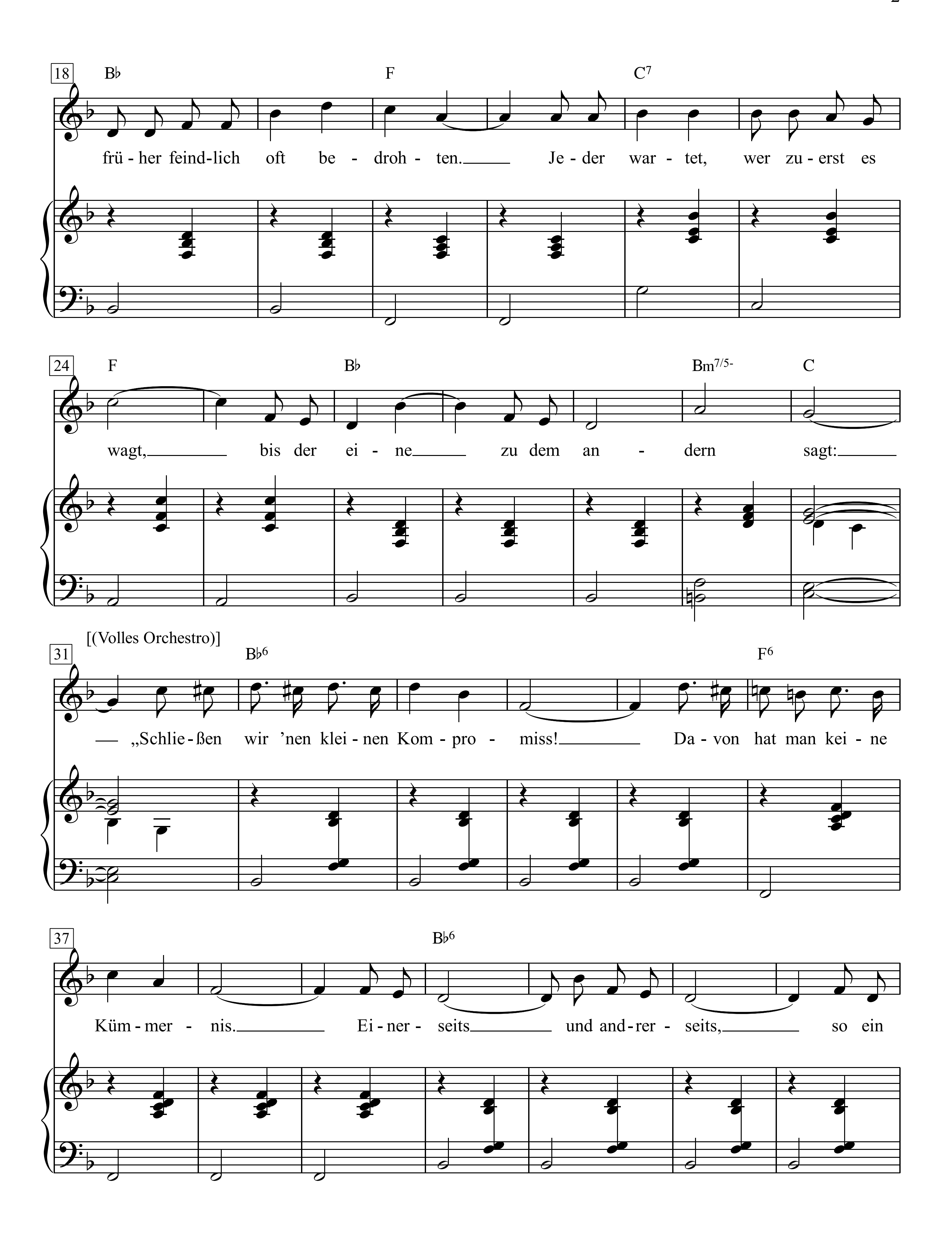
C F C7
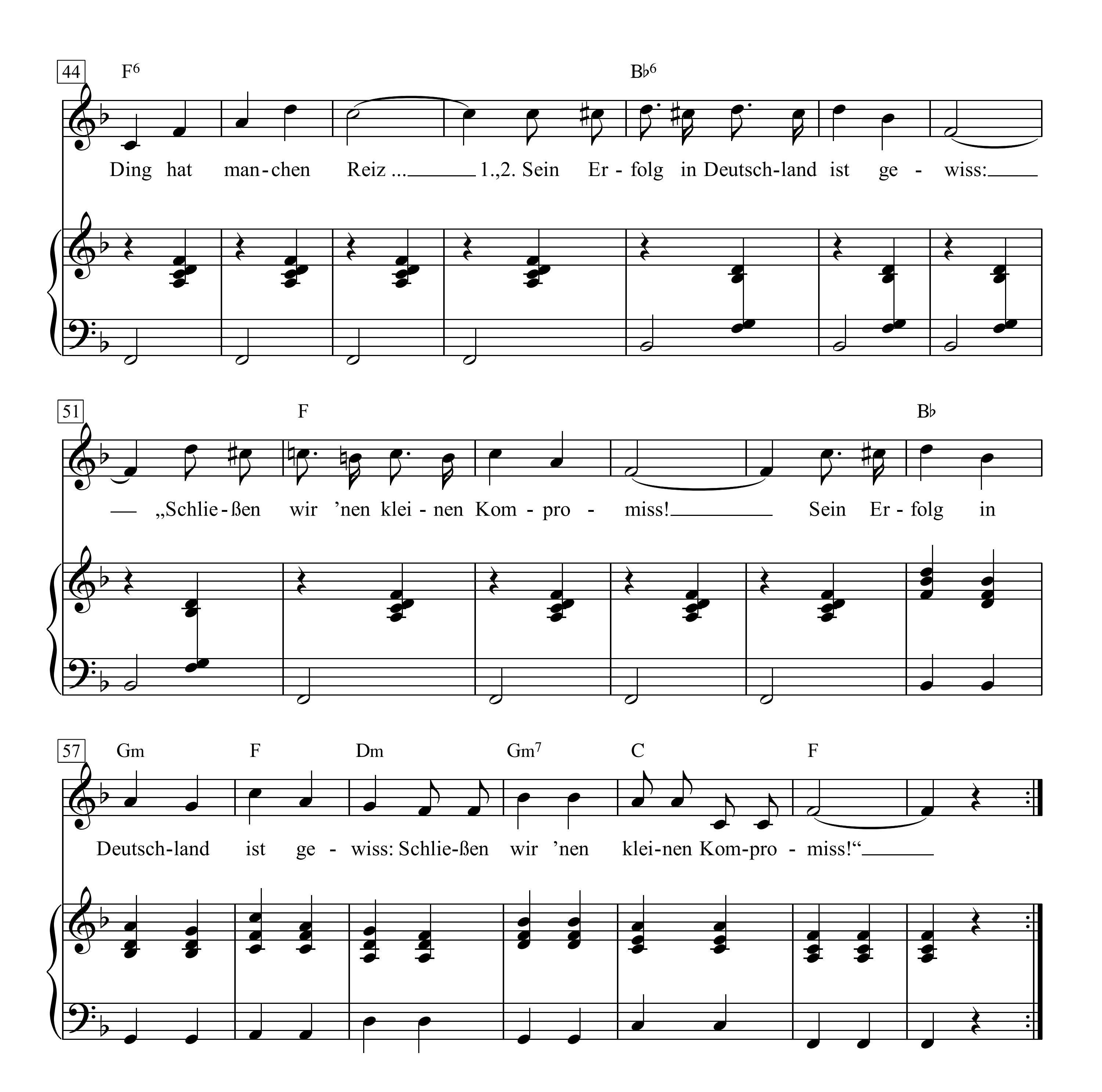
mit dem Rin - gel - schwänz - chen, Bul - len mit er - schreck - li - chem Ge -

13

F B♭ F

brumm. Freund - lich schaun die Schwar - zen und die Ro - ten, die sich


18
B♭
F
C7
frü - her feind-lich oft be - droh - ten. Je - der war - tet, wer zu - erst es
24
F
B♭
Bm7/5-
C
wagt, bis der ei - ne zu dem an - dern sagt:
[(Volles Orchestro)]
31
B♭6
F6
„Schlie - ßen wir 'nen klei - nen Kom - pro - miss! Da - von hat man kei - ne
37
B♭6
Küm - mer - nis. Ei - ner - seits und and - rer - seits, so ein


44
F6
B♭6
Ding hat man-chen Reiz ... 1.,2. Sein Er - folg in Deutsch-land ist ge - wiss:
51
F
B♭
„Schlie - ßen wir ’nen klei - nen Kom - pro - miss! Sein Er - folg in
57
Gm
F
Dm
Gm7
C
F
Deutsch-land ist ge - wiss: Schlie-ßen wir ’nen klei-nen Kom-pro - miss!“

1. Manche tanzen manchmal wohl ein Tänzchen
immer um den heißen Brei herum,
kleine Schweine mit dem Ringelschwänzchen,
Bullen mit erschrecklichem Gebrumm.
Freundlich schaun die Schwarzen und die Roten,
die sich früher feindlich oft bedrohten.
Jeder wartet, wer zuerst es wagt,
bis der eine zu dem andern sagt:
„Schließen wir 'nen kleinen Kompromiss!
Davon hat man keine Kümmernis.
Einerseits und andrerseits,
so ein Ding hat manchen Reiz ...
|: Sein Erfolg in Deutschland ist gewiss:
Schließen wir 'nen kleinen Kompromiss!" :|
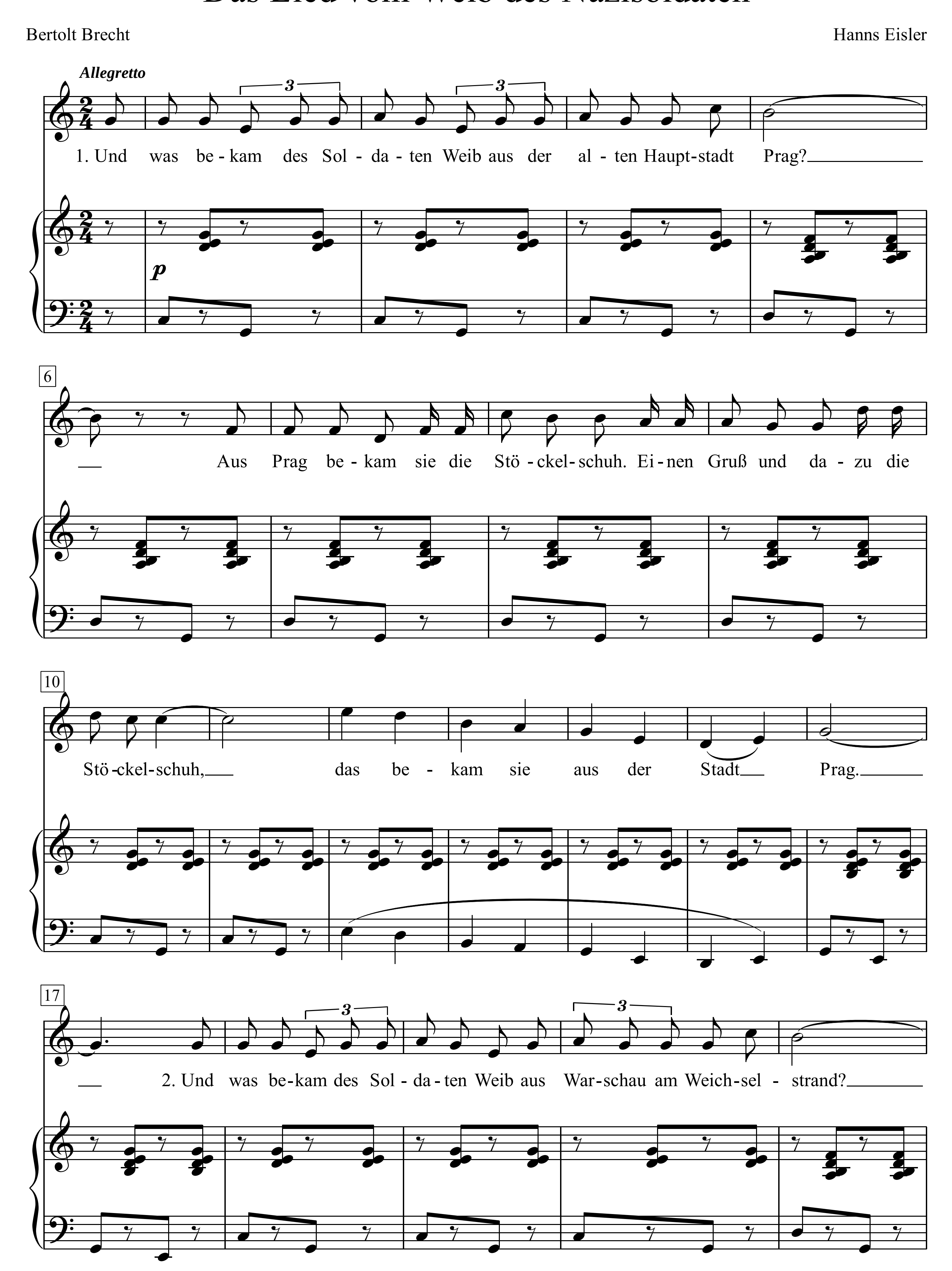
2. Seit November klingt nun dies Gavottchen.
Früher tanzte man die Carmagnole.
Doch Germania, das Erzkokottchen,
wünscht, dass diesen Tanz der Teufel hol.
Rechts wird ganz wie früher lang gefackelt,
links kommt Papa Ebert angewackelt.
Wasch den Pelz, doch mache mich nicht nass!
Und man sagt: „Du, Ebert, weißt du was:
Schließen wir 'nen kleinen Kompromiss!
Davon hat man keine Kümmernis.
Einerseits - und andrerseits -
so ein Ding hat manchen Reiz ...
|: Sein Erfolg in Deutschland ist gewiss:
Schließen wir 'nen kleinen Kompromiss!" :|
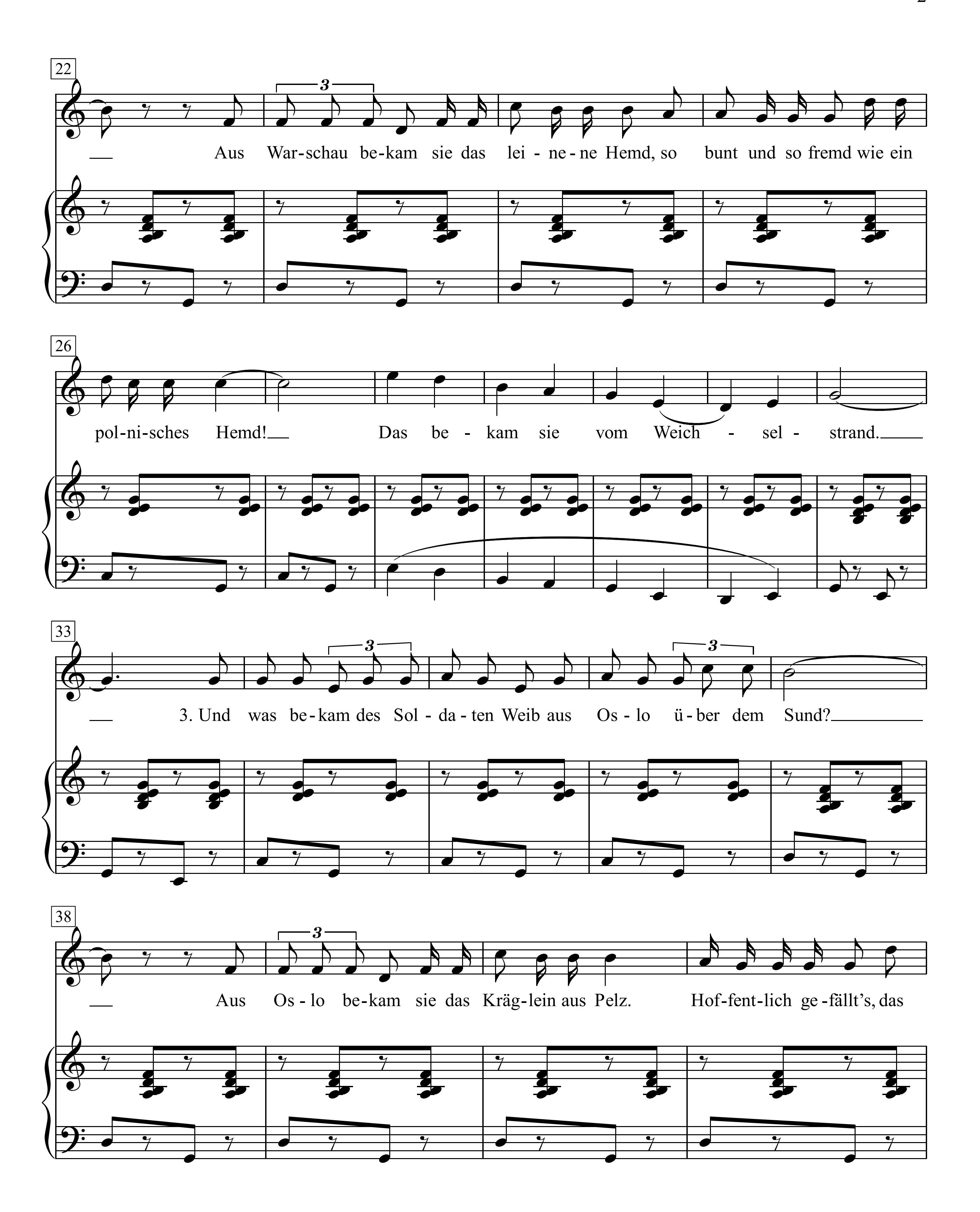
3. Seit November tanzt man Menuettchen,
wo man schlagen, brennen, stürzen sollt.
Heiter liegt der Bürger in dem Bettchen,
die Regierung säuselt gar zu hold.
Sind die alten Herrn auch rot bebändert,
deshalb hat sich nichts bei uns geändert.
Kommt's, dass Ebert hin nach Holland geht,
spricht er dort zu einer Majestät:
„Schließen wir 'nen kleinen Kompromiss!
Davon hat man keine Kümmernis.
Einerseits - und andrerseits -
so ein Ding hat manchen Reiz ...!"
|: Und durch Deutschland geht ein tiefer Riss.
Dafür gibt es keinen Kompromiss!" :|
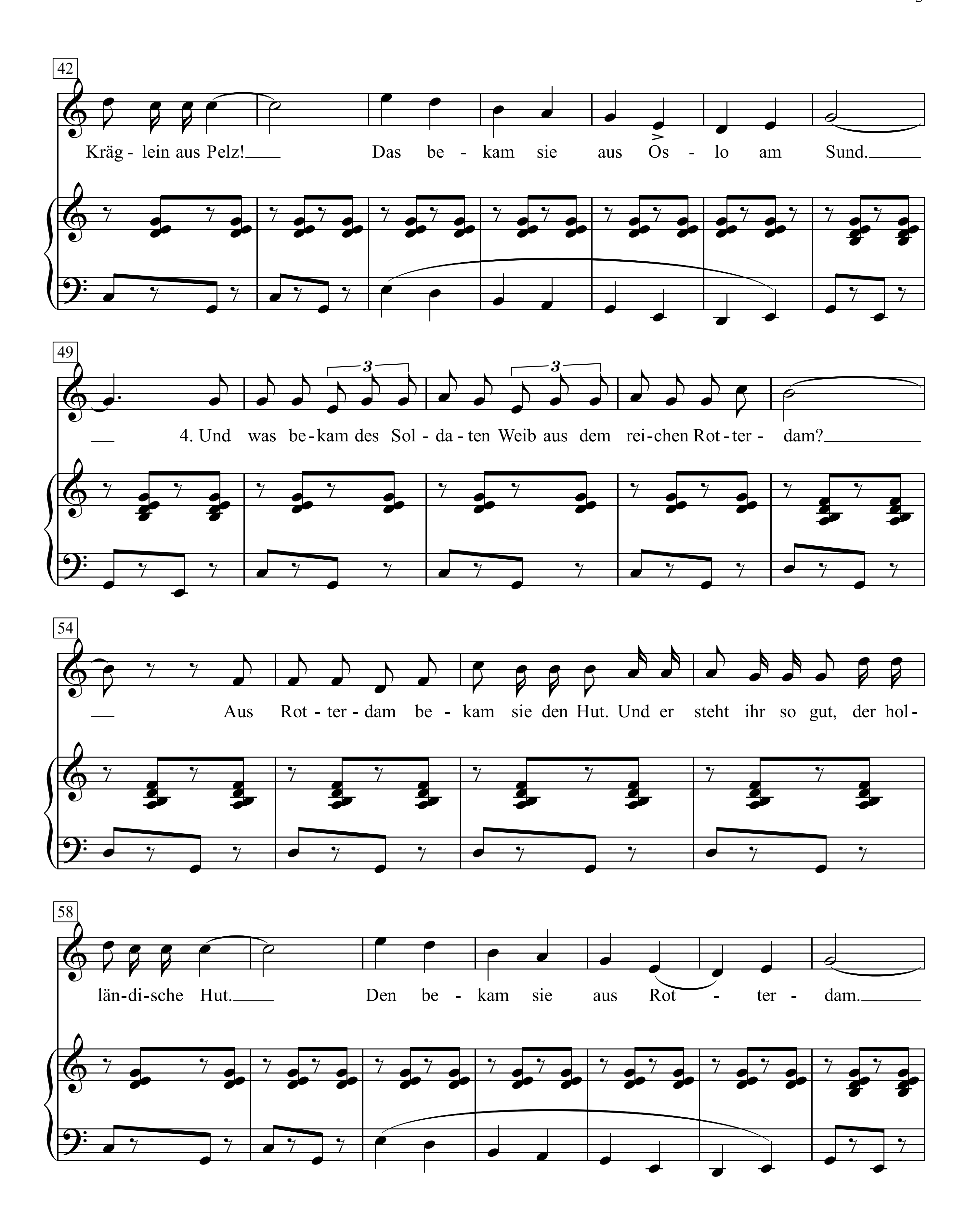
# Das Lied vom Weib des Nazisoldaten
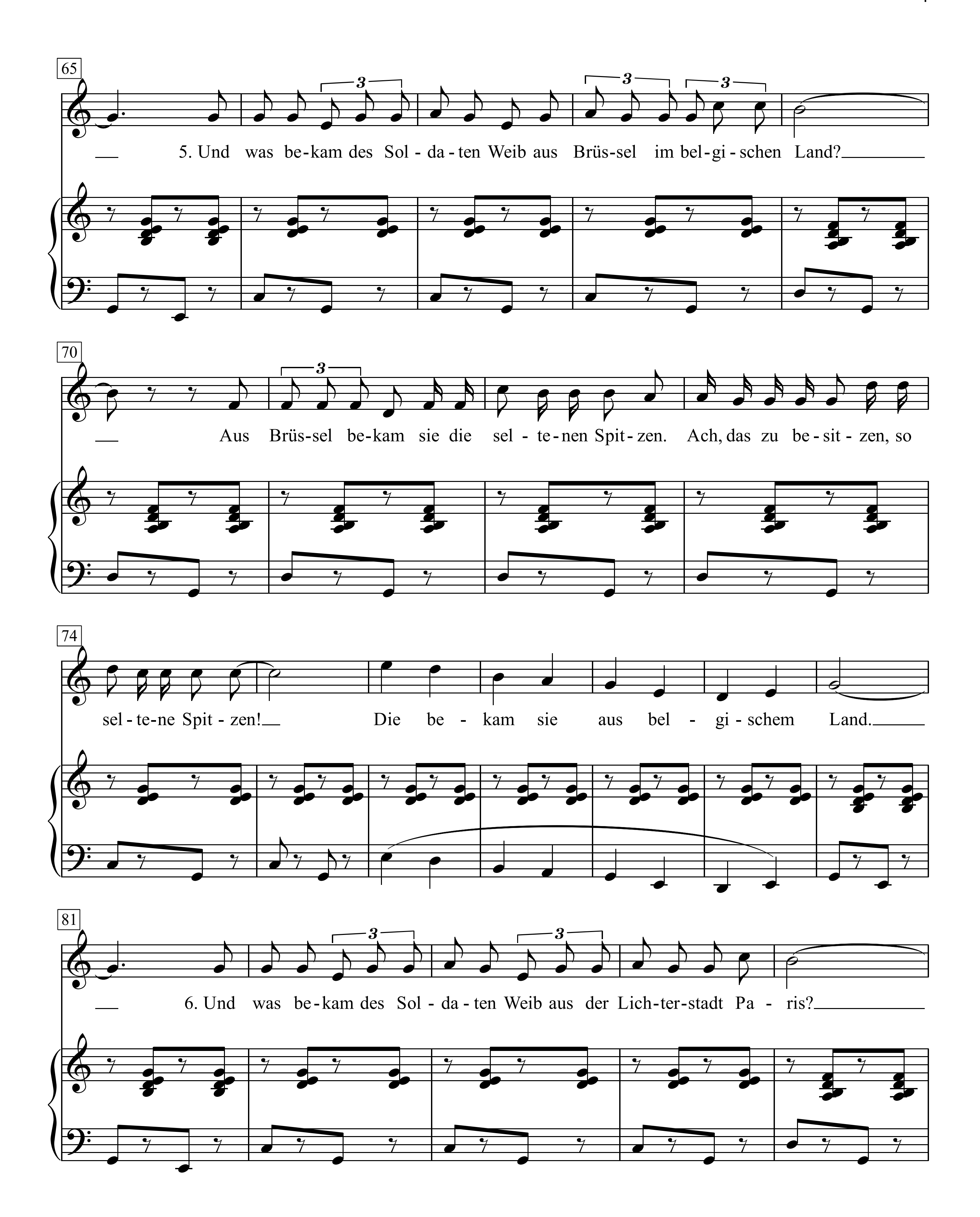
Bertolt Brecht
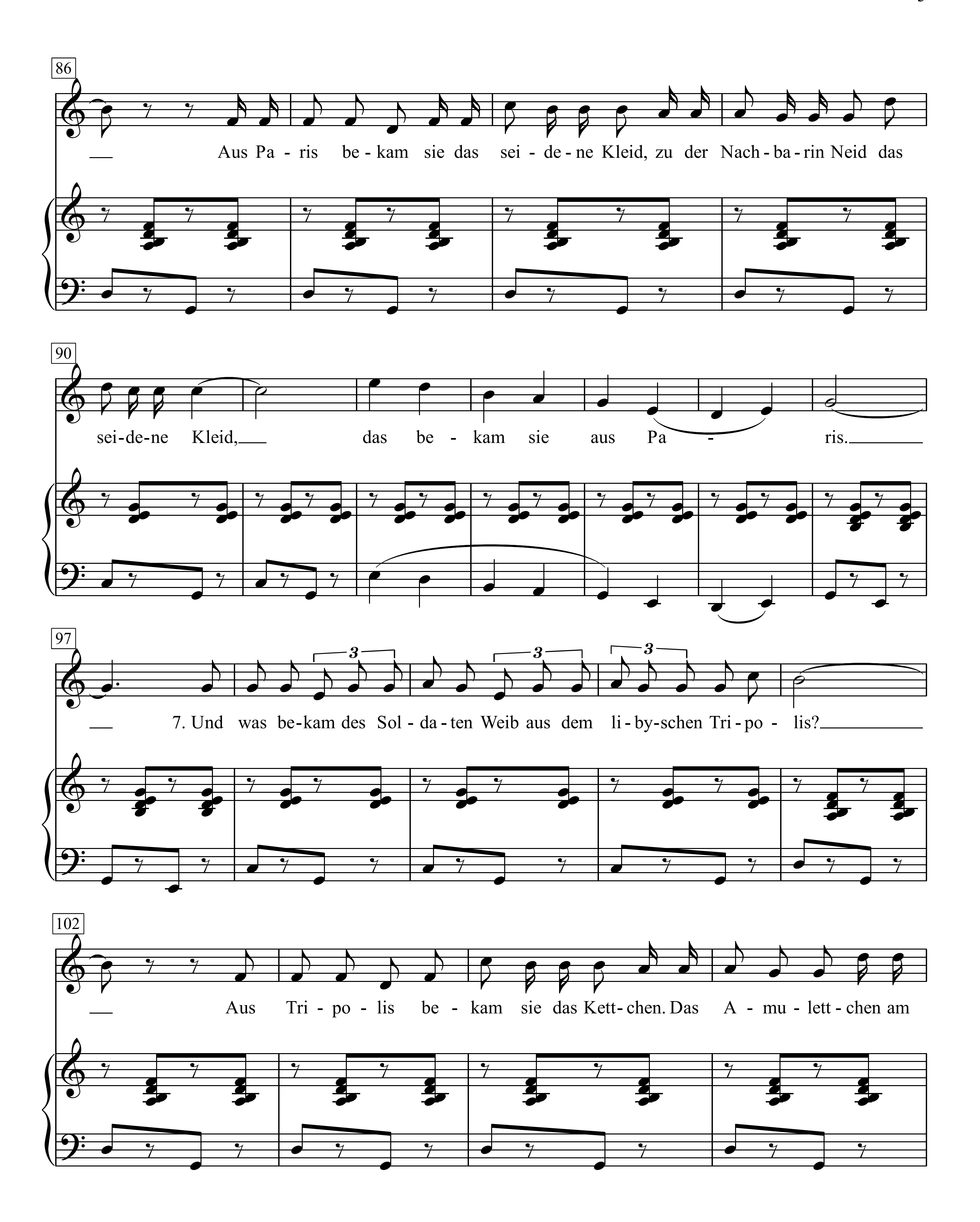
Hanns Eisler
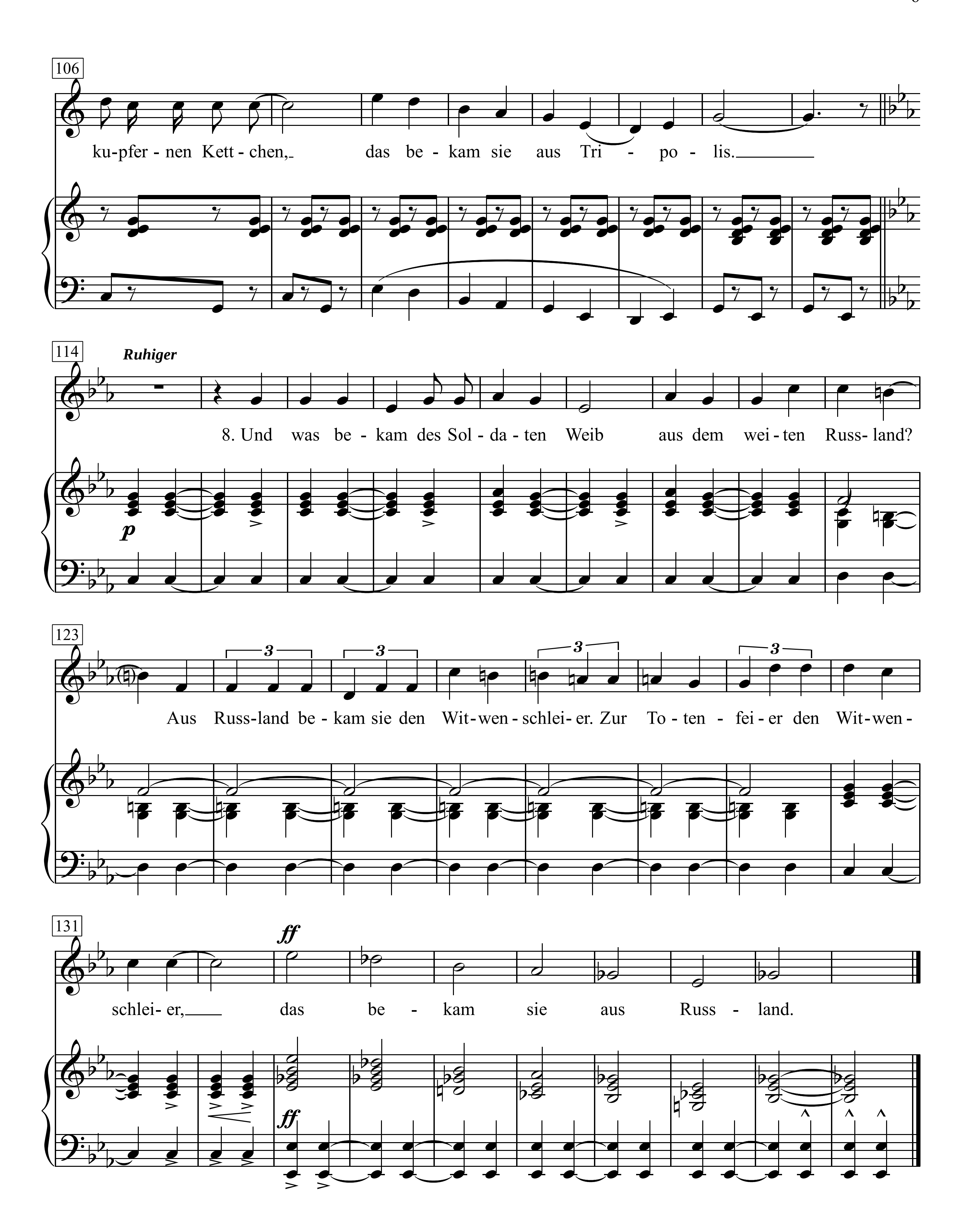



22
Aus War-schau be-kam sie das lei-ne-ne Hemd, so bunt und so fremd wie ein
26
pol-ni-sches Hemd! Das be-kam sie vom Weich-sel-strand.
33
3. Und was be-kam des Sol-da-ten Weib aus Os-lo ü-ber dem Sund?
38
Aus Os-lo be-kam sie das Kräg-lein aus Pelz. Hof-fent-lich ge-fällt's, das


42
Kräg - lein aus Pelz!
Das be - kam sie aus Os - lo am Sund.
49
4. Und was be-kam des Sol - da-ten Weib aus dem rei-chen Rot-ter - dam?
54
Aus Rot - ter - dam be - kam sie den Hut. Und er steht ihr so gut, der hol -
58
län-di-sche Hut.
Den be - kam sie aus Rot - ter - dam.


65
5. Und was be-kam des Sol - da-ten Weib aus Brüs-sel im bel-gi-schen Land?
70
Aus Brüs-sel be-kam sie die sel - te-nen Spit-zen. Ach, das zu be-sit-zen, so
74
sel-te-ne Spit-zen! Die be - kam sie aus bel - gi-schem Land.
81
6. Und was be-kam des Sol - da-ten Weib aus der Lich-ter-stadt Pa - ris?


86
Aus Pa - ris be - kam sie das sei - de - ne Kleid, zu der Nach - ba - rin Neid das
90
sei - de - ne Kleid, das be - kam sie aus Pa - ris.
97
7. Und was be - kam des Sol - da - ten Weib aus dem li - by - schen Tri - po - lis?
102
Aus Tri - po - lis be - kam sie das Kett - chen. Das A - mu - lett - chen am


106
ku-pfer - nen Kett - chen, das be - kam sie aus Tri - po - lis.
114
Ruhiger
8. Und was be - kam des Sol - da - ten Weib aus dem wei - ten Russ - land?
p
123
3
Aus Russ-land be - kam sie den Wit-wen - schlei - er. Zur To - ten - fei - er den Wit-wen -
131
ff
schlei - er, das be - kam sie aus Russ - land.

1. Und was bekam des Soldaten Weib
aus der alten Hauptstadt Prag?
Aus Prag bekam sie die Stöckelschuh.
Einen Gruß und dazu die Stöckelschuh,
das bekam sie aus der Stadt Prag.

2. Und was bekam des Soldaten Weib
aus Warschau am Weichselstrand?
Aus Warschau bekam sie das leinene Hemd,
so bunt und so fremd wie ein polnisches Hemd!
Das bekam sie vom Weichselstrand.

3. Und was bekam des Soldaten Weib
aus Oslo über dem Sund?
Aus Oslo bekam sie das Kräglein aus Pelz.
Hoffentlich gefällt's, das Kräglein aus Pelz!
Das bekam sie aus Oslo am Sund.

4. Und was bekam des Soldaten Weib
aus dem reichen Rotterdam?
Aus Rotterdam bekam sie den Hut.
Und er steht ihr so gut, der holländische Hut.
Den bekam sie aus Rotterdam.

5. Und was bekam des Soldaten Weib
aus Brüssel im belgischen Land?
Aus Brüssel bekam sie die seltenen Spitzen.
Ach, das zu besitzen, so seltene Spitzen!
Die bekam sie aus belgischem Land.

6. Und was bekam des Soldaten Weib
aus der Lichterstadt Paris ?
Aus Paris bekam sie das seidene Kleid,
zu der Nachbarin Neid das seidene Kleid,
das bekam sie aus Paris.
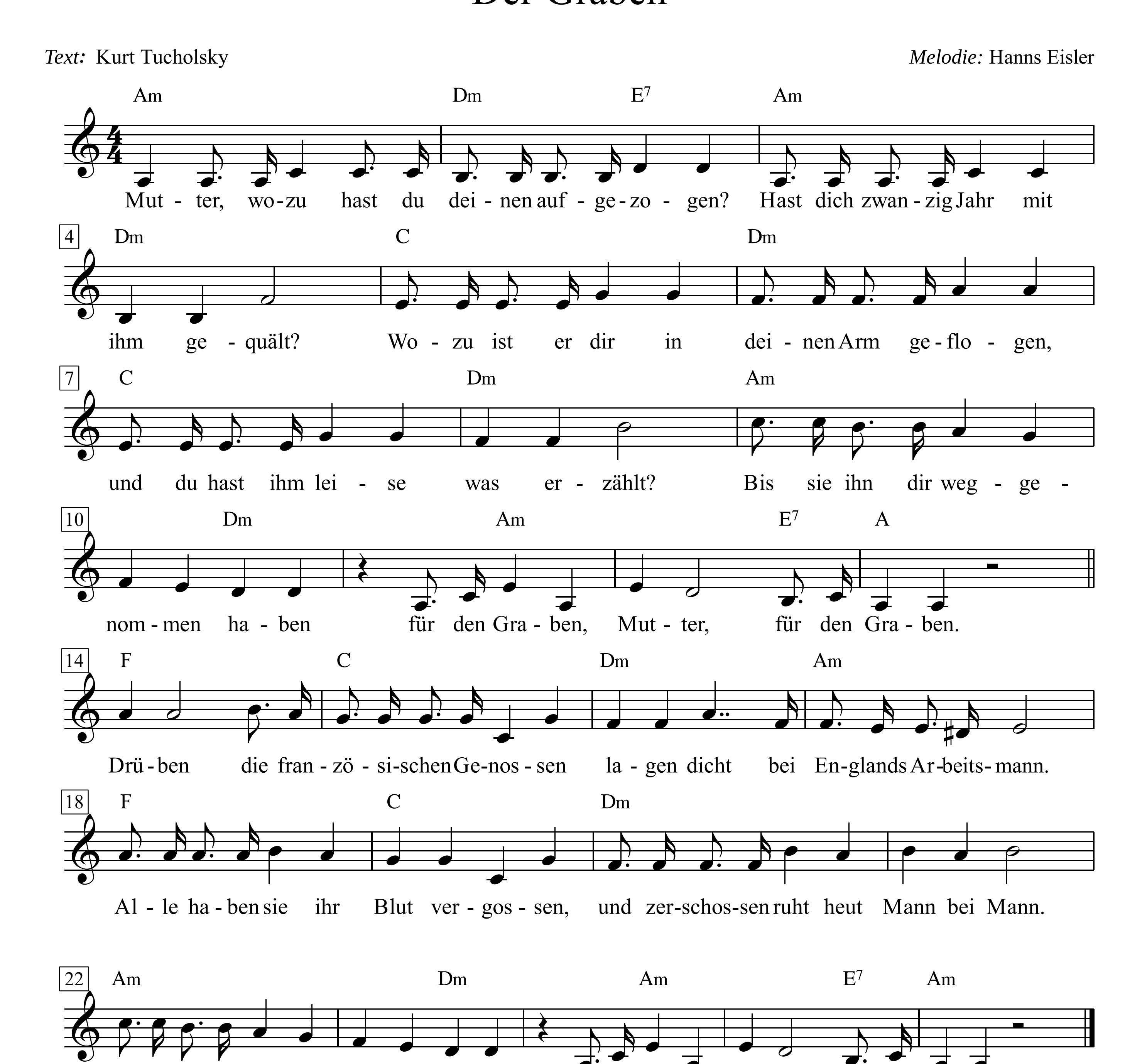
7. Und was bekam des Soldaten Weib
aus dem libyschen Tripolis?
Aus Tripolis bekam sie das Kettchen.
Das Amulettchen am kupfernen Kettchen,
das bekam sie aus Tripolis.

8. Und was bekam des Soldaten Weib
aus dem weiten Russland?
Aus Russland bekam sie den Witwenschleier.
Zur Totenfeier den Witwenschleier,
das bekam sie aus Russland.

# Der Graben

*Text:* Kurt Tucholsky

*Melodie:* Hanns Eisler



A   Mutter, wozu hast du deinen aufgezogen?
Hast dich zwanzig Jahr mit ihm gequält?
Wozu ist er dir in deinen Arm geflogen,
Und du hast ihm leise was erzählt?
Bis sie ihn dir weggenommen haben
Für den Graben, Mutter, für den Graben.

A   Junge, kannst du noch an Vater denken?
Vater nahm dich oft auf seinen Arm.
Und er wollt dir einen Groschen schenken,
Und er spielte mit dir Räuber und Gendarm.
Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Junge, für den Graben.

B   Drüben die französischen Genossen
Lagen dicht bei Englands Arbeitsmann.
Alle haben sie ihr Blut vergossen,
Und zerschossen ruht heut Mann bei Mann.
Alte Leute, Männer, mancher Knabe,
In dem einen großen Massengrabe.

B   Seid nicht stolz auf Orden und Geklunker!
Seid nicht stolz auf Narben und die Zeit!
In die Gräben schickten euch die Junker,
Staatswahn und der Fabrikantenneid.
Ihr wart gut genug zum Fraß für Raben,
Für das Grab, Kamraden, für den Graben!
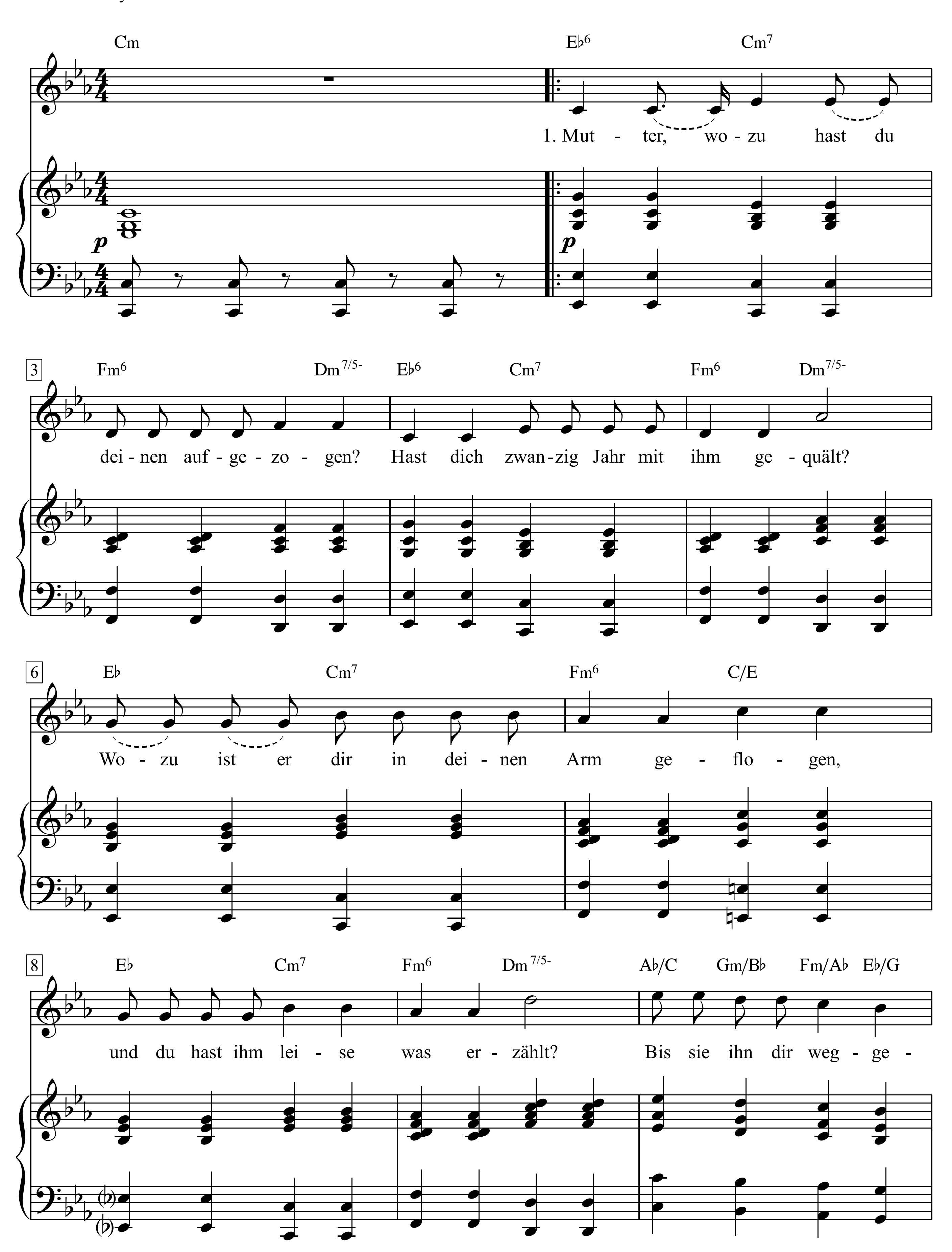
B   Werft die Fahnen fort! Die Militärkapellen
Spielen auf zu euerm Todestanz.
Seid ihr hin: ein Kranz von Immortellen -
Das ist dann der Dank des Vaterlands.
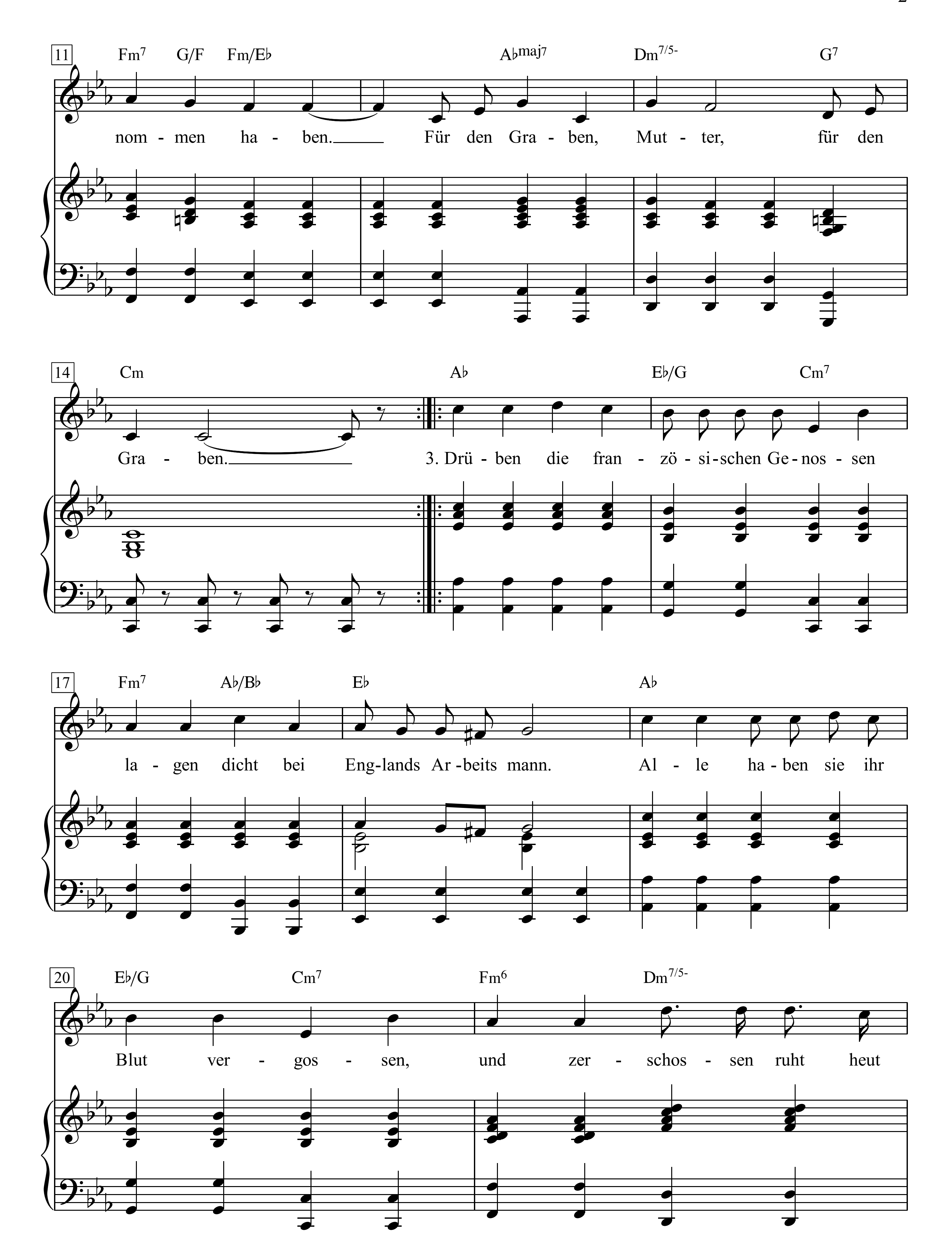
A   Denkt an Todesröcheln und Gestöhne.
Drüben stehen Väter, Mütter, Söhne,
Schuften schwer, wie ihr, ums bisschen Leben.
Wollt ihr denen nicht die Hände geben?
Reicht die Bruderhand als schönste aller Gaben
Übern Graben, Leute, übern Graben -!
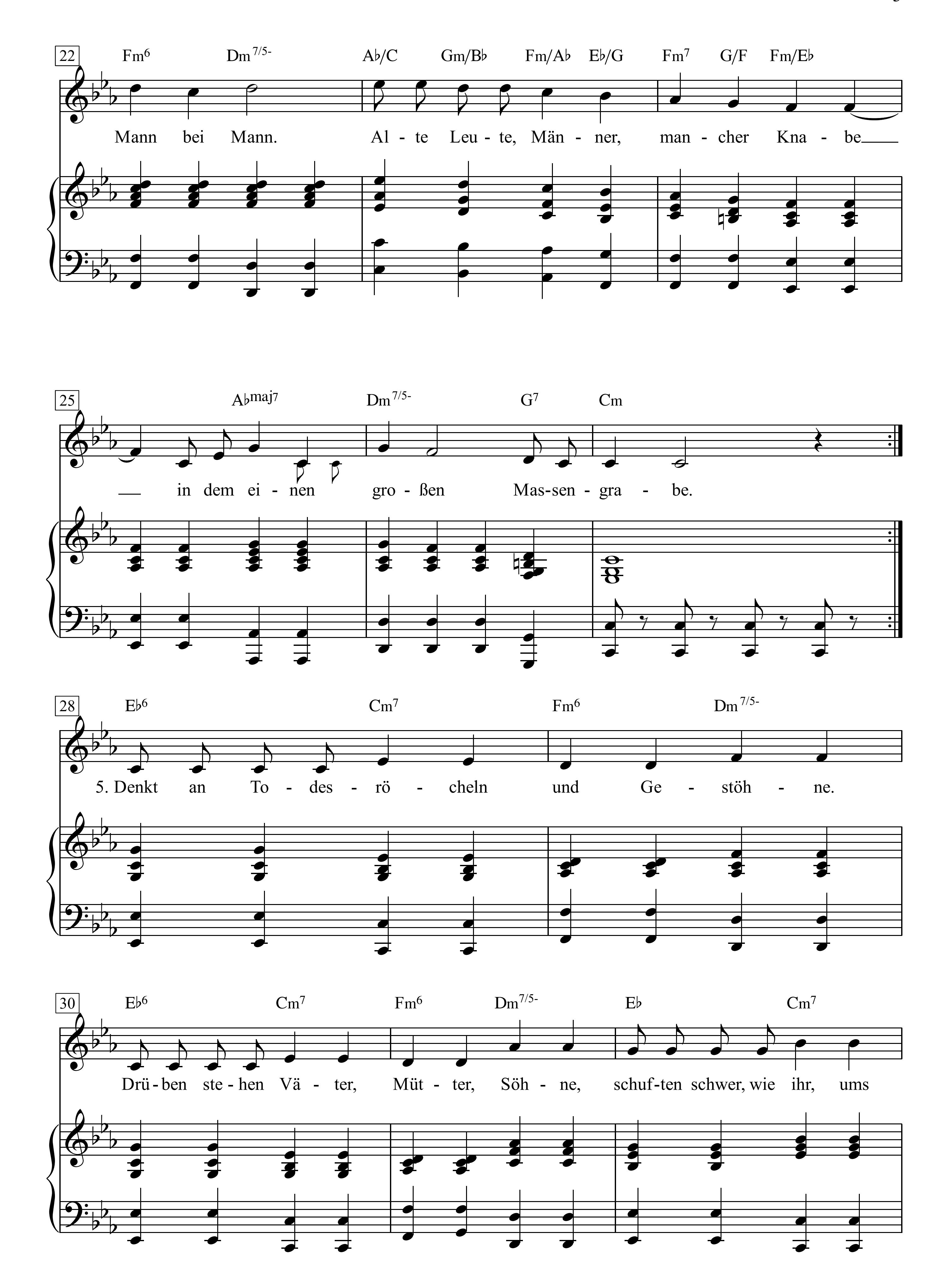
# Der Graben
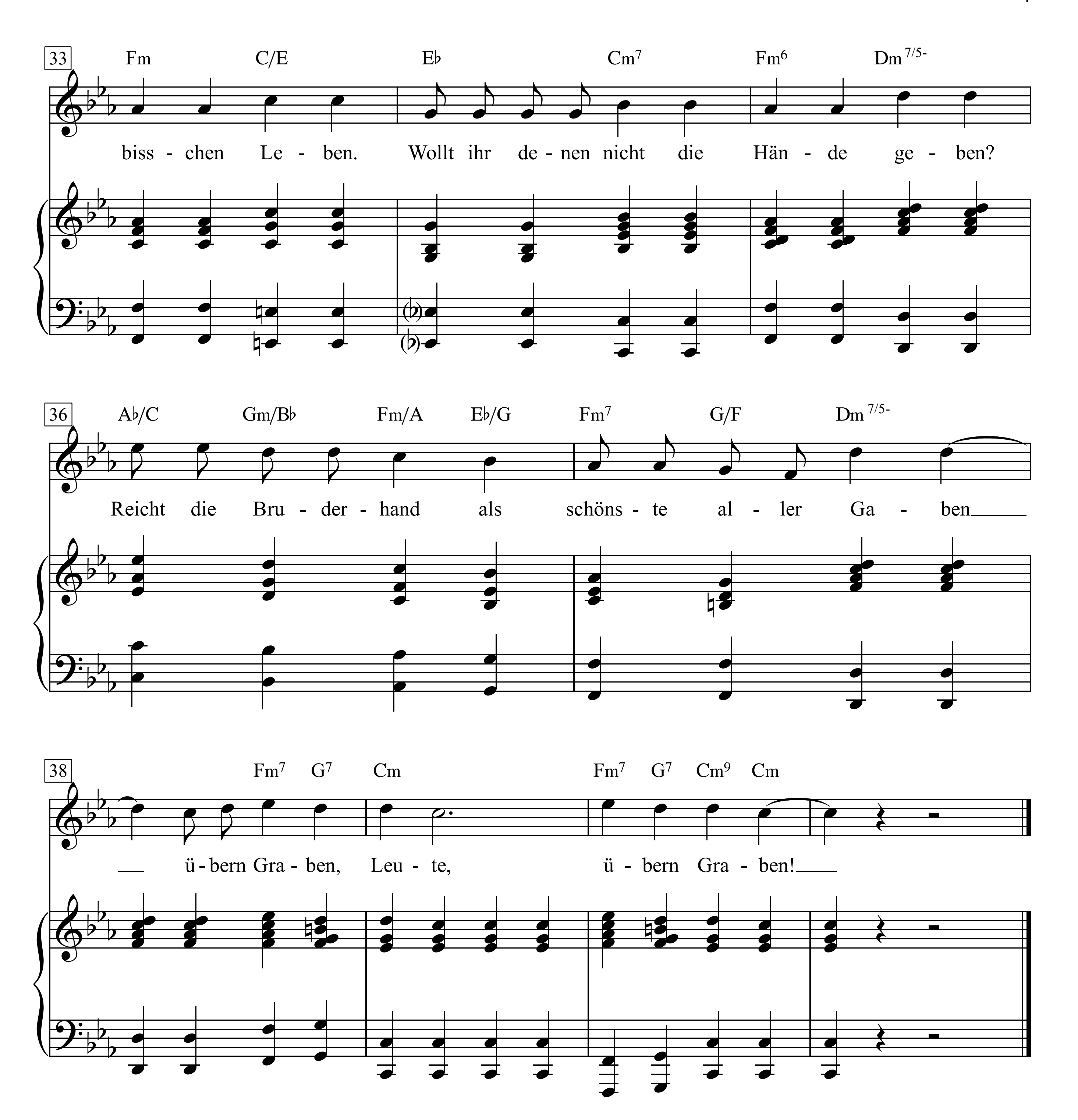
Kurt Tucholsky

Hanns Eisler




11
Fm7 G/F Fm/E♭ A♭maj7 Dm7/5- G7
nom - men ha - ben. Für den Gra - ben, Mut - ter, für den
14
Cm A♭ E♭/G Cm7
Gra - ben. 3. Drü - ben die fran - zö - si - schen Ge - nos - sen
17
Fm7 A♭/B♭ E♭ A♭
la - gen dicht bei Eng-lands Ar - beits mann. Al - le ha - ben sie ihr
20
E♭/G Cm7 Fm6 Dm7/5-
Blut ver - gos - sen, und zer - schos - sen ruht heut


22
Fm6 Dm7/5- A♭/C Gm/B♭ Fm/A♭ E♭/G Fm7 G/F Fm/E♭
Mann bei Mann. Al - te Leu - te, Män - ner, man - cher Kna - be
25
A♭maj7 Dm7/5- G7 Cm
in dem ei - nen gro - ßen Mas-sen - gra - be.
28
E♭6 Cm7 Fm6 Dm7/5-
5. Denkt an To - des - rö - cheln und Ge - stöh - ne.
30
E♭6 Cm7 Fm6 Dm7/5- E♭ Cm7
Drü - ben ste - hen Vä - ter, Müt - ter, Söh - ne, schuf - ten schwer, wie ihr, ums


33
Fm C/E E♭ Cm7 Fm6 Dm7/5-
biss - chen Le - ben. Wollt ihr de - nen nicht die Hän - de ge - ben?
36
A♭/C Gm/B♭ Fm/A E♭/G Fm7 G/F Dm7/5-
Reicht die Bru - der - hand als schöns - te al - ler Ga - ben
38
Fm7 G7 Cm Fm7 G7 Cm9 Cm
ü - bern Gra - ben, Leu - te, ü - bern Gra - ben!

1. Mutter, wozu hast du deinen aufgezogen?
Hast dich zwanzig Jahr mit ihm gequält?
Wozu ist er dir in deinen Arm geflogen,
und du hast ihm leise was erzählt?
Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Mutter, für den Graben.

2. Junge, kannst du noch an Vater denken?
Vater nahm dich oft auf seinen Arm.
Und er wollt dir einen Groschen schenken,
und er spielte mit dir Räuber und Gendarm
Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Junge, für den Graben.
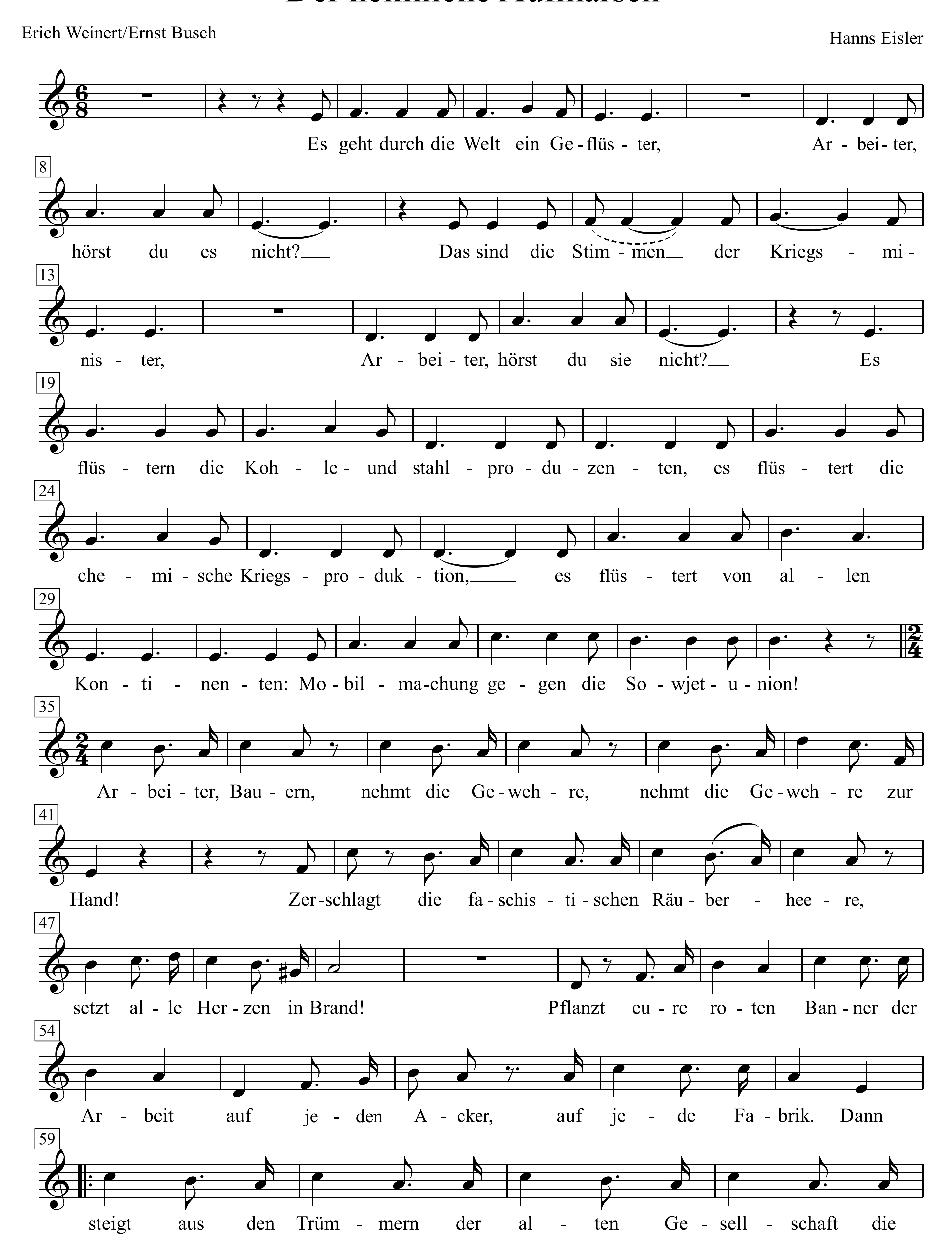
3. Drüben die französischen Genossen
lagen dicht bei Englands Arbeitsmann.
Alle haben sie ihr Blut vergossen,
und zerschossen ruht heut Mann bei Mann.
Alte Leute, Männer, mancher Knabe
in dem einen großen Massengrabe.

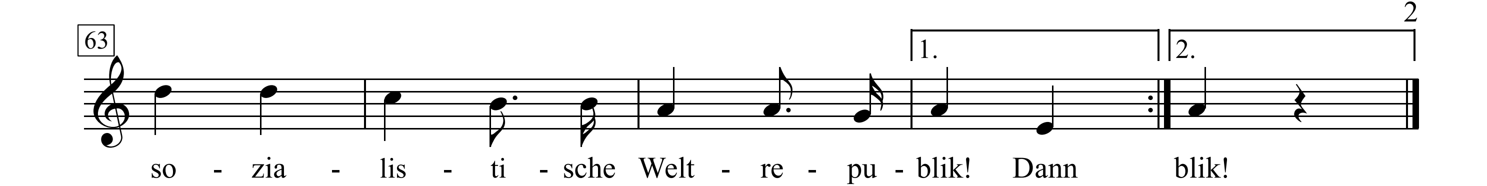
4. Seid nicht stolz auf Orden und Geklunker!
Seid nicht stolz auf Narben und die Zeit!
In die Gräben schickten euch die Junker,
Staatswahn und der Fabrikantenneid.
Ihr wart gut genug zum Fraß für Raben,
für das Grab, Kamraden, für den Graben!

Werft die Fahnen fort!
Die Militärkapellen
spielen auf zu euerm Todestanz.
Seid ihr hin: ein Kranz von Immortellen -
das ist dann der Dank des Vaterlands.

5. Denkt an Todesröcheln und Gestöhne.
Drüben stehen Väter, Mütter, Söhne,
schuften schwer, wie ihr, ums bisschen Leben.
Wollt ihr denen nicht die Hände geben?
Reicht die Bruderhand als schönste aller Gaben
übern Graben, Leute, übern Graben -!

# Der heimliche Aufmarsch






1. Es geht durch die Welt ein Geflüster,
Arbeiter, hörst du es nicht?
Das sind die Stimmen der Kriegsminister,
Arbeiter, hörst du sie nicht?
Es flüstern die Kohle- und Stahlproduzenten,
es flüstert die chemische Kriegsproduktion.
Es flüstert von allen Kontinenten
Mobilmachung gegen die Sowjetunion.

Arbeiter, Bauern, nehmt die Gewehre,
nehmt die Gewehre zur Hand!
Zerschlagt die faschistischen Räuberheere,
setzt alle Herzen in Brand!
Pflanzt eure roten Banner der Arbeit
auf jeden Acker, auf jede Fabrik:
dann steigt aus den Trümmern der alten Gesellschaft
die sozialistische Weltrepublik.

2. Es rollen die Züge Nacht für Nacht,
Maschinengewehre für Polen,
für Finnland deutsche Gewehre 08,
für Ostland Armeepistolen.
Schrapnelle für Japan und Mandschurei,
für Ungarn Gasgranaten.
Sie rollen von allen Seiten herbei,
gegen die roten Soldaten
Arbeiter, Bauern ...

3. Arbeiter, horch! Sie ziehen ins Feld
und schrein für Nation und Rasse
Das ist der Krieg der Herrscher der Welt
gegen die Arbeiterklasse:
Denn der Angriff gegen die Sowjetunion
ist der Stoß ins Herz der Revolution.
Und der Krieg, der vor der Türe steht,
ist der Krieg gegen dich, Prolet!
Arbeiter, Bauern ...

1. Es geht um die Welt ein Geflüster,
Arbeiter, hörst du es nicht?
Das sind die Stimmen der Kriegsminister,
Arbeiter, hörst du sie nicht?
Es flüstern die Kohle- und Stahlproduzenten,
es flüstert die chemische Kriegsproduktion,
es flüstert von allen Kontinenten:
Mobilmachung gegen die Sowjetunion!

Arbeiter, Bauern, schlagt den Faschisten
Dolch und Gewehr aus der Hand!
Entreißt die Atome den Militaristen,
eh' alle Länder in Brand.
Pflanzt eure roten Banner der Arbeit
auf jeden Acker, auf jede Fabrik:
dann steigt aus den Trümmern der alten Gesellschaft
die sozialistische Volksrepublik!

3. Arbeiter, horch, sie ziehen ins Feld
Sie schrein „Für Nation und Rasse!“
Das ist der Krieg der Herrscher der Welt
gegen die Arbeiterklasse:
denn der Angriff gegen die Sowjetunion
ist der Stoß ins Herz der Revolution,
und der Krieg, der jetzt durch die Länder geht,
ist der Krieg gegen dich, Prolet!
Arbeiter, Bauern ...
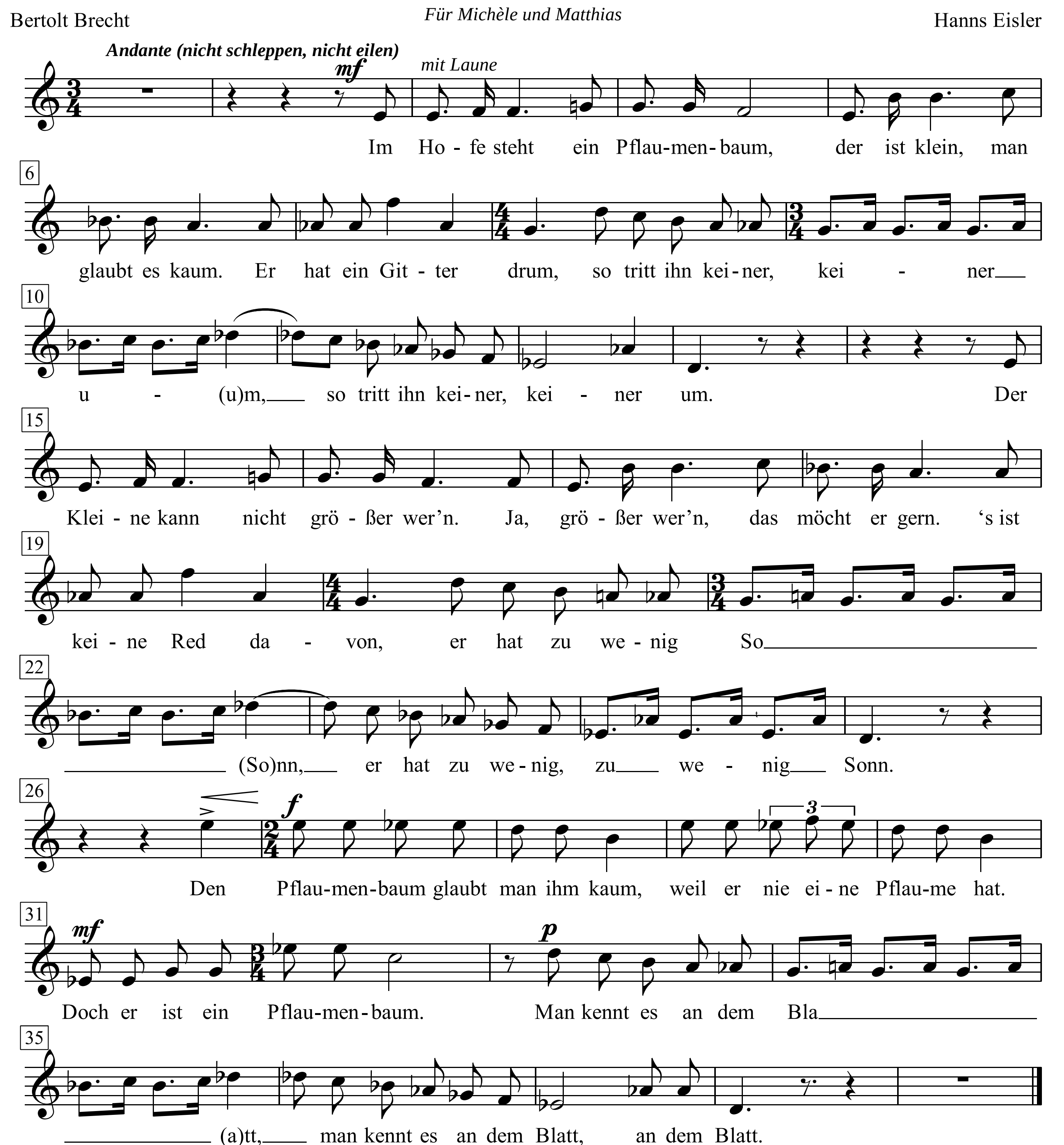
# Der Pflaumenbaum

2. Version

*Für Michèle und Matthias*

Bertolt Brecht

Hanns Eisler




1. Im Hofe steht ein Pflaumenbaum,
der ist klein, man glaubt es kaum.
Er hat ein Gitter drum,
so tritt ihn keiner, keiner um,
so tritt ihn keiner, keiner um.
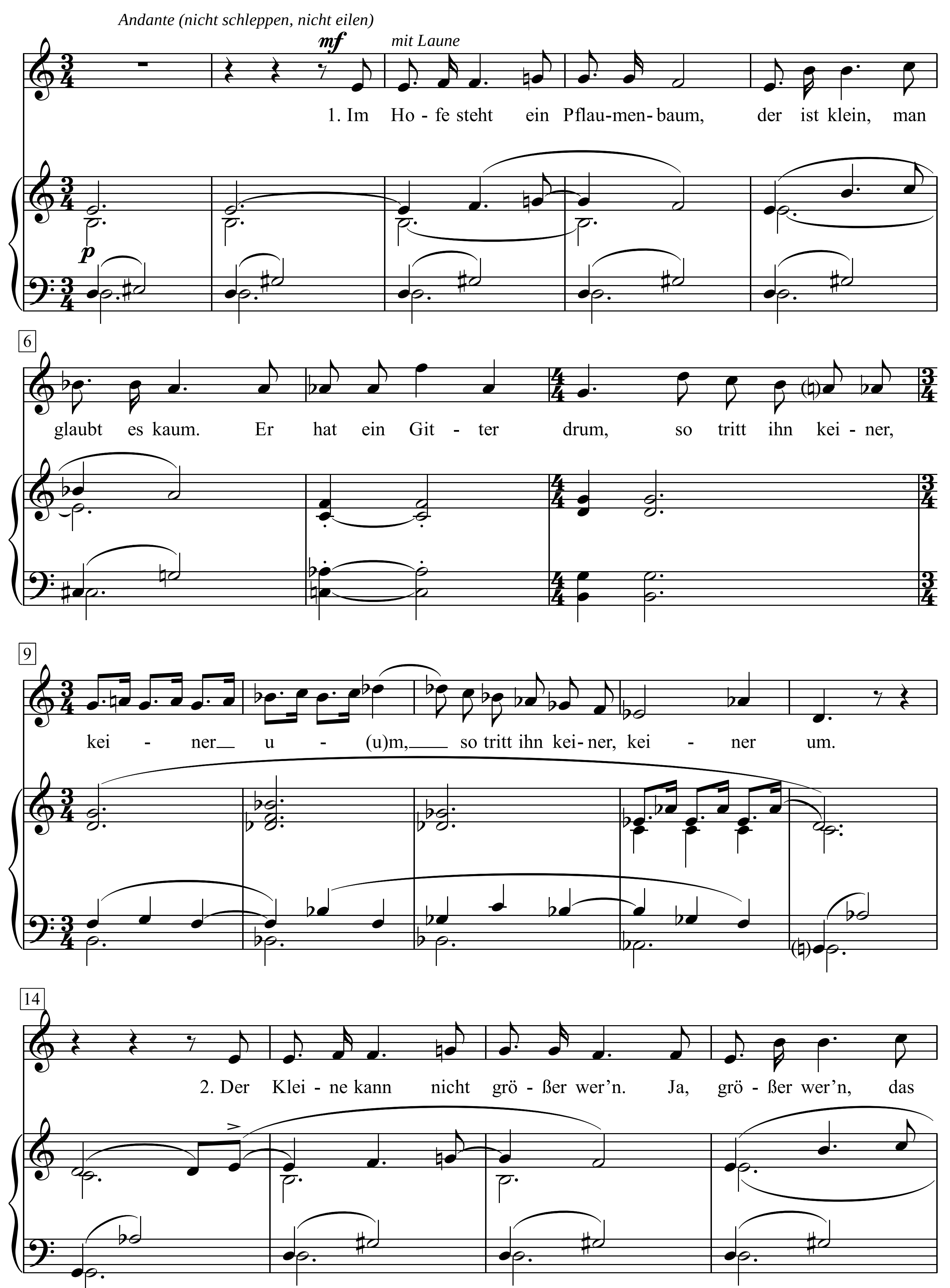
2. Der Kleine kann nicht größer wer'n.
Ja, größer wer'n, das möcht er gern.
's ist keine Red davon,
er hat zu wenig Sonn,
er hat zu wenig, zu wenig Sonn.
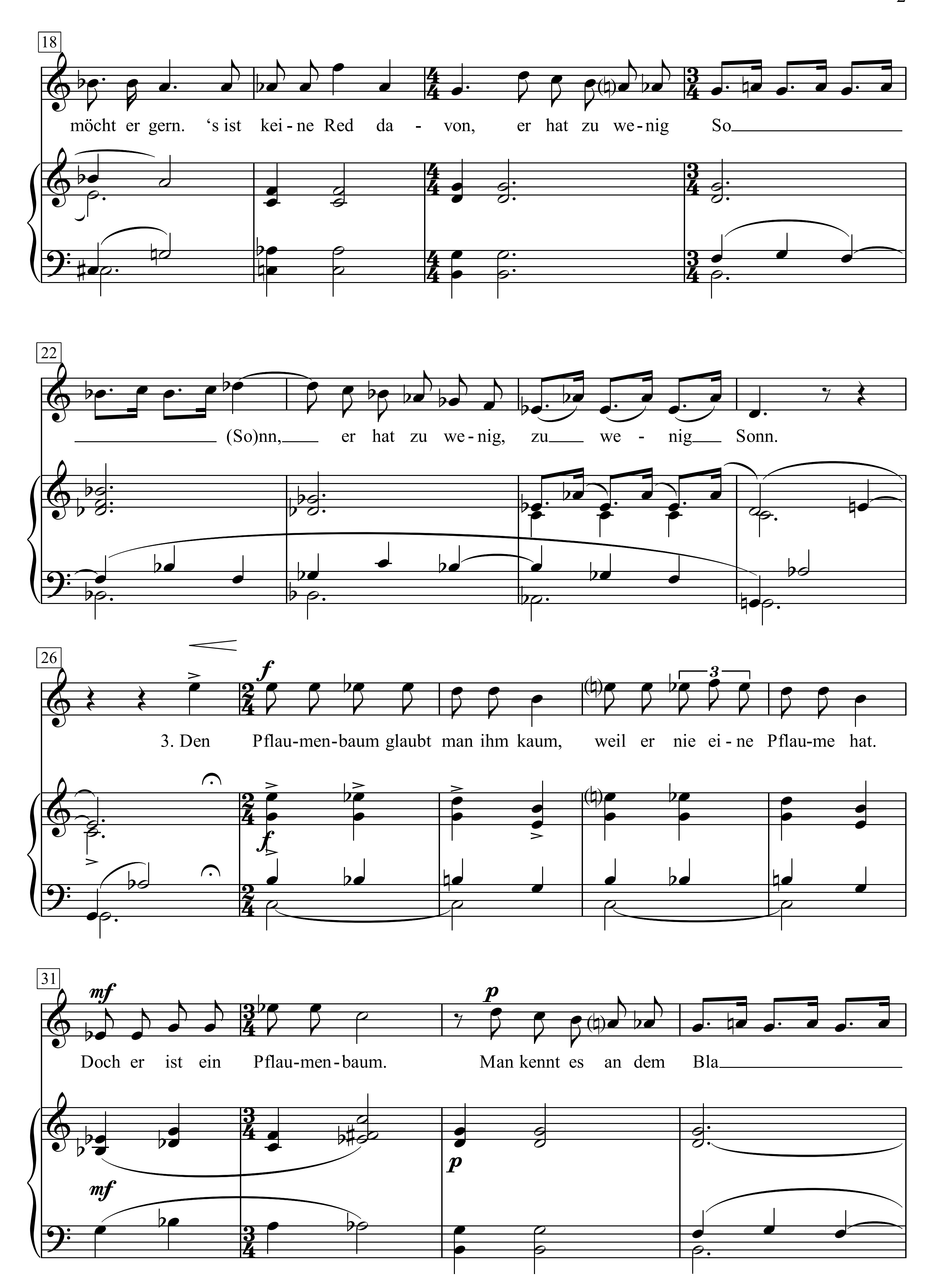
3. Den Pflaumenbaum glaubt man ihm kaum,
weil er nie eine Pflaume hat.
Doch er ist ein Pflaumenbaum.
Man kennt es an dem Blatt,
man kennt es an dem Blatt, an dem Blatt.
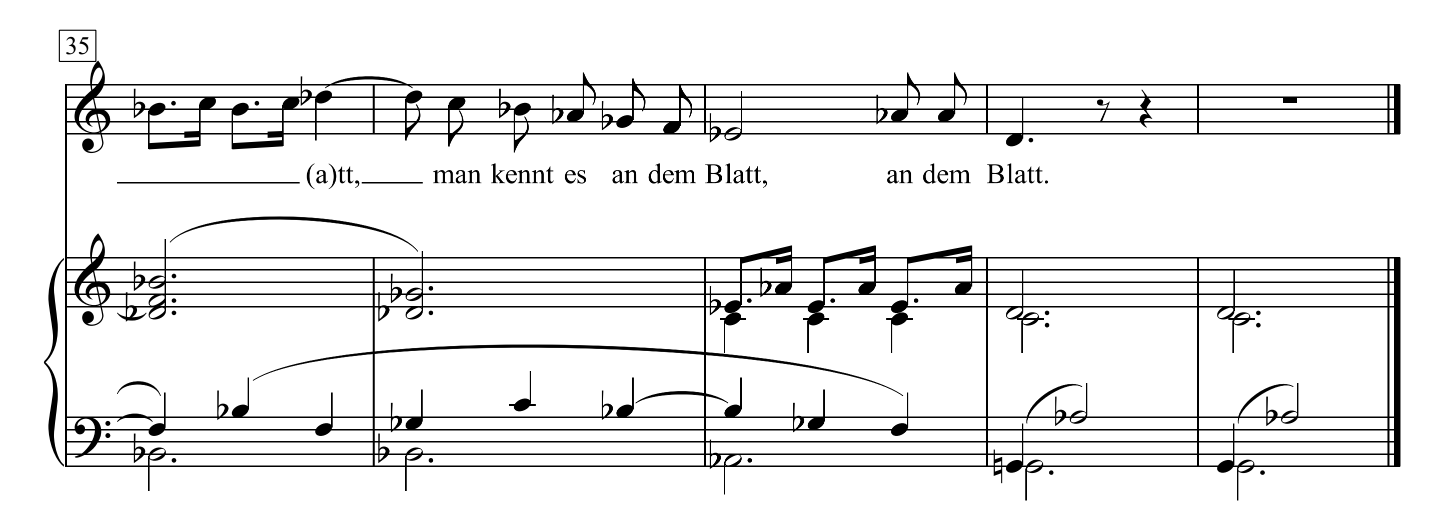
# Der Pflaumenbaum

Bertolt Brecht

Hanns Eisler




18
möcht er gern. 's ist kei-ne Red da - von, er hat zu we-nig So
22
(So)nn, er hat zu we-nig, zu we - nig Sonn.
26
3. Den Pflau-men-baum glaubt man ihm kaum, weil er nie ei-ne Pflau-me hat.
31
Doch er ist ein Pflau-men-baum. Man kennt es an dem Bla




1. Im Hofe steht ein Pflaumenbaum,
der ist klein, man glaubt es kaum.
Er hat ein Gitter drum,
so tritt ihn keiner, keiner um,
so tritt ihn keiner, keiner um.

2. Der Kleine kann nicht größer wer’n.
Ja, größer wer’n, das möcht er gern.
‘s ist keine Red davon,
er hat zu wenig Sonn,
er hat zu wenig, zu wenig Sonn.

3. Den Pflaumenbaum glaubt man ihm kaum,
weil er nie eine Pflaume hat.
Doch er ist ein Pflaumenbaum.
Man kennt es an dem Blatt,
man kennt es an dem Blatt, an dem Blatt.
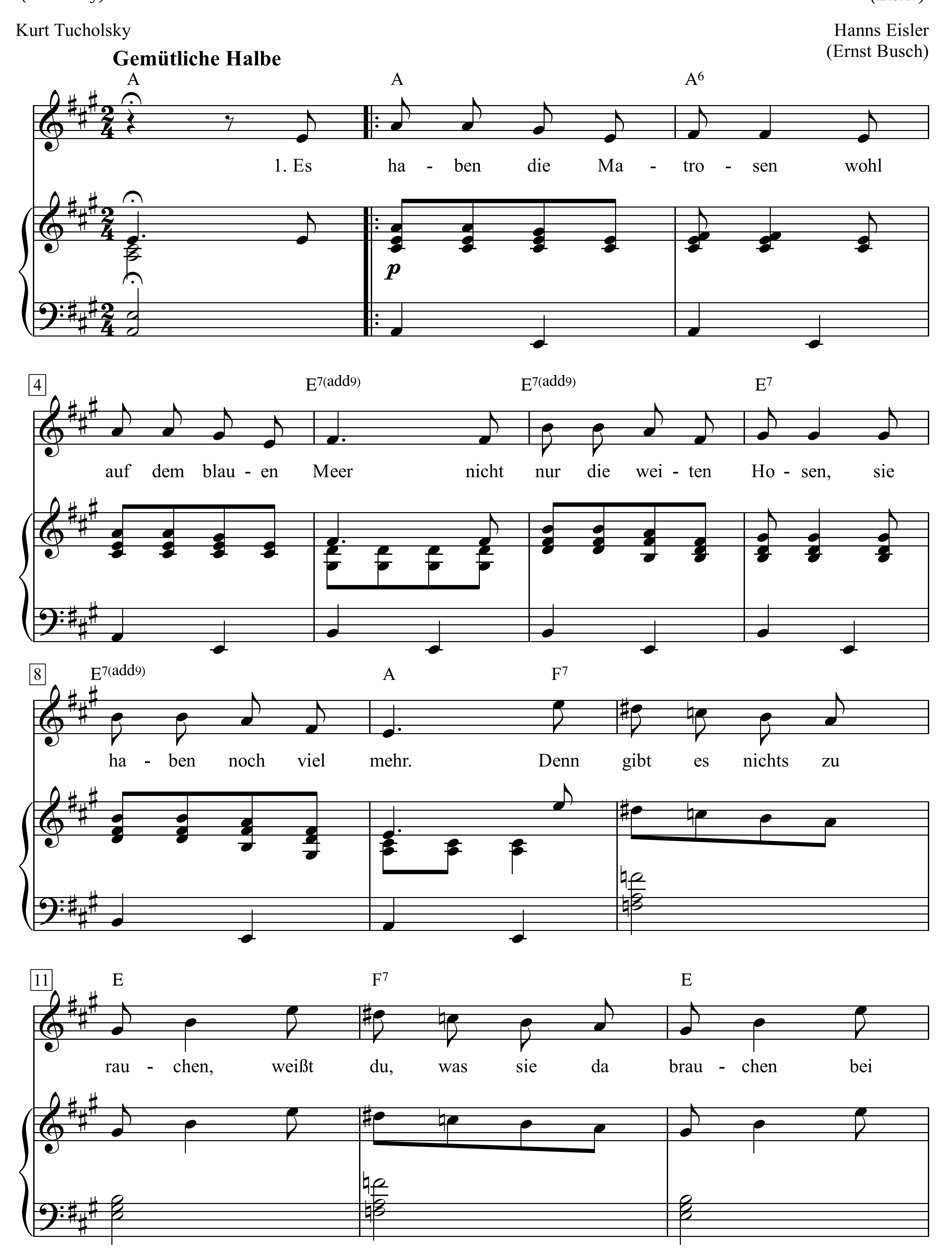
# Der Priem

*Unter vielem Spucken zu singen*
*(Tucholsky)*

*Für den Heimatrückkehrer*
*zur Begrüßung vom Klavierspieler*
*(Eisler)*

Kurt Tucholsky

Hanns Eisler
(Ernst Busch)



14 F7 *poco rit.* E E/D C♯m7 E/B A

Nacht und auch bei Tag? Den Kau - ta - bak, den

*pp*

17 Bm7 A/C♯ Am/C A/C♯ Bm/D B7/D♯

Kau - ta - bak, ein klei - nes Stück - chen Kau - ta - bak von der

20 A/E E7 1.-5. A 6. A

Fir - ma E - cken-brecht aus Kiel. 2. Es Kiel.

1. Es haben die Matrosen
wohl auf dem blauen Meer
nicht nur die weiten Hosen,
sie haben noch viel mehr.
Denn gibt es nichts zu rauchen,
weißt du, was sie da brauchen
bei Nacht und auch bei Tag?
Den Kautabak, den Kautabak,
ein kleines Stückchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.

2. Es heulen die Sirenen.
Die Braut in Tränen schwimmt.
Es schwimmt die Braut in Tränen,
wenn der Seemann Abschied nimmt.
Sie drücken sich die Hände;
dann gibt sie ihm am Ende
verschämt ein kleines Pack
mit Kautabak - mit Kautabak –
mit nem halben Pfündchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.

3. Da hinten liegt sein Kutter,
da hinten liegt sein Kahn.
Sie sagt, sie fühlt sich Mutter,
er sieht sie blöde an.
Er lässt sich von ihr kosen,
die Hände in den Hosen,
dann nimmt er einen Schlag
vom Kautabak - vom Kautabak –
ein kleines Stückchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.

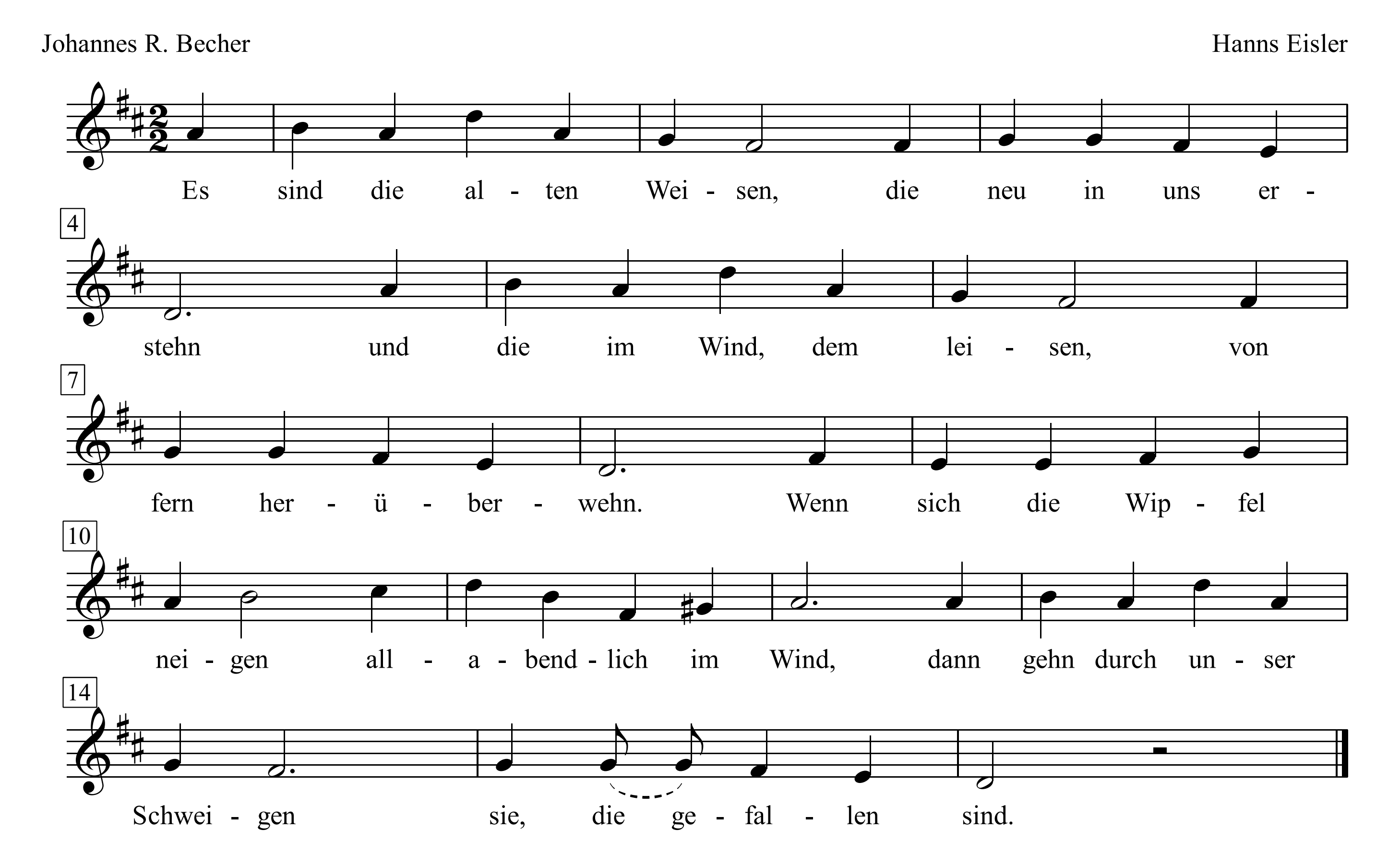
4. Das Schiff fährt in den Hafen
wohl in Batavia.
Mit den Mädchen muss man schlafen,
wozu sind sie sonst da!
Die er geliebkost hatte,
liegt nackt auf einer Matte;
er holt aus seinem Pack
den Kautabak - den Kautabak –
ein kleines Stückchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.

5. Das Schiff tat nicht versaufen,
in Hamburg legt es an.
Marie musst sich verkaufen
nachts auf der Reeperbahn.
Nun spürt der arme Junge
grad unter seiner Zunge
den bitteren Geschmack
vom Kautabak - vom Kautabak –
vom kleinen Stückchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.

6. Wie dem Seemann mit den Frauen,
uns gehts genau wie ihm.
Das Leben muss man kauen,
das Dasein ist ein Priem.
Es schmeckt dem Knecht und Ritter
mal süß und auch mal bitter ...
Spuck ihn aus, wer ihn nicht mag!
Den Kautabak - den Kautabak –
das kleine Stückchen Kautabak
von der Firma Eckenbrecht aus Kiel.



# Die alten Weisen
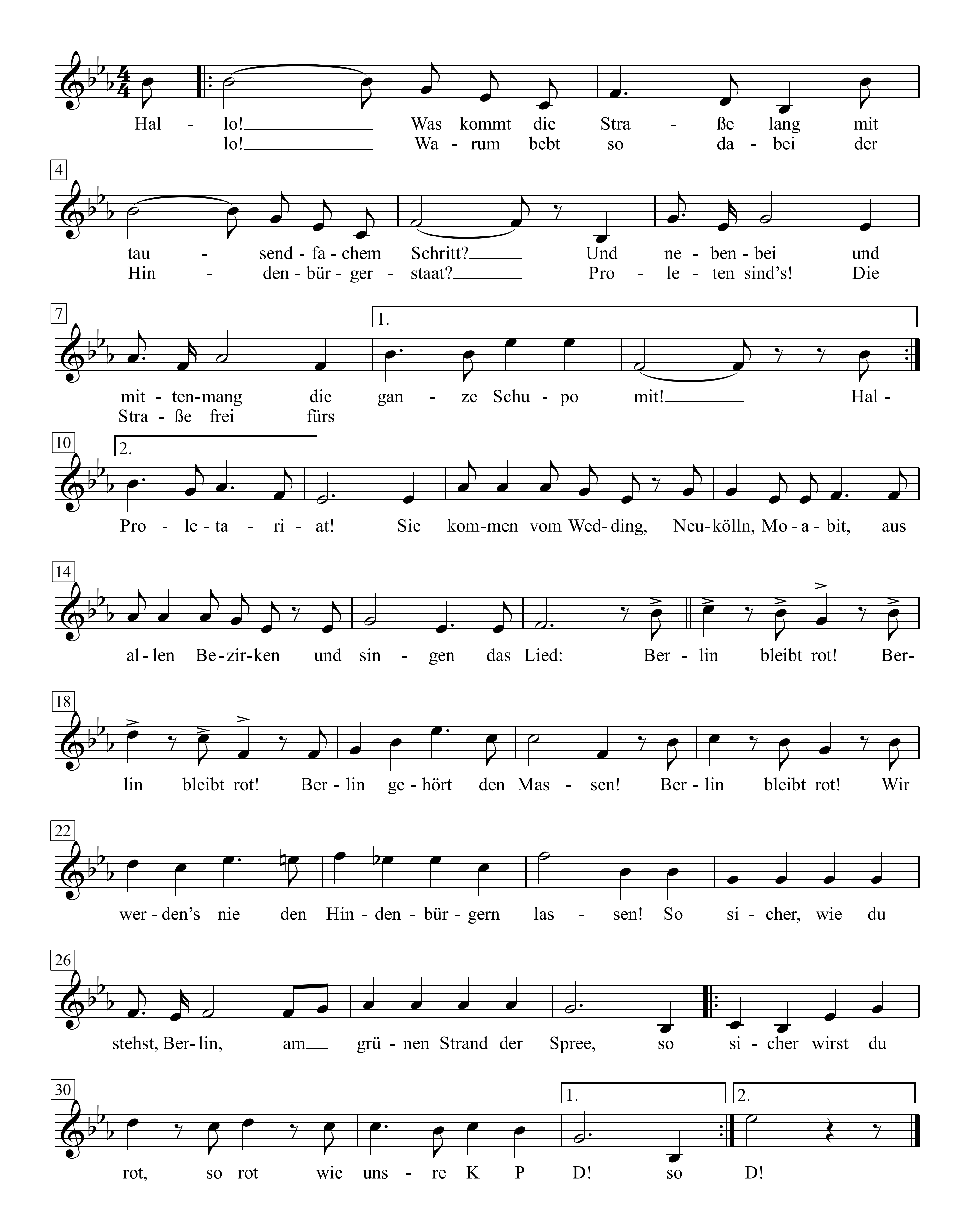



1. Es sind die alten Weisen,
die neu in uns erstehn
und die im Wind, dem leisen,
von fern herüberwehn.
Wenn sich die Wipfel neigen
allabendlich im Wind,
dann gehn durch unser Schweigen
sie, die gefallen sind.

2. Es sind die alten Lieder,
die singen neu aus mir,
und wie vorzeiten wieder
am Abend singen wir.
Es ist in uns ein Raunen
und wird zum großen Chor,
und zu den Sternen staunen,
staunen wir empor!

# Drum sag der SPD ade ...

Robert Winterfeld Hanns Eisler



1. Hallo! Was kommt die Straße lang
mit tausendfachem Schritt?
Und nebenbei und mittenmang
die ganze Schupo mit!
Hallo! Warum bebt so dabei
der Hindenbürgerstaat?
Proleten sind's! Die Straße
frei fürs Proletariat!
Sie kommen vom Wedding, Neukölln, Moabit,
aus allen Bezirken und singen das Lied:
Berlin bleibt rot!
Berlin bleibt rot!
Berlin gehört den Massen!
Berlin bleibt rot!
Wir werden's nie den Hindenbürgern lassen!
So sicher, wie du stehst,
Berlin, am grünen Strand der Spree,
|: so sicher wirst du rot, so rot
wie unsre KPD! :|

2. „Die Schule , sagt der Zentrumsmann,
„bleibt schwarz um jeden Preis!"
Herr Stresemann trägt dann und wann
als Friedensengel Weiß!
Es bleibt die Bonzenpolitik schamrot –
das tut ihr not! –
So wird die goldne Republik
ganz sachte schwarz-weiß-rot!
Das richtige Rot hat nur eine Partei,
drum wählt Kommunisten am 20. Mai.
Berlin bleibt rot!
Berlin bleibt rot!
Berlin gehört den Massen!
Berlin bleibt rot!
Wir werden's nie den Hindenbürgern lassen!
So sicher, wie du stehst,
Berlin, am grünen Strand der Spree,
|: so sicher wirst du rot,
so rot wie unsre KPD! :|
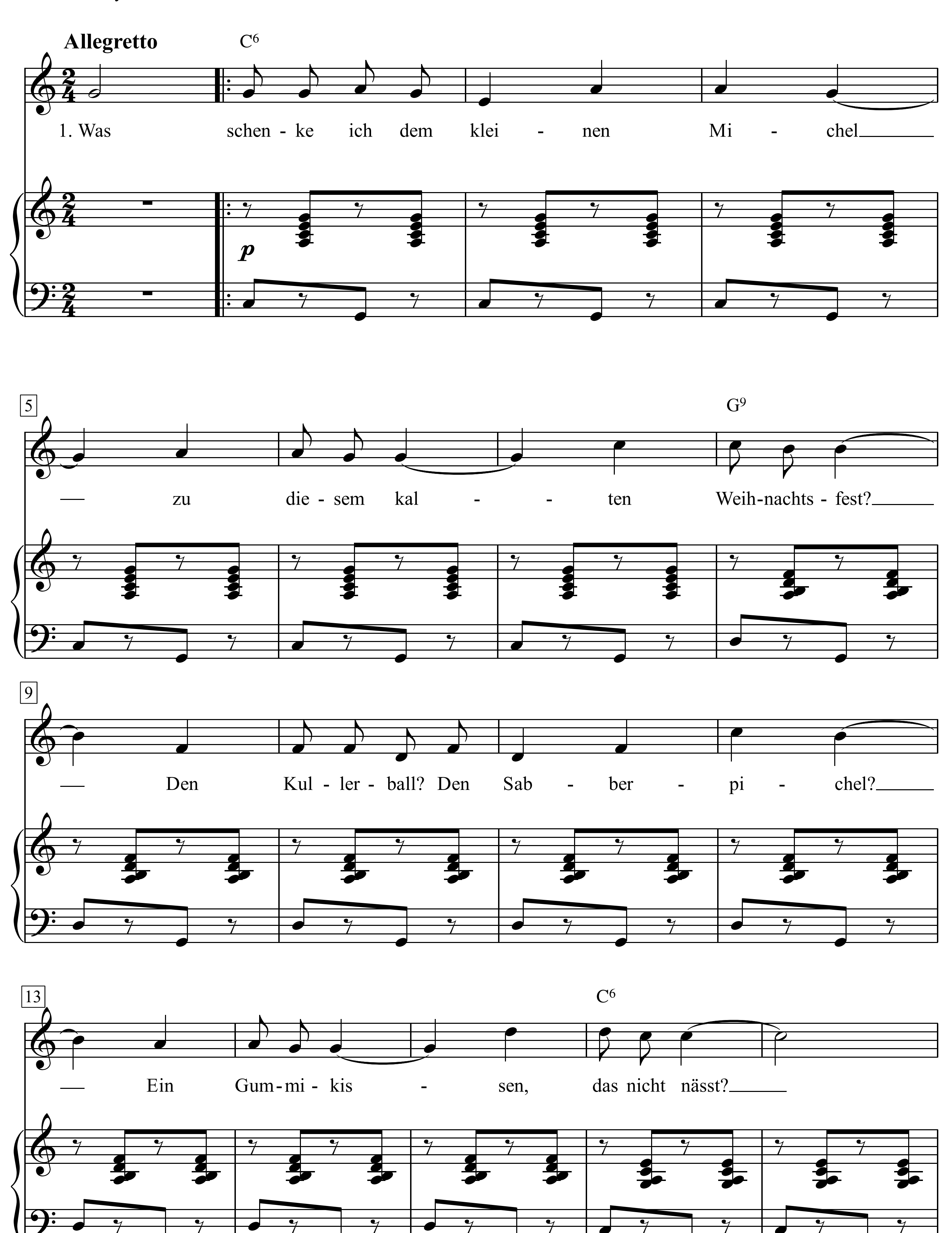
3. Hallo! Was kommt die Straße lang
mit fest gefasstem Schritt?
Rot Front marschiert! Und mit Gesang
Berlins Proleten mit.
„Rot-Front-Verbot" schreit Keudells Hass,
doch hat er's nicht gekonnt.
Rot Front marschiert und pfeift ihm was,
wir rufen mit: „Rot Front!"
Ihr wisst, dass Zörgiebel und Keudell paktier'n,
und wenn sie verbieten: Rot Front wird marschier"n!
Berlin bleibt rot!
Berlin bleibt rot!
Berlin wird immer röter!
Berlin bleibt rot!
Trotz Stahlhelm und trotz Amnestieverräter!
Genosse, lass den Bonzen sein,
du weißt ja, wie er ist,
|: drum sag der SPD ade
und werde Kommunist! :|

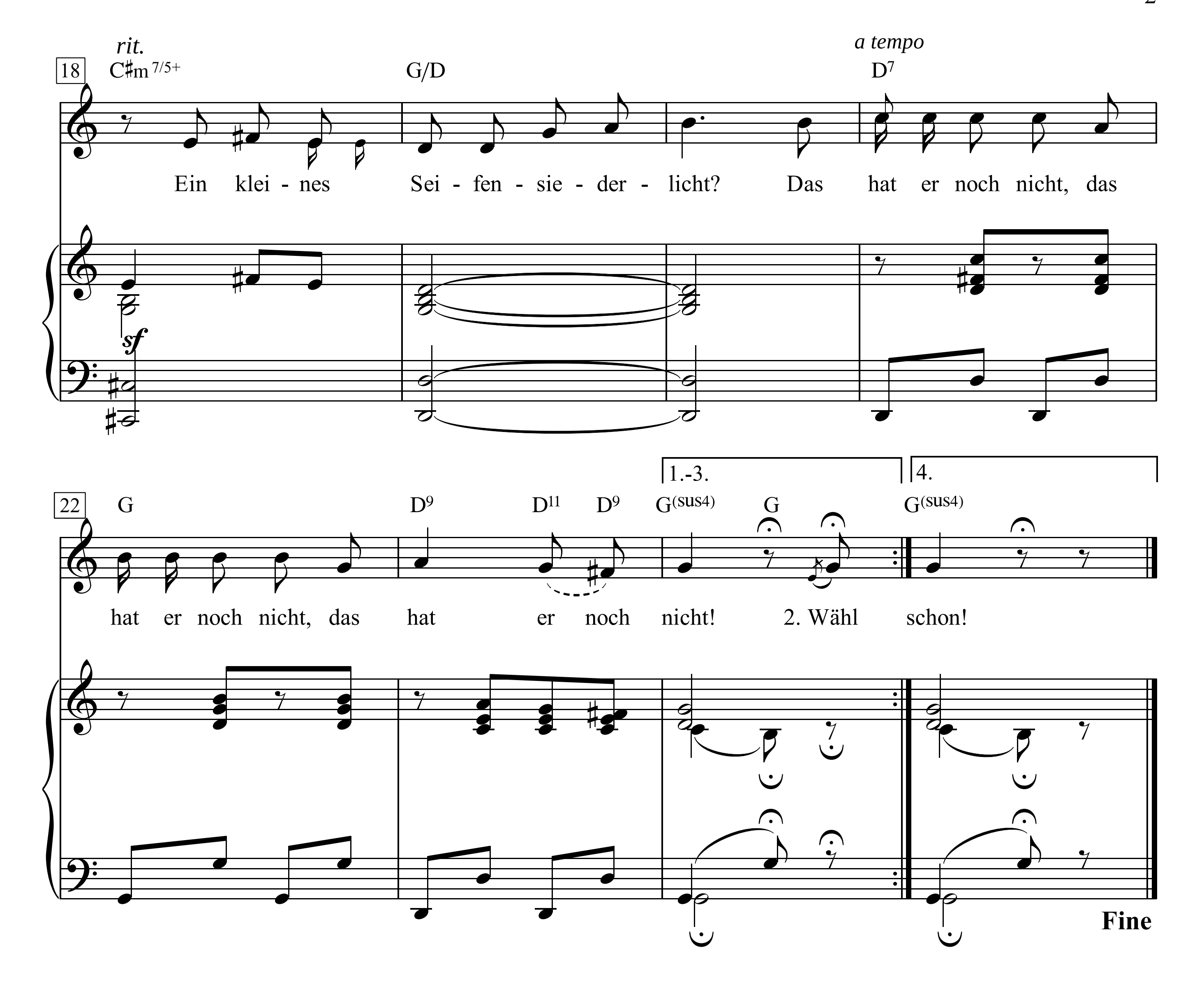
*Dieses Kampflied entstand anlässlich der Reichstagswahlen, die Ende Mai 1928 stattfanden. Schon am 1. Mai wurde es als Flugblatt unter den Demonstranten verbreitet und entwickelte sich bald zu einem beliebten Massenlied. Es erklang besonders als Ausdruck des Protestes gegen das von Keudell angestrengte RFB-Verbot.*

# Einkäufe

Kurt Tucholsky

Hanns Eisler






1. Was schenke ich dem kleinen Michel
zu diesem kalten Weihnachtsfest?
Den Kullerball? Den Sabberpichel?
Ein Gummikissen, das nicht nässt?
Ein kleines Seifensiederlicht?
Das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht!

2. Wähl ich den Wiederaufbaukasten?
Schenk ich ihm noch mehr Schreibpapier?
Ein Ding mit schwarzweißroten Tasten;
ein patriotisches Klavier?
Ein objektives Kriegsgericht?
Das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht!
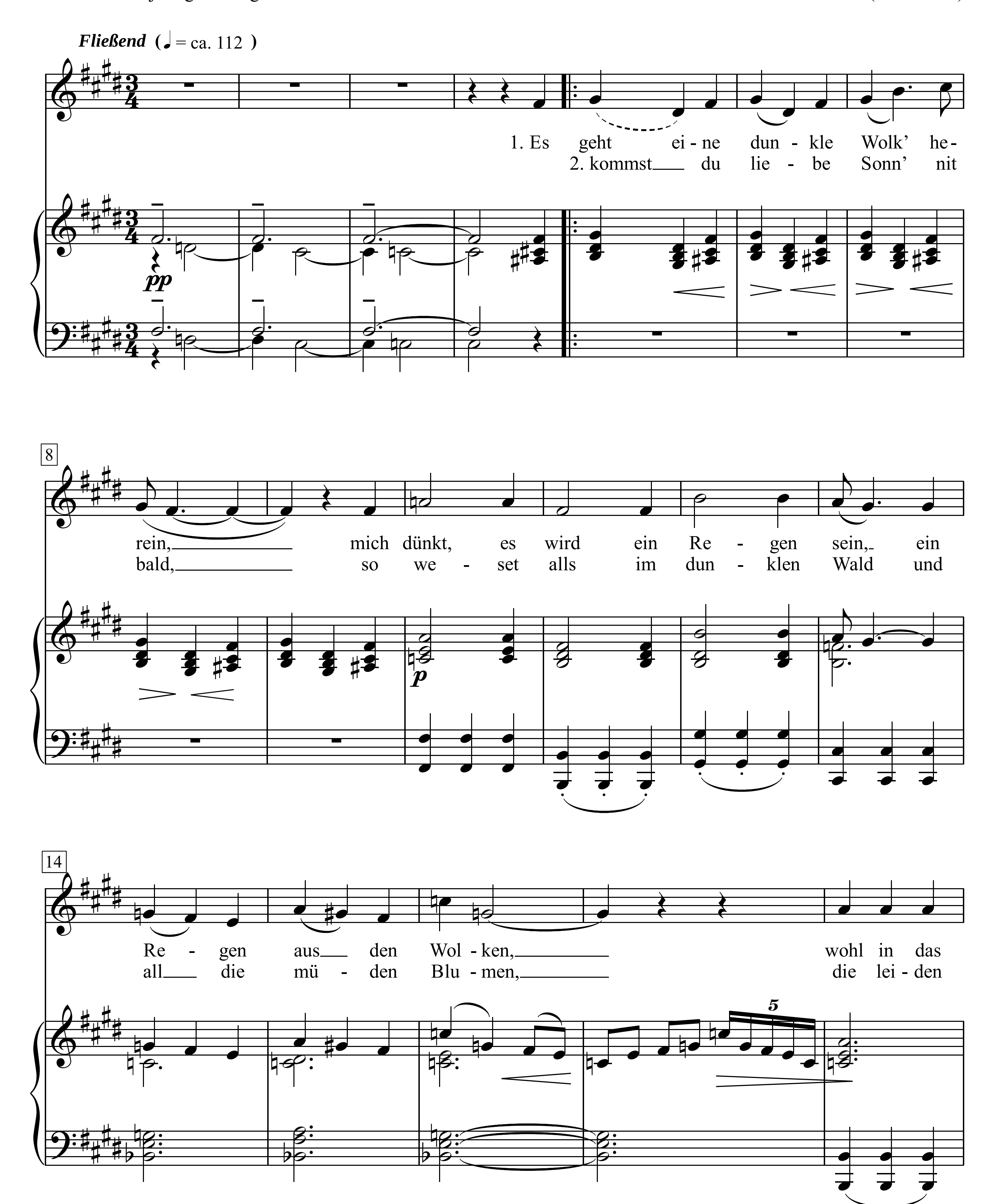
3. Schenk ich den Nachttopf ihm auf Rollen?
Schenk ich ein Moratorium?
Ein Sparschwein, kugelig geschwollen?
Ein Puppenkrematorium?
Ein neues gescheites Reichsgericht?
Das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht,
das hat er noch nicht!

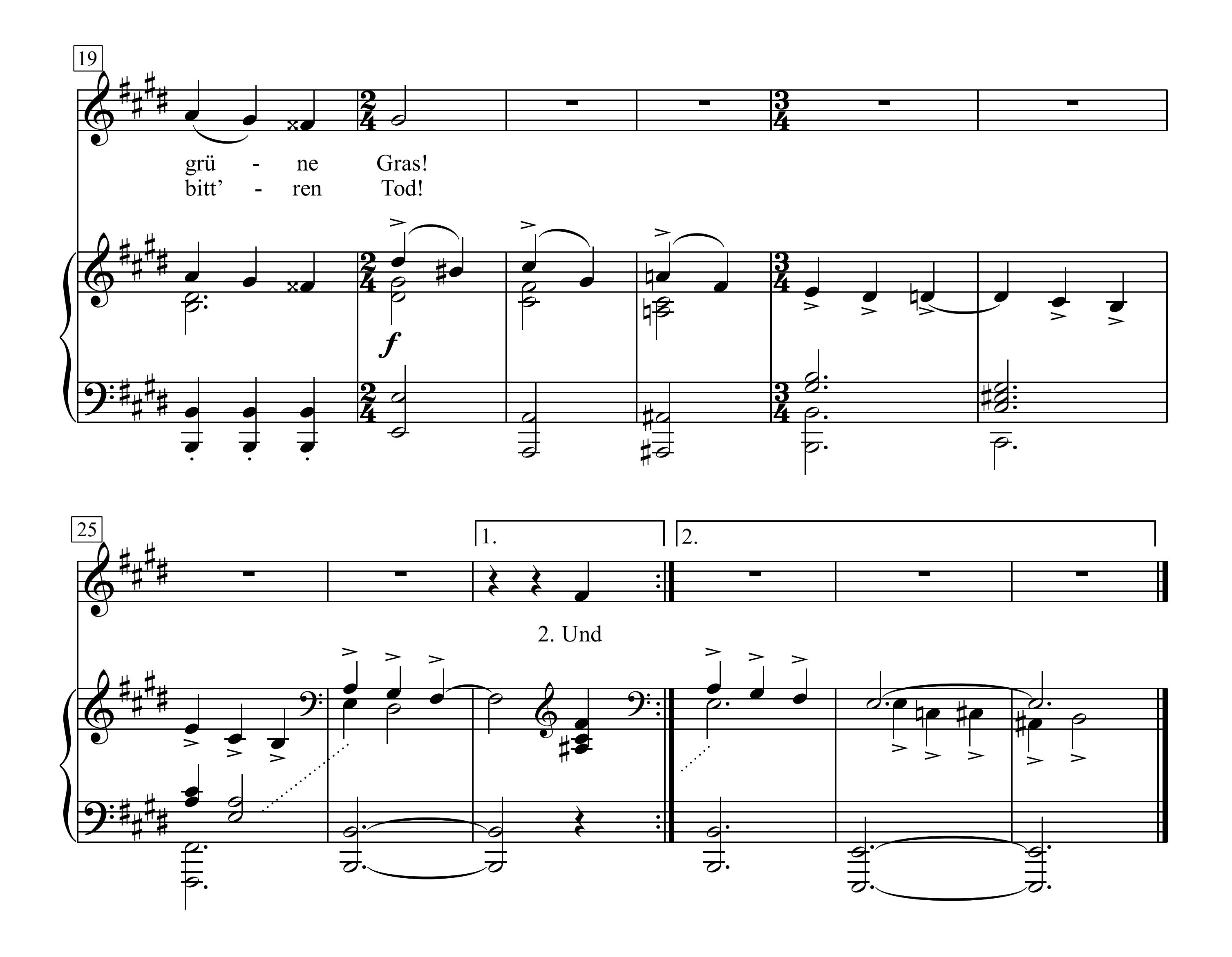
4. Ach, liebe Basen, Onkels, Tanten –
Schenkt ihr ihm was. Ich find es kaum.
Ihr seid die Fixen und Gewandten,
hängt ihrs ihm untern Tannenbaum.
Doch schenkt ihm keine Reaktion!
Die hat er schon.
Die hat er schon.
Die hat er schon!

# Es geht eine dunkle Wolk' herein

Text aus dem 30jährigen Krieg

Hanns Eisler (1898-1962)






1. Es geht eine dunkle Wolk' herein,
mich dünkt, es wird ein Regen sein,
ein Regen aus den Wolken,
wohl in das grüne Gras!
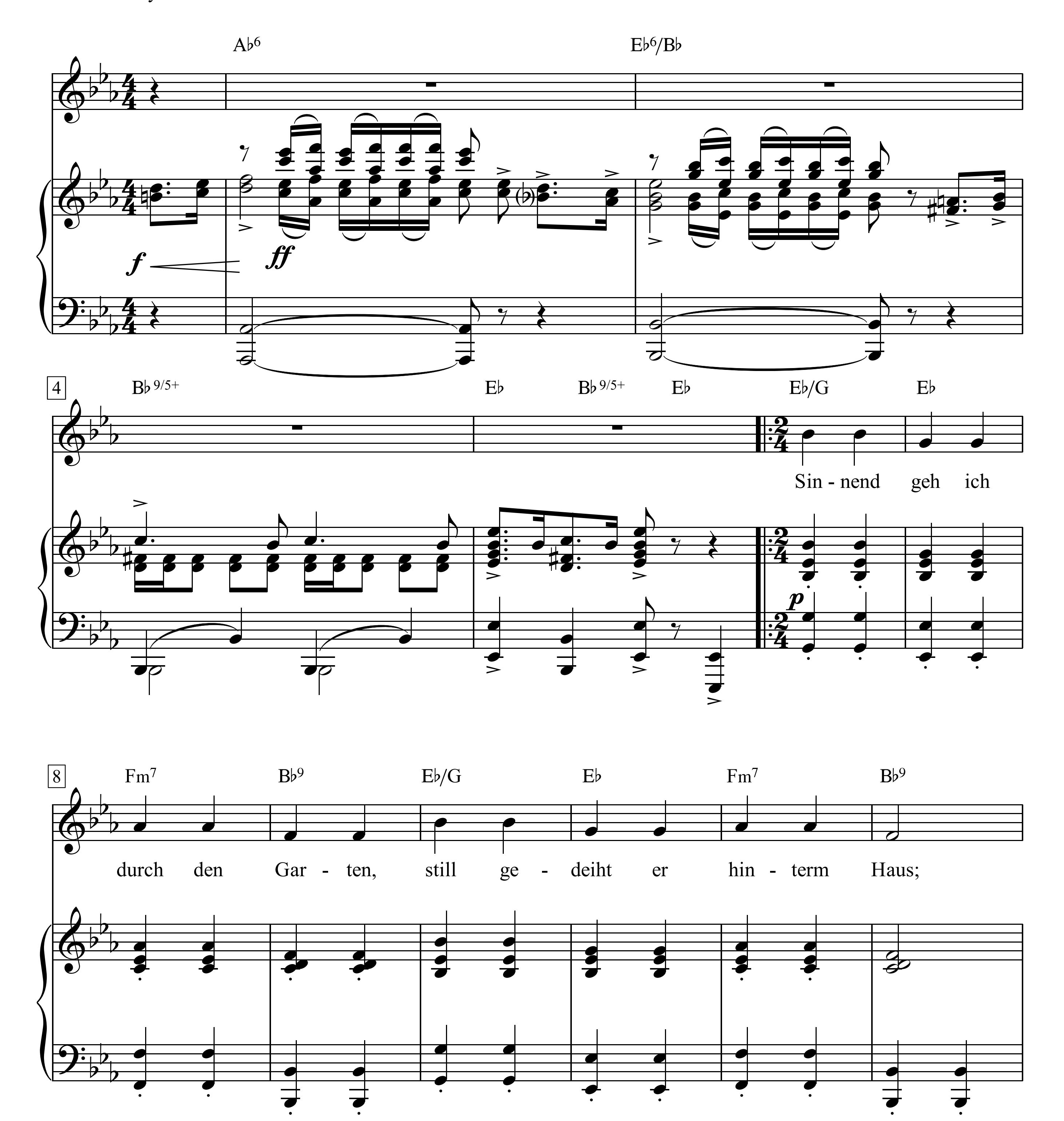
2. Und kommst du liebe Sonn' nit bald,
so weset alls im dunklen Wald
und all die müden Blumen,
die leiden bitt'ren Tod!
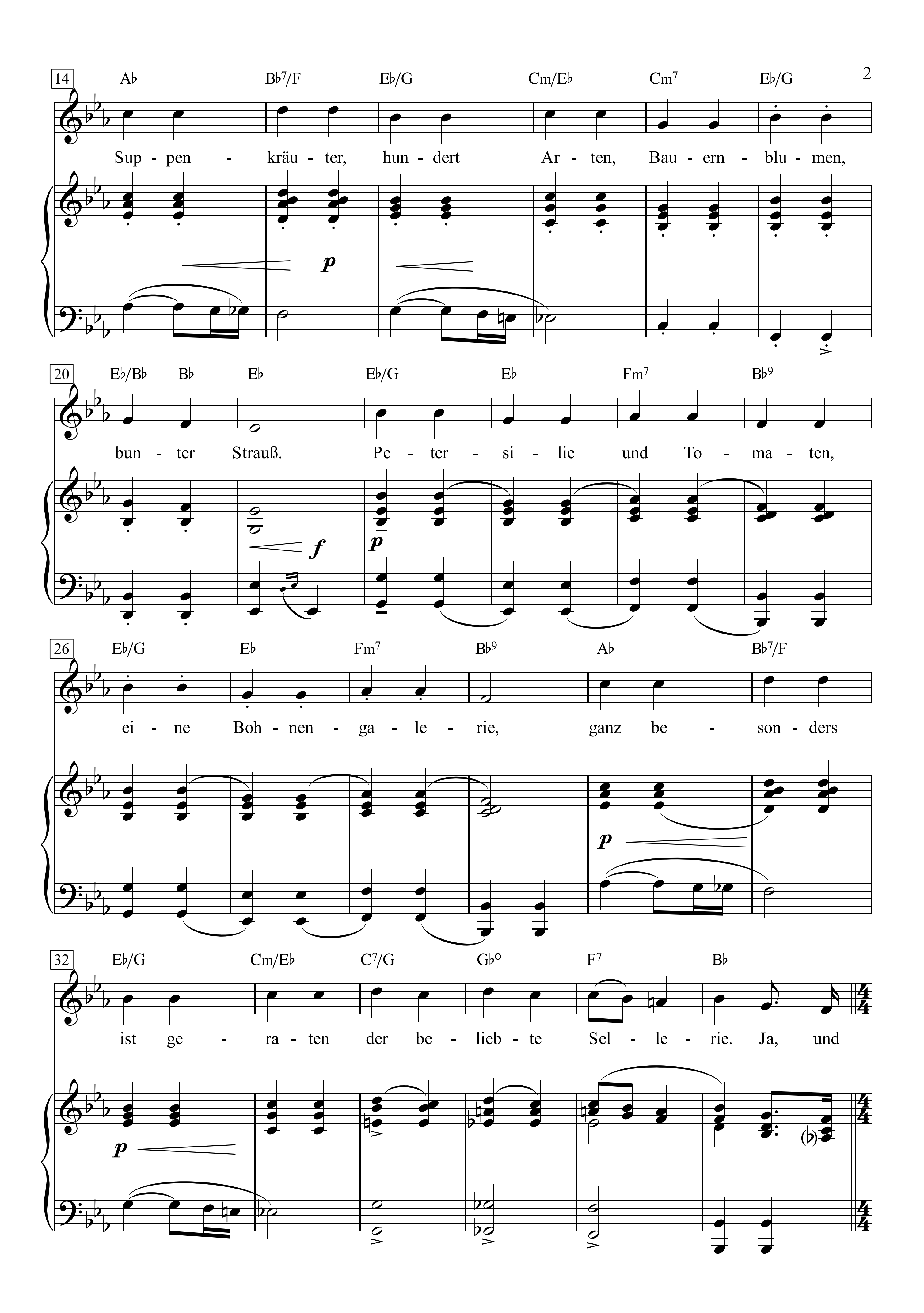
# Feldfrüchte
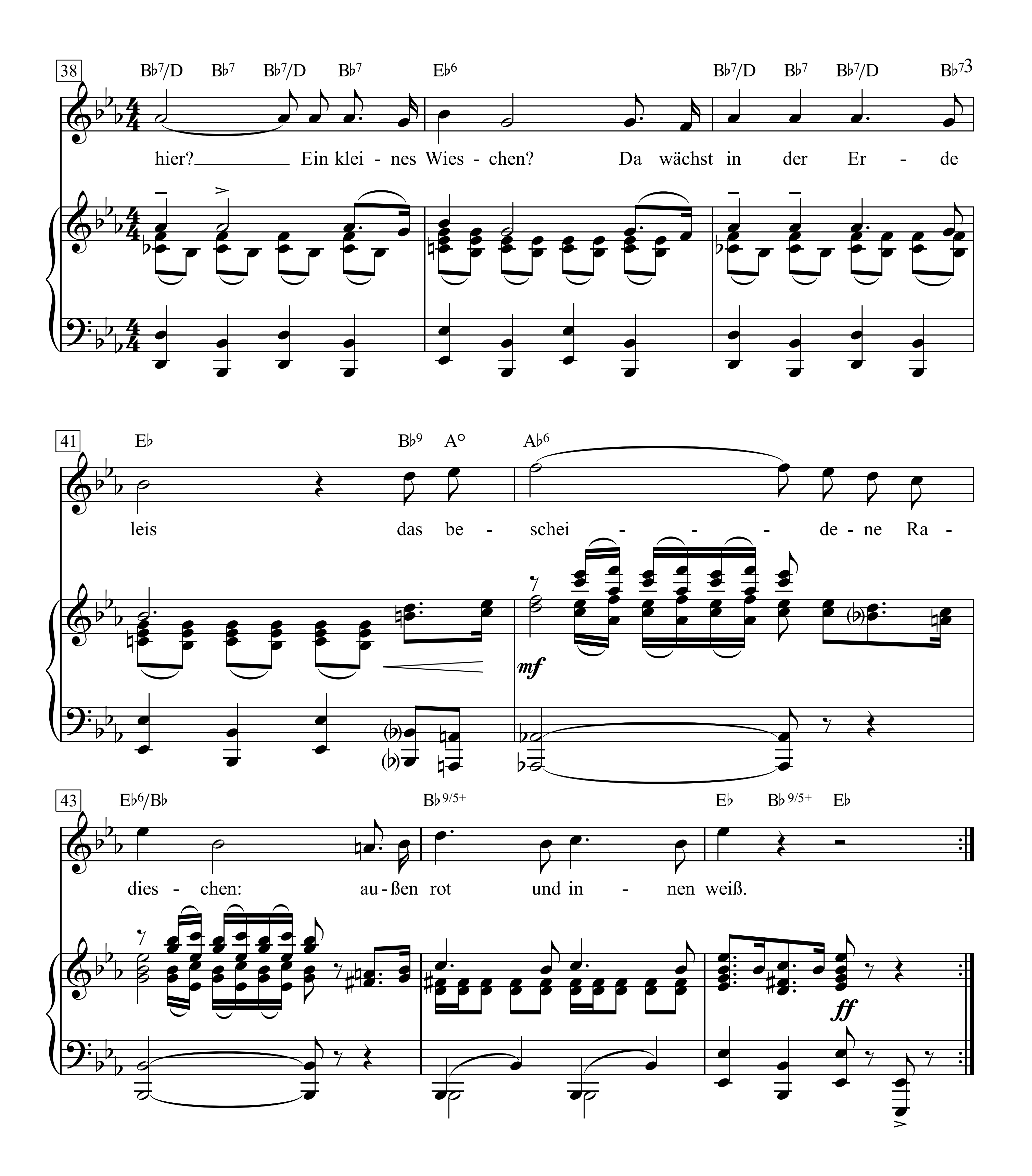
**Moderato non troppo**

Kurt Tucholsky

Hanns Eisler




14
A♭ B♭7/F E♭/G Cm/E♭ Cm7 E♭/G
Sup - pen - kräu - ter, hun - dert Ar - ten, Bau - ern - blu - men,
p
20
E♭/B♭ B♭ E♭ E♭/G E♭ Fm7 B♭9
bun - ter Strauß. Pe - ter - si - lie und To - ma - ten,
f
p
26
E♭/G E♭ Fm7 B♭9 A♭ B♭7/F
ei - ne Boh - nen - ga - le - rie, ganz be - son - ders
p
32
E♭/G Cm/E♭ C7/G G♭° F7 B♭
ist ge - ra - ten der be - lieb - te Sel - le - rie. Ja, und
p


38
B♭7/D B♭7 B♭7/D B♭7 E♭6 B♭7/D B♭7 B♭7/D B♭7 3
hier? Ein klei - nes Wies - chen? Da wächst in der Er - de
41
E♭ B♭9 A° A♭6
leis das be - schei - - - de - ne Ra -
mf
43
E♭6/B♭ B♭9/5+ E♭ B♭9/5+ E♭
dies - chen: au - ßen rot und in - nen weiß.
ff

1. Sinnend geh ich durch den Garten,
still gedeiht er hinterm Haus;
Suppenkräuter, hundert Arten,
Bauernblumen, bunter Strauß.
Petersilie und Tomaten, eine Bohnengalerie,
ganz besonders ist geraten
der beliebte Sellerie.
Ja, und hier? Ein kleines Wieschen?
Da wächst in der Erde leis
das bescheidene Radieschen:
außen rot und innen weiß.

2. Sinnend geh ich durch den Garten
unsrer deutschen Politik;
Suppenkohl in allen Arten
im Kompost der Republik.
Bonzen, Brillen, Gehberockte,
Parlamentsroutinendreh ...
Ja, und hier ? Die ganz verbockte
liebe gute SPD.
Hermann Müller, Hilferlieschen
blühn so harmlos, doof und leis
wie bescheidene Radieschen:
außen rot und innen weiß.
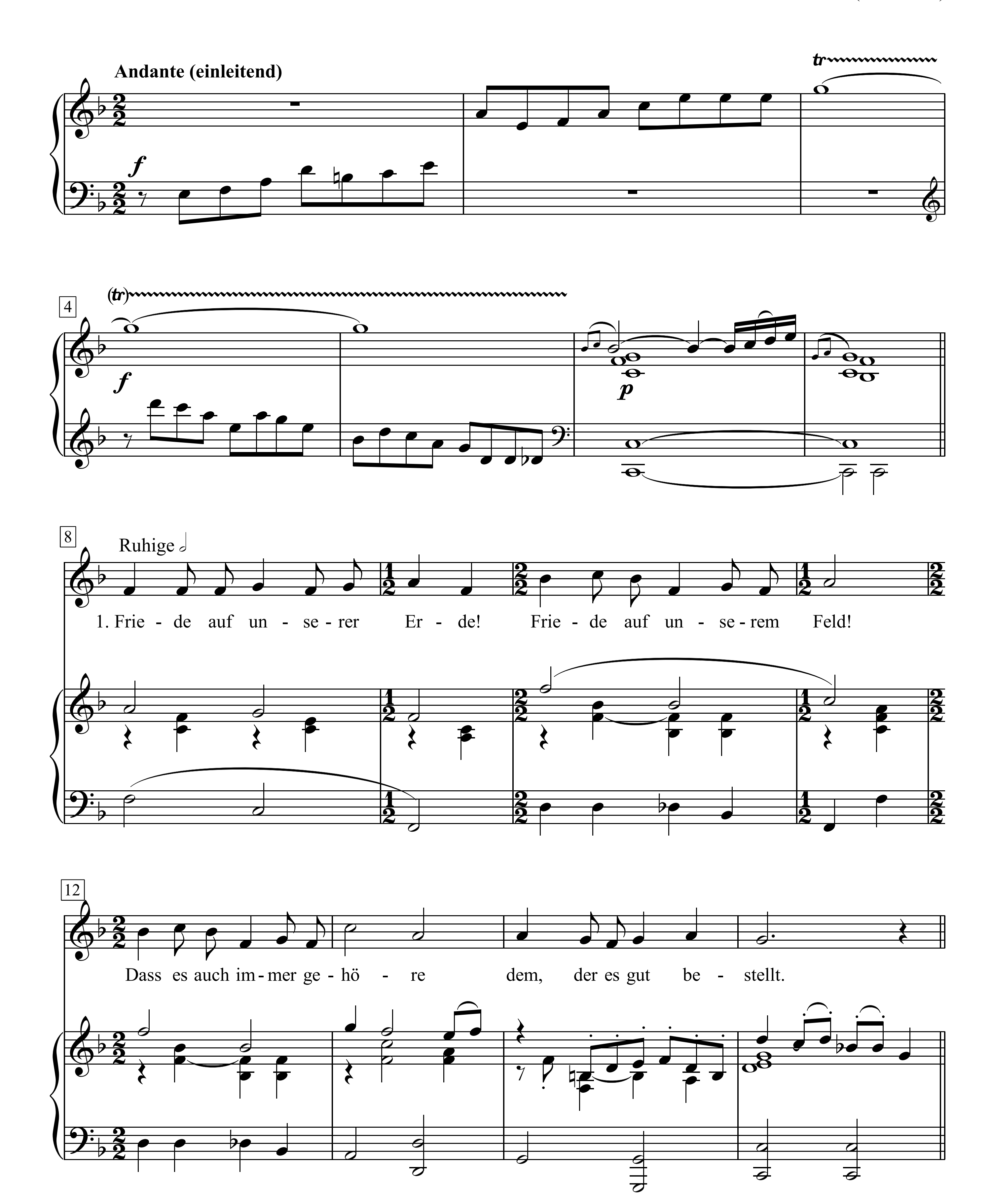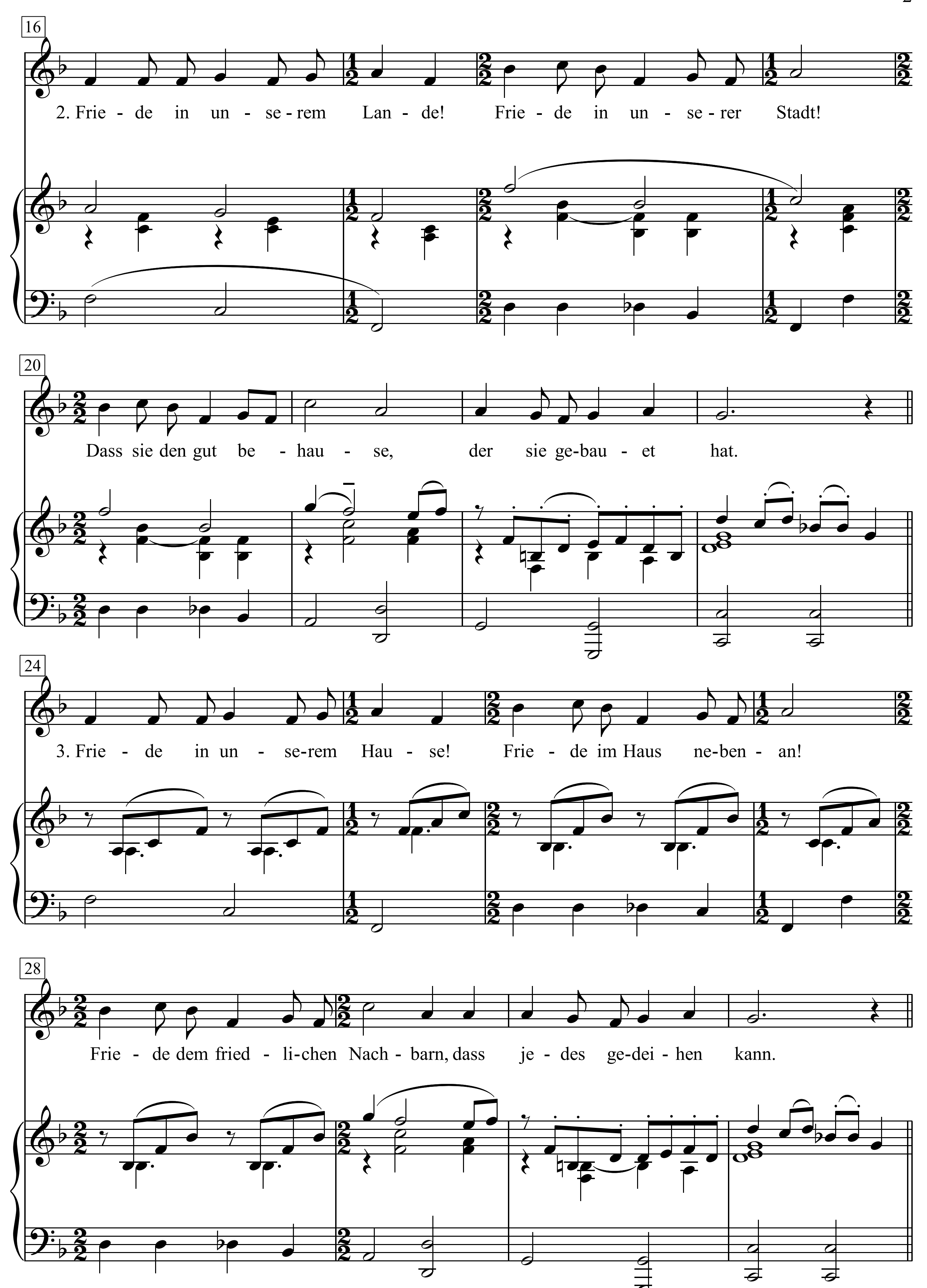


*Hanns Eisler, Zeichnung von Benedikt Fred Dolbin*
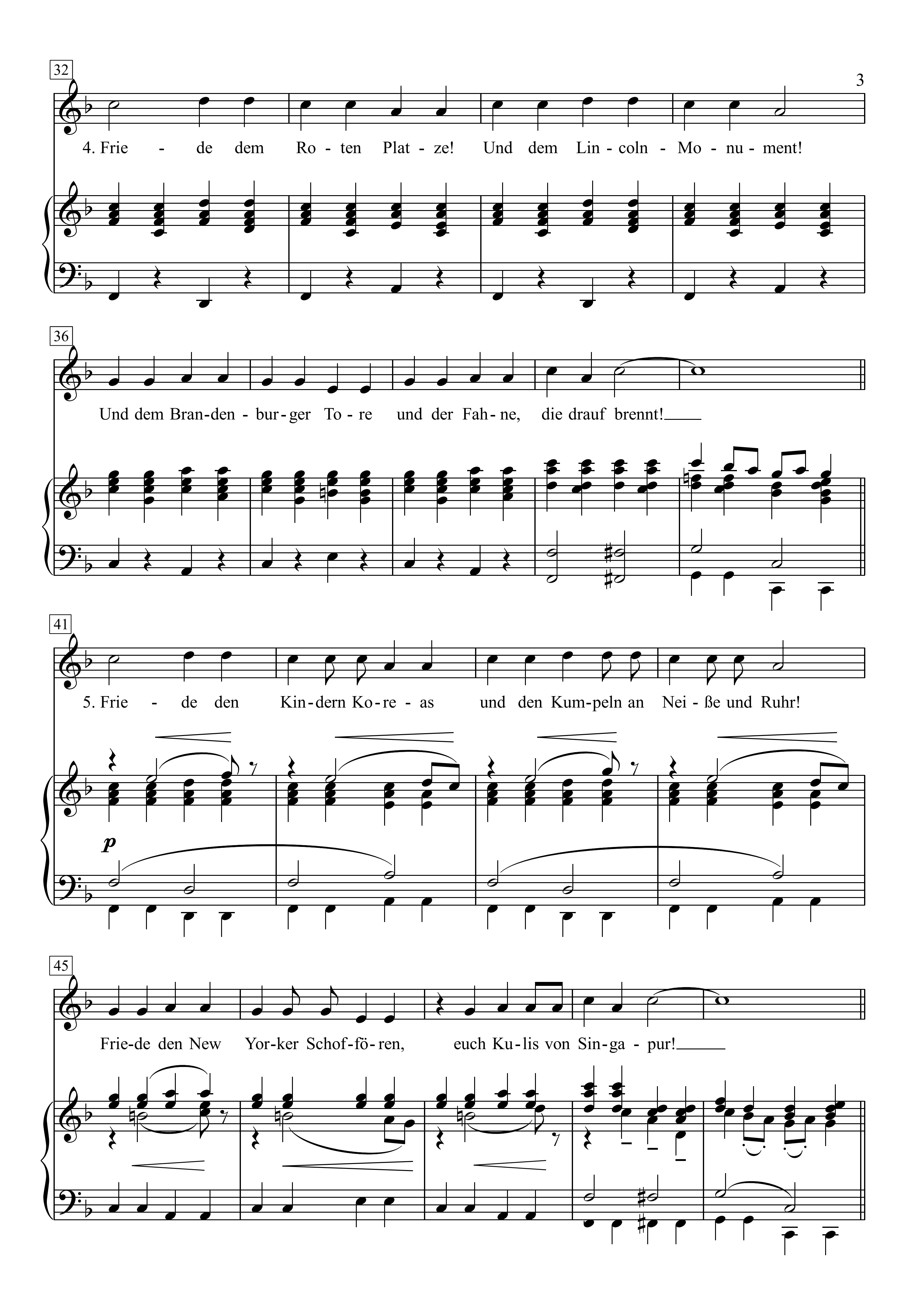
# Friedenslied

Bertolt Brecht nach Pablo Neruda

Hanns Eisler (1898-1962)




16
2. Frie - de in un - se - rem Lan - de! Frie - de in un - se - rer Stadt!
20
Dass sie den gut be - hau - se, der sie ge - bau - et hat.
24
3. Frie - de in un - se - rem Hau - se! Frie - de im Haus ne - ben - an!
28
Frie - de dem fried - li - chen Nach - barn, dass je - des ge - dei - hen kann.


32
4. Frie - de dem Ro - ten Plat - ze! Und dem Lin - coln - Mo - nu - ment!
36
Und dem Bran-den - bur-ger To - re und der Fah - ne, die drauf brennt!
41
5. Frie - de den Kin-dern Ko-re - as und den Kum-peln an Nei - ße und Ruhr!
p
45
Frie-de den New Yor-ker Schof-fö-ren, euch Ku-lis von Sin-ga - pur!

50

6. Frie - de den deut - schen Bau - ern! Und den Bau - ern im gro - ßen Ba - nat!

54

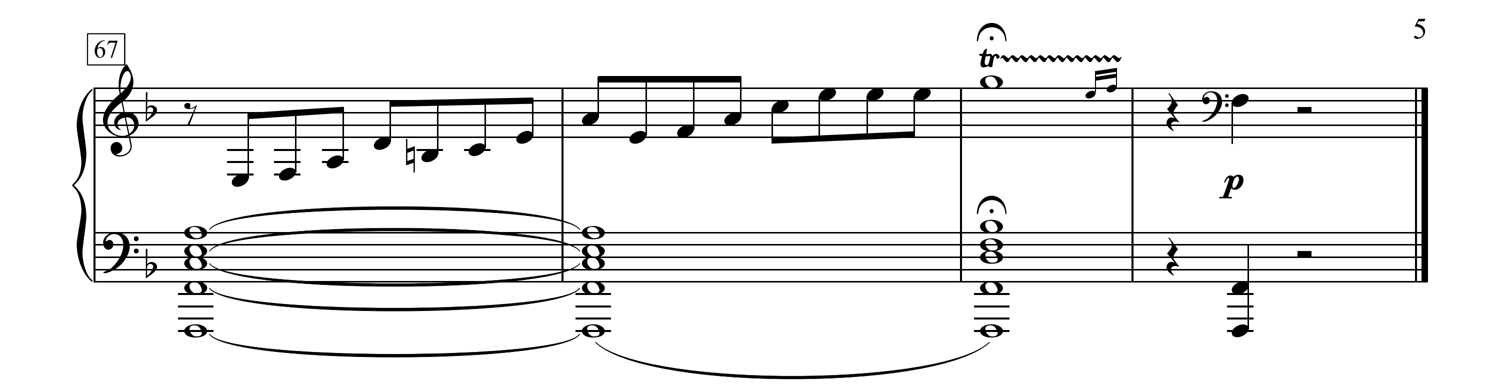
Frie - de auch den gu - ten Ge - lehr - ten eu - rer Stadt Le - nin - grad!

59

7. Frie - de der Frau und dem Man - ne! Frie - de dem Greis und dem Kind!

63

Frie - de der See und dem Lan - de, dass sie uns güns - tig sind!




1. Friede auf unserer Erde!
Friede auf unserem Feld!
Dass es auch immer gehöre
dem, der es gut bestellt.

2. Friede in unserem Lande!
Friede in unserer Stadt!
Dass sie den gut behause,
der sie gebauet hat.

3. Friede in unserem Hause!
Friede im Haus nebenan!
Friede dem friedlichen Nachbarn,
dass jedes gedeihen kann.

4. Friede dem Roten Platze!
Und dem Lincoln-Monument!
Und dem Brandenburger Tore
und der Fahne, die drauf brennt!

5. Friede den Kindern Koreas
und den Kumpeln an Neiße und Ruhr.
Friede den New Yorker Schoffören,
euch Kulis von Singapur!
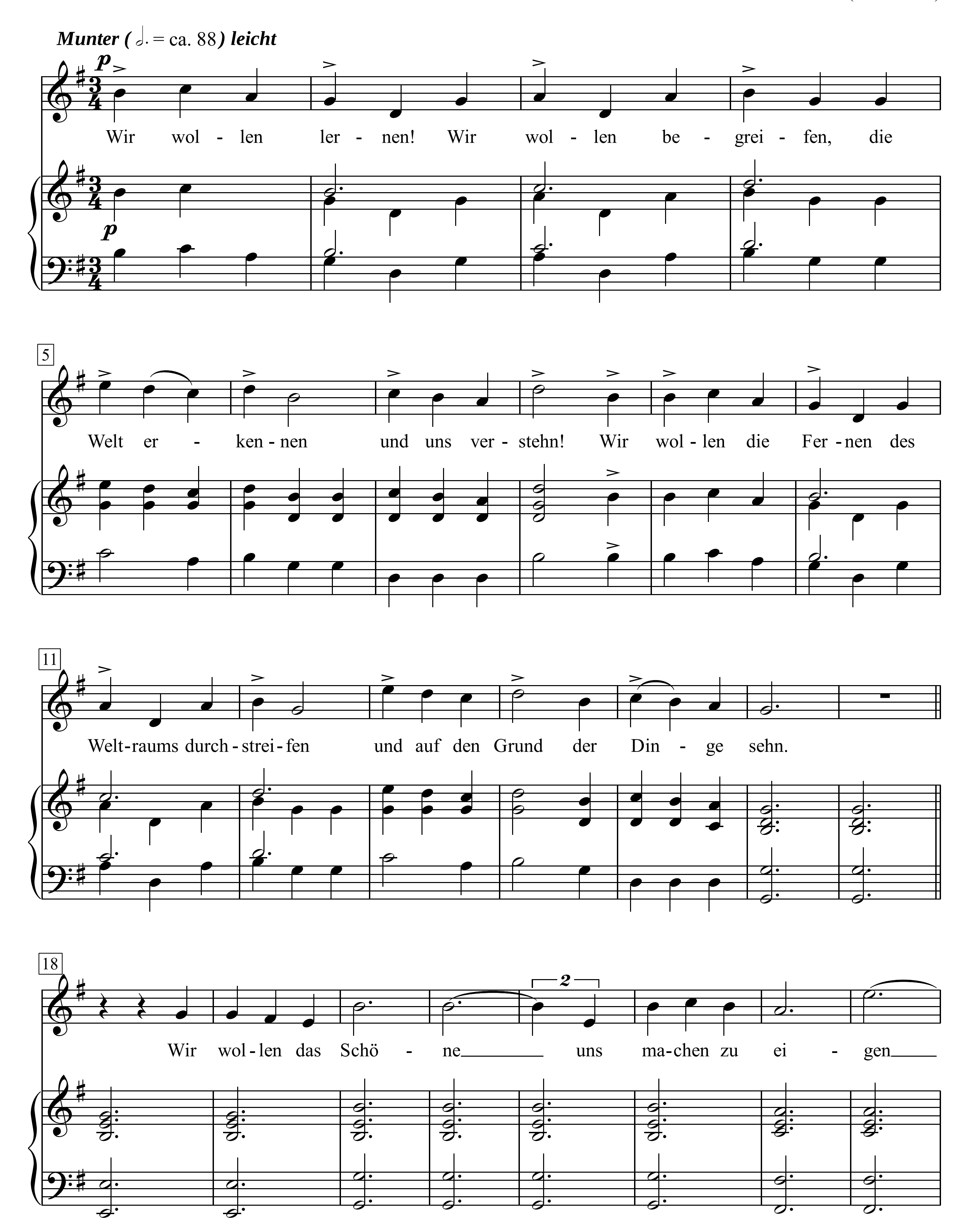
6. Friede den deutschen Bauern!
Und den Bauern im großen Banat!
Friede auch den guten Gelehrten
eurer Stadt Leningrad!
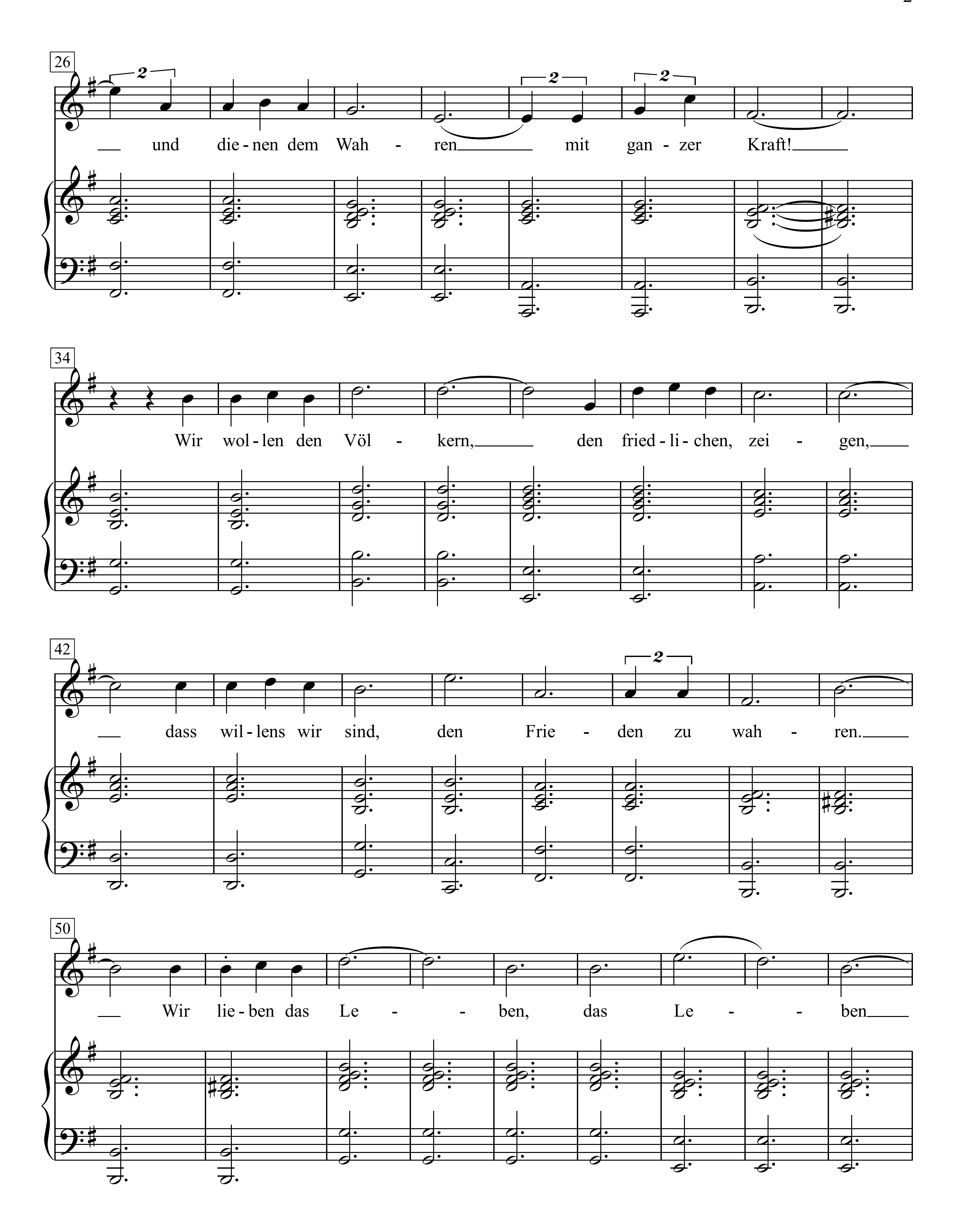
7. Friede der Frau und dem Manne!
Friede dem Greis und dem Kind!
Friede der See und dem Lande,
dass sie uns günstig sind!
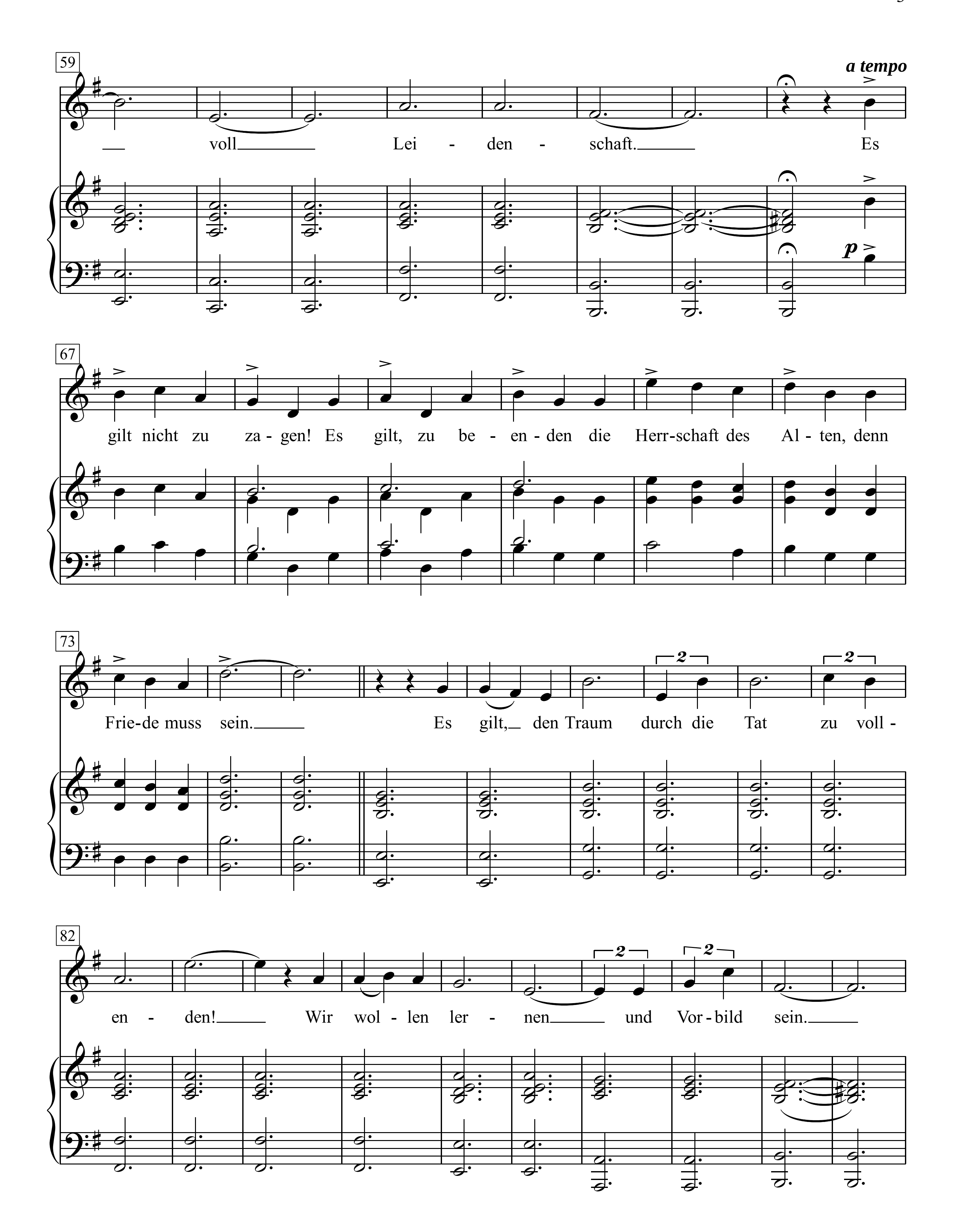
# Gesang vom Lernen

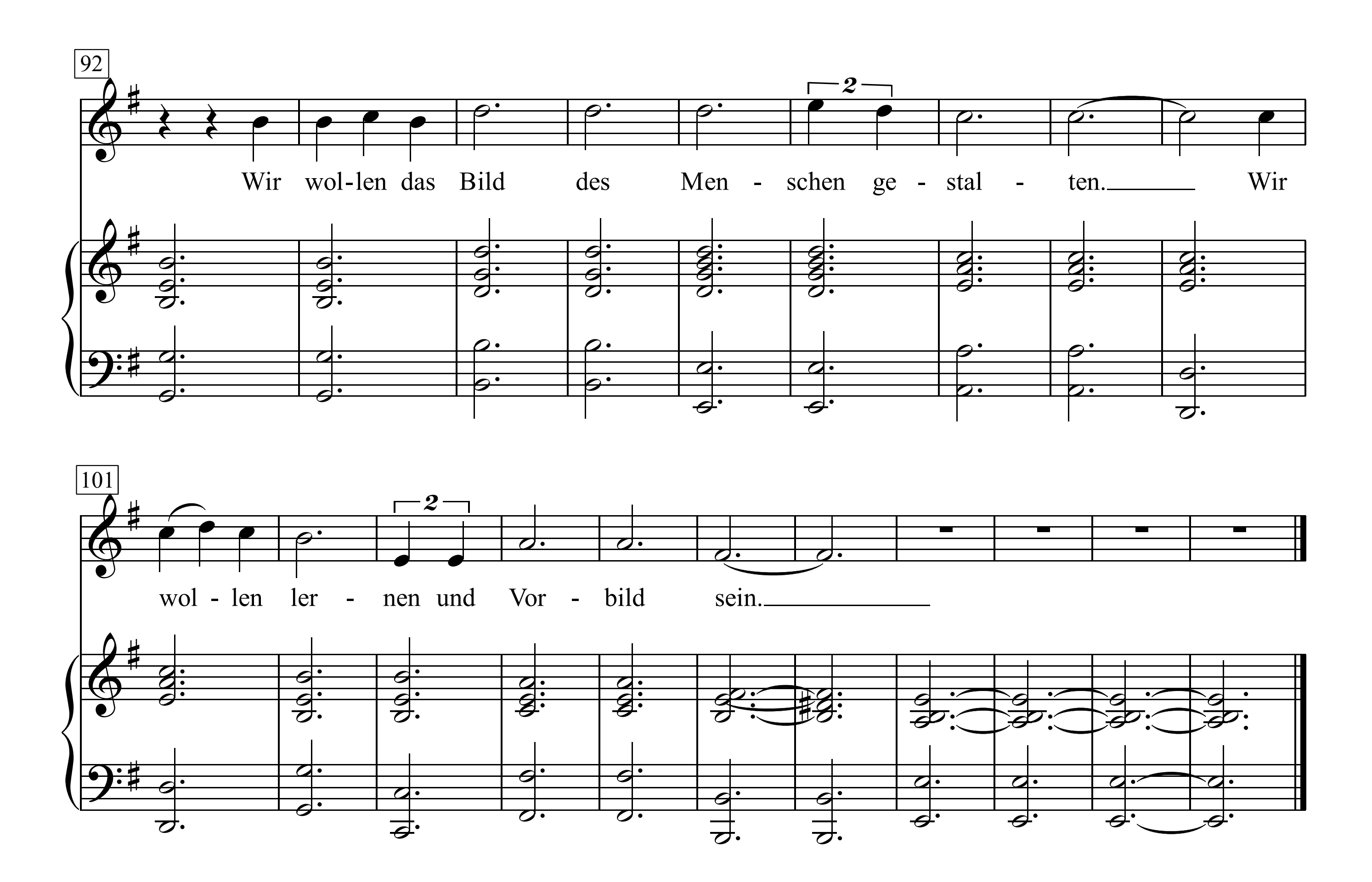
Johannes R. Becher

Hanns Eisler (1898-1962)




26
und die-nen dem Wah - ren mit gan-zer Kraft!
34
Wir wol-len den Völ - kern, den fried-li-chen, zei - gen,
42
dass wil-lens wir sind, den Frie - den zu wah - ren.
50
Wir lie-ben das Le - - ben, das Le - - ben


59
a tempo
voll Lei - den - schaft. Es
p
67
gilt nicht zu za - gen! Es gilt, zu be - en - den die Herr-schaft des Al - ten, denn
73
Frie-de muss sein. Es gilt, den Traum durch die Tat zu voll -
2
2
82
en - den! Wir wol - len ler - nen und Vor - bild sein.
2
2
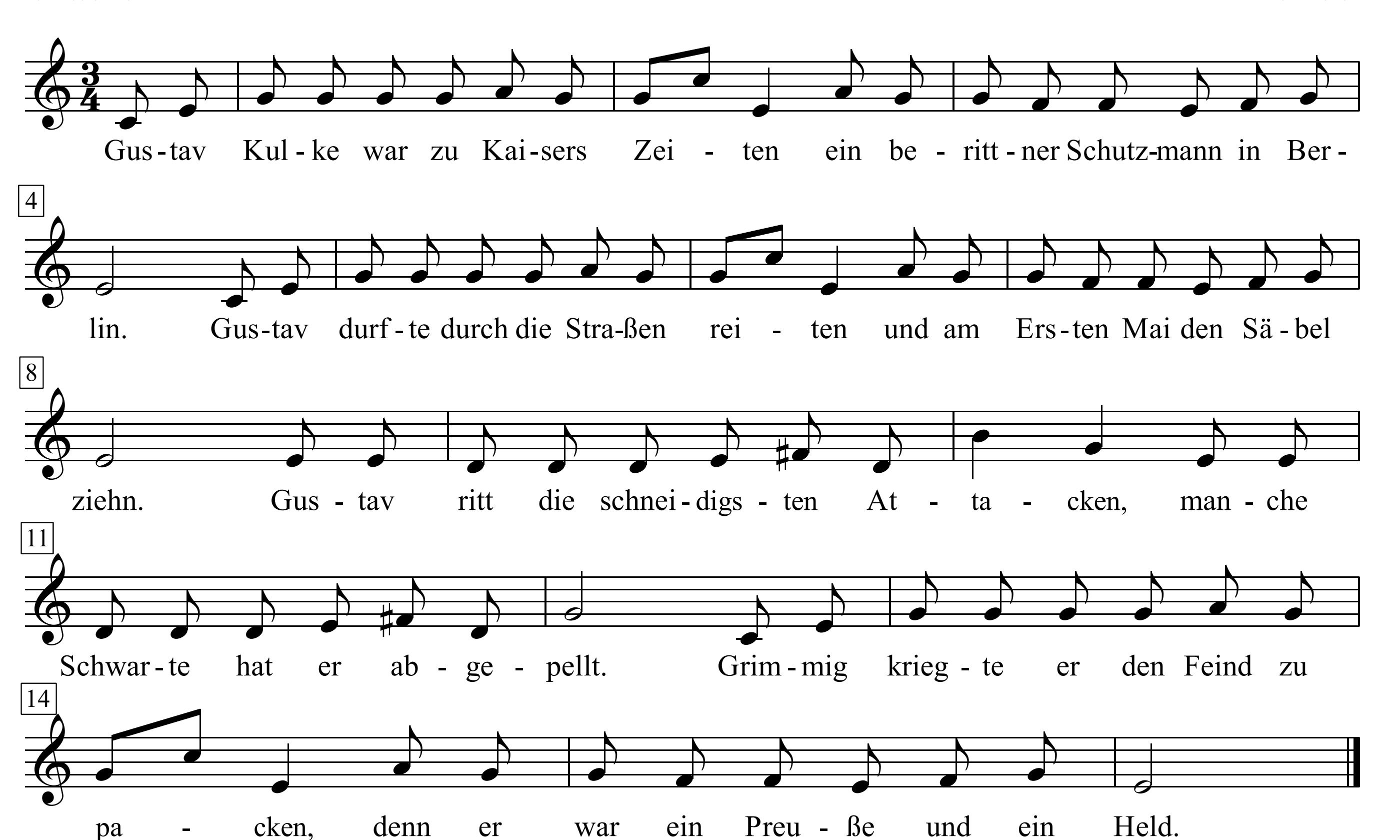



Wir wollen lernen!
Wir wollen begreifen,
die Welt erkennen
und uns verstehn!
Wir wollen die Fernen
des Weltraums durchstreifen
und auf den Grund der Dinge sehn.

Wir wollen das Schöne
uns machen zu eigen
und dienen dem Wahren
mit ganzer Kraft!
Wir wollen den Völkern,
den friedlichen, zeigen,
dass willens wir sind,
den Frieden zu wahren.
Wir lieben das Leben,
das Leben voll Leidenschaft.

Es gilt nicht zu zagen!
Es gilt, zu beenden
die Herrschaft des Alten,
denn Friede muss sein.
Es gilt, den Traum
durch die Tat zu vollenden!
Wir wollen lernen
und Vorbild sein.
Wir wollen das Bild
des Menschen gestalten.
Wir wollen lernen und Vorbild sein.

# Gustav Kulkes seliges Ende

Erich Weinert — Hanns Eisler




1. Gustav Kulke war zu Kaisers Zeiten
ein berittner Schutzmann in Berlin.
Gustav durfte durch die Straßen reiten
und am Ersten Mai den Säbel ziehn.
Gustav ritt die schneidigsten Attacken,
manche Schwarte hat er abgepellt.
Grimmig kriegte er den Feind zu packen,
denn er war ein Preuße und ein Held.

2. Kam sein Kaiser in die Ordenswochen,
war für Gustav auch ein Blech dabei.
Dieses ward ihm dankbar angestochen
von dem Präsident der Polizei.
Aber ach, sein Kaiser kam abhanden.
Gustav Kulke wurde abgebaut.
Zähneknirschend stand er nun am Branden-
burger Tor und räsonierte laut.

3. Gustav kaufte eine Bierbudike
in der Krümelstraße Nummer drei.
Und er fluchte auf die Republike
und die schlappe grüne Polizei.
Ach, und immer, wenn der Erste Mai kam,
putze er sein Polizistenschwert.
Und bei jedem Aufzug, der vorbeikam,
scharrte er wie ein Soldatenpferd.

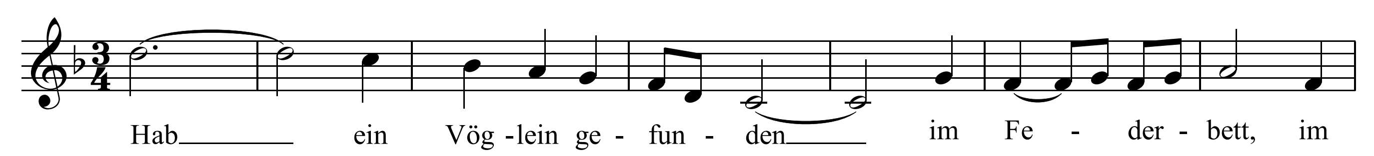
4. Gustav spülte seinen Kummer runter.
Aber Gustav spülte allzuviel.
Und auf einmal war er nicht mehr munter
und begab sich auf den Sterbepfühl.
Eines Tags, schon wollte seine Seele
still entfliehn - es war der Erste Mai -,
da vernahm er preußische Befehle.
Durch die Straßen schoss die Polizei.

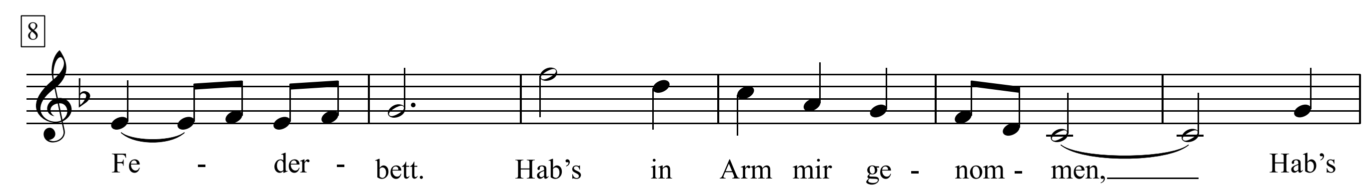
5. Gustav ging ein Ruck durch alle Glieder,
als er morgens in die Zeitung sah.
Gustav sprach: Nun kommt mein Kaiser wieder!
Denn der Preußengeist ist wieder da!
Gustav ließ sich seinen Säbel reichen,
griff noch einmal um den Messingknauf
schlug auf’s Bett und gab mit einem weichen
Lächeln seinen Polizeigeist auf.
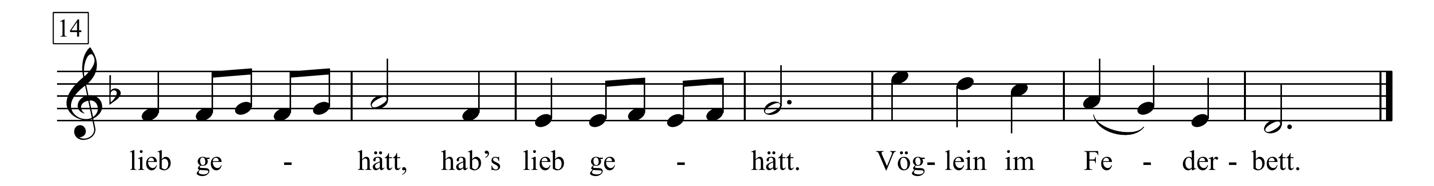
# Hab ein Vöglein gefunden

Volksgut

Hanns Eisler





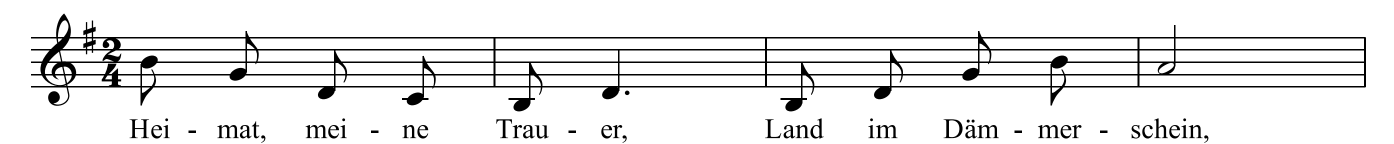


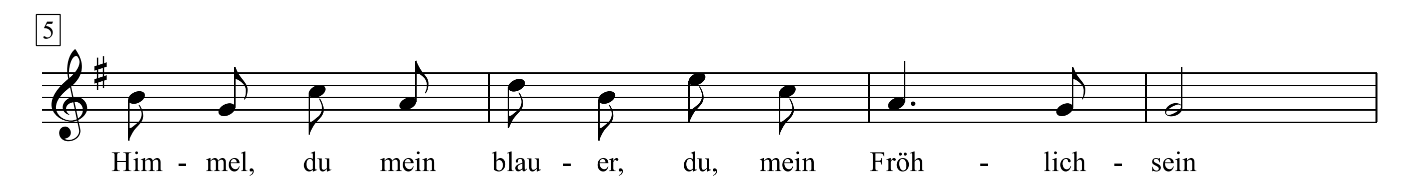
Hab ein Vöglein gefunden
im Federbett, im Federbett.
Hab's in Arm genommen,
Hab's lieb gehätt, hab's lieb gehätt.
Vöglein im Federbett.

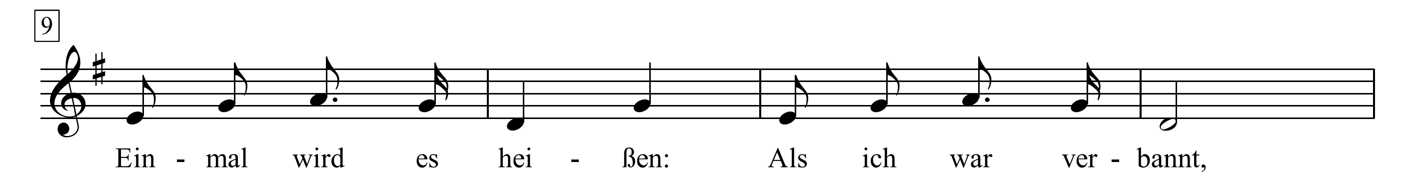
# Heimat, meine Trauer

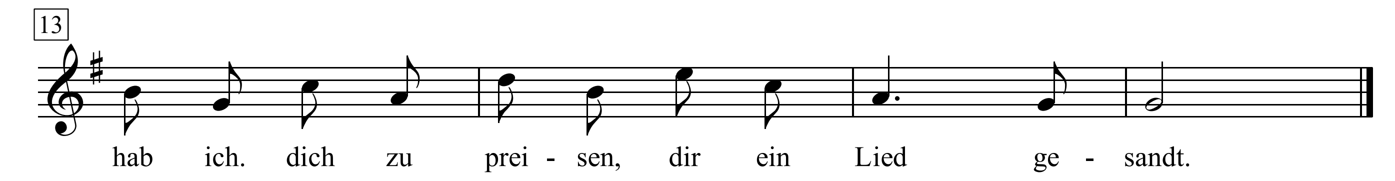
Johannes R. Becher

Hanns Eisler



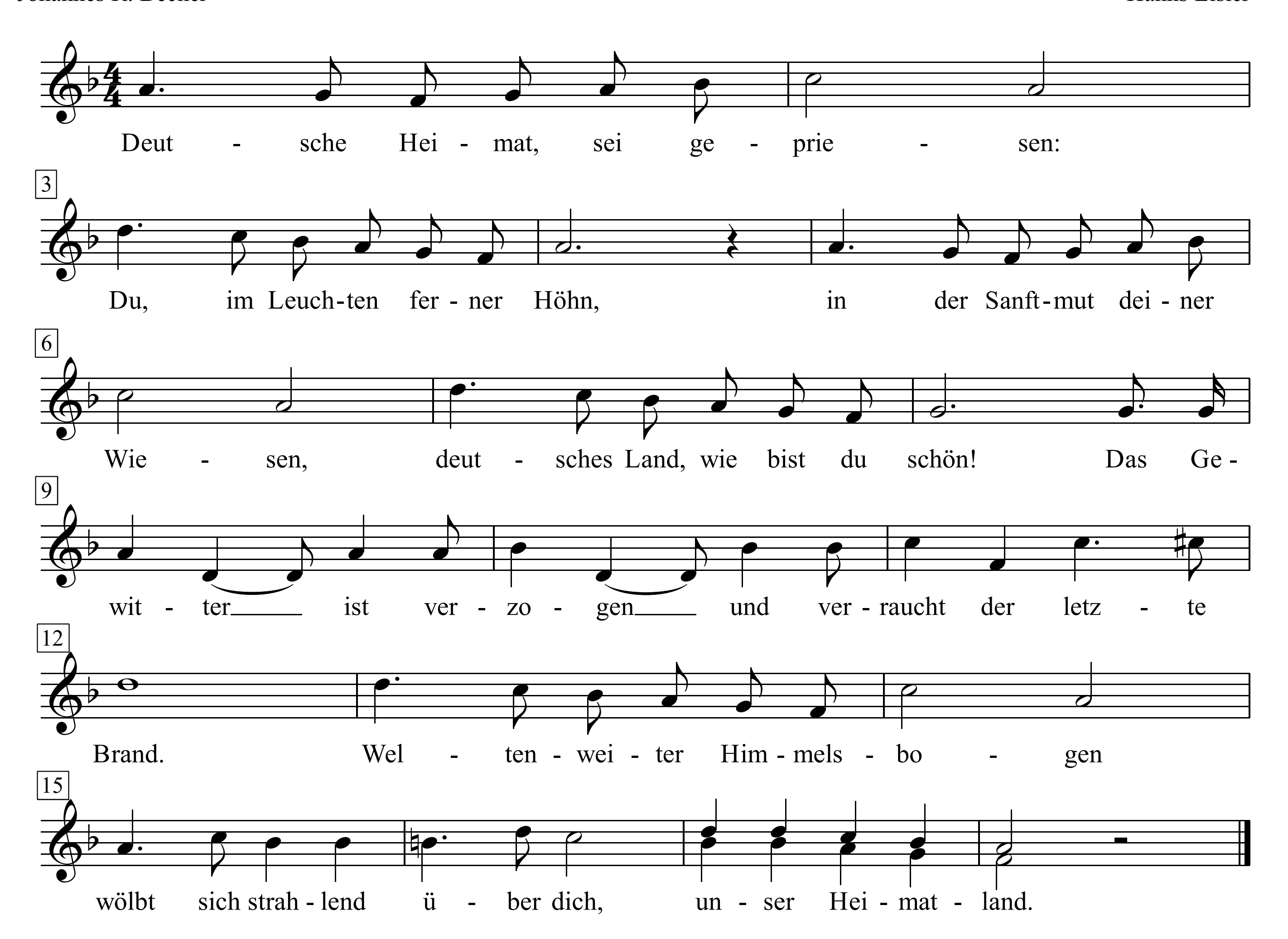

1. Heimat, meine Trauer,
Land im Dämmerschein,
Himmel, du mein blauer,
du, mein Fröhlichsein
Einmal wird es heißen:
Als ich war verbannt,
hab ich. dich zu preisen,
dir ein Lied gesandt.

2. War, um dich zu einen,
dir ein Lied geweiht,
und mit dir zu weinen
in der Dunkelheit.
Himmel schien, ein blauer,
Friede kehrte ein.
Deutschland, meine Trauer,
du, mein Fröhlichsein.

# Heimatlied

Johannes R. Becher

Hanns Eisler




1. Deutsche Heimat, sei gepriesen:
Du, im Leuchten ferner Höhn,
in der Sanftmut deiner Wiesen,
deutsches Land, wie bist du schön!
Das Gewitter ist verzogen
und verraucht der letzte Brand.
Weltenweiter Himmelsbogen
wölbt sich strahlend über dich,
unser Heimatland.
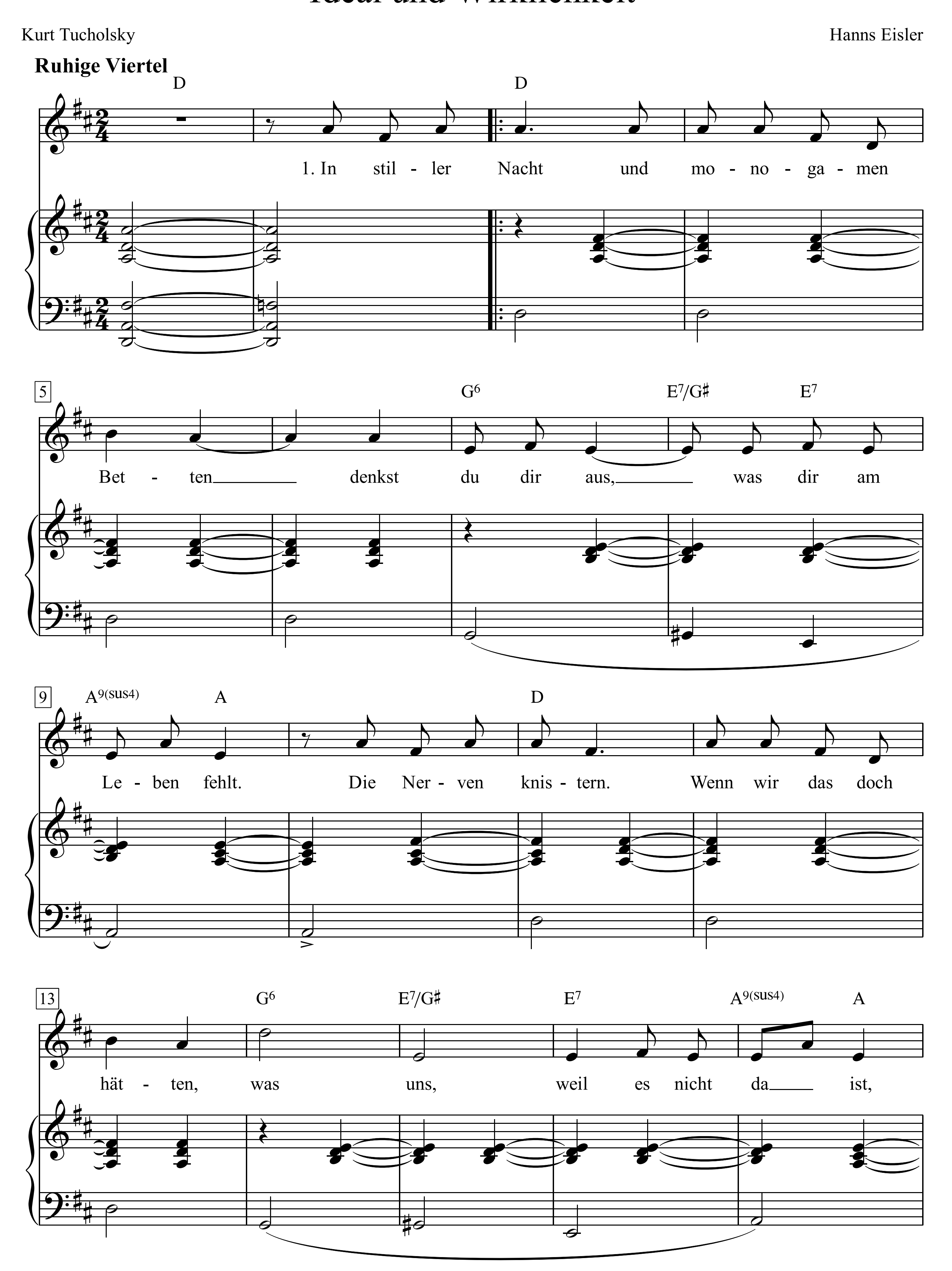
2. Seht, des Volkes eigne Werke
künden weithin deinen Ruhm!
Volk, erkenne deine Stärke!
Schütz der Heimat Heiligtum!
An den heimatlichen Festen
seien ehrend sie genannt,
sie, die dienten dir zum Besten!
Sei gesegnet! Friede sei!
Freies Heimatland.
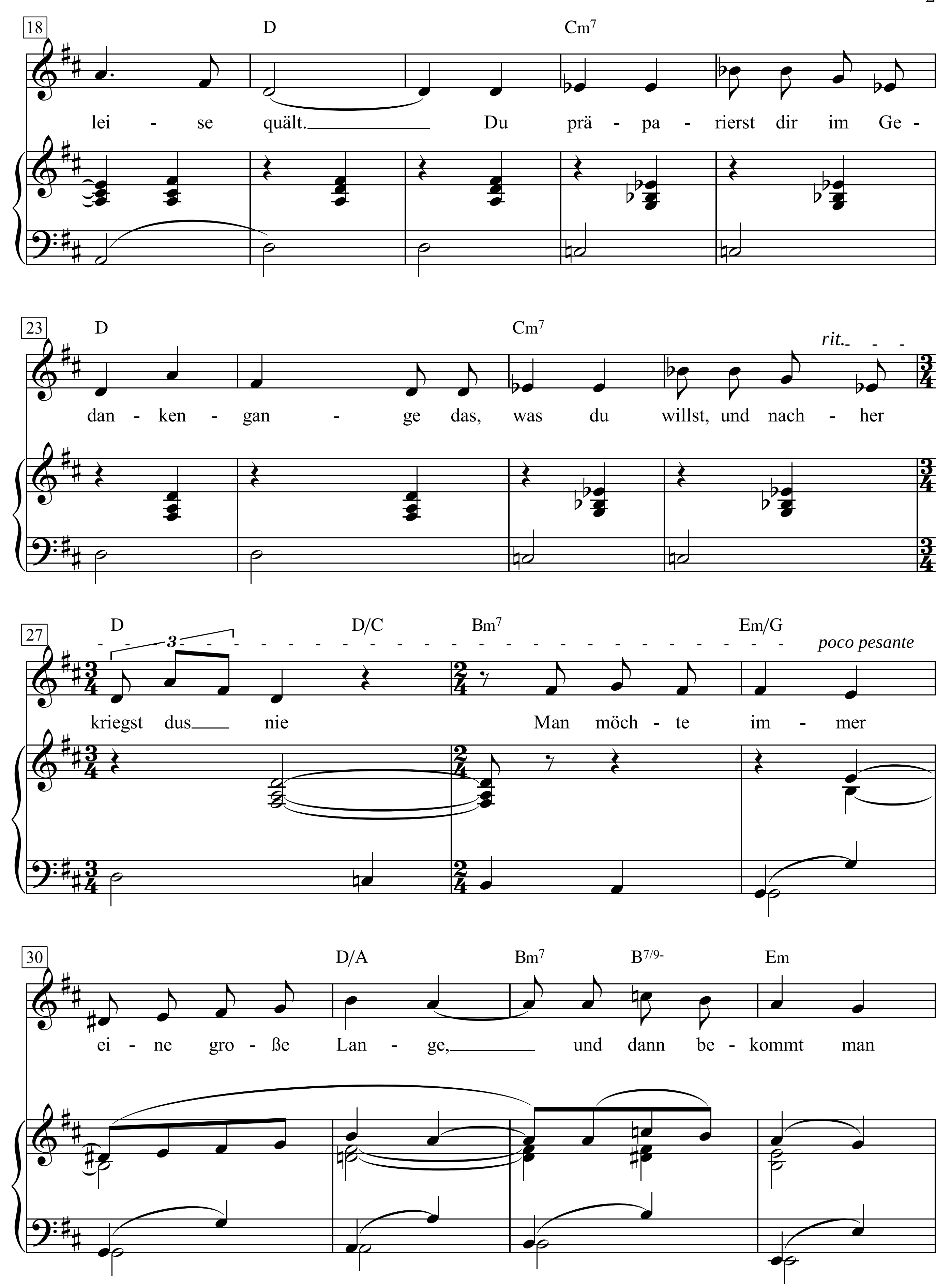
3. Deutsche Heimat, lass dich preisen,
du, die uns zu hoffen heißt!
Jugend singt dir neue Weisen,
und es weht ein neuer Geist.
Dir, dir gilt all unser Mühen.
Du ziehst mit uns, Hand in Hand.
Du, gedeihe! Du sollst blühen!
Unser Glück ist Glück mit dir,
deutsches Heimatland.
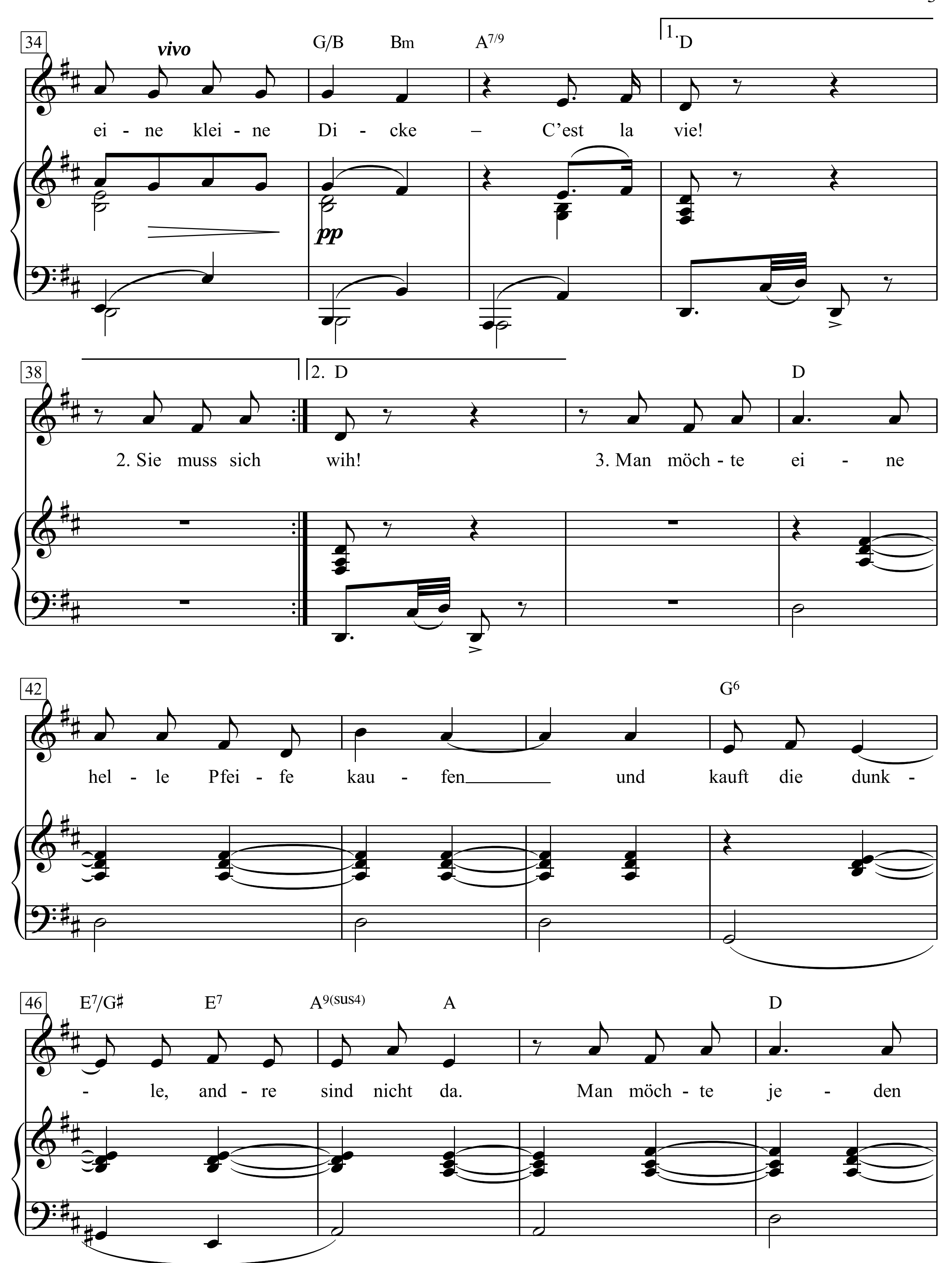
# Ideal und Wirklichkeit
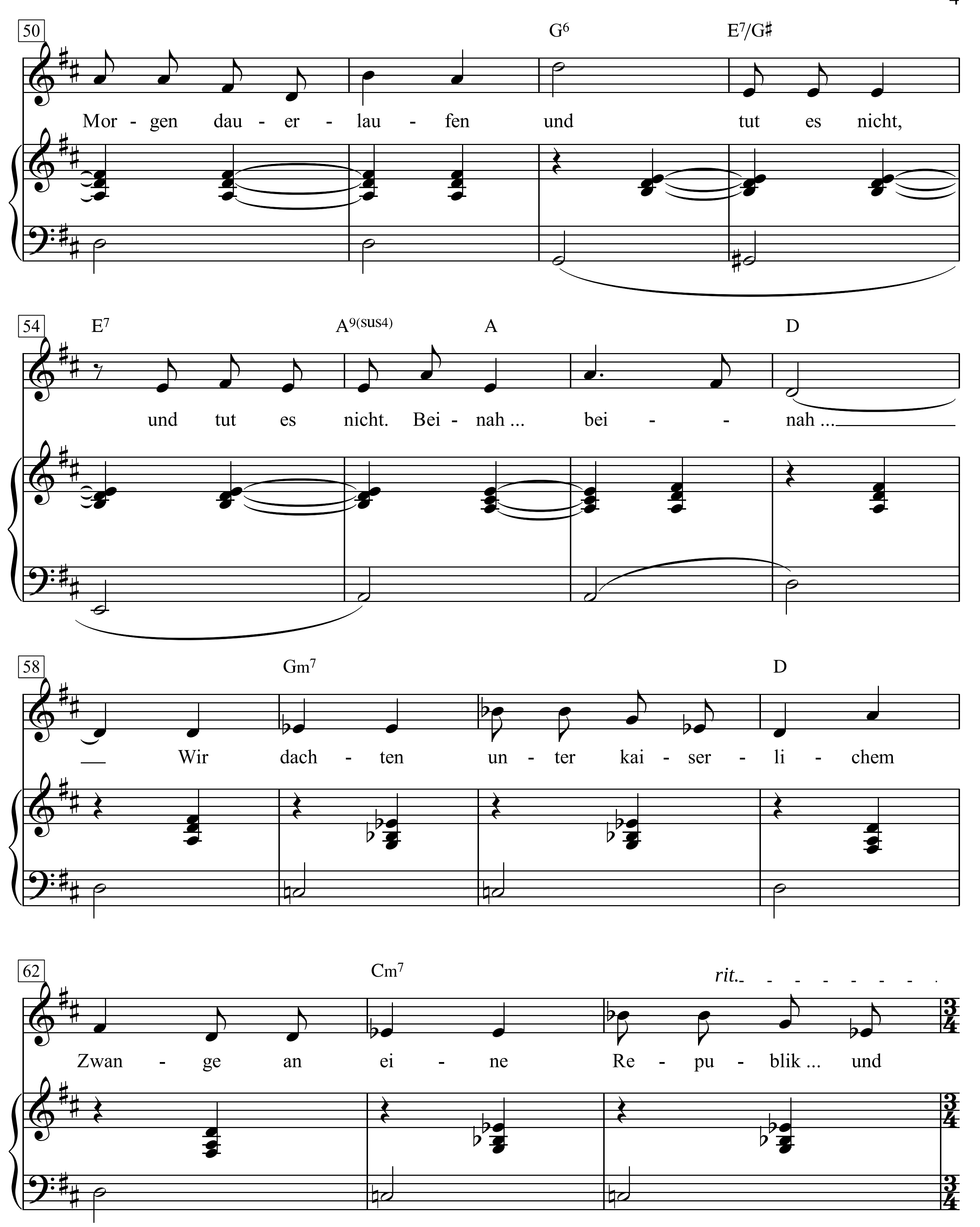
Kurt Tucholsky

Hanns Eisler




18
D
Cm7
lei - se quält. Du prä - pa - rierst dir im Ge -
23
D
Cm7
rit.
dan - ken - gan - ge das, was du willst, und nach - her
27
D
D/C
Bm7
Em/G
poco pesante
3
kriegst dus nie Man möch - te im - mer
30
D/A
Bm7
B7/9-
Em
ei - ne gro - ße Lan - ge, und dann be - kommt man


34
vivo
G/B Bm A7/9
1. D
ei - ne klei - ne Di - cke – C'est la vie!
pp
38
2. D
D
2. Sie muss sich wih! 3. Man möch - te ei - ne
42
G6
hel - le Pfei - fe kau - fen und kauft die dunk -
46
E7/G♯ E7 A9(sus4) A D
- le, and - re sind nicht da. Man möch - te je - den


50
G6
E7/G♯
Mor - gen dau - er - lau - fen und tut es nicht,
54
E7
A9(sus4)
A
D
und tut es nicht. Bei - nah ... bei - - nah ...
58
Gm7
D
Wir dach - ten un - ter kai - ser - li - chem
62
Cm7
rit.
Zwan - ge an ei - ne Re - pu - blik ... und

65 — D, D/C, Bm7, Em/G — *poco pesante*

nun ists die! Man möch - te im - mer

68 — D/A, Bm7, B 7/9-, Em

ei - ne gro - ße Lan - ge, und dann be - kommt man

72 — G/B, Bm, A7/9, D

ei - ne klei - ne Di - cke – Sä - la - wih!

*pp*

1. In stiller Nacht und monogamen Betten
denkst du dir aus, was dir am Leben fehlt.
Die Nerven knistern. Wenn wir das doch hätten,
was uns, weil es nicht da ist, leise quält.
Du präparierst dir im Gedankengange das,
was du willst, und nachher kriegst dus nie
Man möchte immer eine große Lange,
und dann bekommt man eine kleine Dicke -
C'est la vie - !
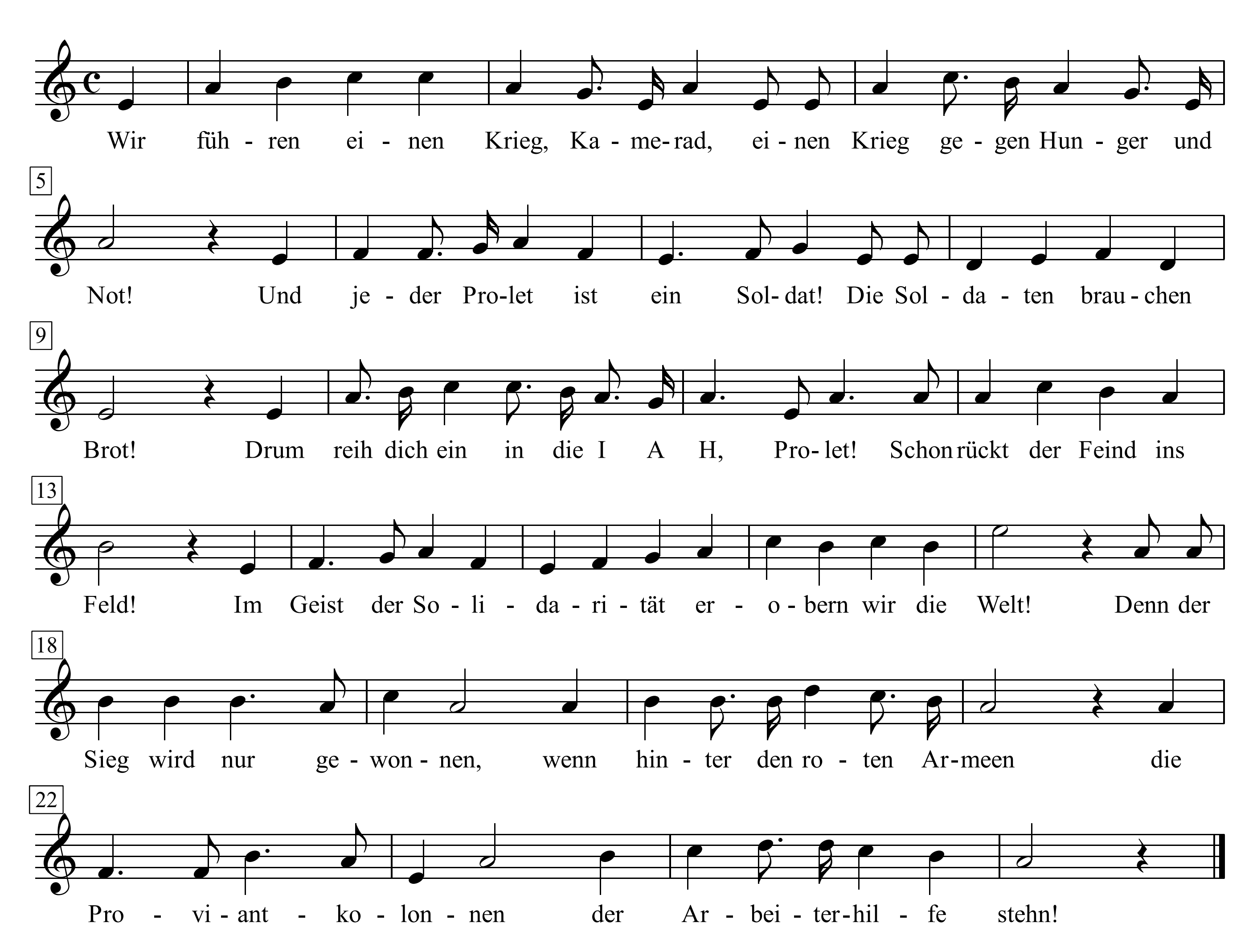
2. Sie muss sich wie in einem Kugellager
in ihren Hüften biegen, groß und blond.
Ein Pfund zu wenig - und sie wäre mager,
wer je in diesen Haaren sich gesonnt ...
Nachher erliegst du dem verfluchten Hange,
der Eile und der Phantasie.
Man möchte immer eine große Lange,
und dann bekommt man eine kleine Dicke -
Ssälawih - !

3. Man möchte eine helle Pfeife kaufen
und kauft die dunkle, andre sind nicht da.
Man möchte jeden Morgen dauerlaufen
und tut es nicht, und tut es nicht. Beinah ... beinah ...
Wir dachten unter kaiserlichem Zwange
an eine Republik ... und nun ists die!
Man möchte immer eine große Lange,
und dann bekommt man eine kleine Dicke -
Sälawih - !

# Kampflied für die IAH

*Worte:* Erich Weinert

*Weise:* Hanns Eisler




Das Lied wurde 1931 dem Weltkongress der Internationalen Arbeiter-Hilfe anläßlich des zehnjährigen Bestehens der IAH gewidmet. Es erklang auf Veranstaltungen dieser Massenorganisation, bei Demonstrationen auf der Straße sowie auch in den Szenen der Agitprop-Truppen, die der Propagierung der Solidaritätsaktionen der IAH dienten.

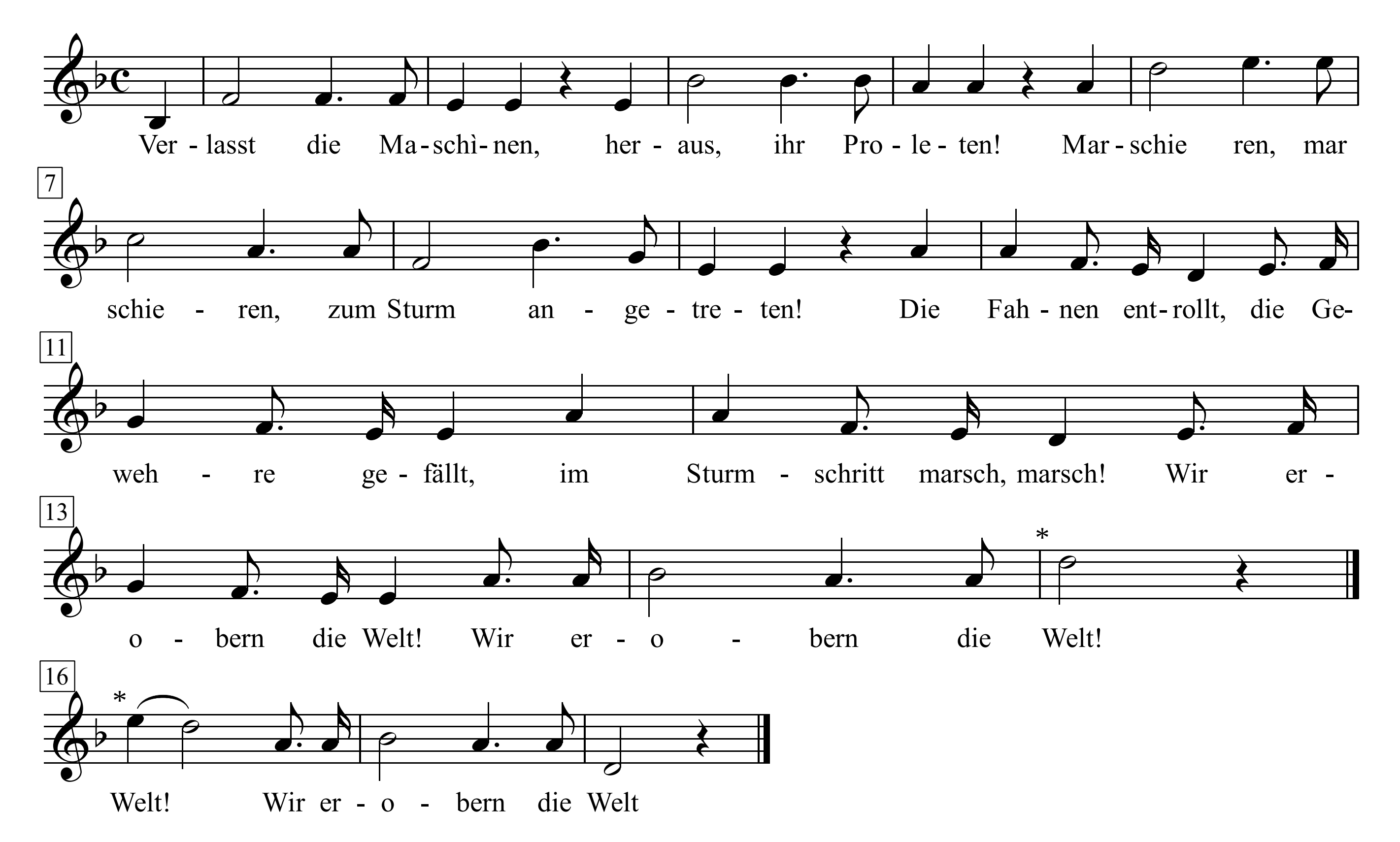
1. Wir führen einen Krieg, Kamerad,
einen Krieg gegen Hunger und Not!
Und jeder Prolet ist ein Soldat!
Die Soldaten brauchen Brot!
Drum reih dich ein in die IAH, Prolet!
Schon rückt der Feind ins Feld!
Im Geist der Solidarität
erobern wir die Welt!
    Denn der Sieg wird nur gewonnen,
    wenn hinter den roten Armeen
    die Proviantkolonnen
    der Arbeiterhilfe stehn!

2. Wir führen einen Krieg, Kamerad,
mit proletarischer Kraft!
Und unser Sieg ist der Sowjetstaat
der befreiten Arbeiterschaft!
Doch kein Soldat zieht ohne Brot ins Feld!
Drum schaff mit für ihn, Prolet!
Die Kraft, die uns zusammenhält
heißt Solidarität!
    Denn der Sieg wird nur gewonnen …

3. Wir führen einen Krieg, Kamerad,
es geht zum letzten Gefecht!
Denn niemals bringt ein Sklavenstaat
uns Freiheit, Brot und Recht!
Der Unterdrücker nimmt schon die Waffen zur Hand!
Der blutige Tag ist nah!
Drum Arbeiter, kämpf in Stadt und Land
für das Werk der IAH.
    Denn der Sieg wird nur gewonnen …

# Komintern-Lied

*Worte:* Franz Jahnke/Maxim Vallentin *Weise:* Hanns Eisler 1929




1. Verlasst die Maschinen, heraus, ihr Proleten!
Marschieren, marschieren, zum Sturm angetreten!
Die Fahnen entrollt, die Gewehre gefällt,
im Sturmschritt marsch, marsch! |: Wir erobern die Welt! :|

2. Wir standen im „Vorwärts“, zum Tode entschlossen,
und hatten die letzten Patronen verschossen.
Sie warfen Granaten und Minen hinein,
wir mussten erliegen, |: wir standen allein. :|

3. Wir haben die Besten zu Grabe getragen,
zerfetzt und zerschossen und blutig geschlagen,
von Mördern umstellt und ins Zuchthaus gesteckt,
uns hat nicht das Wüten |: der Weißen geschreckt! :|

4. Die letzten Kämpfer heran, ihr Genossen!
Die Fäuste geballt und die Reihen geschlossen!
Marschieren, marschieren zum neuen Gefecht,
wir stehen als Sturmtrupp |: für kommendes Recht! :|

5. In Russland, da siegten die Arbeiterheere,
sie stellten zusammen die heißen Gewehre.
Von London, Paris, Budapest und Berlin,
Genossen, heraus, |: zum Kongress, zu Lenin! :|

6. Beratung, Beschluss, hört den Ruf: zu den Waffen!
Wir haben’s gewagt, und wir werden es schaffen!
Herbei, ihr Soldaten der Revolution, zum Sturm!
Die Parole |: heißt: Sowjetunion! :|

7. Von Pflug und Maschinen, heraus, ihr Proleten!
Marschieren, marschieren, zum Sturm angetreten!
Die Fahnen entrollt, die Gewehre gefällt,
im Sturmschritt marsch, marsch! |: Wir erobern die Welt! : |

*Anmerkung: Das Lied wurde entweder mit der 6. oder 7. Strophe beendet.*

*Dieses Lied entstammt dem Programm „10 Jahre Komintern“, das anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Kommunistischen Internationale im März 1929 in der „Plaza“ - im Berliner Osten - uraufgeführt wurde. Die hier aufgezeichnete Melodiestimme entspricht der Fassung, in der sie ursprünglich vom „Roten Sprachrohr“ gesungen wurde. Mit den durch * gekennzeichneten zusätzlichen Takten war das Lied, unter Weglassung der 2. und 7. Strophe, später auch in anderen Ländern bekannt.*

# Läuse-Lied

aus der Bühnenmusik zu 'Sturm'

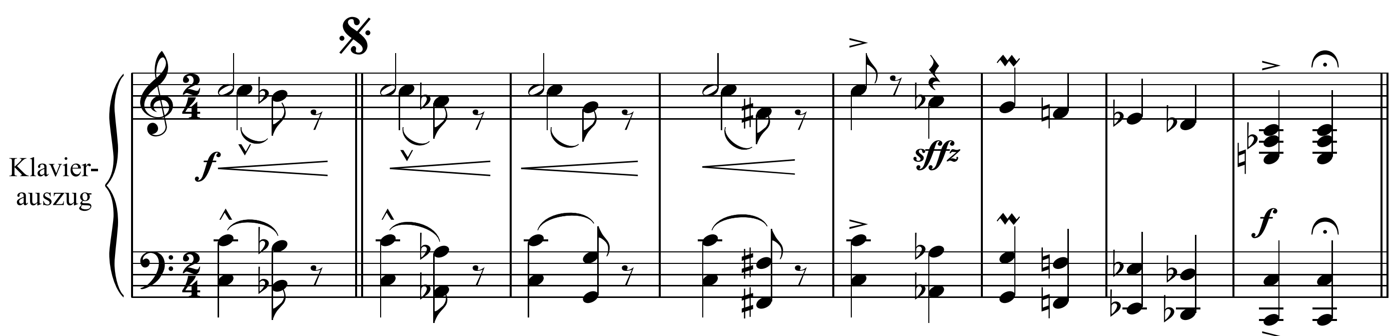

Wladimir Majakowski
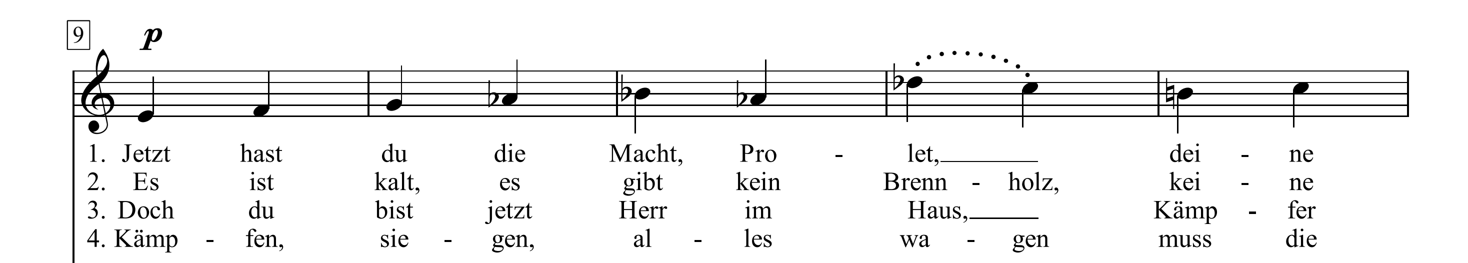
*deutsche Übertragung:* Peter Hacks

Hanns Eisler
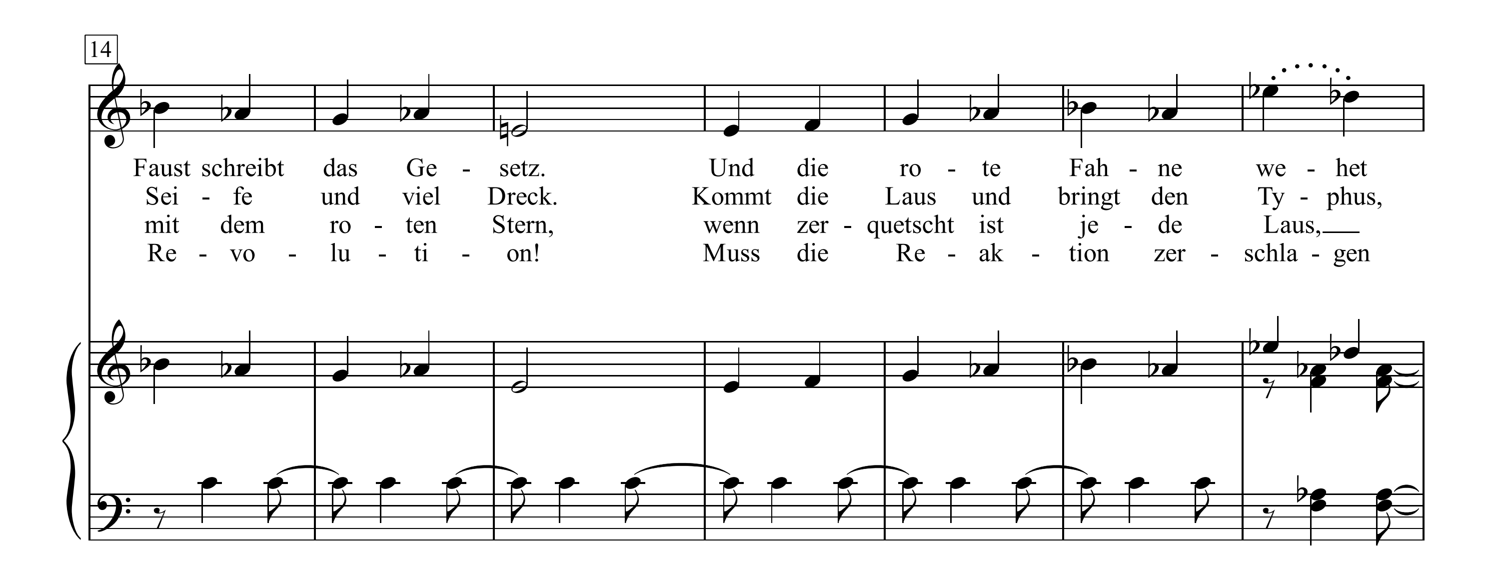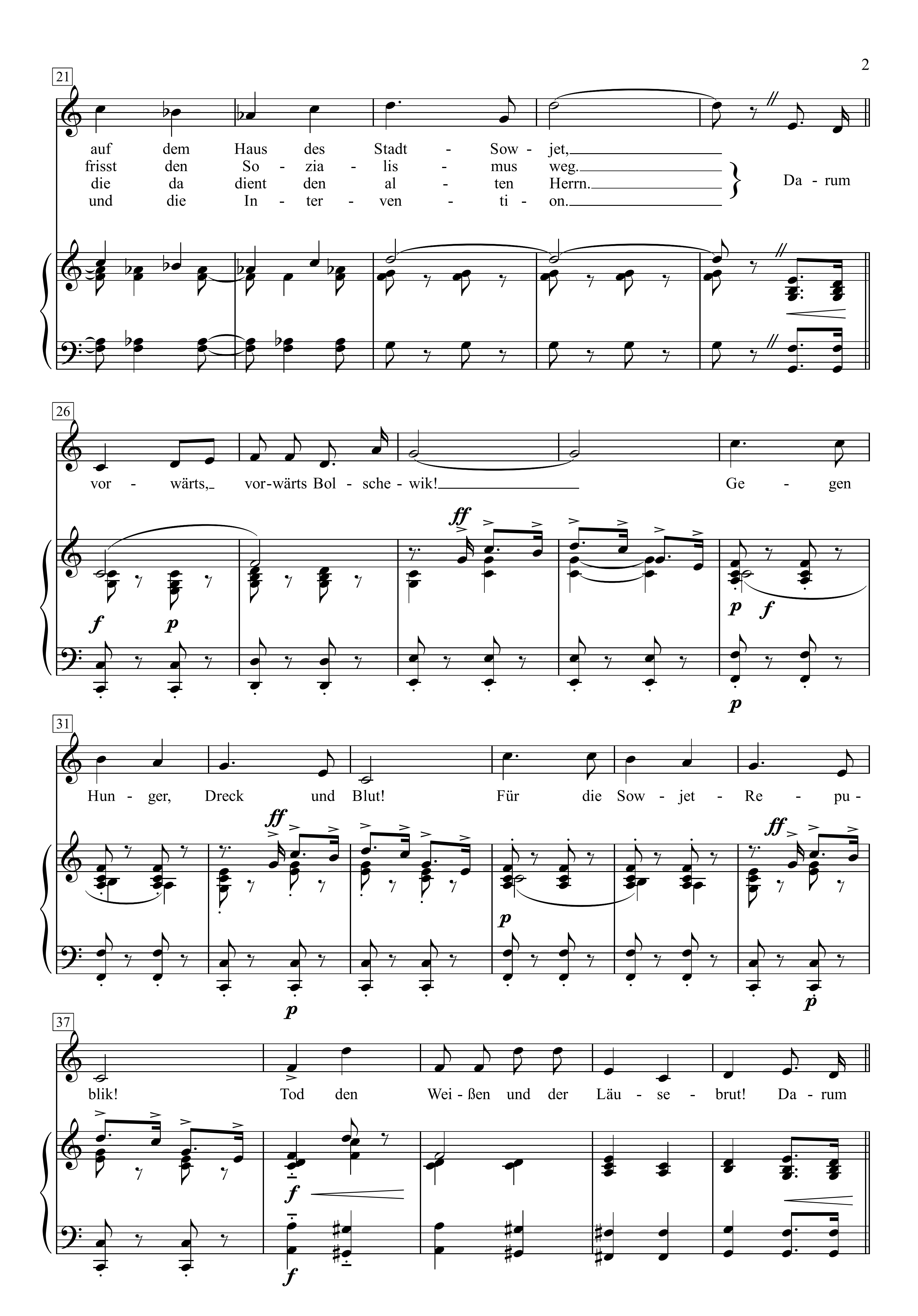
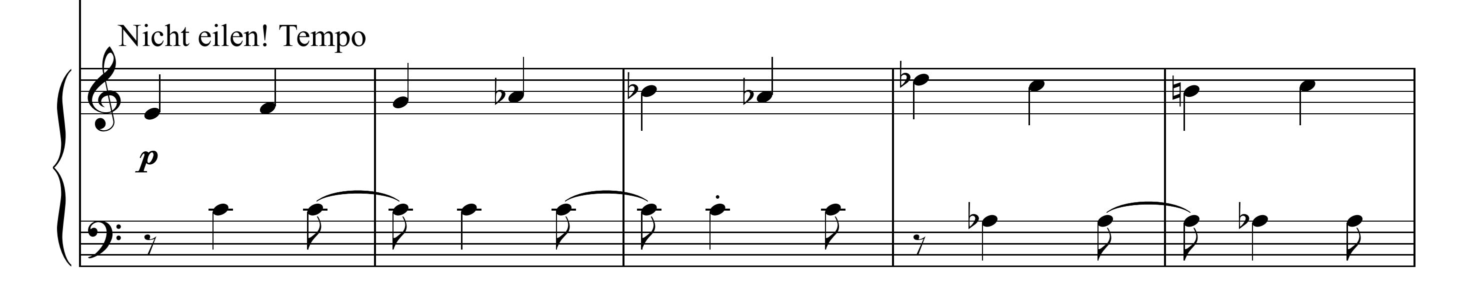
















2
21
auf dem Haus des Stadt - Sow - jet,
frisst den So - zia - lis - mus weg.
die da dient den al - ten Herrn.
und die In - ter - ven - ti - on.
Da - rum
26
vor - wärts, vor-wärts Bol - sche - wik!
Ge - gen
ff
f p
p f
p
31
Hun - ger, Dreck und Blut! Für die Sow - jet - Re - pu -
ff
p
37
blik! Tod den Wei - ßen und der Läu - se - brut! Da - rum
f

42

vor - wärts, vor-wärts Bol - sche - wik! Ge - gen Hun - ger,

*ff* *f* *p* *p*

48

Dreck und Blut! Für die Sow - jet - Re - pu - blik!

*ff* *p* *ff*

54

1.-3. a tempo string. 4. *(Fine)*

Tod den Wei-ßen und der wei - ßen Läu - se - brut! Läu - se - brut!

*f* *f* *f*

1. Jetzt hast du die Macht, Prolet,
deine Faust schreibt das Gesetz.
Und die rote Fahne wehet
auf dem Haus des Stadt-Sowjet,

Darum vorwärts, vorwärts Bolschewik!
Gegen Hunger, Dreck und Blut!
Für die Sowjet-Republik!
Tod den Weißen und der Läusebrut!

Darum vorwärts, vorwärts Bolschewik!
Gegen Hunger, Dreck und Blut!
Für die Sowjet-Republik!
Tod den Weißen und der weißen Läusebrut!

2. Es ist kalt, es gibt kein Brennholz,
keine Seife und viel Dreck.
Kommt die Laus und bringt den Typhus,
frisst den Sozialismus weg.
Darum vorwärts ...

3. Doch du bist jetzt Herr im Haus,
Kämpfer mit dem roten Stern,
wenn zerquetscht ist jede Laus,
die da dient den alten Herrn.
Darum vorwärts ...
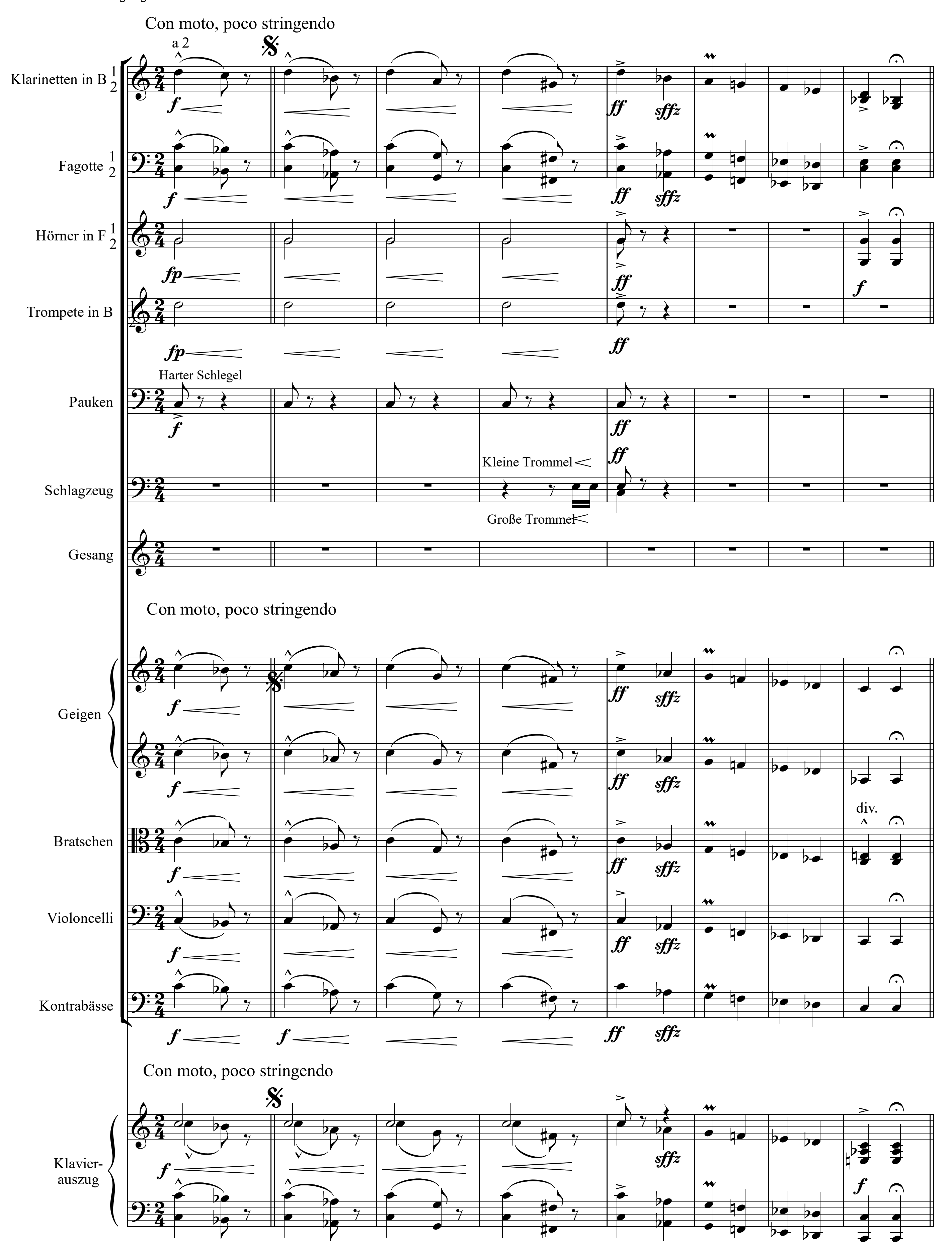
4. Kämpfen, siegen, alles wagen
muss die Revolution.
Muss die Reaktion zerschlagen
und die Intervention.
Darum vorwärts ...
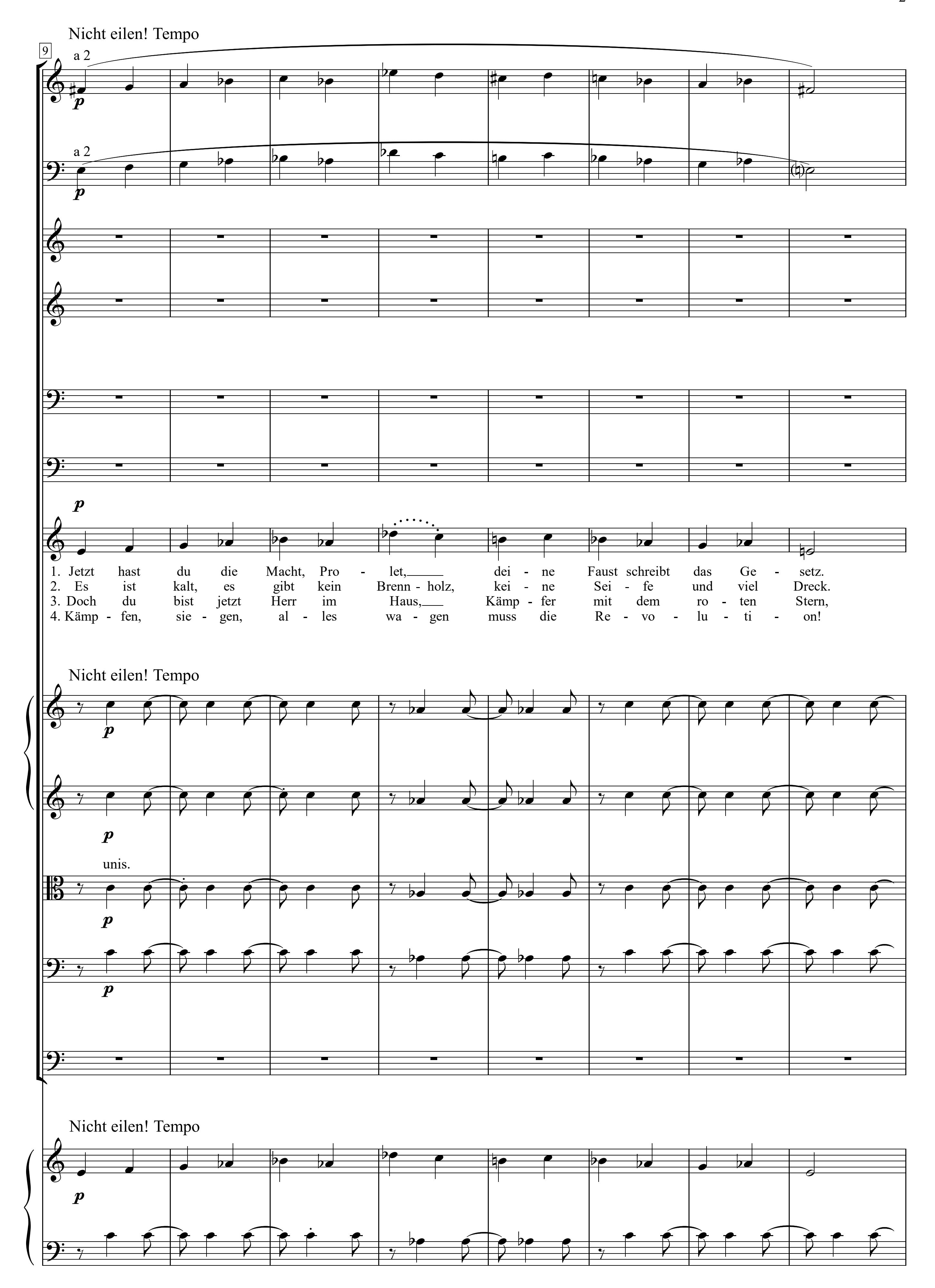
# Läuse-Lied
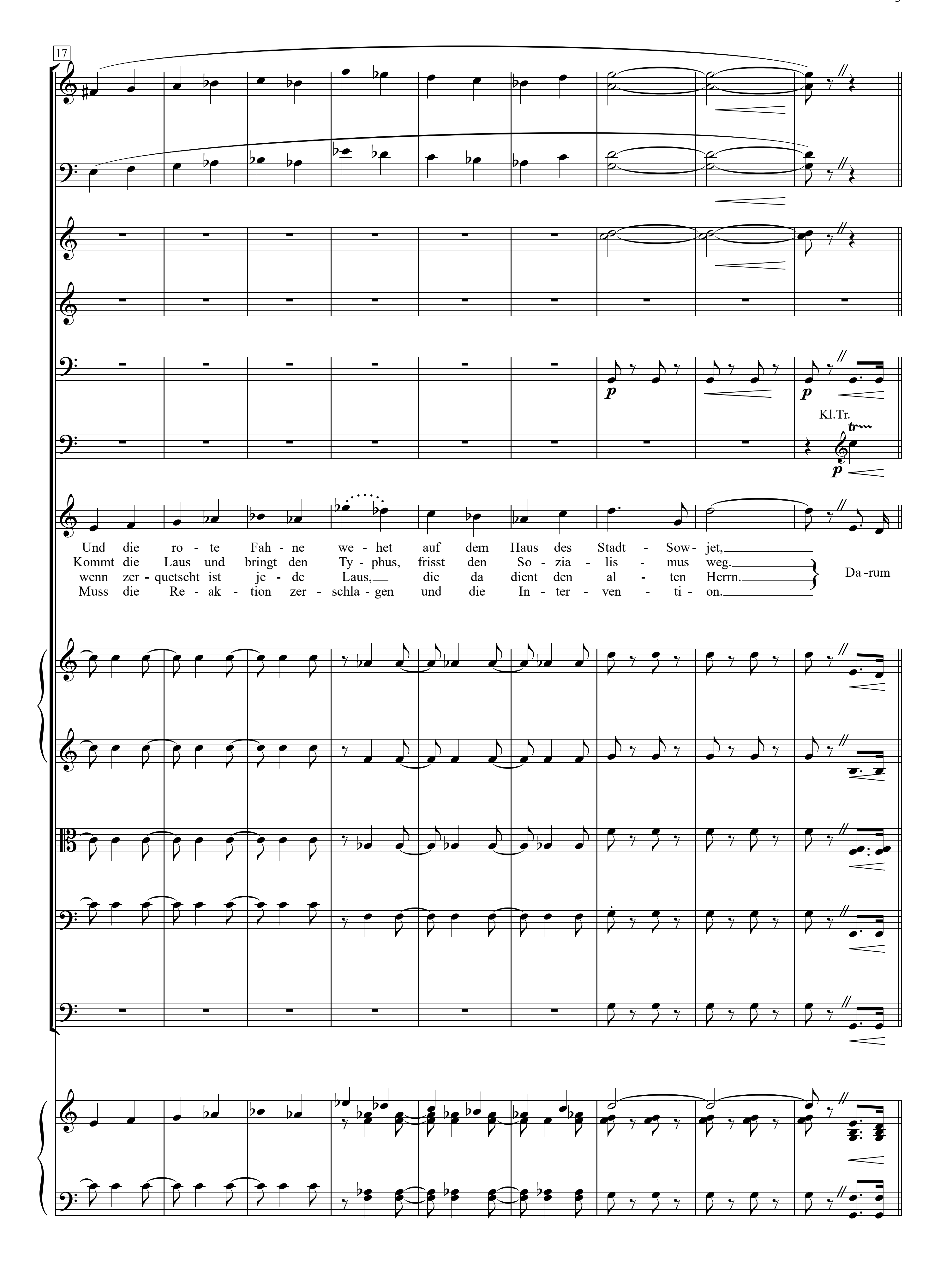
aus der Bühnenmusik zu ‘Sturm’
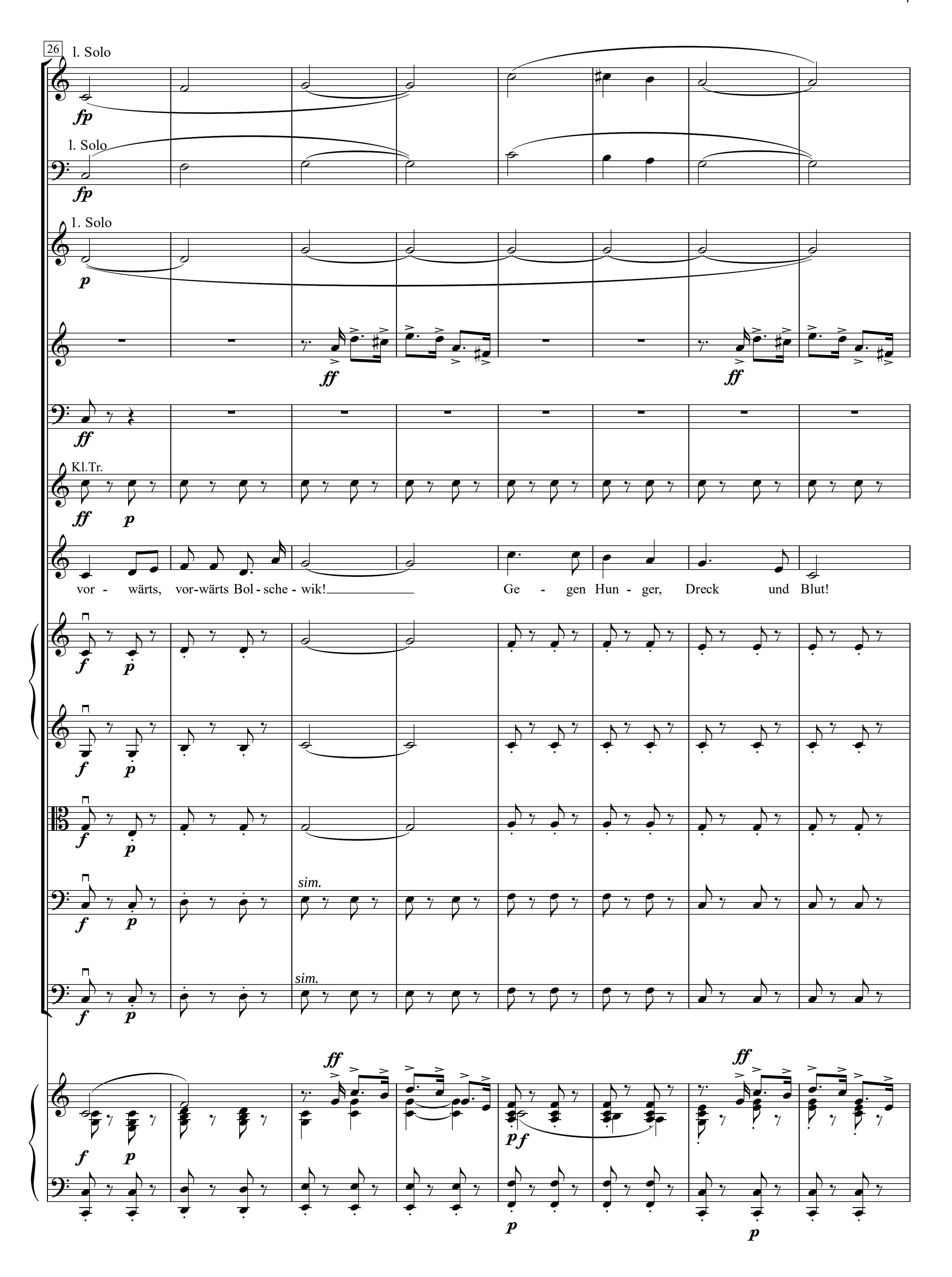
Wladimir Majakowski
*deutsche Übertragung:* Peter Hacks

Hanns Eisler
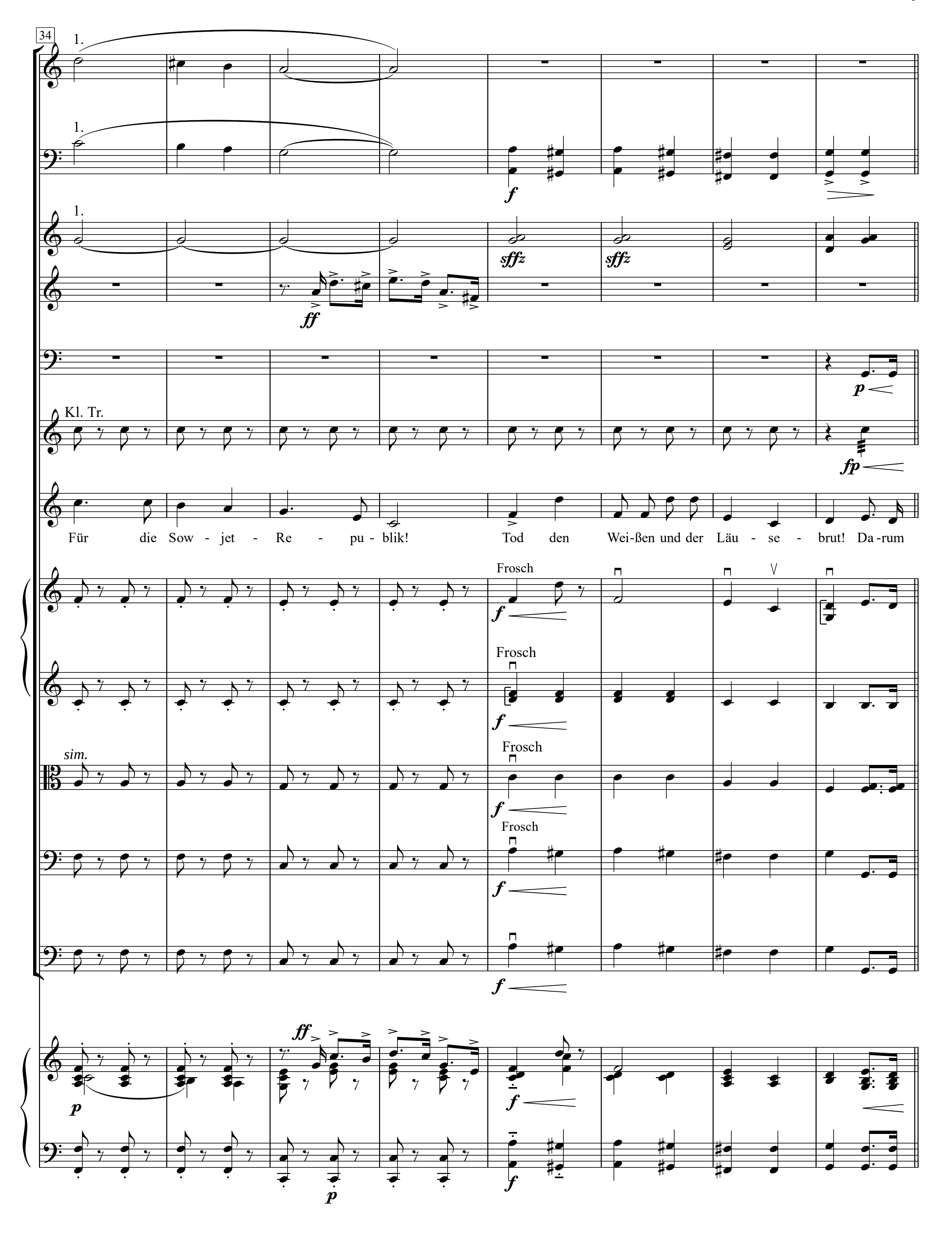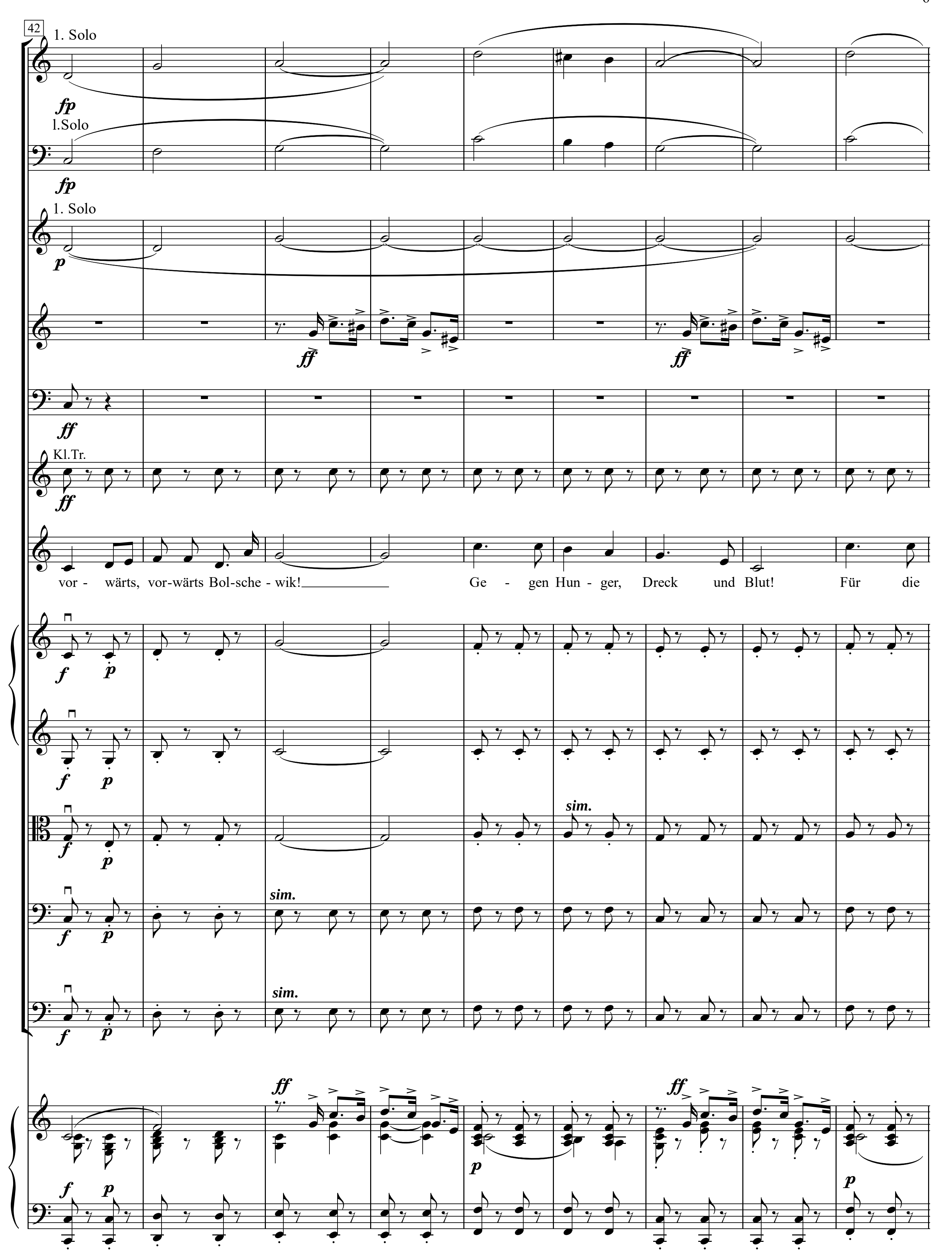



Nicht eilen! Tempo
9
a 2
a 2
1. Jetzt hast du die Macht, Pro - let, dei - ne Faust schreibt das Ge - setz.
2. Es ist kalt, es gibt kein Brenn - holz, kei - ne Sei - fe und viel Dreck.
3. Doch du bist jetzt Herr im Haus, Kämp - fer mit dem ro - ten Stern,
4. Kämp - fen, sie - gen, al - les wa - gen muss die Re - vo - lu - ti - on!
Nicht eilen! Tempo
unis.
Nicht eilen! Tempo
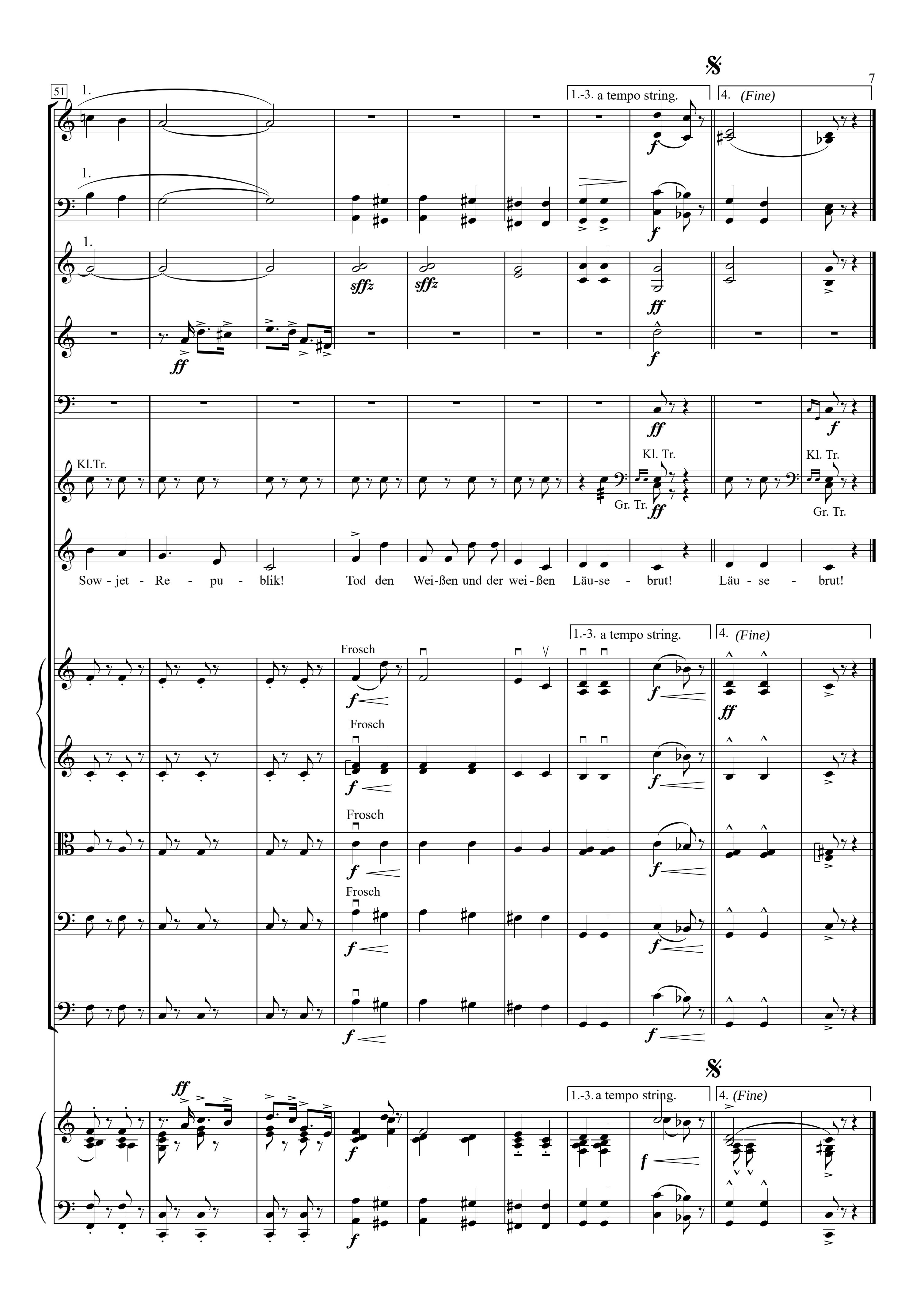

17
Kl.Tr.
Und die ro - te Fah - ne we - het auf dem Haus des Stadt - Sow - jet,
Kommt die Laus und bringt den Ty - phus, frisst den So - zia - lis - mus weg.
wenn zer - quetscht ist je - de Laus, die da dient den al - ten Herrn.
Muss die Re - ak - tion zer - schla - gen und die In - ter - ven - ti - on.
Da - rum



26
l. Solo
l. Solo
l. Solo
Kl.Tr.
vor - wärts, vor-wärts Bol - sche - wik!
Ge - gen Hun - ger, Dreck und Blut!
sim.
sim.


34
1.
1.
1.
Kl. Tr.
Für die Sow - jet - Re - pu - blik! Tod den Wei-ßen und der Läu - se - brut! Da-rum
Frosch
Frosch
sim.
Frosch
Frosch


42
1. Solo
fp
l.Solo
fp
1. Solo
p
ff
ff
ff
Kl.Tr.
ff
vor - wärts, vor-wärts Bol-sche - wik! Ge - gen Hun - ger, Dreck und Blut! Für die
f
p
sim.
ff
p


51
1.
1.-3. a tempo string.
4. (Fine)
Kl.Tr.
Kl. Tr.
Gr. Tr.
Sow - jet - Re - pu - blik! Tod den Wei-ßen und der wei - ßen Läu-se - brut! Läu - se - brut!
Frosch

1. Jetzt hast du die Macht, Prolet,
deine Faust schreibt das Gesetz.
Und die rote Fahne wehet
auf dem Haus des Stadt-Sowjet,
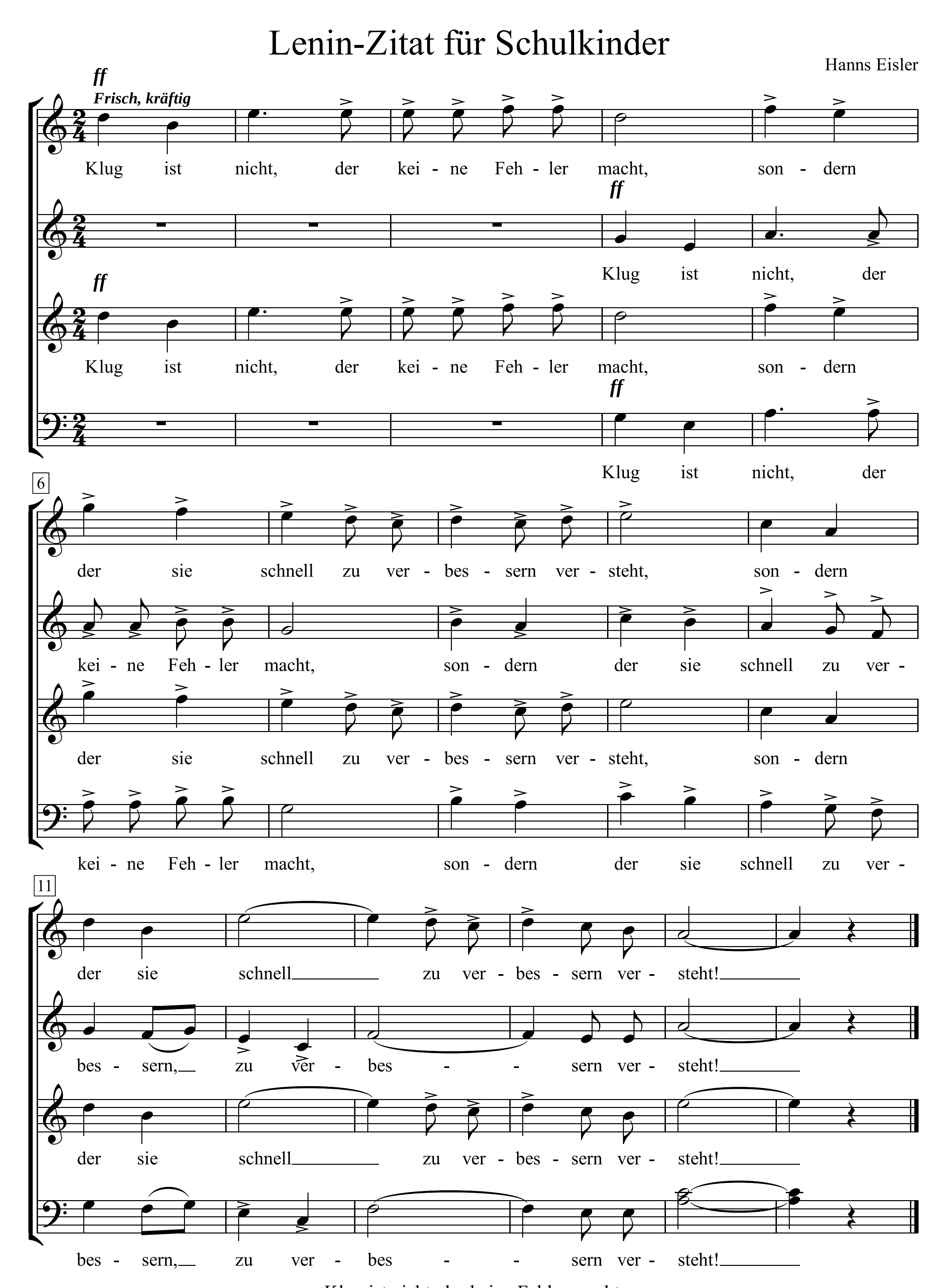
Darum vorwärts, vorwärts Bolschewik!
Gegen Hunger, Dreck und Blut!
Für die Sowjet-Republik!
Tod den Weißen und der Läusebrut!

Darum vorwärts, vorwärts Bolschewik!
Gegen Hunger, Dreck und Blut!
Für die Sowjet-Republik!
Tod den Weißen und der weißen Läusebrut!

2. Es ist kalt, es gibt kein Brennholz,
keine Seife und viel Dreck.
Kommt die Laus und bringt den Typhus,
frisst den Sozialismus weg.
Darum vorwärts ...

3. Doch du bist jetzt Herr im Haus,
Kämpfer mit dem roten Stern,
wenn zerquetscht ist jede Laus,
die da dient den alten Herrn.
Darum vorwärts ...
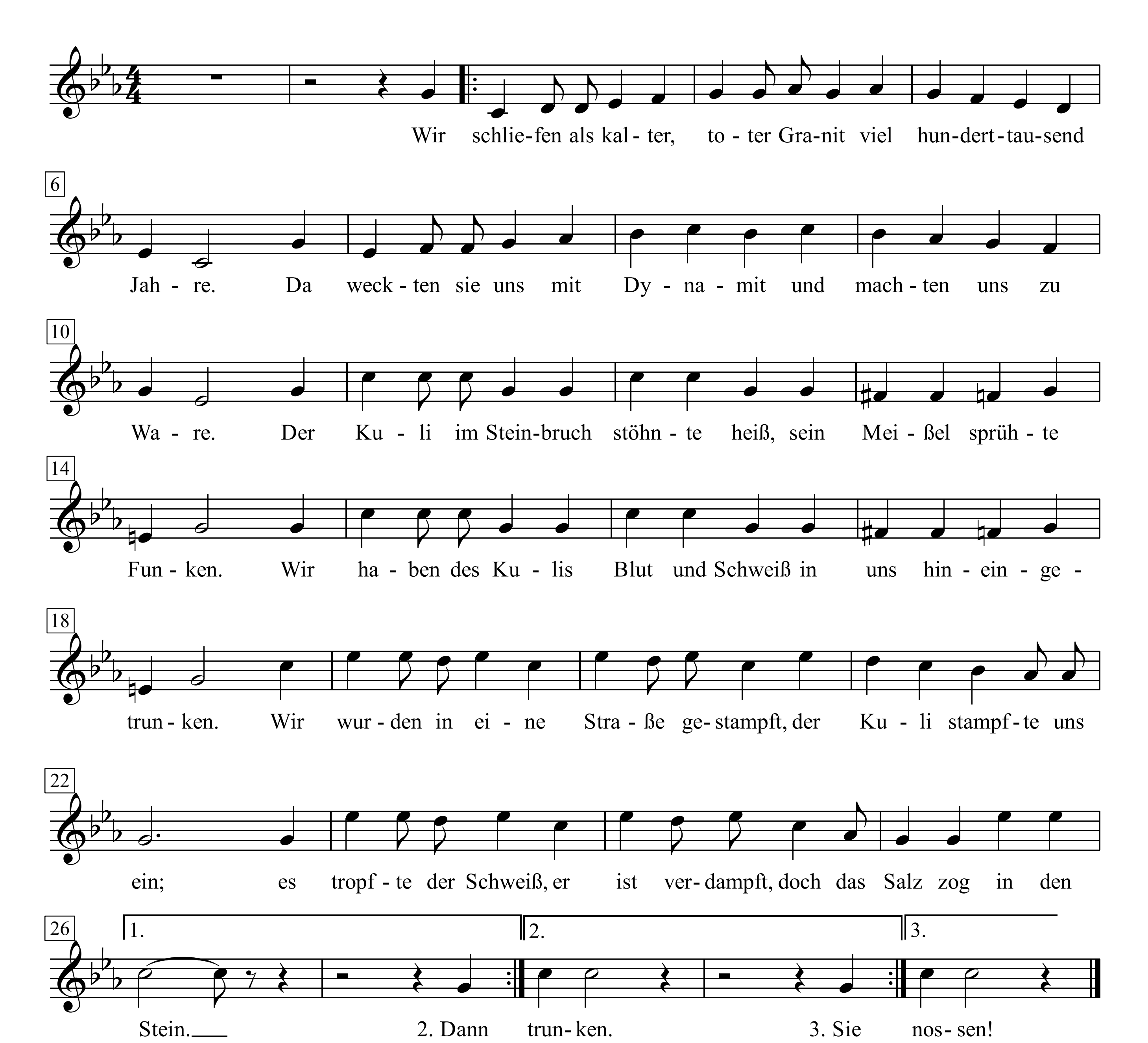
4. Kämpfen, siegen, alles wagen
muss die Revolution.
Muss die Reaktion zerschlagen
und die Intervention.
Darum vorwärts ...




Klug ist nicht, der keine Fehler macht,
sondern der sie schnell zu verbessern versteht.

# Lied der Pflastersteine

Erich Weinert | Hanns Eisler



1. Wir schliefen als kalter, toter Granit
viel hunderttausend Jahre.
Da weckten sie uns mit Dynamit
und machten uns zur Ware.
Der Kuli im Steinbruch stöhnte heiß,
sein Meißel sprühte Funken,
wir haben des Kulis Blut und Schweiß
in uns hineingetrunken.
Wir wurden in eine Straße gestampft,
der Kuli stampfte uns ein;
es tropfte der Schweiß, er ist verdampft,
doch das Salz zog in den Stein.

2. Dann haben wir vieles tragen gemusst,
Karren und Luxuswagen;
doch fühlten wir in der steinernen Brust
das Herz des Kulis schlagen.
Und eines Tages dröhnte der Tritt
von tausend Demonstranten.
Die Kulis sangen, wir klangen mit,
unsere steinernen Stirnen brannten.
Da schlugen die Kugeln in unsere Stirn,
es spritzten Dreck und Funken.
Wir haben des Kulis Blut und Hirn
in uns hineingetrunken.

3. Sie rissen uns aus der Straße heraus
und bauten Barrikaden.
Wir hörten die Kulis in Lärm und Gebraus,
wie sie die Gewehre laden.
Und wieder sind Dreck und Funken gespritzt.
Wir haben die lebenden Brüder
mit unseren steinernen Leibern geschützt,
wir schlugen den Angriff nieder.
Das Blut der Kulis hämmert im Stein,
ist uns ins Herz geflossen.
Wir werden das Denkmal des Sieges sein
auf dem Grabe unserer Genossen.

# Lied der Roten Matrosen

Helmut

Hanns Eisler

Wir fah - ren hi - naus auf die brau - sen - de See, kein Pfaf - fe, kein

7
Gott gibt uns Se - gen. Wir sind die Vor - hut der Ro - ten Ar - mee. Wer

14
wagt es, wer stellt_ sich ent - ge - gen? Wir ste - hen auf dem Pos - ten bei

20
Tag und bei Nacht, mag stür - men das Meer und to - sen. Wir schü - ren die

27
Feu - er, wir hal - ten die Wacht, wir sind die Ro - ten Ma -

32
tro - sen, wir sind die___ Ro - ten Ma - tro - sen.

1. Wir fahren hinaus auf die brausende See,
kein Pfaffe, kein Gott gibt uns Segen.
Wir sind die Vorhut der Roten Armee.
Wer wagt es, wer stellt sich entgegen?
Wir stehen auf dem Posten bei Tag und bei Nacht,
mag stürmen das Meer und tosen.
Wir schüren die Feuer, wir halten die Wacht,
|: wir sind die Roten Matrosen. :|

2. Wir schützen dich, Russland, du Arbeiterstaat,
entflammt unter rotem Sterne.
Wir tragen das heil'ge Vermächtnis der Tat
durch brechendes Eis in die Ferne.
Wir stehen auf dem Posten bei Tag und bei Nacht,
mag stürmen das Meer und tosen.
Wir schüren die Feuer, wir halten die Wacht,
|: wir sind die Roten Matrosen. :|

3. Und schickt ihr uns weiße Geschwader daher,
das Pulver, das ist nicht verdorben.
Auf all unsern Schiffen, auf jeglichem Meer
sind Rote Matrosen geworben.
Wir stehen auf dem Posten bei Tag und bei Nacht,
mag stürmen das Meer und tosen.
Wir schüren die Feuer, wir halten die Wacht,
|: wir sind die Roten Matrosen. :|

4. Und wenn wir durch schäumende Wogen ziehn,
als Hüter der Arbeiterrechte,
dann ist uns, als stünde am Steuer Lenin
und zeigt uns den Kurs im Gefechte.
Wir stehen auf dem Posten bei Tag und bei Nacht,
mag stürmen das Meer und tosen.
Wir schüren die Feuer, wir halten die Wacht,
|: wir sind die Roten Matrosen. :|
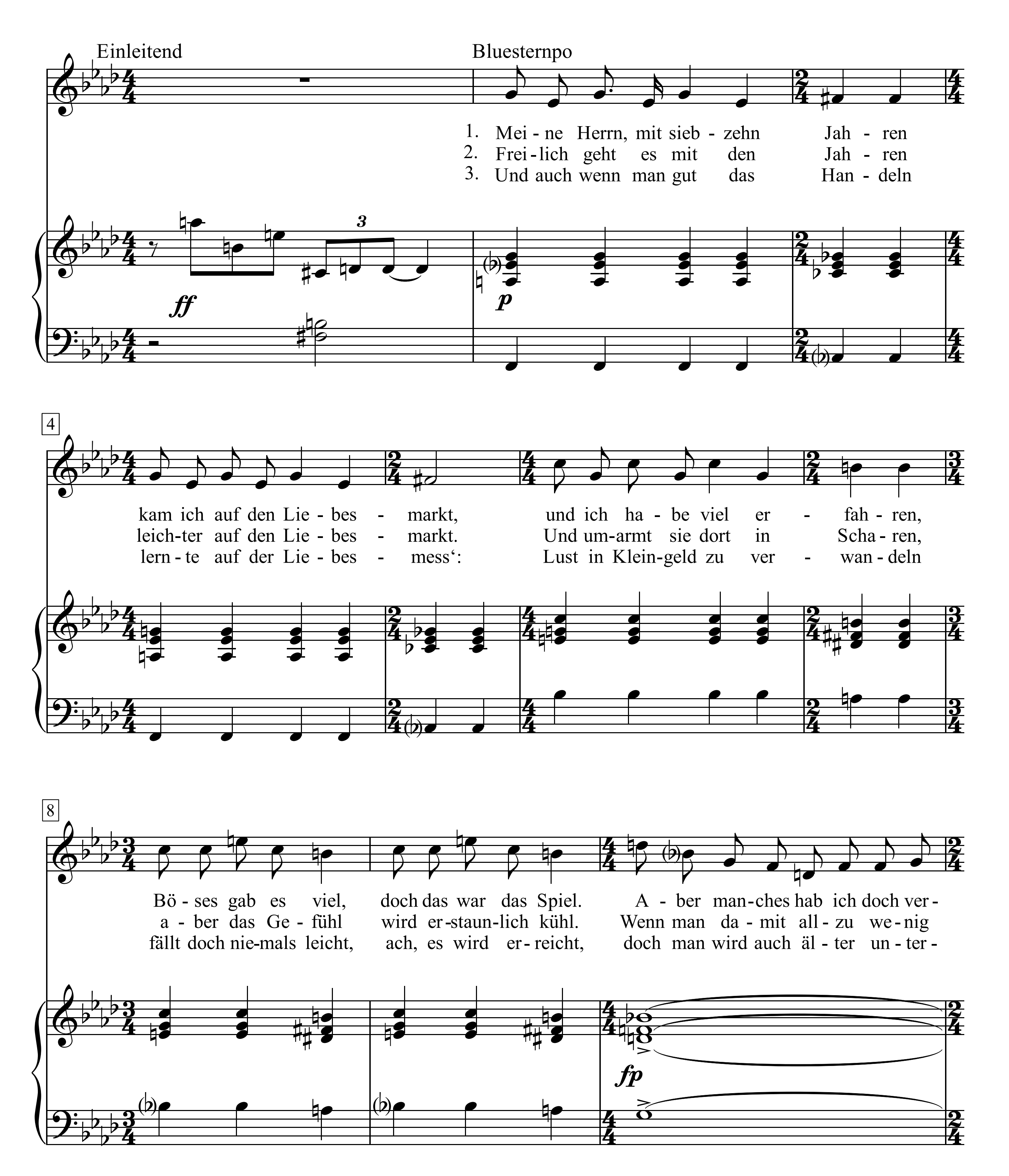
*Text und Melodie des Liedes erschienen erstmalig in der Zeitschrift des Jung-Spartakus Bundes „Die Trommel“ 1928. „Die Rote Front“ veröffentlichte es für die Formationen der Roten Marine im Februar 1929.*
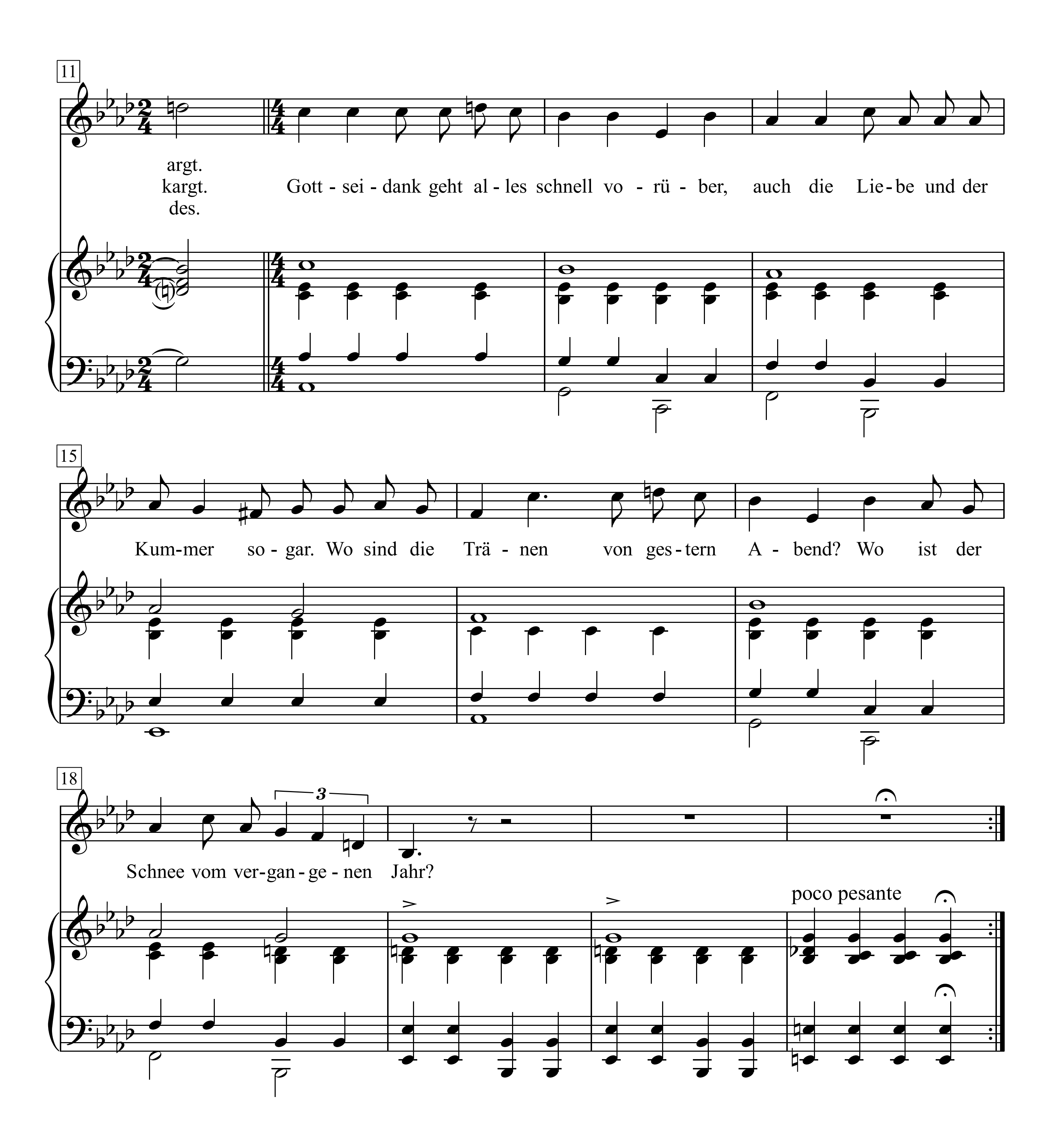
# Lied eines Freudenmädchens

Sieben Lieder über die Liebe, Nr. 1 (1934)
aus: Die Rundköpfe und die Spitzköpfe (op.45)

Bertolt Brecht

Hanns Eisler




11
argt.
kargt. Gott - sei - dank geht al - les schnell vo - rü - ber, auch die Lie - be und der
des.
15
Kum-mer so - gar. Wo sind die Trä - nen von ges - tern A - bend? Wo ist der
18
Schnee vom ver-gan - ge - nen Jahr?
poco pesante

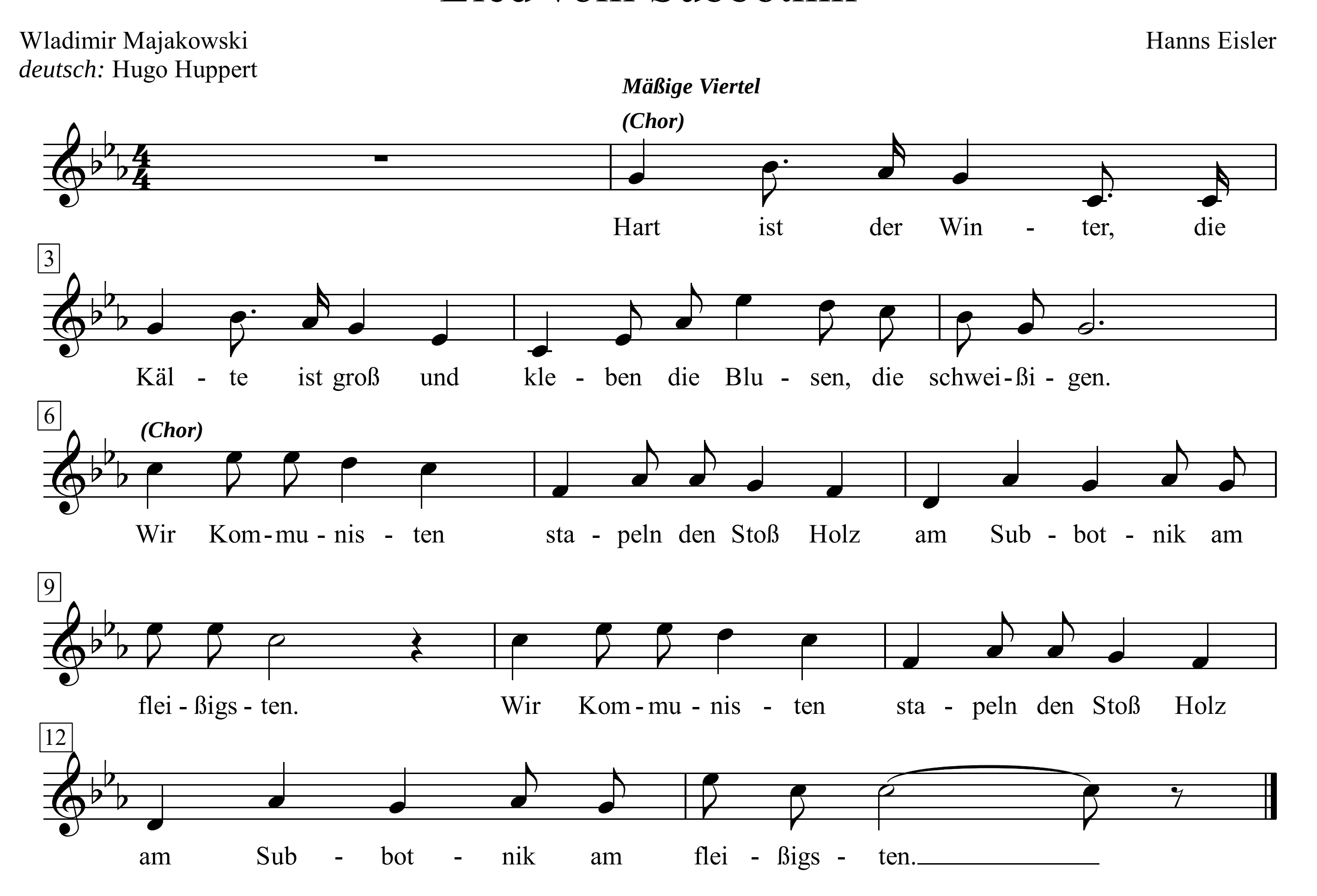
1. Meine Herrn, mit siebzehn Jahren
kam ich auf den Liebesmarkt,
und ich habe viel erfahren,
Böses gab es viel, doch das war das Spiel.
Aber manches hab ich doch verargt.

Gottseidank geht alles schnell vorüber,
auch die Liebe und der Kummer sogar.
Wo sind die Tränen von gestern Abend?
Wo ist der Schnee vom vergangenen Jahr?

2. Freilich geht es mit den Jahren
leichter auf den Liebesmarkt.
Und umarmt sie dort in Scharen,
aber das Gefühl wird erstaunlich kühl.
Wenn man damit allzu wenig kargt.

3. Und auch wenn man gut das Handeln
lernte auf der Liebes auf der Liebesmess':
Lust in Kleingeld zu verwandeln
fällt doch niemals leicht, ach, es wird erreicht,
doch man wird auch älter unterdes.

# Lied vom Subbotnik




1. Hart ist der Winter, die Kälte ist groß
und kleben die Blusen, die schweißigen.
|: Wir Kommunisten stapeln den Stoß
Holz am Subbotnik am fleißigsten. :|

2. Und diesen Schweiß, ihn heischt kein Geheiß,
wir spenden ihn gerne und stolz:
|: in unsre Waggons auf unsrem Geleis
verladen wir unser Holz. :|

3. Die Arbeit ist schwer, die Arbeit ist schier
zermürbend - und ganz unentgeltlich,
|: doch arbeiten wir, als täten wir
ein Werk hochmenschlich allweltlich. :|
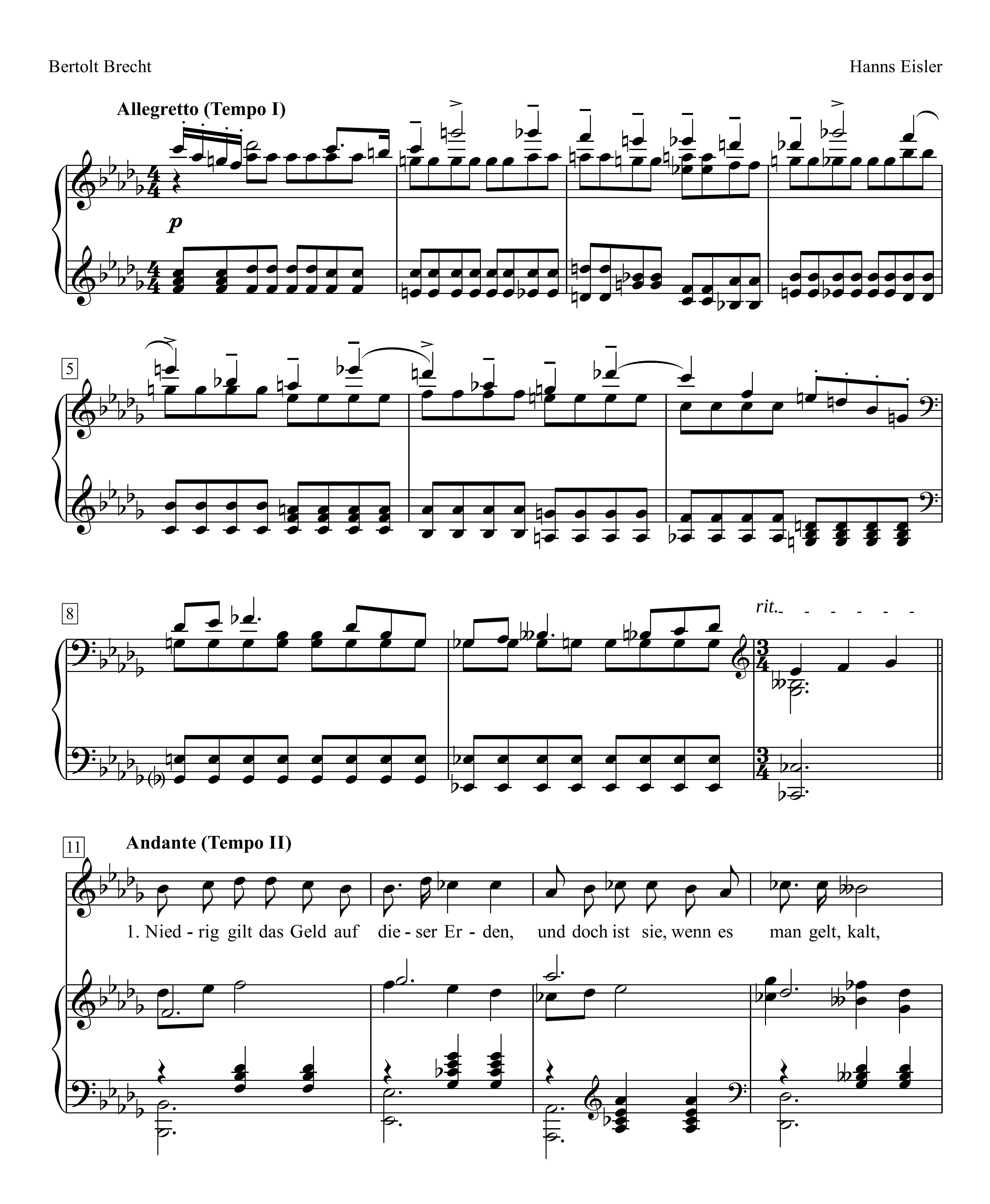
4. So werden wir arbeiten, ohne zu klagen,
damit es noch heut der Transport schafft:
|: Durch unsere Steppen das Unsere tragend
in jede frierende Ortschaft. :|
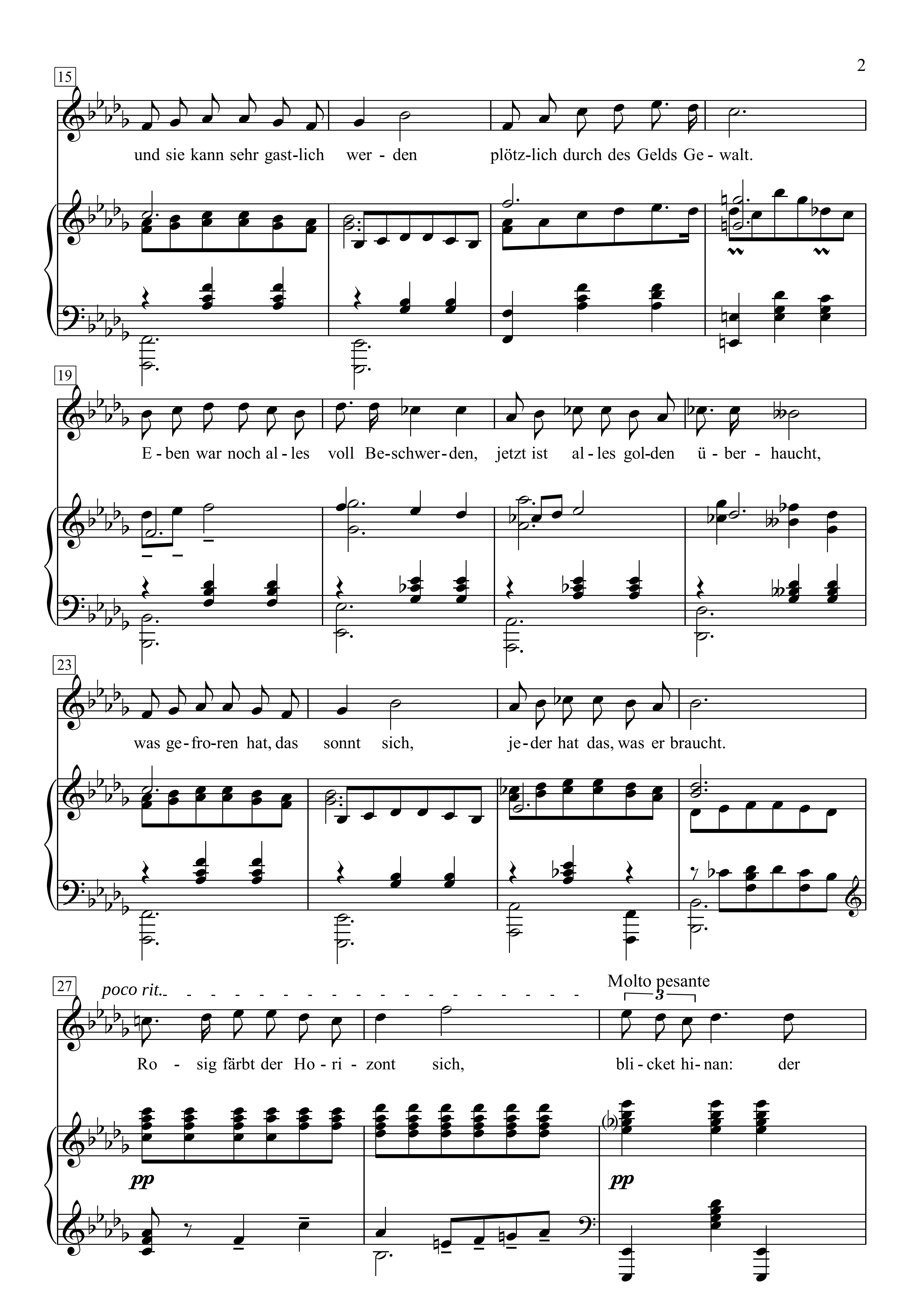
# Lied von der belebenden Wirkung des Geldes
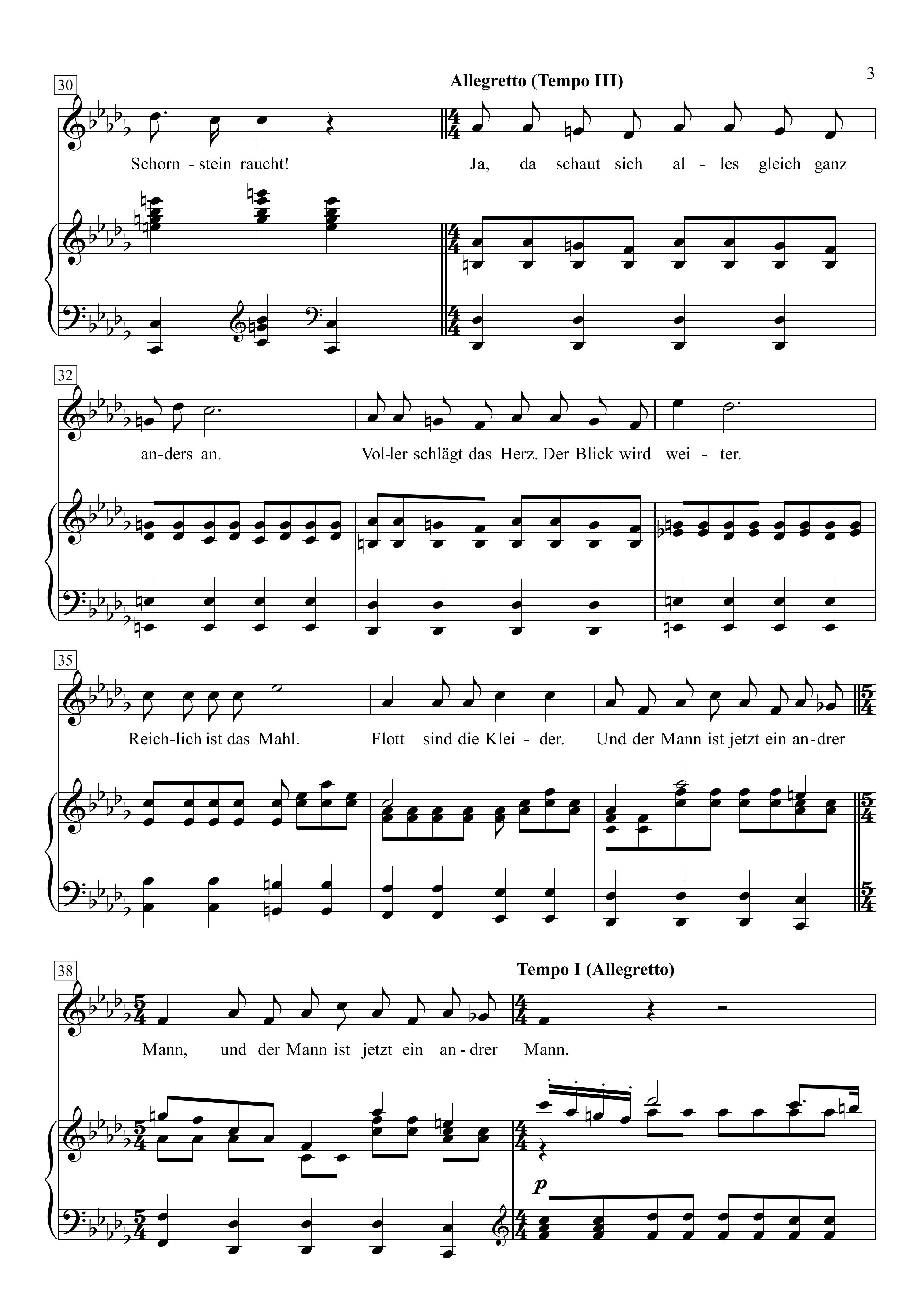
(aus: Die Rundköpfe und die Spitzköpfe)
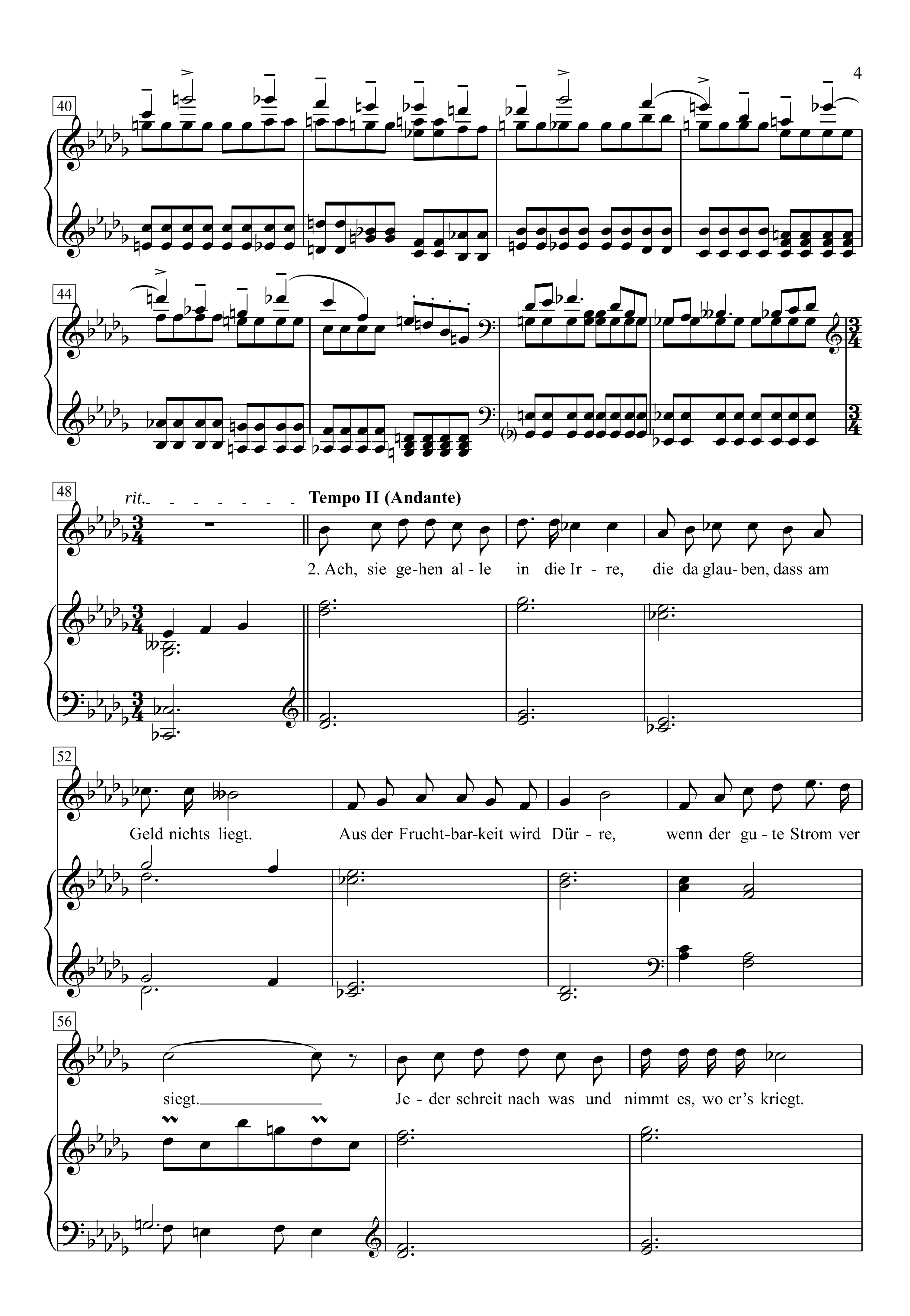
Bertolt Brecht

Hanns Eisler




15
und sie kann sehr gast-lich wer - den plötz-lich durch des Gelds Ge - walt.
19
E - ben war noch al - les voll Be-schwer-den, jetzt ist al - les gol-den ü - ber - haucht,
23
was ge-fro-ren hat, das sonnt sich, je-der hat das, was er braucht.
27
poco rit.
Molto pesante
3
Ro - sig färbt der Ho - ri - zont sich, bli - cket hi - nan: der
pp
pp


30
Allegretto (Tempo III)
Schorn - stein raucht!
Ja, da schaut sich al - les gleich ganz
32
an-ders an.
Vol-ler schlägt das Herz. Der Blick wird wei - ter.
35
Reich-lich ist das Mahl.
Flott sind die Klei - der.
Und der Mann ist jetzt ein an-drer
38
Tempo I (Allegretto)
Mann, und der Mann ist jetzt ein an - drer Mann.
p


rit.
Tempo II (Andante)
2. Ach, sie ge-hen al - le in die Ir - re, die da glau- ben, dass am
Geld nichts liegt. Aus der Frucht-bar-keit wird Dür - re, wenn der gu - te Strom ver
siegt.
Je - der schreit nach was und nimmt es, wo er's kriegt.

59

E-ben war noch al-les nicht so schwer, wer nicht gra-de Hun-ger hat, ver-trägt sich,

63

Pesante

jetzt ist al-les herz - und lie-be-leer. Va-ter, Mut-ter, Brü-der: al-les schlägt sich!

*Becken*

*ffff*

67

*molto rit.*

**Tempo III (Allegretto)**

Se-het, der Schorn-stein, er raucht nicht mehr! Ü-ber all di-cke Luft, die uns gar

70

nicht ge-fällt. Al-les vol-ler Hass und vol-er Nei - der.



73

Kei-ner will mehr Pferd sein, je - der Rei - ter. Und die Welt ist ei-ne kal-te

76

Tempo I (Allegretto)

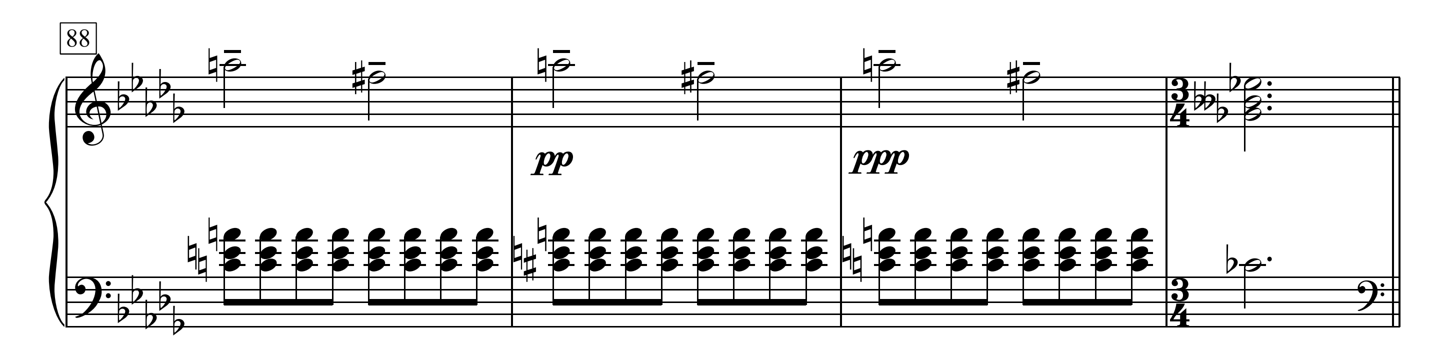
Welt, und die Welt ist ei - ne kal - te Welt.

78

82

3

85




92

**Tempo I (Andante)**

3

3. So ist's auch mit al - lem Gu - ten und Gro - ßen. Es ver - küm - mert rasch in

95

die - ser Welt, denn mit lee - rem Ma - gen und mit blo - ßen Fü - ßen ist man nicht auf

99

Grö - ße ein - ge - stellt. Man will nicht das Gu - te, son - dern Geld,



102

und man ist vom Klein-mut an - ge- haucht. A - ber wenn der Gu - te

105

et - was Geld hat, hat er, was er doch zum Gut-sein braucht.

*molto pesante*

108

Wer sich schon auf Un - tat ein - ge-stellt hat, bli-cke hi-nan: der

(*pp*)
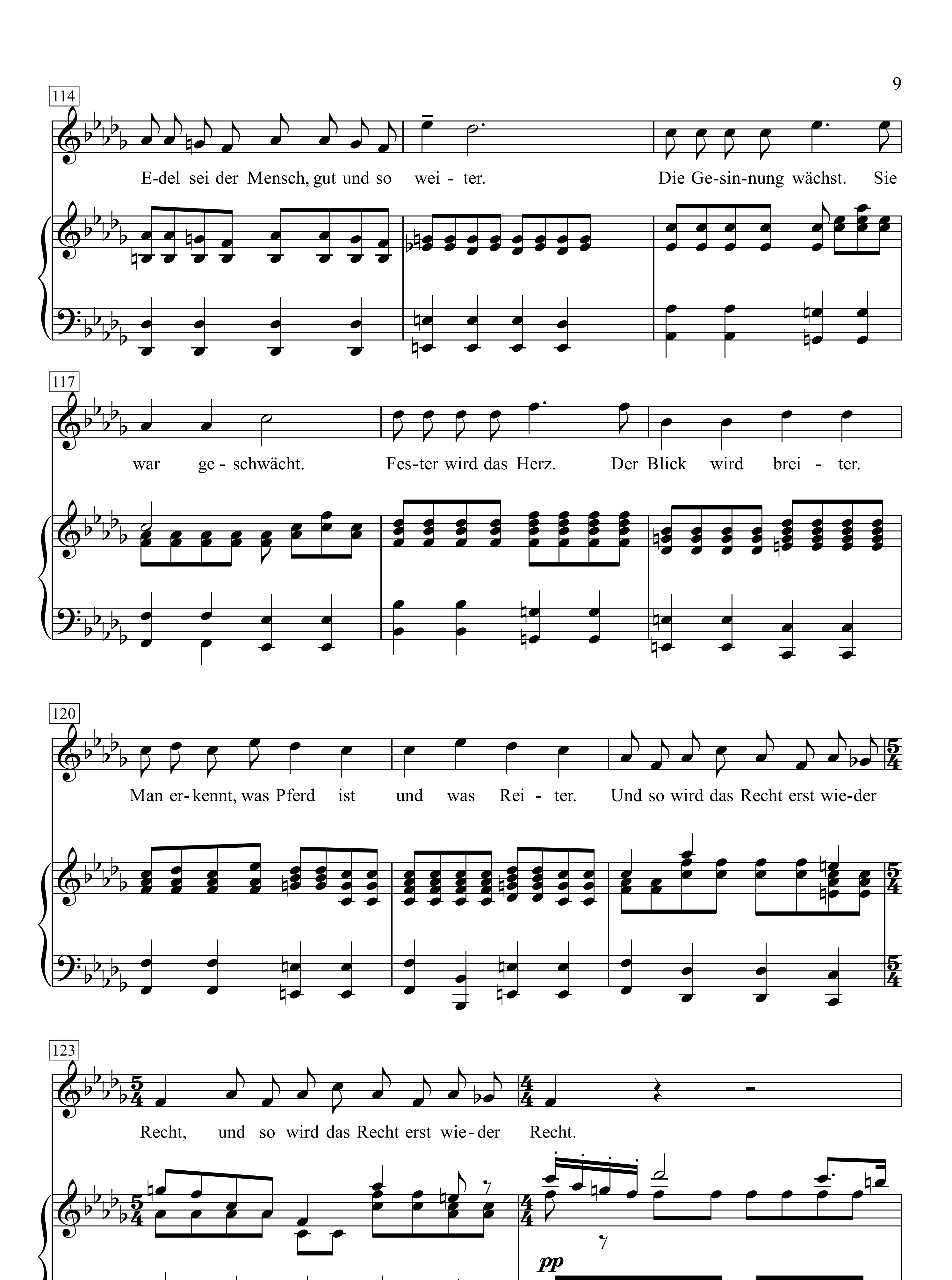
3

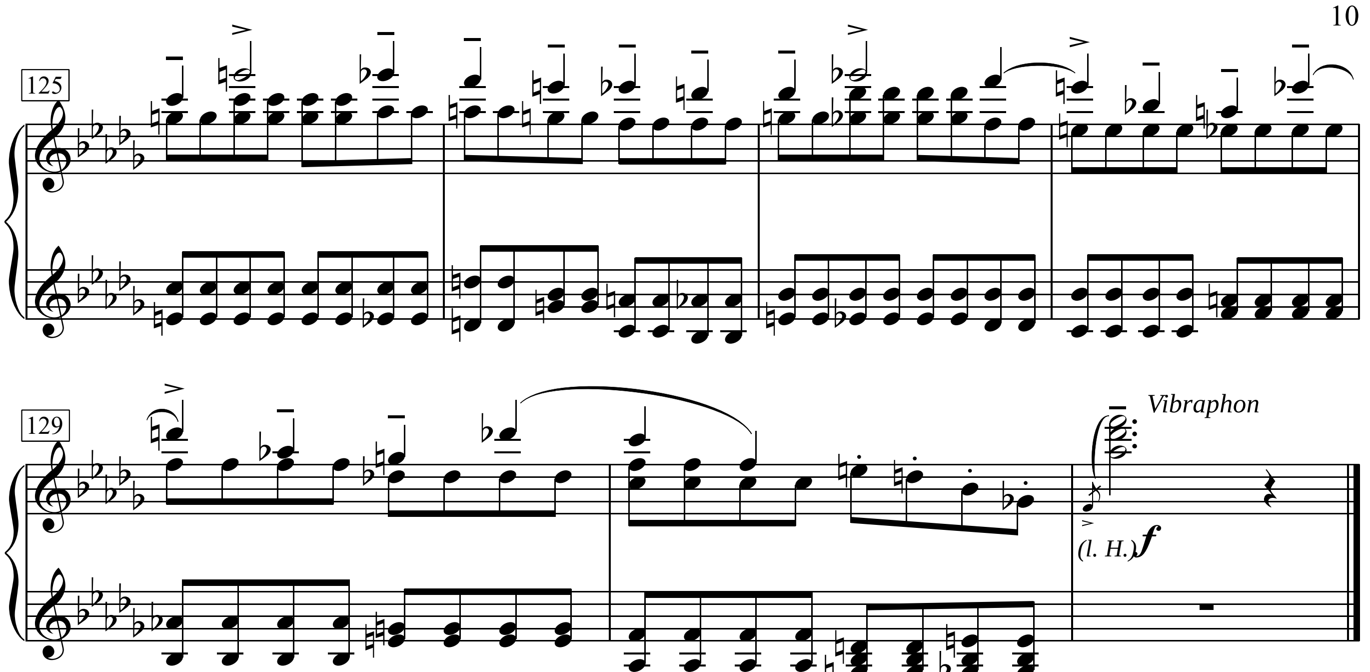
(*pp*)

111

**Tempo III (Allegretto)**

Schorn-stein raucht! Ja, da glaubt man wie-der an das mensch-li-che Ge-schlecht.


114
E-del sei der Mensch, gut und so wei - ter. Die Ge-sin-nung wächst. Sie
117
war ge - schwächt. Fes-ter wird das Herz. Der Blick wird brei - ter.
120
Man er - kennt, was Pferd ist und was Rei - ter. Und so wird das Recht erst wie-der
123
Recht, und so wird das Recht erst wie - der Recht.
pp




1. Niedrig gilt das Geld auf dieser Erden,
und doch ist sie, wenn es mangelt, kalt,
und sie kann sehr gastlich werden
plötzlich durch des Gelds Gewalt.
Eben war noch alles voll Beschwerden,
jetzt ist alles golden überhaucht,
was gefroren hat, das sonnt sich,
jeder hat das, was er braucht.
Rosig färbt der Horizont sich,
Blicket hinan: der Schornstein raucht!

Ja, da schaut sich alles gleich ganz anders an.
Voller schlägt das Herz. Der Blick wird weiter.
Reichlich ist das Mahl. Flott sind die Kleider.
Und der Mann ist jetzt ein andrer Mann,
und der Mann ist jetzt ein  andrer Mann.

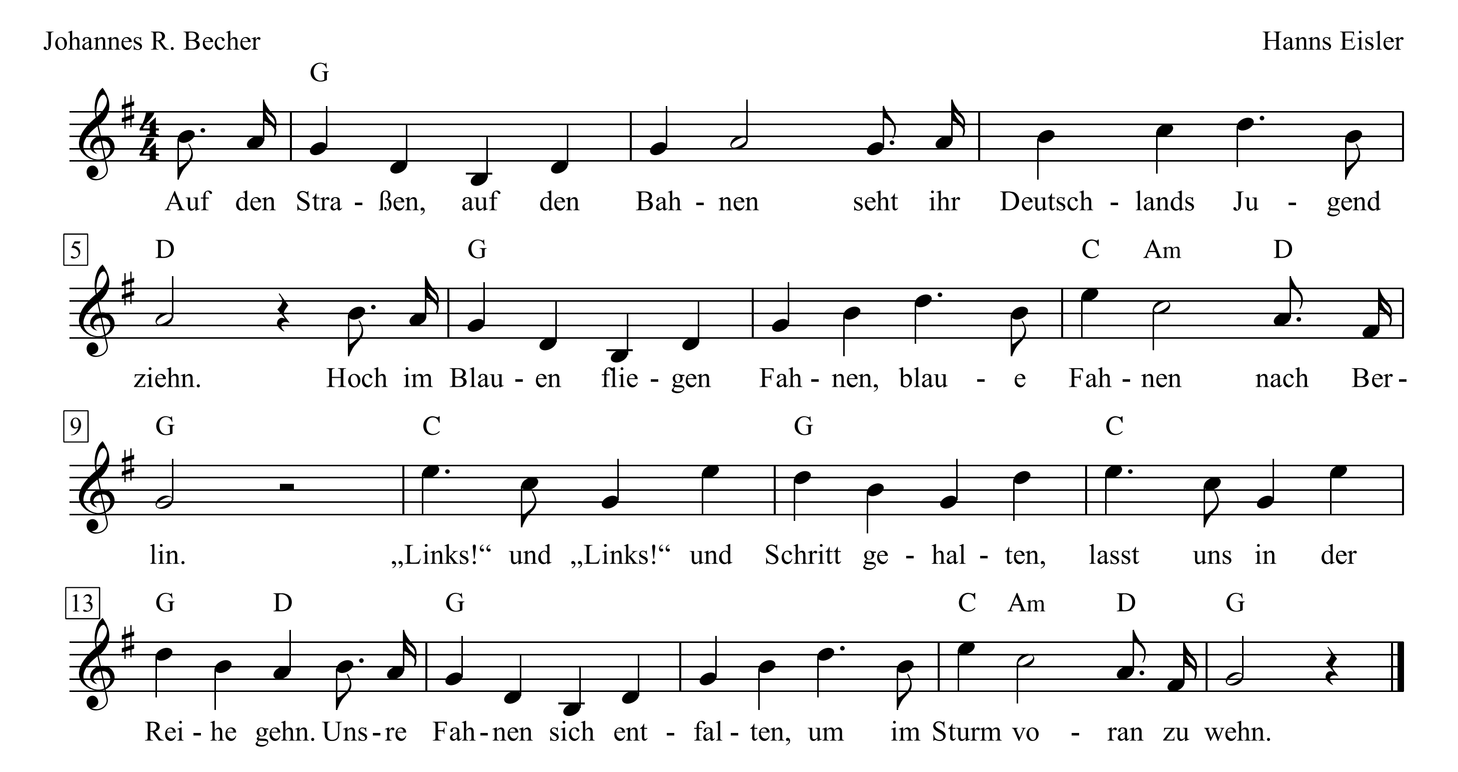
2. Ach, sie gehen alle in die Irre,
die da glauben, dass am Geld nichts liegt.
Aus der Fruchtbarkeit wird Dürre,
wenn der gute Strom versiegt.
Jeder schreit nach was und nimmt es, wo er’s kriegt.
Eben war noch alles nicht so schwer,
wer nicht grade Hunger hat, verträgt sich,
jetzt ist alles herz - und liebeleer.
Vater, Mutter, Brüder: alles schlägt sich!
Sehet, der Schornstein, er raucht nicht mehr!

Überall dicke Luft, die uns gar nicht gefällt.
Alles voller Hass und voller Neider.
Keiner will mehr Pferd sein, jeder Reiter.
Und die Welt ist eine kalte Welt,
und die Welt ist eine kalte Welt.

3. So ist’s auch mit allem Guten und Großen.
Es verkümmert rasch in dieser Welt,
denn mit leerem Magen und mit bloßen
Füßen ist man nicht auf Größe eingestellt.
Man will nicht das Gute, sondern Geld,
und man ist vom Kleinmut angehaucht.
Aber wenn der Gute etwas Geld hat,
hat er, was er doch zum Gutsein braucht.
Wer sich schon auf Untat eingestellt hat,
blicke hinan: der Schornstein raucht!

Ja, da glaubt man wieder an das menschliche Geschlecht.
Edel sei der Mensch, gut und so weiter.
Die Gesinnung wächst. Sie war geschwächt.
Fester wird das Herz. Der Blick wird breiter.
Man erkennt, was Pferd ist und was Reiter.
Und so wird das Recht erst wieder Recht,
und so wird das Recht erst wieder Recht.

# Lied von der blauen Fahne




1. Auf den Straßen, auf den Bahnen
seht ihr Deutschlands Jugend ziehn.
Hoch im Blauen fliegen Fahnen,
blaue Fahnen nach Berlin.
„Links!“ und „Links!“ und Schritt gehalten,
lasst uns in der Reihe gehn.
Unsre Fahnen sich entfalten,
um im Sturm voran zu wehn.
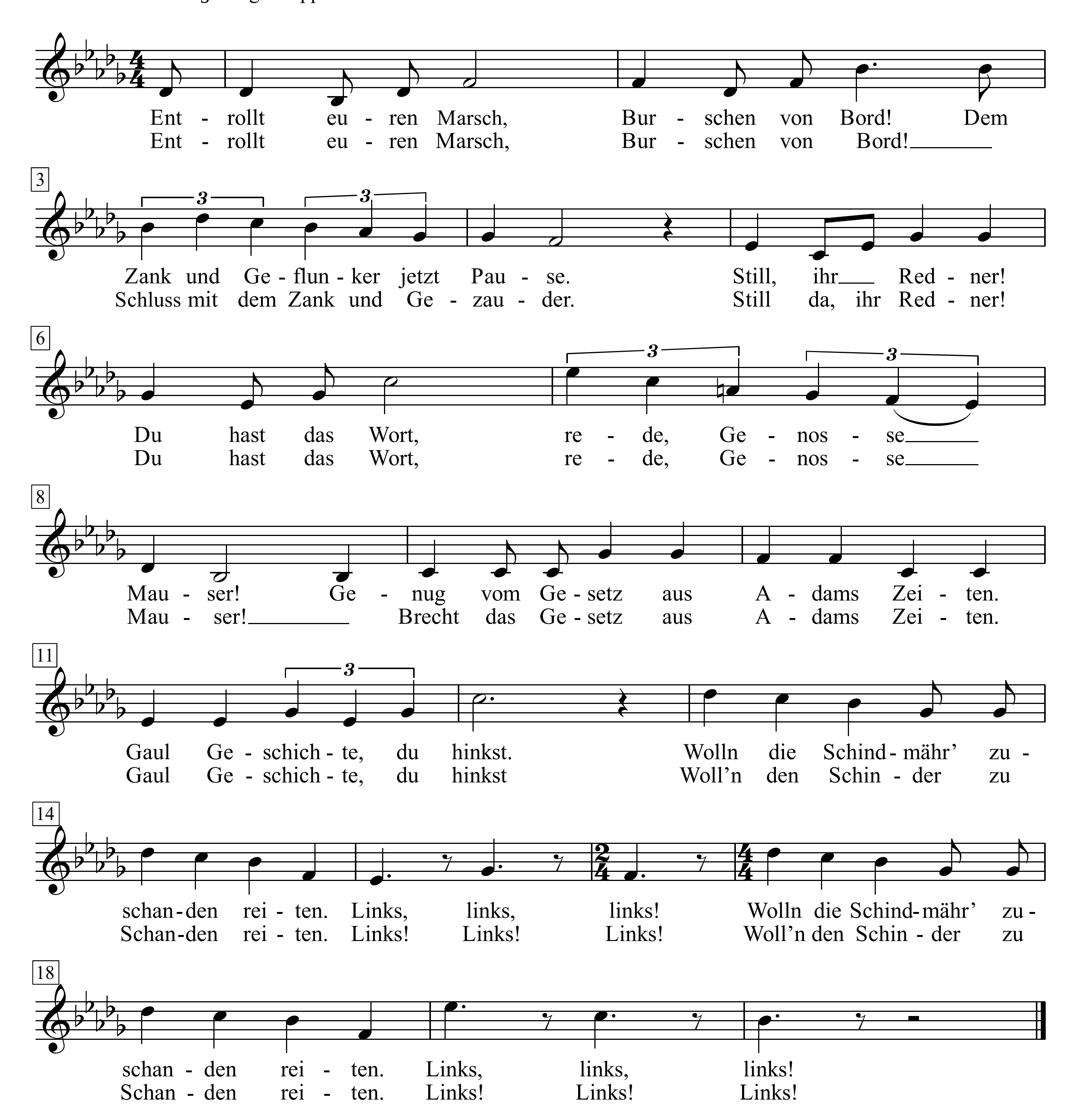
2. Hebt die Fahnen, lasst sie schweben,
singt ein neues Fahnenlied.
Wir sind Deutschlands neues Leben,
und der Friede mit uns zieht.
Macht des Friedens, du wirst siegen,
ziehst in alle Herzen ein.
Blaue Fahnen werden fliegen
hoch im blauen Himmelsschein.

3. Aus dem Blauen strahlt die Sonne,
und sie leuchtet Deutschland, dir.
„Links!“ und „Links!“ singt die Kolonne,
Freie Deutsche Jugend, wir.
Lasst uns neu die Heimat bauen,
lasst uns fest zusammenstehn.
Blaue Fahnen hoch im Blauen
werden über Deutschland wehn.

# Linker Marsch

Wladimir Majakowski
*deutsche Nachdichtung:* Hugo Huppert

Hanns Eisler



1. Entrollt euren Marsch, Burschen von Bord!
Dem Zank und Geflunker jetzt Pause.
Still, ihr Redner! Du hast das Wort,
rede, Genosse Mauser!
Genug vom Gesetz aus Adams Zeiten.
Gaul Geschichte, du hinkst ...
Wolln die Schindmähre zuschanden reiten.
Links, links, links!

2. He, Blaublusen! Stürmt nach vorn!
He, stürmt Ozeane!
Oder ist im Hafen der Sporn
der Panzerschiffe vermodert?
Lasst den britischen Löwen brüllen,
zähnefletschende Sphinx.
Keiner zwingt die Kommune zu Willen.
Links, links, links!

3. Dort hinter finsterschwerem Gebirg'
liegt das Land der Sonne brach.
Quer durch die Not über bittere Meere
stampft euren Schritt millionenfach!
Droht die gemietete Bande
mit stählerner Brandung rings -
Russland trotzt der Entente.
Links, links, links!

4. Adleraug' sollte verfehlen?
Altes sollte uns blenden?
Kräftig der Welt an die Kehle,
proletarische Hände!
Wie ihr kühn ins Gefecht saust!
Himmel, sei flaggenbeschwingt!
He, wer schreitet dort rechts aus?
Links, links, links!

*Ernst Busch singt:*
1. Entrollt euren Marsch, Burschen von Bord!
Schluss mit dem Zank und Gezauder.
Still da, ihr Redner! Du hast das Wort,
rede, Genosse Mauser!
Brecht das Gesetz aus Adams Zeiten.
Gaul Geschichte, du hinkst ...
Woll'n den Schinder zu Schanden reiten.
Links! Links! Links!

2. Blaujacken, he! Wann greift ihr an?
Fürchtet ihr Ozeanstürme?!
Wurden im Hafen euch eurem Kahn
rostig die Panzertürme?
Lasst den britischen Löwen brüllen -
zahnlos fletschende Sphinx.
Keiner zwingt die Kommune zu Willen.
Links! Links! Links!

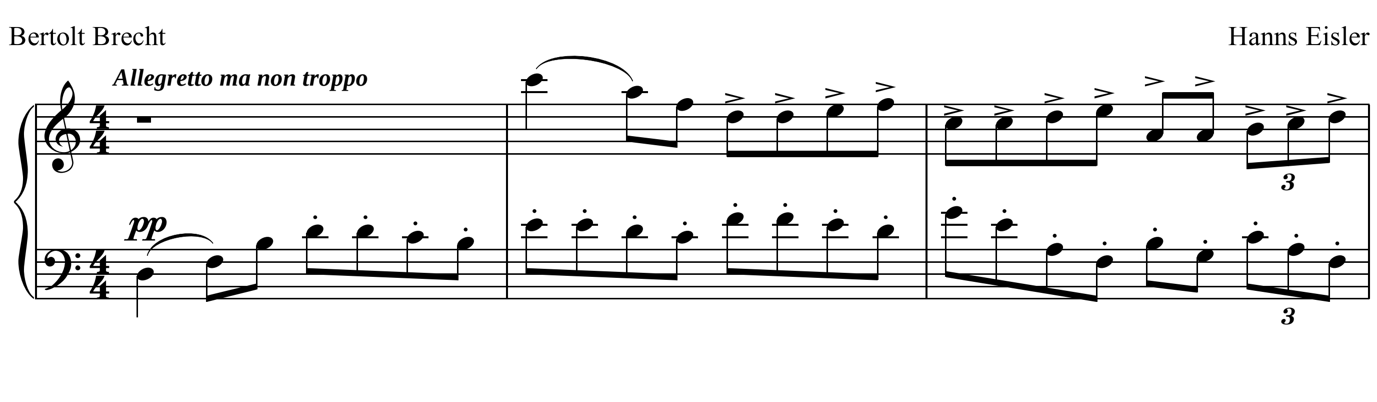
3. Dort hinter finsterschwerem Gebirg'
liegt das Land der Sonne brach.
Quer durch die Not und Elendsbezirk
stampft euren Schritt millionenfach!
Droht die gemietete Bande
Mit stählerner Brandung rings, -
Russland trotzt der Entente
Links! Links! Links!
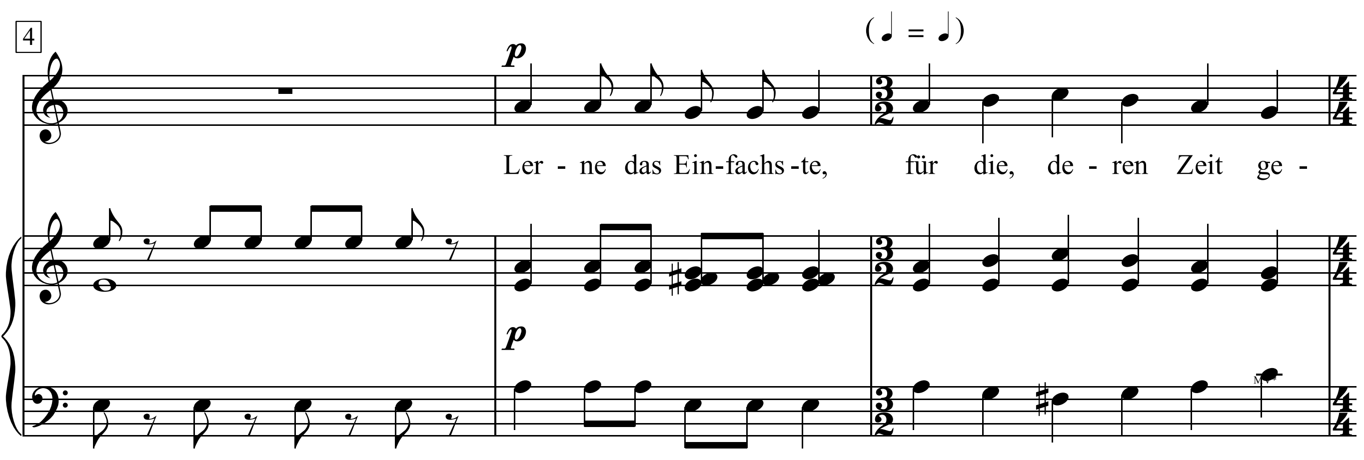
4. Seeadleraug' sollte verfehlen?!
Altes sollte uns blenden?
Kräftig der Welt ran an die Kehle,
mit proletarischen Händen.
Wie ihr kühn ins Gefecht saust!
Himmel, sei flaggenbeschwingt!
He, wer schreitet dort rechts raus?
Links! Links! Links!
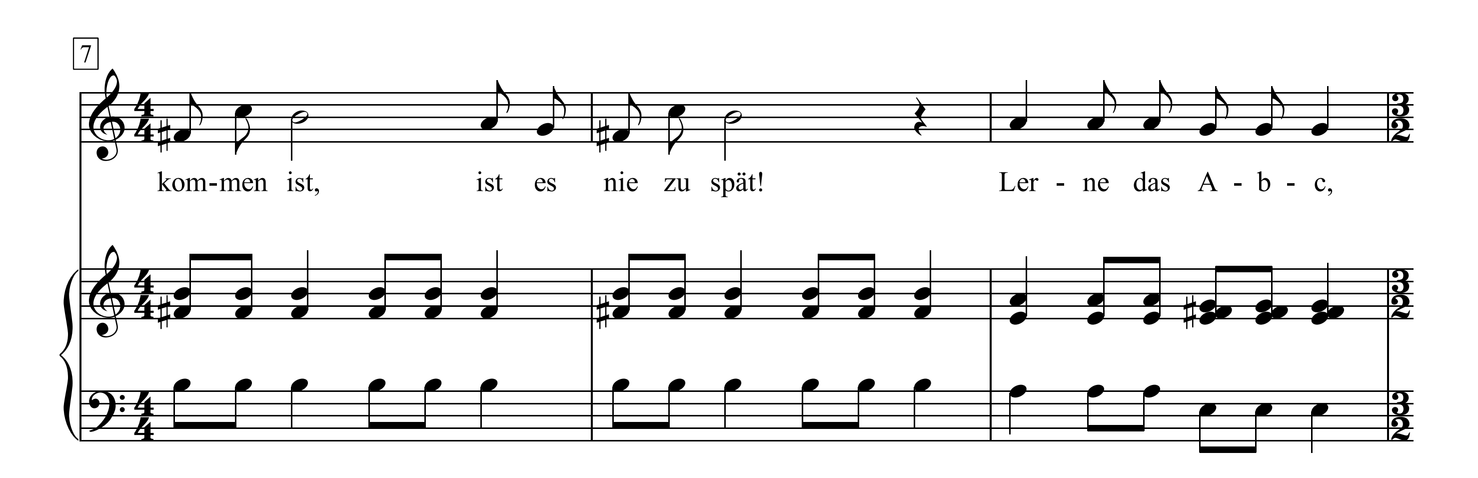
# Lob des Lernens
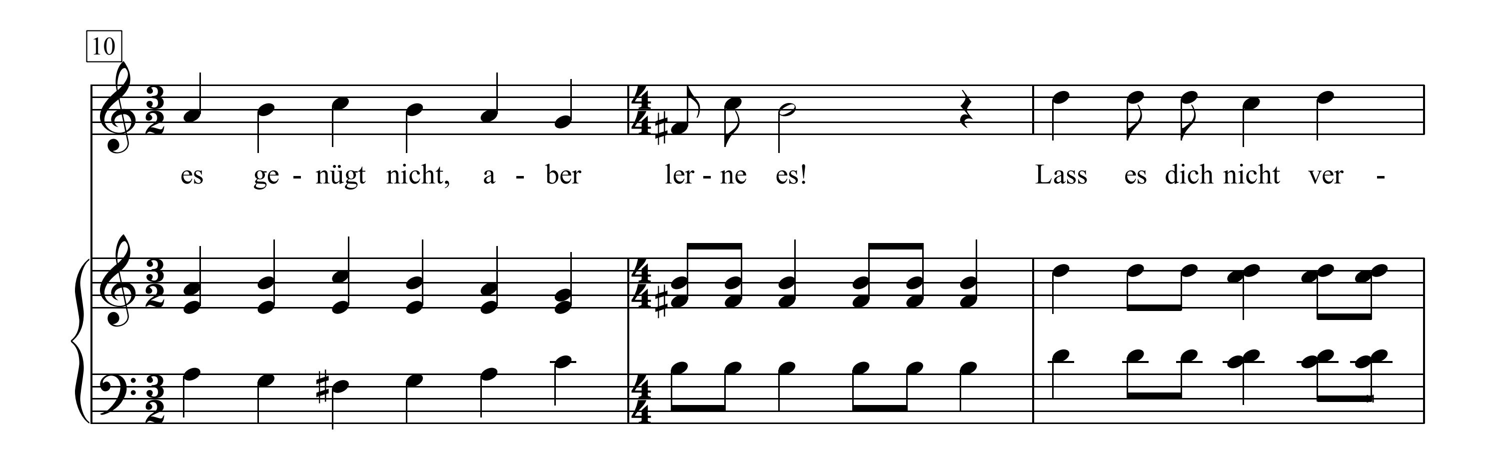
Bertolt Brecht
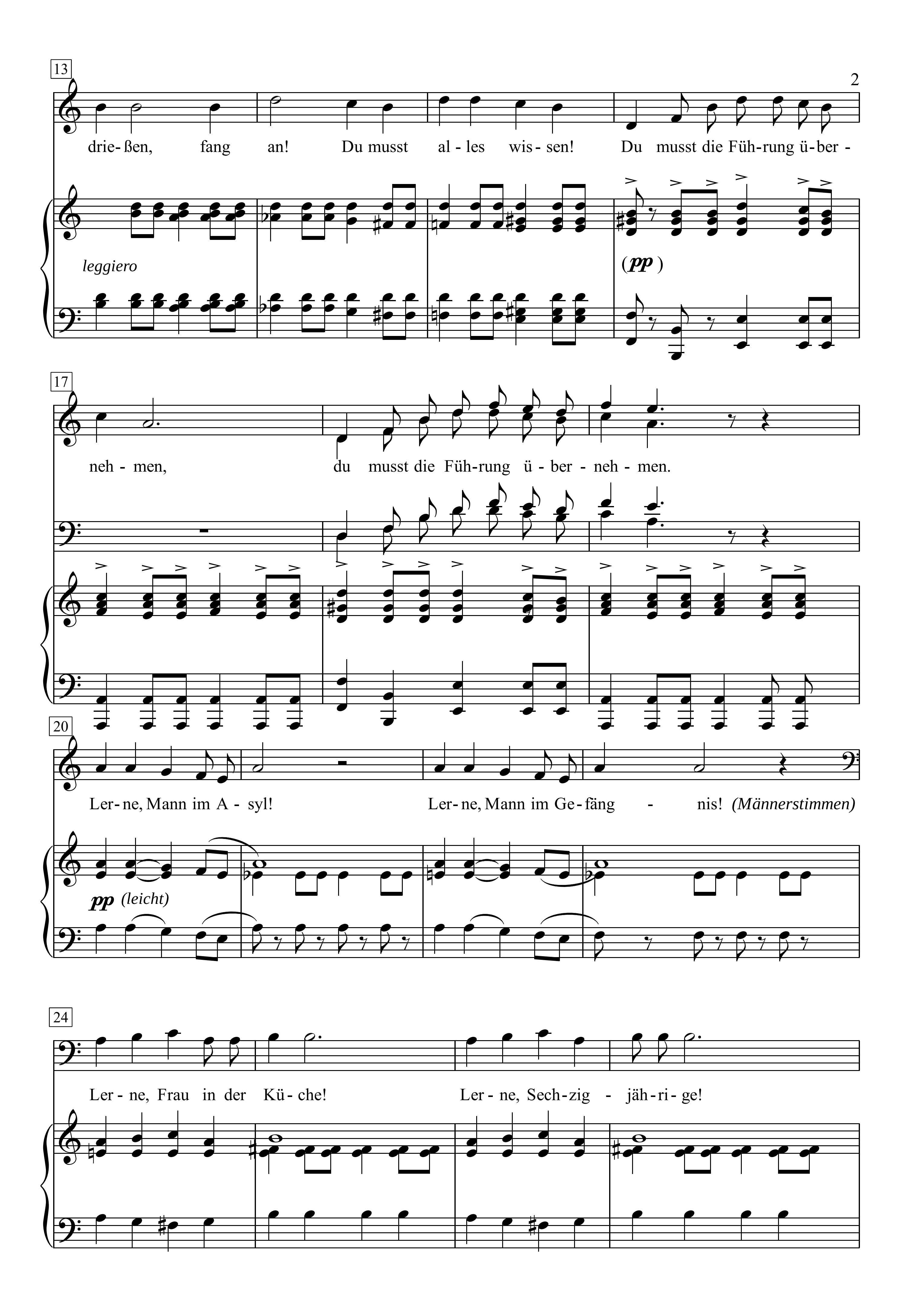
Hanns Eisler
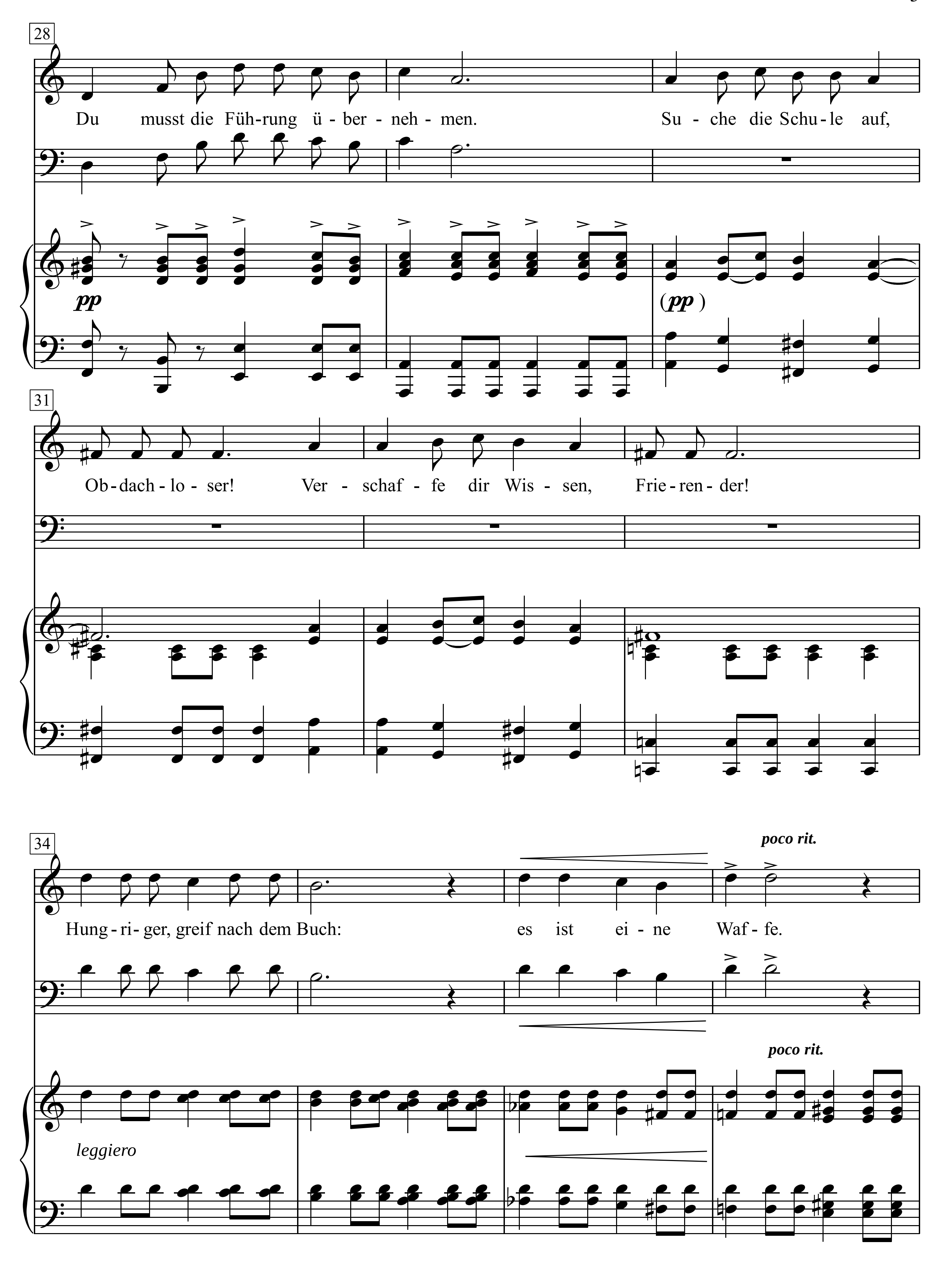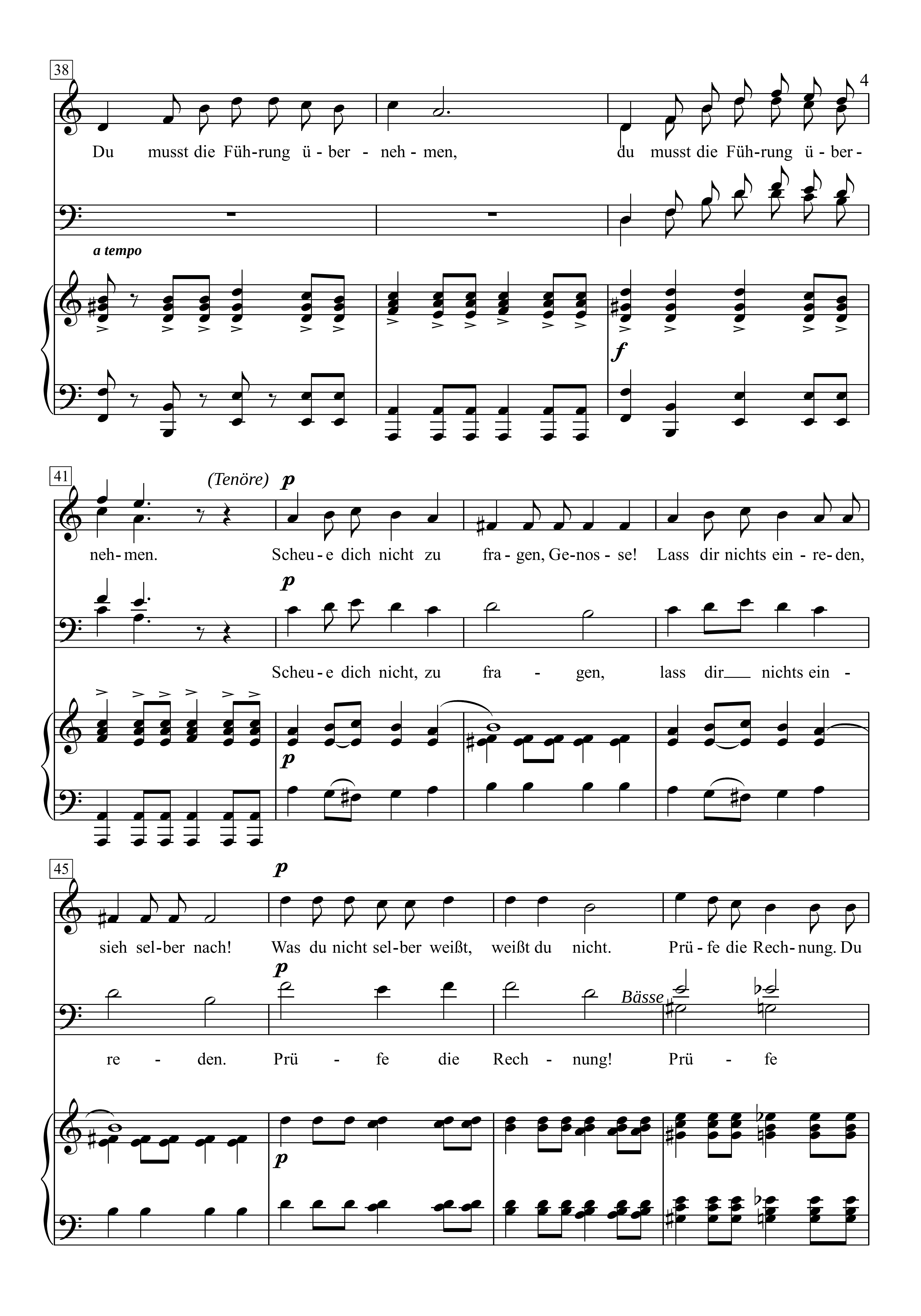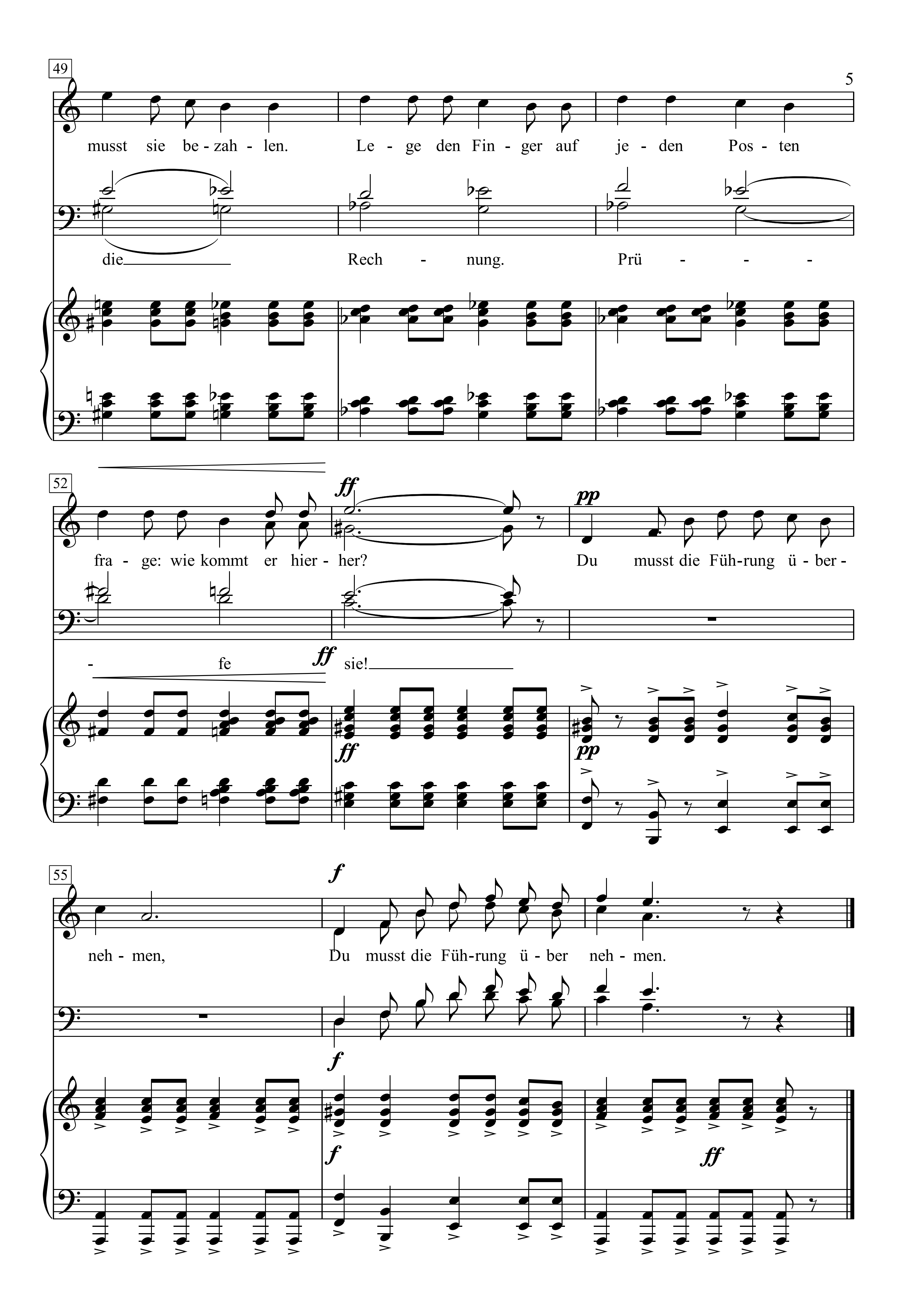












13
drie- ßen, fang an! Du musst al - les wis - sen! Du musst die Füh-rung ü-ber -
leggiero
(pp)
17
neh - men, du musst die Füh-rung ü - ber - neh - men.
20
Ler - ne, Mann im A - syl! Ler - ne, Mann im Ge - fäng - nis! (Männerstimmen)
pp (leicht)
24
Ler - ne, Frau in der Kü - che! Ler - ne, Sech-zig - jäh-ri - ge!


28
Du musst die Füh-rung ü-ber-neh-men.
Su-che die Schu-le auf,
pp
(pp)
31
Ob-dach-lo-ser! Ver-schaf-fe dir Wis-sen, Frie-ren-der!
34
poco rit.
Hung-ri-ger, greif nach dem Buch:
es ist ei-ne Waf-fe.
poco rit.
leggiero


38
4
Du musst die Füh-rung ü - ber - neh - men,
du musst die Füh-rung ü - ber -
a tempo
f
41
(Tenöre)
p
neh - men.
Scheu - e dich nicht zu fra - gen, Ge - nos - se! Lass dir nichts ein - re - den,
Scheu - e dich nicht, zu fra - gen, lass dir nichts ein -
45
sieh sel - ber nach! Was du nicht sel - ber weißt, weißt du nicht. Prü - fe die Rech - nung. Du
Bässe
re - den. Prü - fe die Rech - nung! Prü - fe



5
49
musst sie be - zah - len. Le - ge den Fin - ger auf je - den Pos - ten
die Rech - nung. Prü - - - -
52
ff
pp
fra - ge: wie kommt er hier - her? Du musst die Füh-rung ü - ber -
- fe sie!
55
f
neh - men, Du musst die Füh-rung ü - ber neh - men.
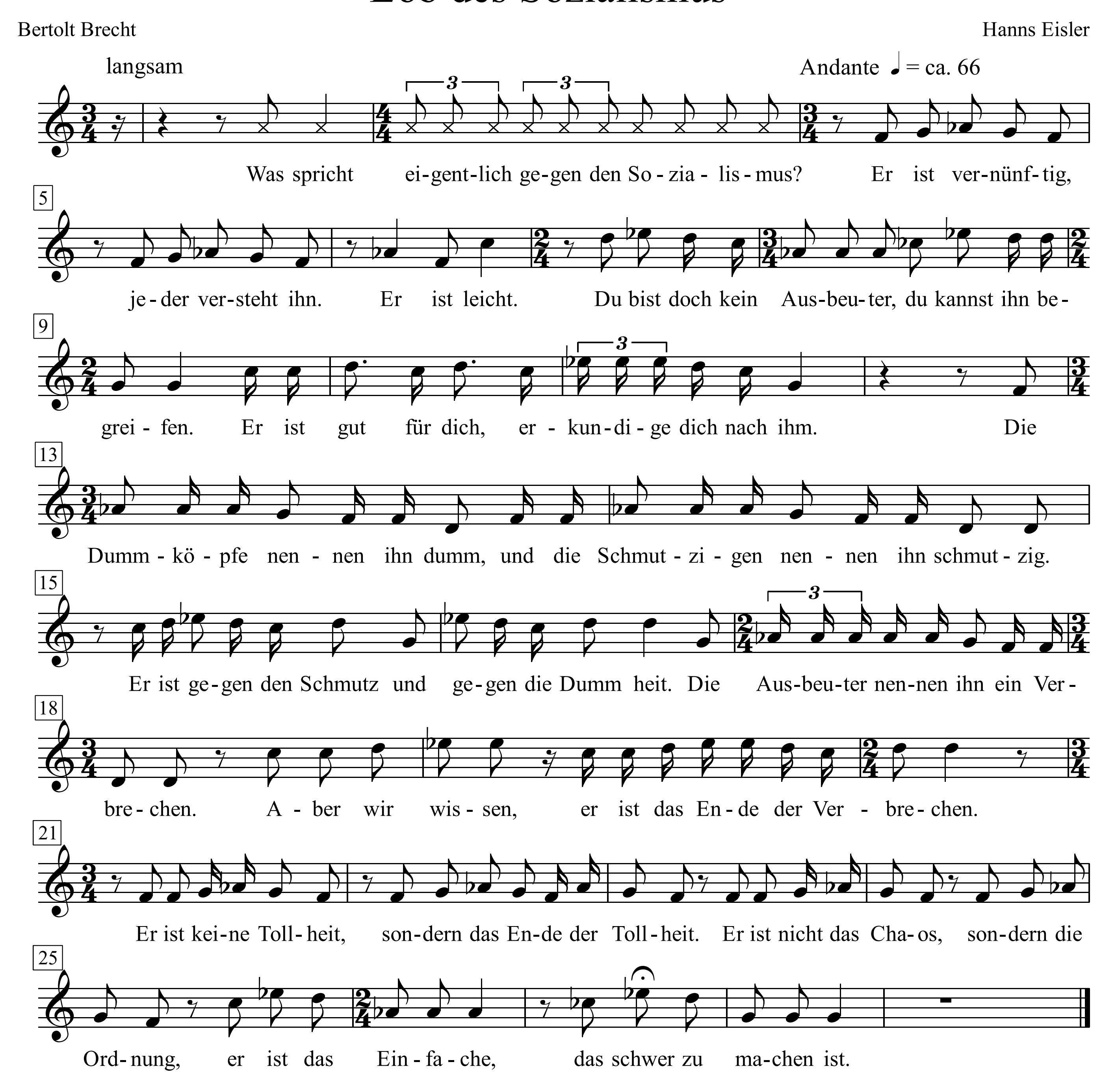
Lerne das Einfachste, für die,
deren Zeit gekommen ist,
ist es nie zu spät!
Lerne das Abc, es genügt nicht, aber
lerne es! Lass es dich nicht verdrießen,
fang an! Du musst alles wissen!
|: Du musst die Führung übernehmen. :|

Lerne, Mann im Asyl!
Lerne, Mann im Gefängnis!
Lerne, Frau in der Küche!
Lerne, Sechzigjährige!
Du musst die Führung übernehmen.

Suche die Schule auf, Obdachloser!
Verschaffe dir Wissen, Frierender!
Hungriger, greif nach dem Buch: es ist eine Waffe.
|: Du musst die Führung übernehmen. :|

Scheue dich nicht zu fragen, Genosse!
Lass dir nichts einreden,
sieh selber nach!
Was du nicht selber weißt,
weißt du nicht.
Prüfe die Rechnung.
Du musst sie bezahlen.
Lege den Finger auf jeden Posten,
frage: wie kommt er hierher?
|: Du musst die Führung übernehmen. :|
.

# Lob des Sozialismus



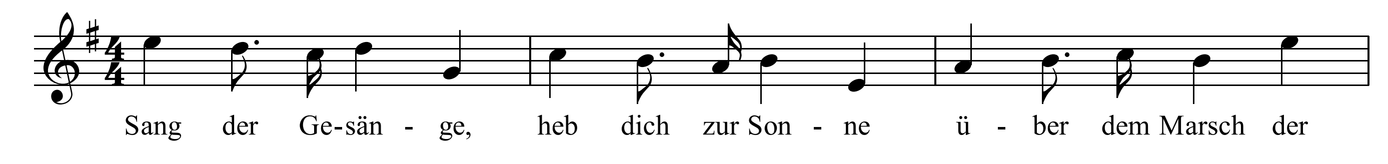

Was spricht eigentlich gegen den Sozialismus?
Er ist vernünftig, jeder versteht ihn. Er ist leicht.
Du bist doch kein Ausbeuter, du kannst ihn begreifen.
Er ist gut für dich, erkundige dich nach ihm.
Die Dummköpfe nennen ihn dumm, und die Schmutzigen nennen ihn schmutzig.
Er ist gegen den Schmutz und gegen die Dummheit.
Die Ausbeuter nennen ihn ein Verbrechen.
Aber wir  wissen, er ist das Ende der Verbrechen.
Er ist keine Tollheit, sondern
Das Ende der Tollheit.
Er ist nicht das Chaos,
Sondern die Ordnung
Er ist das Einfache,
Das schwer zu machen ist.

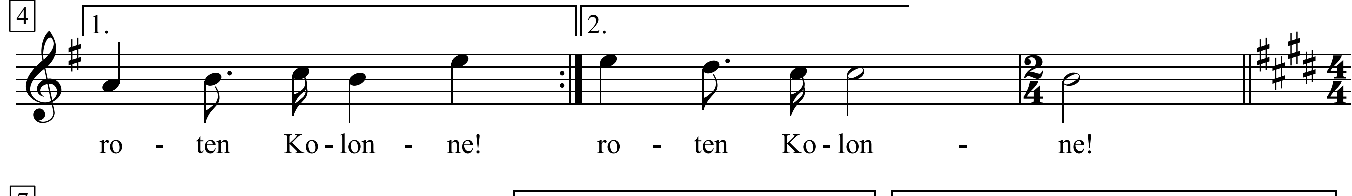
# Marsch der Zeit

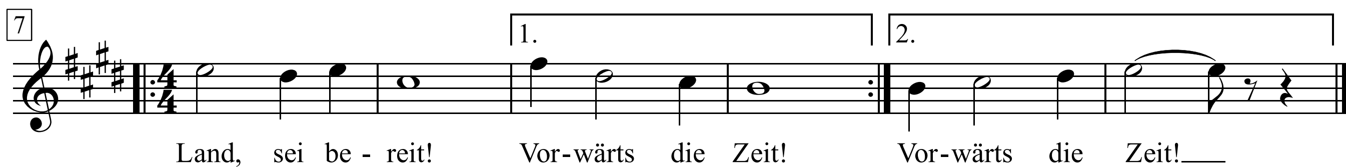
(Zeitmarsch)

Wladimir Majakowski
*deutscher Text:* Hugo Huppert

Hanns Eisler




1. Sang der Gesänge, heb dich zur Sonne
über dem Marsch der roten Kolonne!
Land, sei bereit!
Vorwärts die Zeit!

2. Land der Länder, brich auf und stürme,
malme im Schutt das Modergewürme!
Wage den Streit!
Vorwärts die Zeit!

3. Schreite, mein Land, der Zukunft verschworen,
denn die Kommune steht vor den Toren!
Halte den Eid!
Vorwärts die Zeit!

4. Lasst uns frisch von des Plans fünf Jahren
eins überholen, eins ersparen!
Zeitdränger seid!
Vorwärts die Zeit!

5. Greif in die Räder, Zahnrad der Wochen!
Land, deine Arbeit sei ununterbrochen!
Spute dich heut!
Vorwärts die Zeit!

6. Meine Kommune, stoße vom Thron heut
trägen Schlendrian, alte Gewohnheit!
Herz, sei erneut!
Vorwärts die Zeit!

7. Sang der Gesänge, heb dich zur Sonne
über dem Marsch der roten Kolonne!
Land, sei bereit!
Vorwärts die Zeit!

*Ernst Busch singt:*

|: Sang der Gesänge, heb dich zur Sonne
über dem Marsch der roten Kolonne. :|
|: Land, sei bereit!
Vorwärts, die Zeit! :|

|: Du, Land der Länder, brich auf und stürme
tritt in den Staub das Modergewürme. :|
|: Wage den Streit!
Vorwärts, die Zeit! :|

|: Freudig, du Land, der Zukunft verschworen
denn die Kommune steht vor den Toren. :|
|: Halte den Eid!
Vorwärts, die Zeit! :|

|: Greif in die Räder, Zahnrad der Wochen
Tagschicht und Nachtschicht! Ununterbrochen! :|
|: Spute dich heut!
Vorwärts, die Zeit! :|
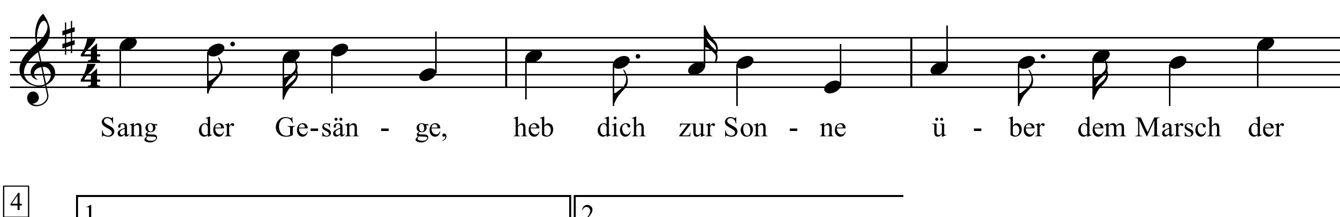
|: Meine Kommune, stoße vom Thron heut
Faulheit und Schlendrian, alte Gewohnheit! :|
|: Herz, sei erneut!
Vorwärts, die Zeit! :|

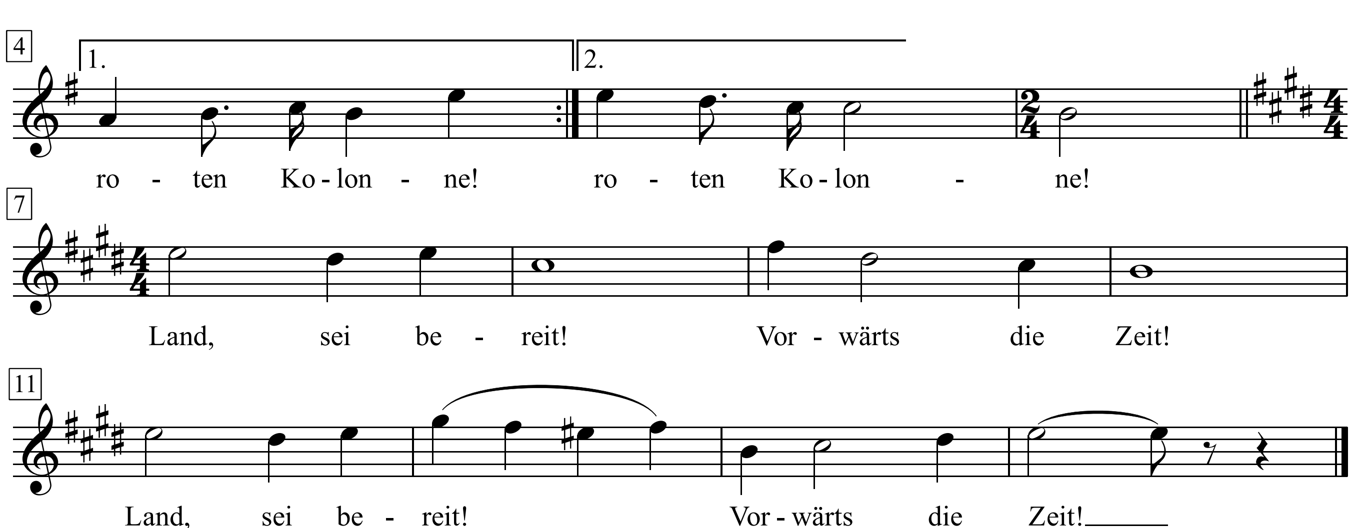
# Marsch der Zeit

(Zeitmarsch)

Wladimir Majakowski
*deutscher Text:* Hugo Huppert

Hanns Eisler




1. Sang der Gesänge, heb dich zur Sonne
über dem Marsch der roten Kolonne!
Land, sei bereit!
Vorwärts die Zeit!

2. Land der Länder, brich auf und stürme,
malme im Schutt das Modergewürme!
Wage den Streit!
Vorwärts die Zeit!

3. Schreite, mein Land, der Zukunft verschworen,
denn die Kommune steht vor den Toren!
Halte den Eid!
Vorwärts die Zeit!

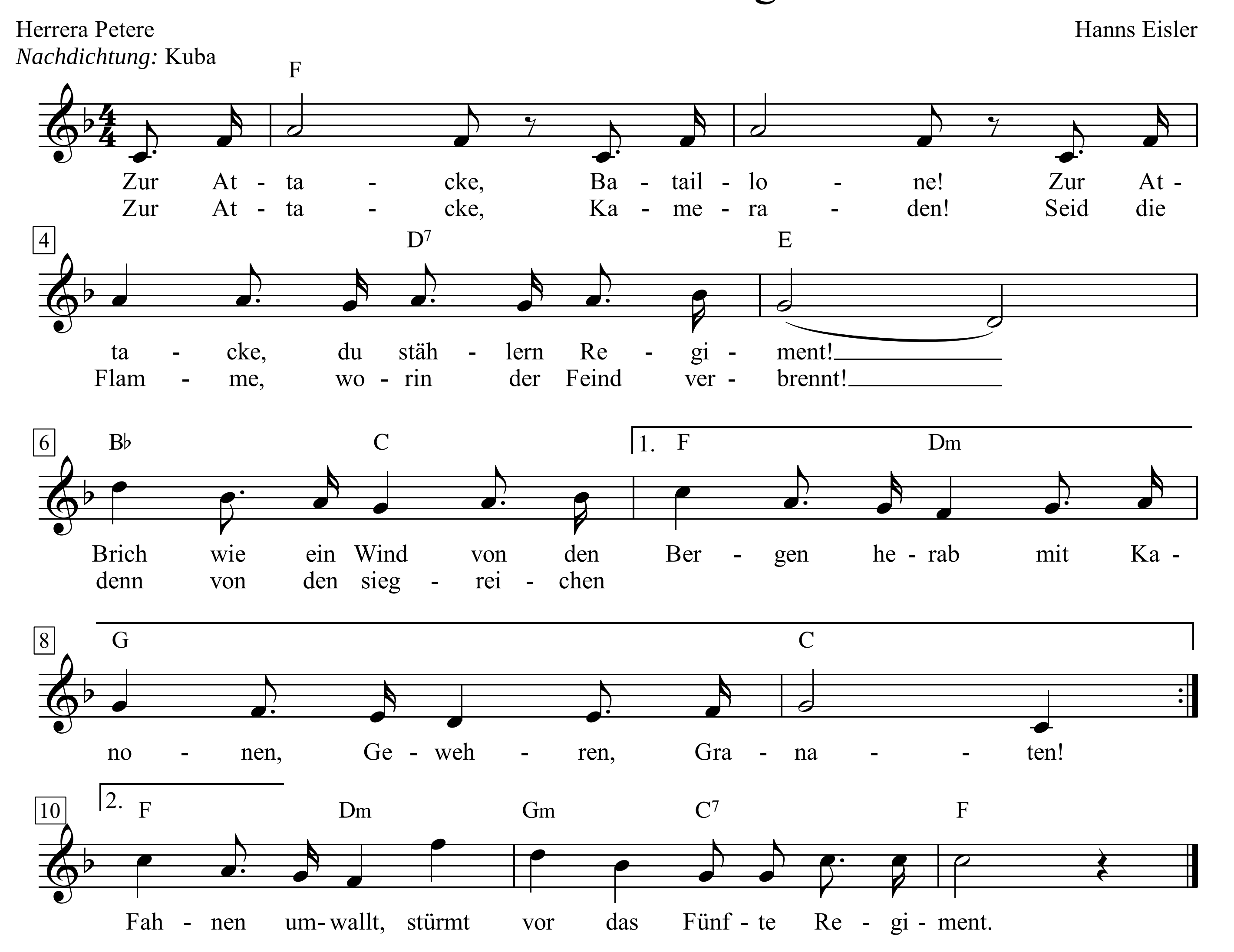
4. Lasst uns frisch von des Plans fünf Jahren
eins überholen, eins ersparen!
Zeitdränger seid!
Vorwärts die Zeit!

5. Greif in die Räder, Zahnrad der Wochen!
Land, deine Arbeit sei ununterbrochen!
Spute dich heut!
Vorwärts die Zeit!

6. Meine Kommune, stoße vom Thron heut
trägen Schlendrian, alte Gewohnheit!
Herz, sei erneut!
Vorwärts die Zeit!

7. Sang der Gesänge, heb dich zur Sonne
über dem Marsch der roten Kolonne!
Land, sei bereit!
Vorwärts die Zeit!

# Marsch des Fünften Regiments




1. Zur Attacke, Bataillone!
Zur Attacke, du stählern Regiment!
Zur Attacke, Kameraden! Seid die Flamme,
worin der Feind verbrennt!
Brich wie ein Wind von den Bergen herab
mit Kanonen, Gewehren, Granaten!
denn von den siegreichen Fahnen umwallt,
stürmt vor das Fünfte Regiment.
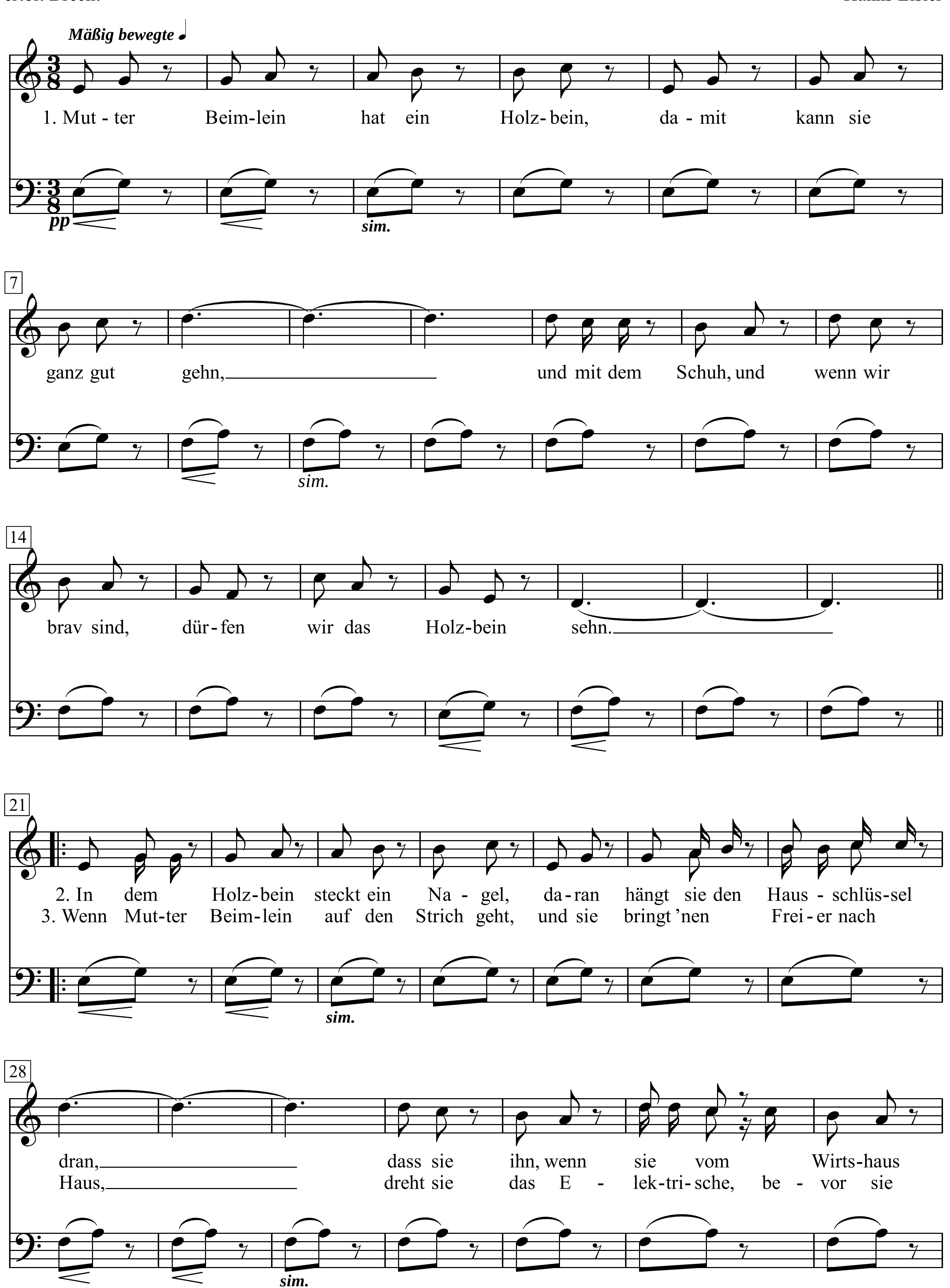
2. Zur Attacke! Vor zum Siege!
Jede Kugel sei der Bedrücker Tod.
Zeigt den verschwornen Vernichtern der Welt,
was es heißt, für die Freiheit zu kämpfen!
Zur Attacke, Bajonette!
Seid ein Heer, das das Wort „zurück“ nicht kennt!
Vorwärts zum Sieg! sei das eiserne Wort
fürs ganze Fünfte Regiment.
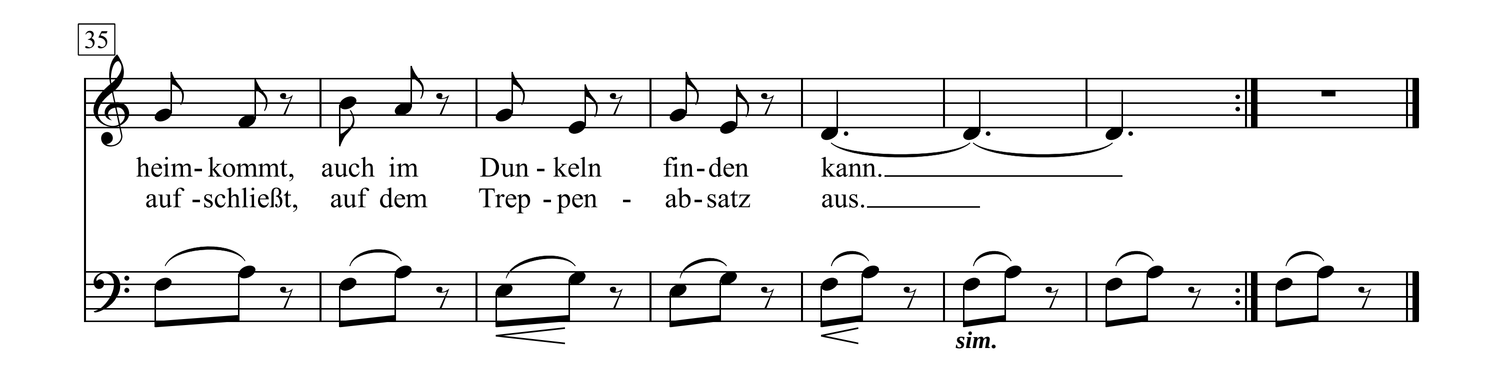
3. Zur Attacke, Kameraden!
Nehmt Fabriken und Land in eure Hand!
Hinter dem Krieg steht des Friedens Gestalt!
Neue Saat in die Erde zu pflanzen.
Volk in Waffen, stolze Garde,
sprengt die Schanze, die vom Frieden uns trennt!
Vorwärts! Der Ruf durch die Straßen erschallt.
Hoch unser Fünftes Regiment!

# Mutter Beimlein

Bertolt Brecht

Hanns Eisler
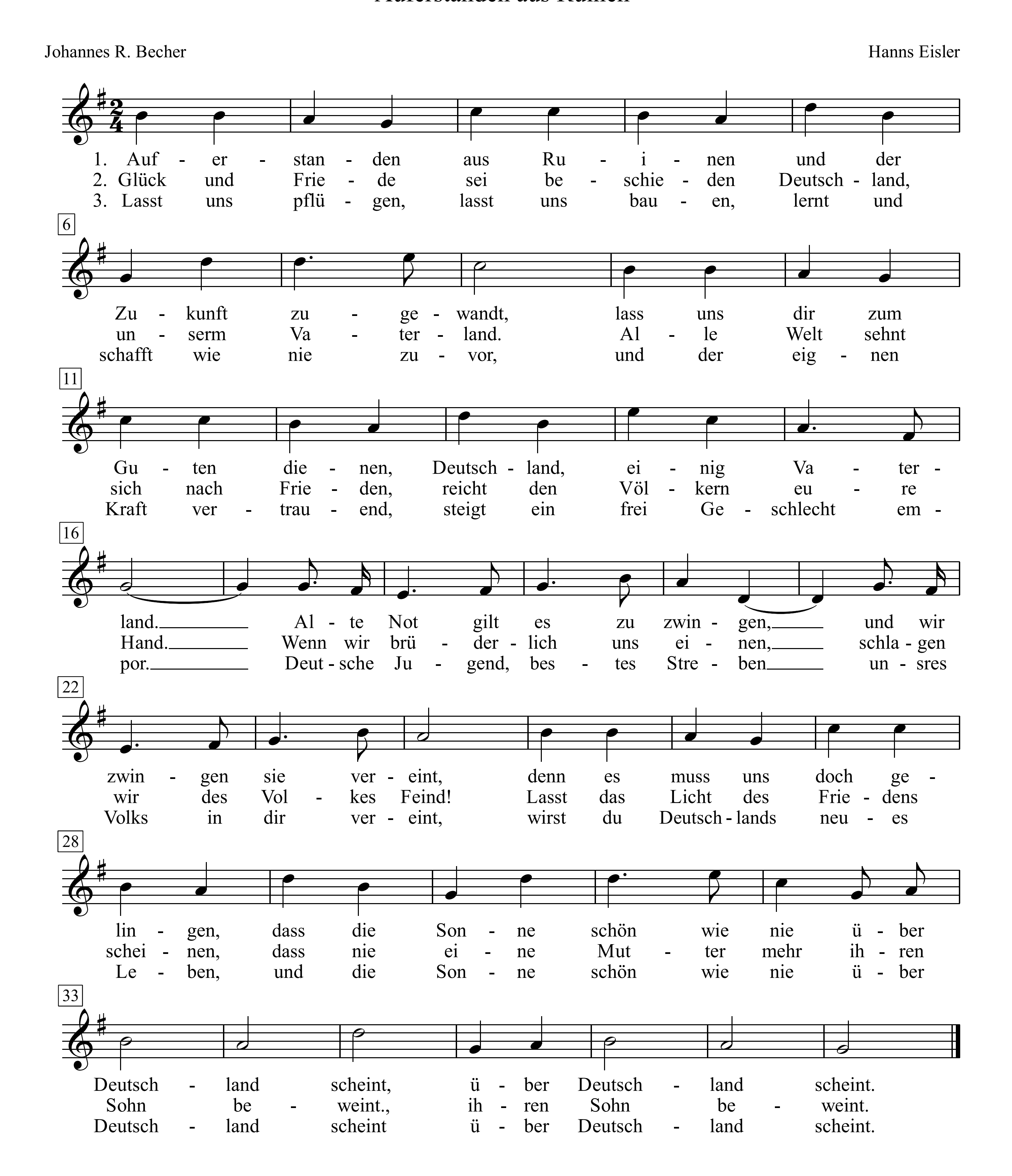





1. Mutter Beimlein hat ein Holzbein,
damit kann sie ganz gut gehn,
und mit dem Schuh, und wenn wir brav sind,
dürfen wir das Holzbein sehn.

2. In dem Holzbein steckt ein Nagel,
daran hängt sie den Hausschlüssel dran,
dass sie ihn, wenn sie vom Wirtshaus heimkommt,
auch im Dunkeln finden kann.

3. Wenn Mutter Beimlein auf den Strich geht,
und sie bringt 'nen Freier nach Haus,
dreht sie das Elektrische, bevor sie aufschließt,
auf dem Treppenabsatz aus.

# Nationalhymne Deutsche Demokratische Republik

Auferstanden aus Ruinen
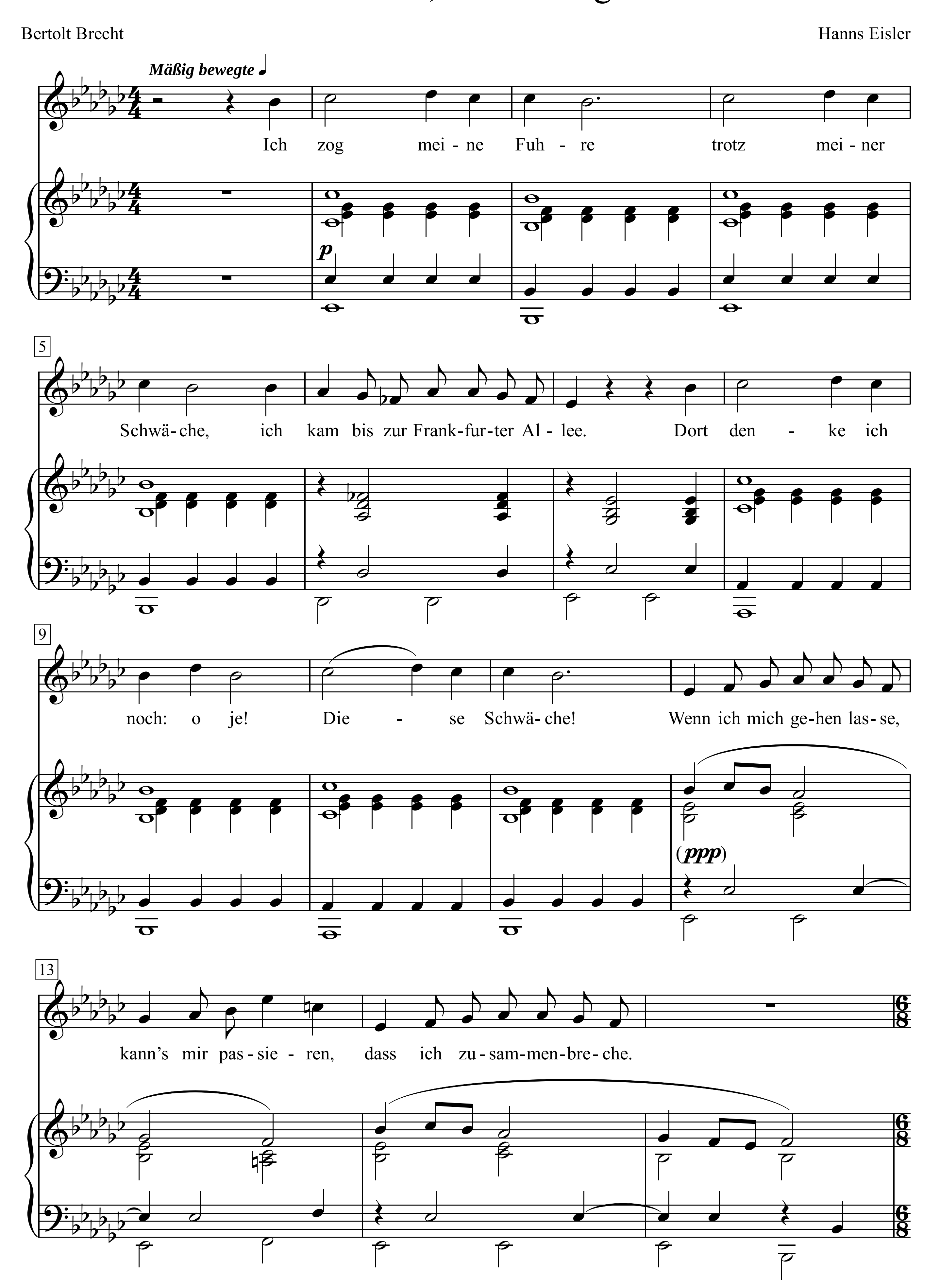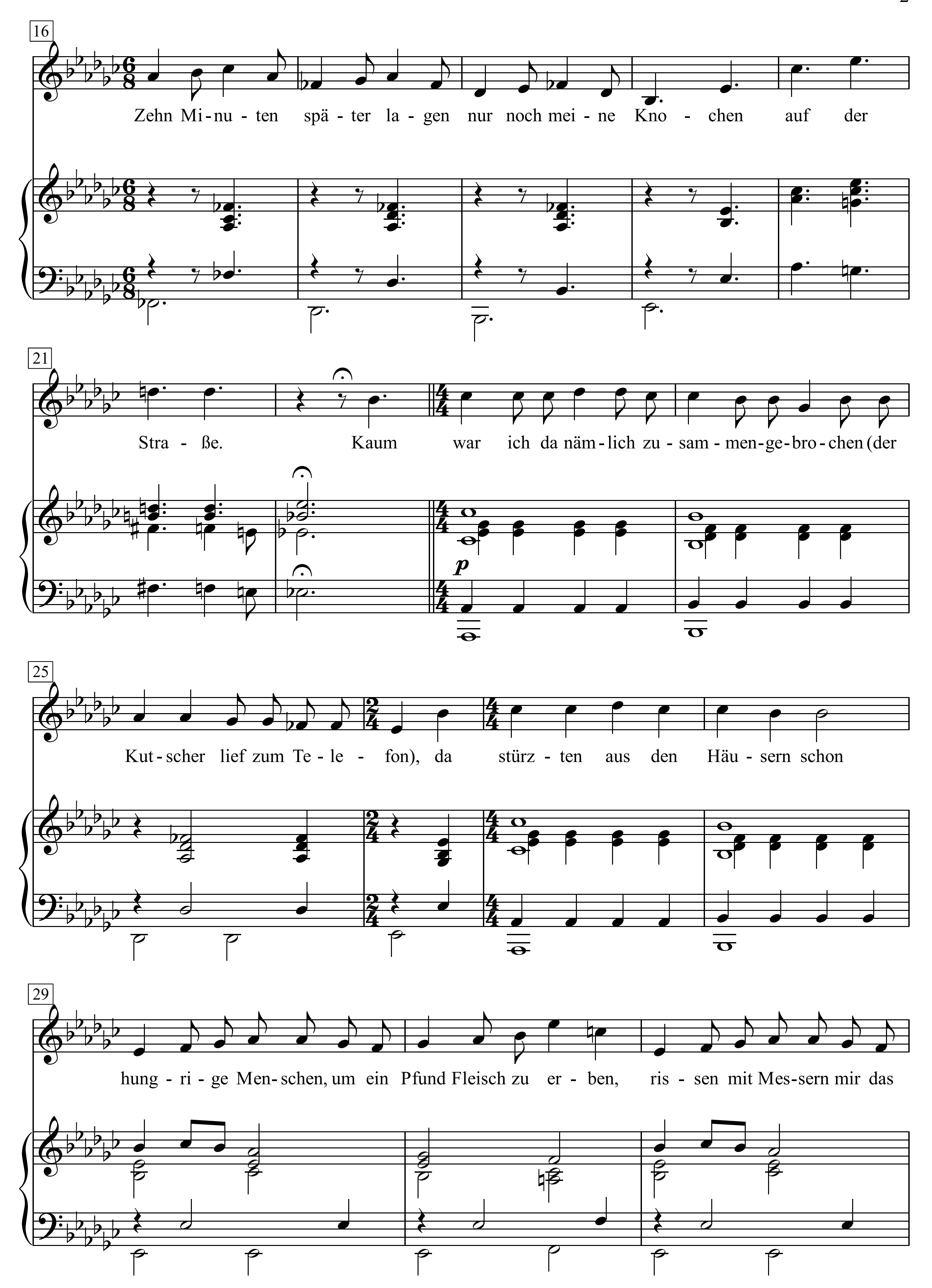


1. Auferstanden aus Ruinen
und der Zukunft zugewandt,
lass uns dir zum Guten dienen,
Deutschland, einig Vaterland.
Alte Not gilt es zu zwingen,
und wir zwingen sie vereint,
denn es muss uns doch gelingen,
dass die Sonne schön wie nie
|: über Deutschland scheint. :|
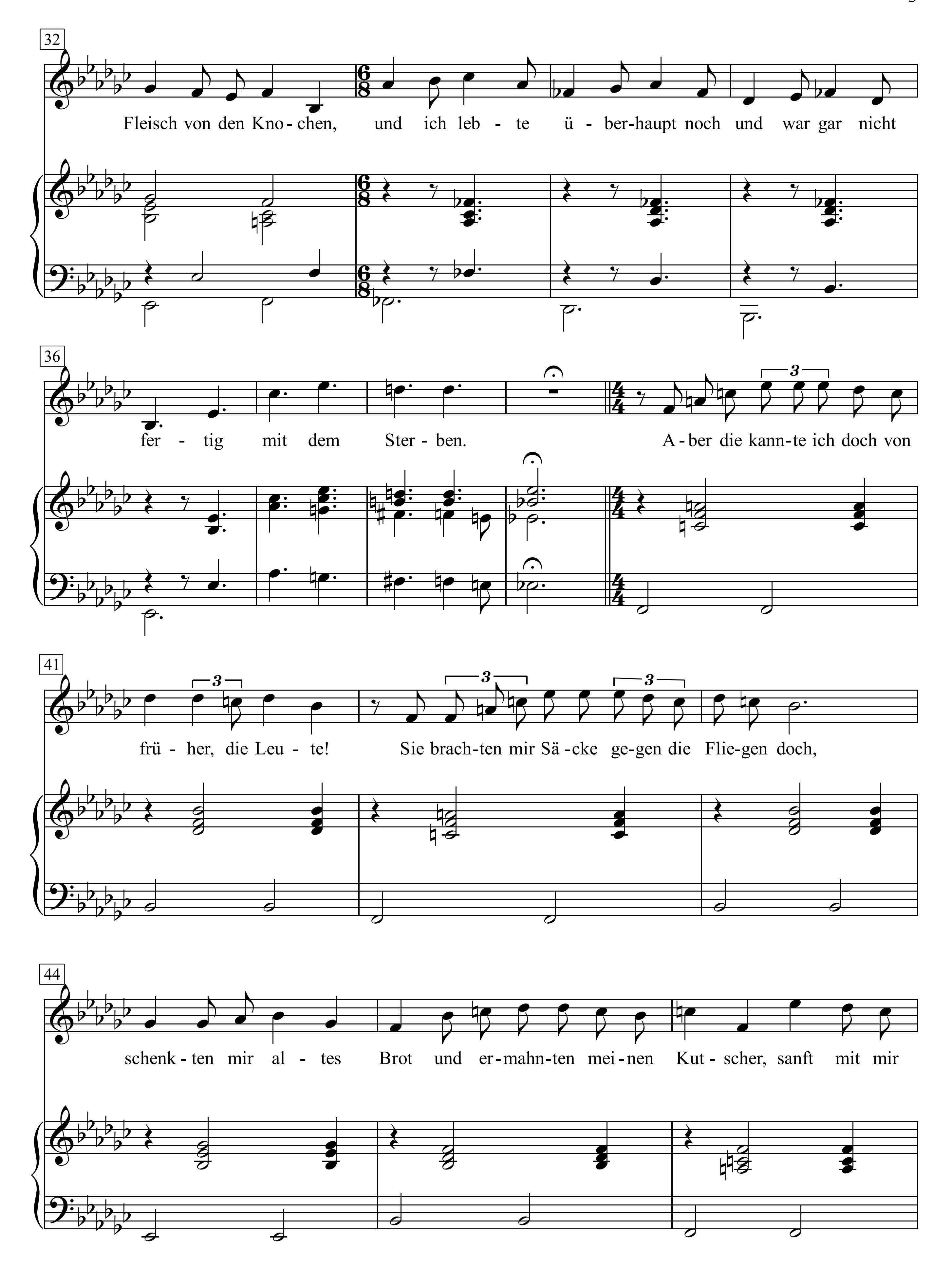
2. Glück und Friede sei beschieden
Deutschland, unserm Vaterland.
Alle Welt sehnt sich nach Frieden,
reicht den Völkern eure Hand.
Wenn wir brüderlich uns einen,
schlagen wir des Volkes Feind!
Lasst das Licht des Friedens scheinen,
dass nie eine Mutter mehr
|: ihren Sohn beweint. :|
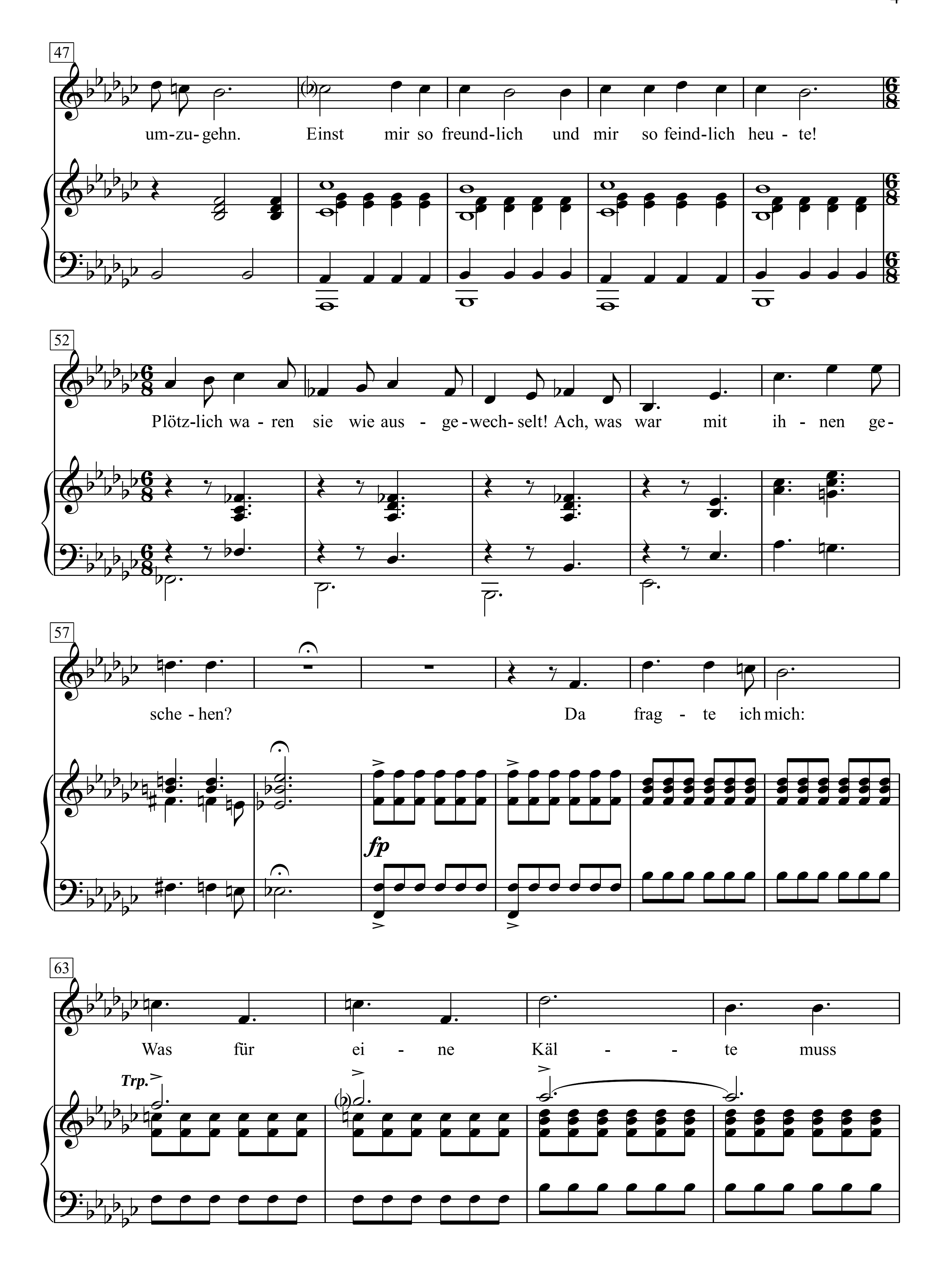
3. Lasst uns pflügen, lasst uns bauen,
lernt und schafft wie nie zuvor,
und der eignen Kraft vertrauend,
steigt ein frei Geschlecht empor.
Deutsche Jugend, bestes Streben
unsres Volks in dir vereint,
wirst du Deutschlands neues Leben,
und die Sonne schön wie nie
|: über Deutschland scheint. :|
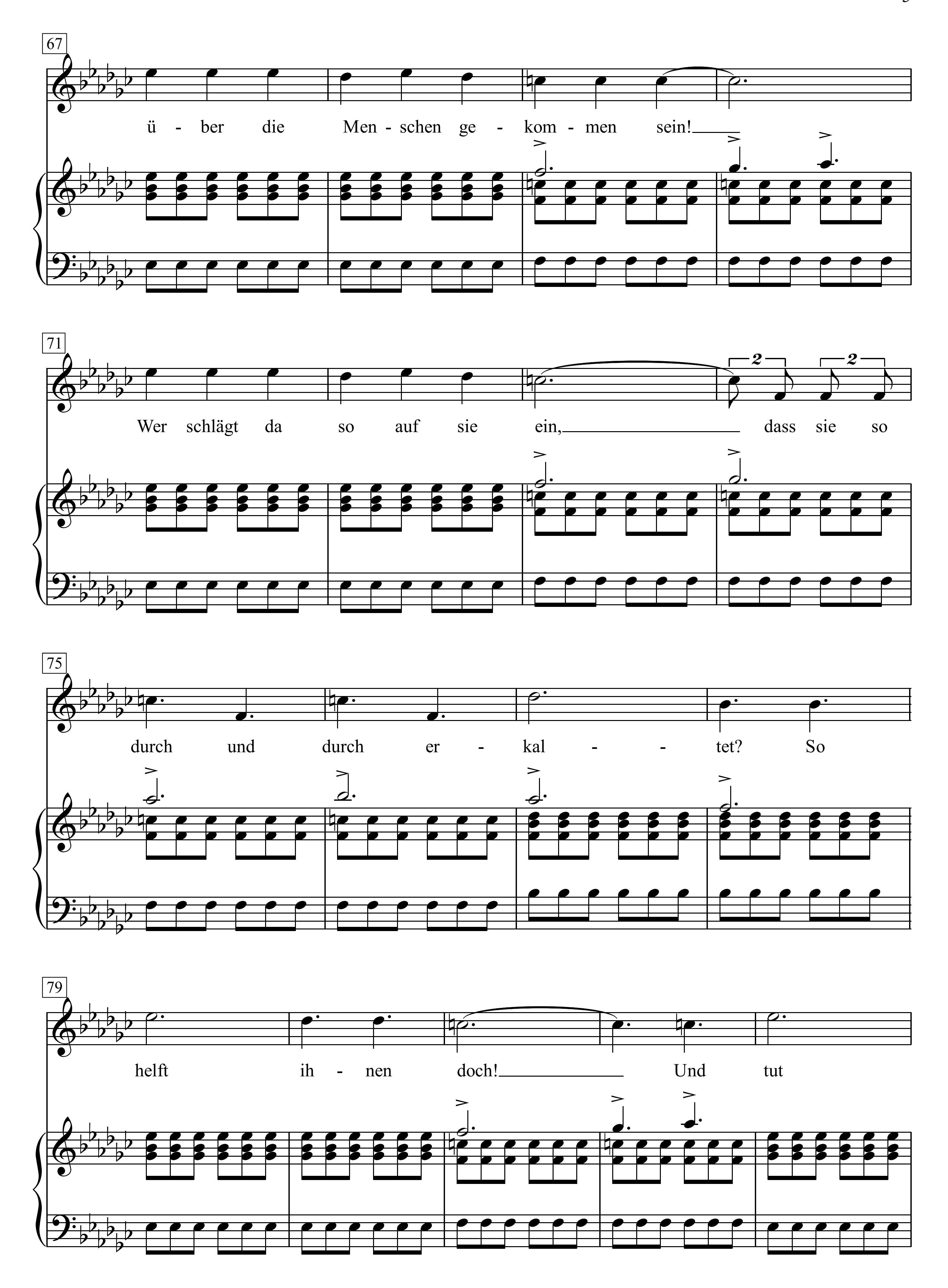
# O Falladah, die du hangest!
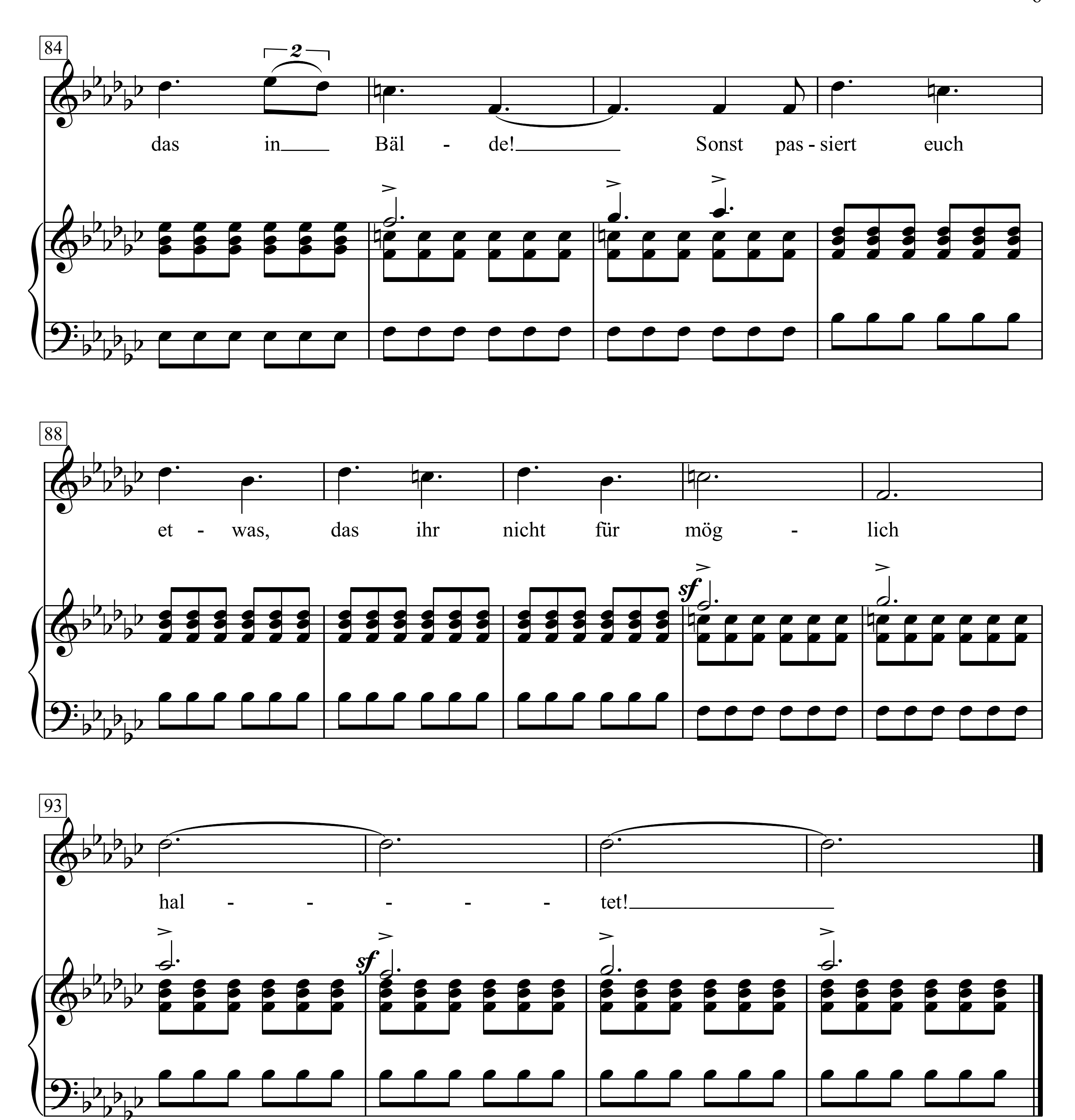



16
Zehn Mi-nu-ten spä-ter la-gen nur noch mei-ne Kno-chen auf der
21
Stra-ße. Kaum war ich da näm-lich zu-sam-men-ge-bro-chen (der
p
25
Kut-scher lief zum Te-le-fon), da stürz-ten aus den Häu-sern schon
29
hung-ri-ge Men-schen, um ein Pfund Fleisch zu er-ben, ris-sen mit Mes-sern mir das


32
Fleisch von den Kno - chen, und ich leb - te ü - ber-haupt noch und war gar nicht
36
fer - tig mit dem Ster - ben. A - ber die kann-te ich doch von
41
frü - her, die Leu - te! Sie brach-ten mir Sä -cke ge-gen die Flie-gen doch,
44
schenk - ten mir al - tes Brot und er-mahn-ten mei-nen Kut - scher, sanft mit mir


47
um-zu-gehn. Einst mir so freund-lich und mir so feind-lich heu - te!
52
Plötz-lich wa - ren sie wie aus - ge-wech-selt! Ach, was war mit ih - nen ge-
57
sche - hen? Da frag - te ich mich:
fp
63
Was für ei - ne Käl - - te muss
Trp.


67
ü - ber die Men - schen ge - kom - men sein!
71
Wer schlägt da so auf sie ein, dass sie so
2
2
75
durch und durch er - kal - - tet? So
79
helft ih - nen doch! Und tut


84
2
das in Bäl - de! Sonst pas - siert euch
88
et - was, das ihr nicht für mög - lich
sf
93
hal - - - - - tet!
sf

1. Ich zog meine Fuhre trotz meiner Schwäche,
ich kam bis zur Frankfurter Allee.
Dort denke ich noch: o je!
Diese Schwäche! Wenn ich mich gehen lasse,
kann's mir passieren, dass ich zusammenbreche.
Zehn Minuten später lagen nur noch meine Knochen auf der Straße.

2. Kaum war ich da nämlich zusammengebrochen
(der Kutscher lief zum Telefon),
da stürzten aus den Häusern schon
hungrige Menschen, um ein Pfund Fleisch zu erben,
rissen mit Messern mir das Fleisch von den Knochen,
und ich lebte überhaupt noch und war gar nicht fertig mit dem Sterben.

3. Aber die kannte ich doch von früher, die Leute!
Sie brachten mir Säcke gegen die Fliegen doch,
schenkten mir altes Brot und ermahnten (noch),
meinen Kutscher, sanft mit mir umzugehn.
Einst mir so freundlich und mir so feindlich heute!
Plötzlich waren sie wie ausgewechselt! Ach, was war mit ihnen geschehen?

4. Da fragte ich mich: Was für eine Kälte
muss über die Menschen gekommen sein!
Wer schlägt da so auf sie ein,
dass sie so durch und durch erkaltet?
So helft ihnen doch! Und tut das in Bälde!
Sonst passiert euch etwas, das ihr nicht für
möglich haltet!

# Resolution der Kommunarden

Bertolt Brecht

Hanns Eisler

***Nicht zu schnell, nicht zu langsam***

*mf*

In Er - wä - gung uns - rer Schwä - che mach - tet ihr Ge -
set - ze, die uns knech - ten solln. Die Ge - set - ze sei - en künf - tig
nicht be - ach - tet, in Er wä - gung, dass wir nicht mehr Knecht sein wolln.
In Er - wä - gung, dass ihr uns dann e - ben mit Ge -
weh - ren und Ka - no - nen droht, ha - ben wir be - schlos - sen, nun - mehr
schlech - tes Le ben mehr zu fürch - ten als den Tod.

1. In Erwägung unsrer Schwäche machtet
ihr Gesetze, die uns knechten solln.
Die Gesetze seien künftig nicht beachtet
in Erwägung, dass wir nicht mehr Knecht sein wolln.
In Erwägung, dass ihr uns dann eben
mit Gewehren und Kanonen droht,
haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben
mehr zu fürchten als den Tod.

2. In Erwägung, dass wir hungrig bleiben,
wenn wir dulden, dass ihr uns bestehlt,
wollen wir mal feststell'n, dass nur Fensterscheiben
uns vom guten Brote trennen, das uns fehlt.
In Erwägung ...

3. In Erwägung, dass da Häuser stehen,
während ihr uns ohne Bleibe lasst,
haben wir beschlossen, jetzt dort einzuziehen,
weil es uns in unser'n Löchern nicht mehr passt.
In Erwägung ...

4. In Erwägung: es gibt zuviel Kohlen,
während es uns ohne Kohlen friert,
haben wir beschlossen, sie uns jetzt zu holen
in Erwägung, dass es uns dann warm sein wird.
In Erwägung ...

5. In Erwägung: es will euch nicht glücken,
uns zu schaffen einen guten Lohn,
übernehmen wir jetzt selber die Fabriken
in Erwägung: ohne euch reicht's für uns schon.
In Erwägung ...

6. In Erwägung, dass wir der Regierung,
was sie immer auch verspricht, nicht trau'n,
haben wir beschlossen, unter eig'ner Führung
uns nunmehr ein gutes Leben aufzubau'n.
In Erwägung: ihr hört auf Kanonen -
and're Sprache könnt ihr nicht versteh'n -
müssen wir dann eben, ja, das wird sich lohnen,
die Kanonen auf euch dreh'n!

*Dieses Lied, das die Kampferfahrungen des Pariser Proletariats während der Tage der Kommune 1871 zum Gegenstand hat, wurde von Brecht und Eisler als ein Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem Faschismus in Deutschland verstanden; es entstand ebenso wie das «Einheitsfrontlied» und «Keiner oder Alle» 1934 im dänischen bzw. Londoner Exil, wo sich die beiden mehrere Male trafen.*

# Resolution der Kommunarden

Bertolt Brecht

Hanns Eisler

F Dm F

In Er-wä - gung uns' - rer Schwä - che mach - tet___ ihr Ge - set - ze, die uns

6 E Am Dm C (Am)

knech - ten soll'n.___ Die Ge - set - ze sei - en künf - tig nicht be -

12 Dm F E Am ($G^7$)

ach - tet in Er - wä - gung, dass wir nicht mehr Knecht sein woll'n.___ In Er-

17 $C^{+7}$ Dm $G^7$

wä - gung, dass ihr uns dann e - ben___ mit Ge - weh - ren und Ka - no - nen

23 $C^{+7}$ Am F Dm

droht,___ ha - ben wir be - schlos - sen, nun - mehr schlech - tes

28 (C) (F) $F^{+7}$ F E Am

Le - ben mehr zu fürch - ten als den Tod!

1. In Erwägung unsrer Schwäche machtet
ihr Gesetze, die uns knechten solln.
Die Gesetze seien künftig nicht beachtet
in Erwägung, dass wir nicht mehr Knecht sein wolln.
In Erwägung, dass ihr uns dann eben
mit Gewehren und Kanonen droht,
haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben
mehr zu fürchten als den Tod!

2. In Erwägung, dass wir hungrig bleiben,
wenn wir dulden, dass ihr uns bestehlt,
wollen wir mal feststell'n, dass nur Fensterscheiben
uns vom guten Brote trennen, das uns fehlt.
In Erwägung . . .

3. In Erwägung, dass da Häuser stehen,
während ihr uns ohne Bleibe lasst,
haben wir beschlossen, jetzt dort einzuziehen,
weil es uns in unser'n Löchern nicht mehr passt.
In Erwägung . . .

4. In Erwägung: es gibt zuviel Kohlen,
während es uns ohne Kohlen friert,
haben wir beschlossen, sie uns jetzt zu holen
in Erwägung, dass es uns dann warm sein wird.
In Erwägung . . .

5. In Erwägung: es will euch nicht glücken,
uns zu schaffen einen guten Lohn,
übernehmen wir jetzt selber die Fabriken
in Erwägung: ohne euch reicht's für uns schon.
In Erwägung . . .
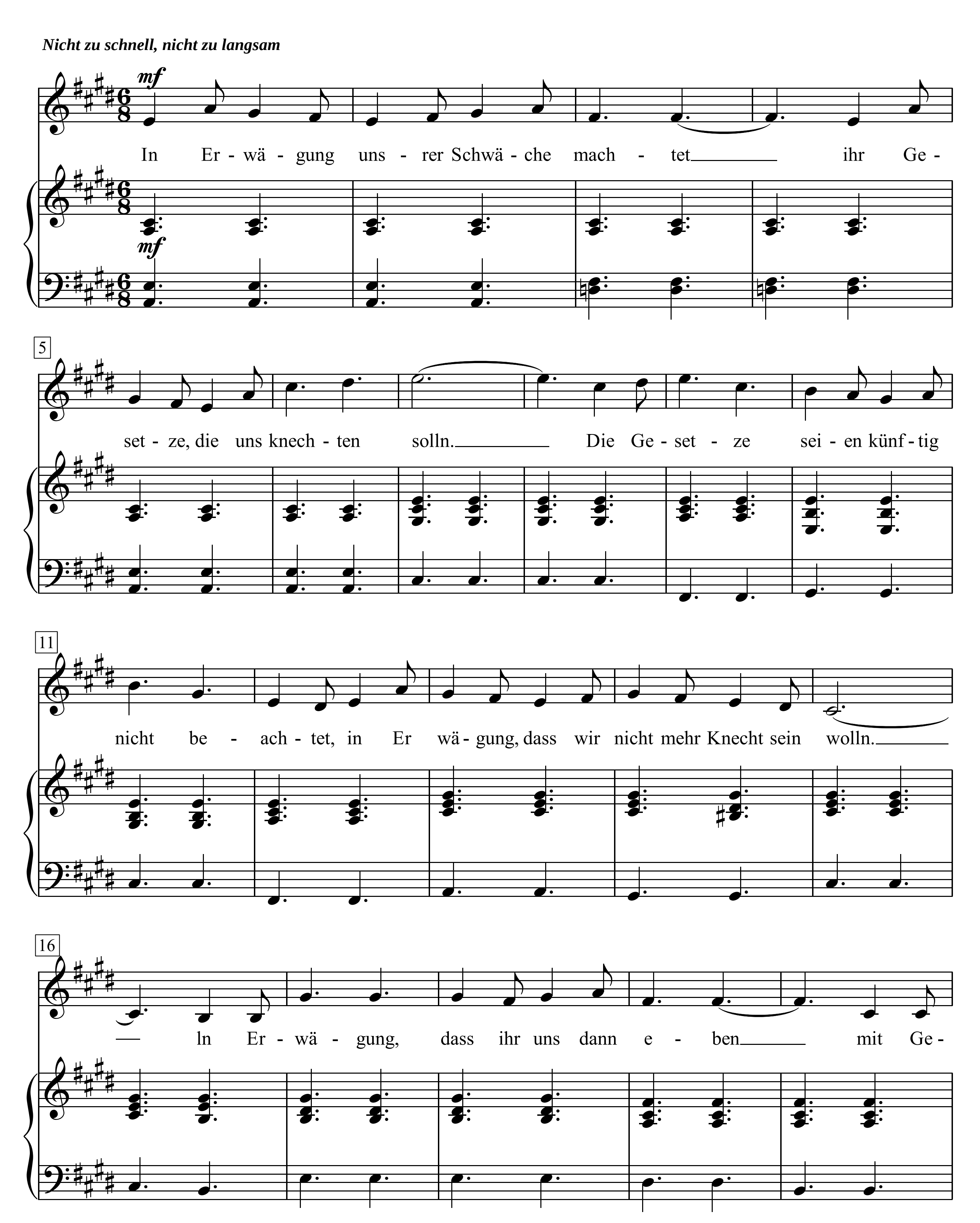
6. In Erwägung, dass wir der Regierung,
was sie immer auch verspricht, nicht trau'n,
haben wir beschlossen, unter eig'ner Führung
uns nunmehr ein gutes Leben aufzubau'n. -
In Erwägung: ihr hört auf Kanonen
and're Sprache könnt ihr nicht versteh'n -
müssen wir dann eben, ja, das wird sich lohnen,
die Kanonen auf euch dreh'n!

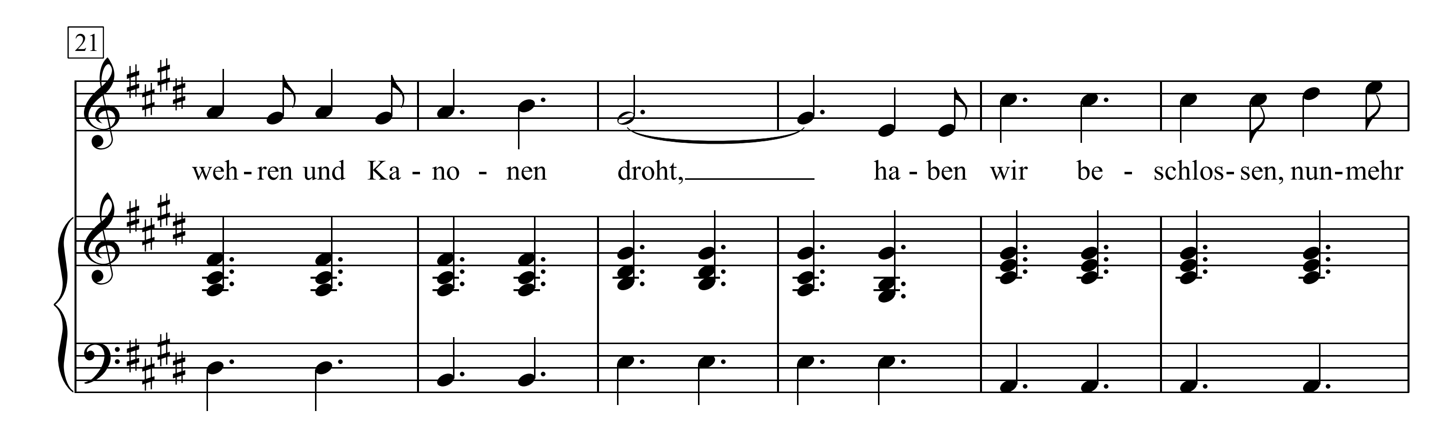
*Dieses Lied, das die Kampferfahrungen des Pariser Proletariats während der Tage der Kommune 1871 zum Gegenstand hat, wurde von Brecht und Eisler als ein Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem Faschismus in Deutschland verstanden; es entstand ebenso wie das «Einheitsfrontlied» und «Keiner oder Alle» 1934 im dänischen bzw. Londoner Exil, wo sich die beiden mehrere Male trafen.*
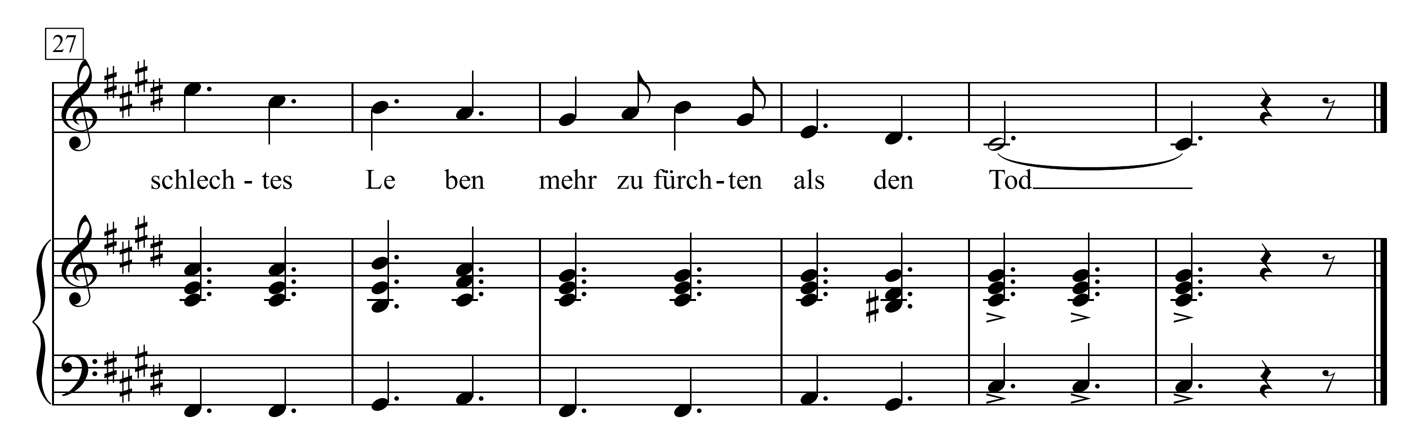
# Resolution der Kommunarden

Bertolt Brecht

Hanns Eisler









1. In Erwägung unsrer Schwäche machtet
ihr Gesetze, die uns knechten solln.
Die Gesetze seien künftig nicht beachtet
in Erwägung, dass wir nicht mehr Knecht sein wolln.
In Erwägung, dass ihr uns dann eben
mit Gewehren und Kanonen droht,
haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben
mehr zu fürchten als den Tod.

2. In Erwägung, dass wir hungrig bleiben,
wenn wir dulden, dass ihr uns bestehlt,
wollen wir mal feststell’n, dass nur Fensterscheiben
uns vom guten Brote trennen, das uns fehlt.
In Erwägung . . .

3. In Erwägung, dass da Häuser stehen,
während ihr uns ohne Bleibe lasst,
haben wir beschlossen, jetzt dort einzuziehen,
weil es uns in unser’n Löchern nicht mehr passt.
In Erwägung . . .

4. In Erwägung: es gibt zuviel Kohlen,
während es uns ohne Kohlen friert,
haben wir beschlossen, sie uns jetzt zu holen
in Erwägung, dass es uns dann warm sein wird.
In Erwägung . . .

5. In Erwägung: es will euch nicht glücken,
uns zu schaffen einen guten Lohn,
übernehmen wir jetzt selber die Fabriken
in Erwägung: ohne euch reicht’s für uns schon.
In Erwägung . . .

6. In Erwägung, dass wir der Regierung,
was sie immer auch verspricht, nicht trau’n,
haben wir beschlossen, unter eig’ner Führung
uns nunmehr ein gutes Leben aufzubau’n.
In Erwägung: ihr hört auf Kanonen -
and’re Sprache könnt ihr nicht versteh’n -
müssen wir dann eben, ja, das wird sich lohnen,
die Kanonen auf euch dreh’n!

*Dieses Lied, das die Kampferfahrungen des Pariser Proletariats während der Tage der Kommune 1871 zum Gegenstand hat, wurde von Brecht und Eisler als ein Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem Faschismus in Deutschland verstanden; es entstand ebenso wie das «Einheitsfrontlied» und «Keiner oder Alle» 1934 im dänischen bzw. Londoner Exil, wo sich die beiden mehrere Male*

# Roter Wedding

Erich Weinert (1890-1953) Hanns Eisler (1928)

***Marschtempo***

1. Links, links, links, links! Die Trom - meln wer - den ge - rührt.
3. Links, links, links, links! Die Fah - ne weht uns vor - an.

4

Links, links, links, links! Der
Links, links, links, links! Der

7

ro - te Wed - ding mar schiert! Hier wird nicht ge - me - ckert, hier
ro - te ed - ding tritt an. Wenn un - ser Ge-sang durch die

10

gibt es Dampf, denn uns - re Pa - ro - le ist
Stra - ßen braust, dann zit - tert der Feind vor der

12

Klas - sen - kampf nach blu - ti - ger Me - lo - die. Wir
Ar - bei - ter - faust, denn die Ar - bei - ter-klas - se er - wacht. Denn wir

15

bet - teln nicht mehr um Ge - rech - tig - keit. Wir stehn zum ent-schei - den - den
stür - zen die Macht des Aus - beu - ter - staats und grün - den die Herr - schaft des

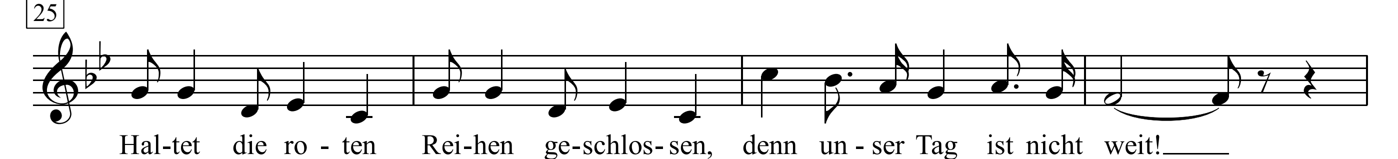
18

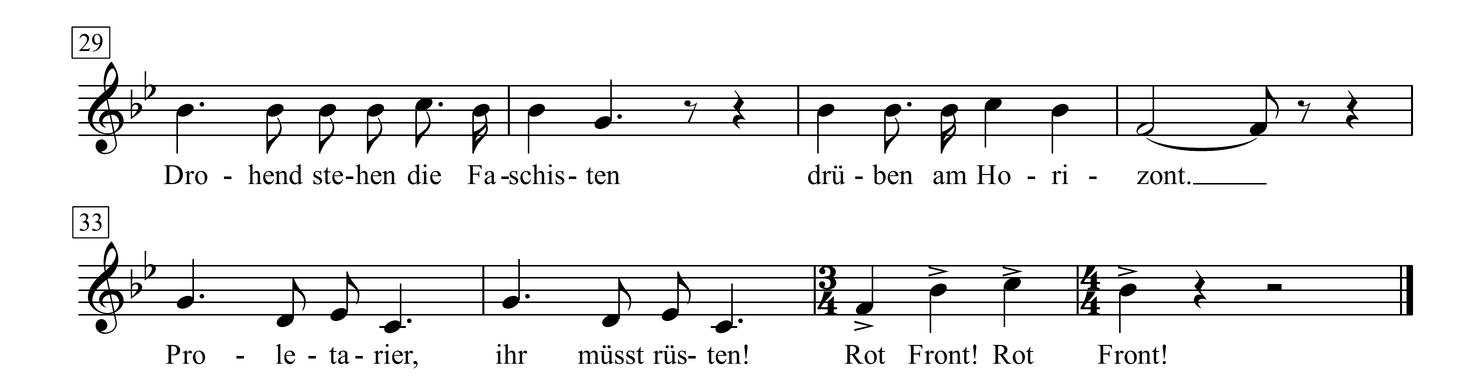
An - griff be - reit, zur Ver - trei - bung der Bour - geoi - sie.
Pro - le - ta -riats. Er - kämpft euch, er-kämpft euch die Macht.

21

Ro - ter Wed-ding grüßt euch, Ge-nos- sen, hal - tet die Fäus - te be- reit!

25






1. Links, links, links, links!
Die Trommeln werden gerührt.
Links, links, links, links!
Der rote Wedding marschiert!
Hier wird nicht gemeckert, hier gibt es Dampf,
denn unsre Parole ist Klassenkampf
nach blutiger Melodie.
Wir betteln nicht mehr um Gerechtigkeit.
Wir stehn zum entscheidenden Angriff bereit,
zur Vertreibung der Bourgeoisie.
Roter Wedding grüßt euch, Genossen,
haltet die Fäuste bereit!
Haltet die roten Reihen geschlossen,
denn unser Tag ist nicht weit!
Drohend stehen die Faschisten
drüben am Horizont.
Proletarier, ihr müsst rüsten!
Rot Front! Rot Front!
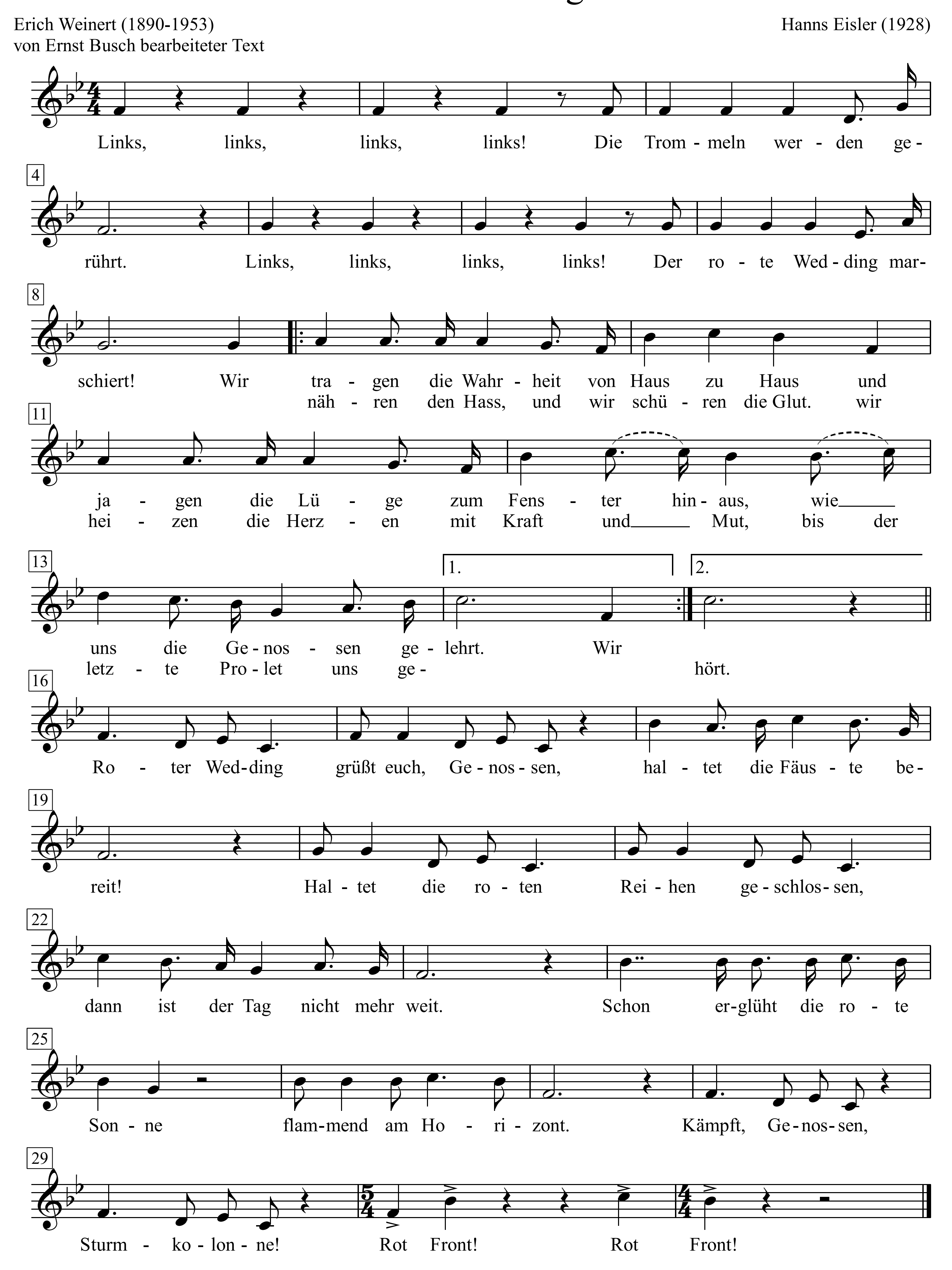
2. Links, links, links, links!
Trotz Faschisten und Polizei!
Links, links, links, links!
Wir gedenken des Ersten Mai!
Der herrschenden Klasse blut'ges Gesicht,
der Rote Wedding vergisst es nicht,
und die Schande der SPD!
Sie woll'n uns das Fell über die Ohren ziehn!
Doch wir verteidigen das rote Berlin,
die Vorhut der Roten Armee!
Roter Wedding ...

3. Links, links, links, links!
Die Fahne weht uns voran.
Links, links, links, links!
Der rote Wedding tritt an.
Wenn unser Gesang durch die Straßen braust,
dann zittert der Feind vor der Arbeiterfaust,
denn die Arbeiterklasse erwacht.
Denn wir stürzen die Macht des Ausbeuterstaats
und gründen die Herrschaft des Proletariats.
Erkämpft euch, erkämpft euch die Macht.
Roter Wedding ...

# Roter Wedding

Erich Weinert (1890-1953)
von Ernst Busch bearbeiteter Text

Hanns Eisler (1928)



1. Links, links, links, links!
Die Trommeln werden gerührt.
Links, links, links, links!
Der rote Wedding marschiert!
Wir tragen die Wahrheit von Haus zu Haus
und jagen die Lüge zum Fenster hinaus,
wie uns die Genossen gelehrt.
Wir nähren den Hass, und wir schüren die Glut.
wir heizen die Herzen mit Kraft und Mut,
bis der letzte Prolet uns gehört.

Roter Wedding grüßt euch, Genossen,
haltet die Fäuste bereit!
Haltet die roten Reihen geschlossen,
dann ist der Tag nicht mehr weit.
Schon erglüht die rote Sonne
flammend am Horizont.
Kämpft, Genossen, Sturmkolonne!
Rot Front! Rot Front!
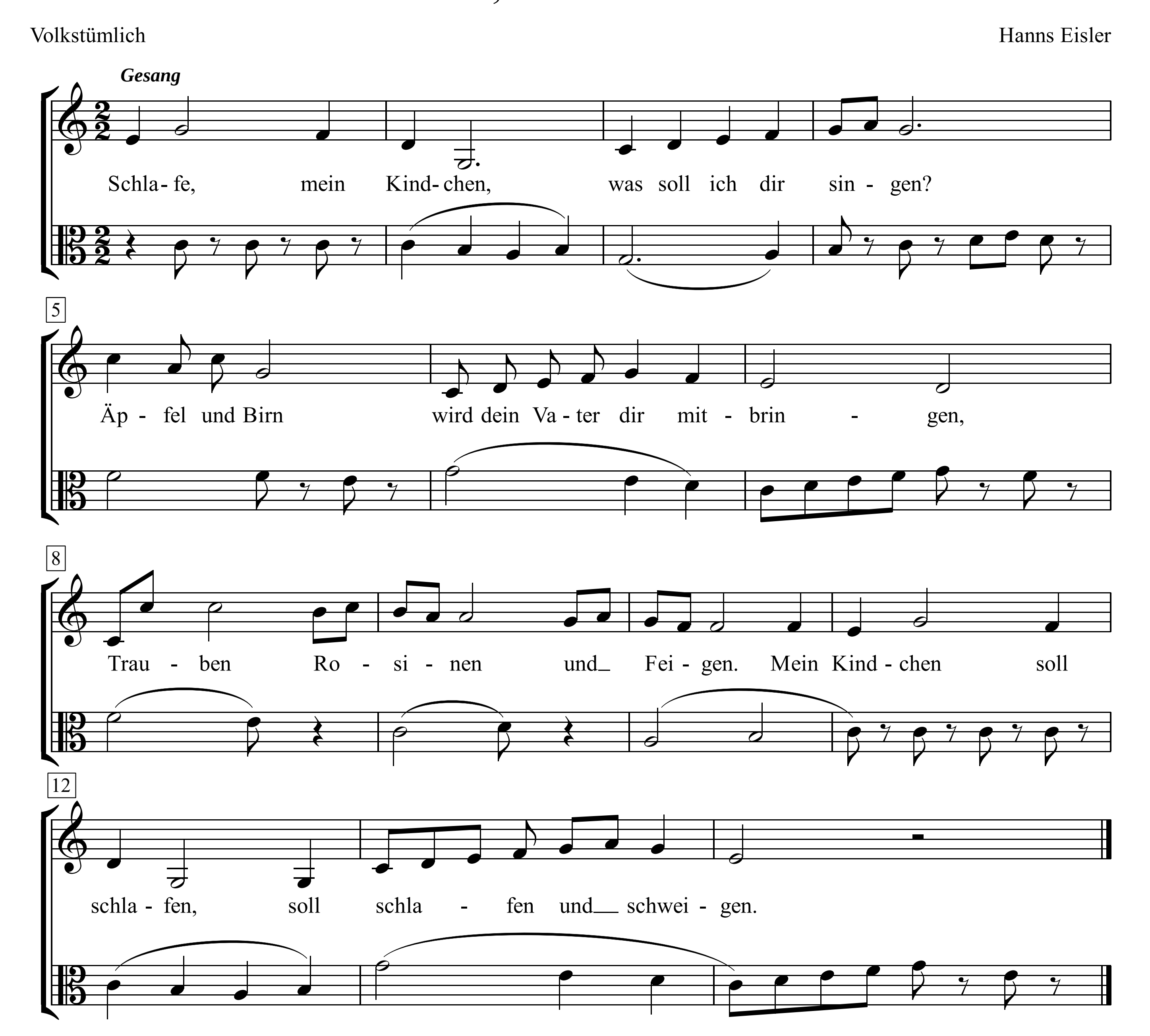
2. Links, links, links, links!
Ein Lump, wer kapituliert.
Links, links, links, links!
Der Rote Wedding marschiert!
Sie schlagen uns die Genossen tot,
doch der Wedding lebt, und Berlin bleibt rot.
Es wächst unser heimliches Heer.
Und holt das Volk seine Freiheit zurück,
dann spürt der Faschist unsre Faust im Genick.
Wir entreißen ihm Dolch und Gewehr.

Roter Wedding grüßt euch, Genossen ...

# Schlafe, mein Kindchen

Volkstümlich

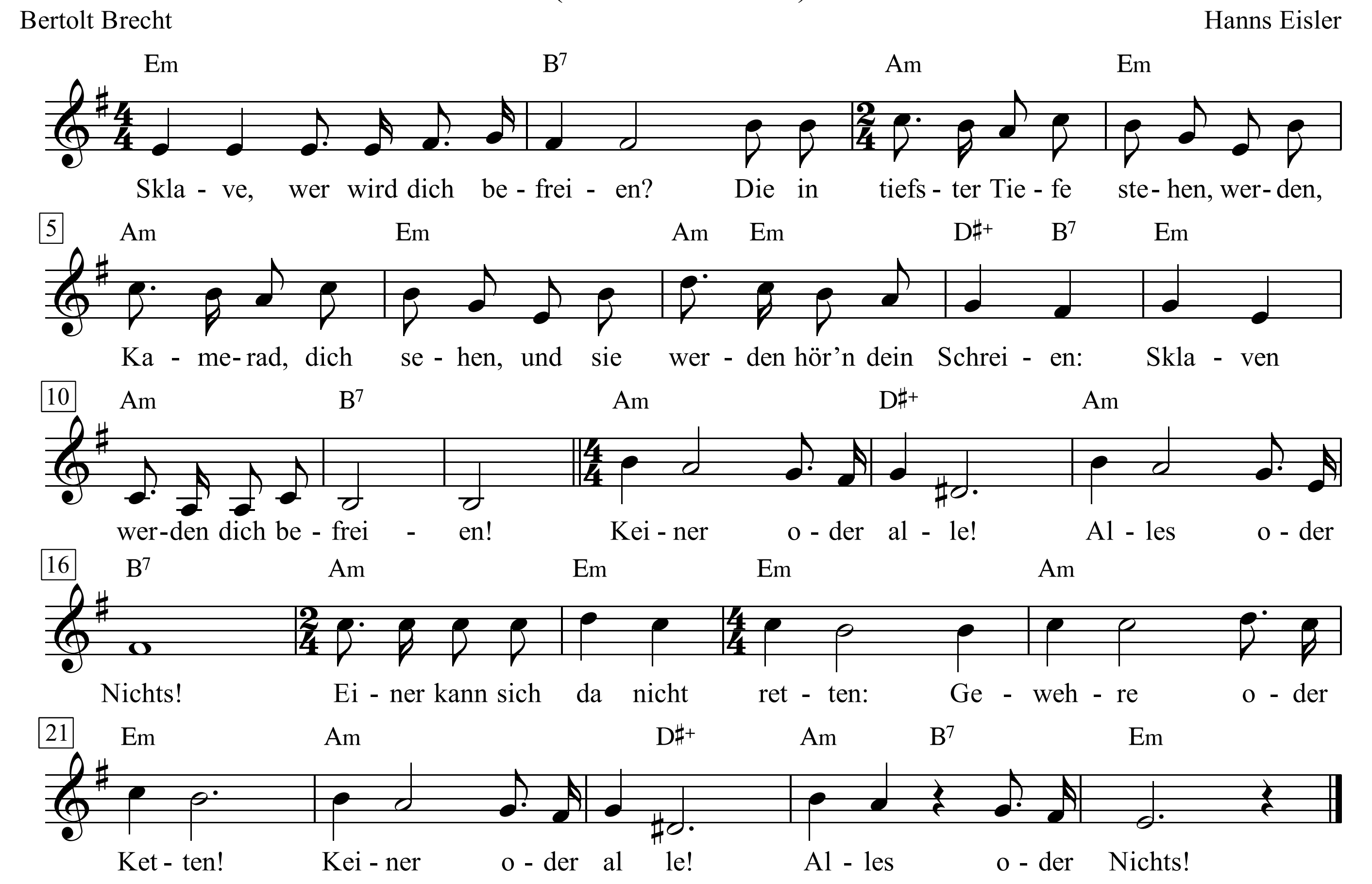
Hanns Eisler




Schlafe, mein Kindchen, was soll ich dir singen?
Äpfel und Birn wird dein Vater dir mitbringen,
Trauben, Rosinen und Feigen.
Mein Kindchen soll schlafen, soll schlafen und schweigen.

# Sklave, wer wird dich befreien?

(Keiner oder alle!)




1. Sklave, wer wird dich befreien?
Die in tiefster Tiefe stehen,
werden, Kamerad, dich sehen,
und sie werden hör'n dein Schreien:
Sklaven werden dich befreien!
Keiner oder alle! Alles oder Nichts!
Einer kann sich da nicht retten:
Gewehre oder Ketten!
Keiner oder alle! Alles oder Nichts!

2. Hungernder, wer wird dich speisen?
Willst du dir ein Brot abschneiden,
komm' zu uns, die Hunger leiden;
lass uns dir die Wege weisen:
Hungernde werden dich speisen.
Keiner oder alle! Alles oder Nichts ...

3. Wer, Geschlagener, wird dich rächen?
Du, dem sie den Schlag versetzten,
reih' dich ein bei den Verletzten:
Wir in allen unsern Schwächen
werden, Kamerad, dich rächen!
Keiner oder alle! Alles oder Nichts ...

4. Wer, Verlorener, wird es wagen?
Wer sein Elend nicht mehr tragen
kann, muss sich zu jenen schlagen,
die aus Not schon dafür sorgen,
dass es heut' heißt und nicht morgen.
Keiner oder alle! Alles oder Nichts ...
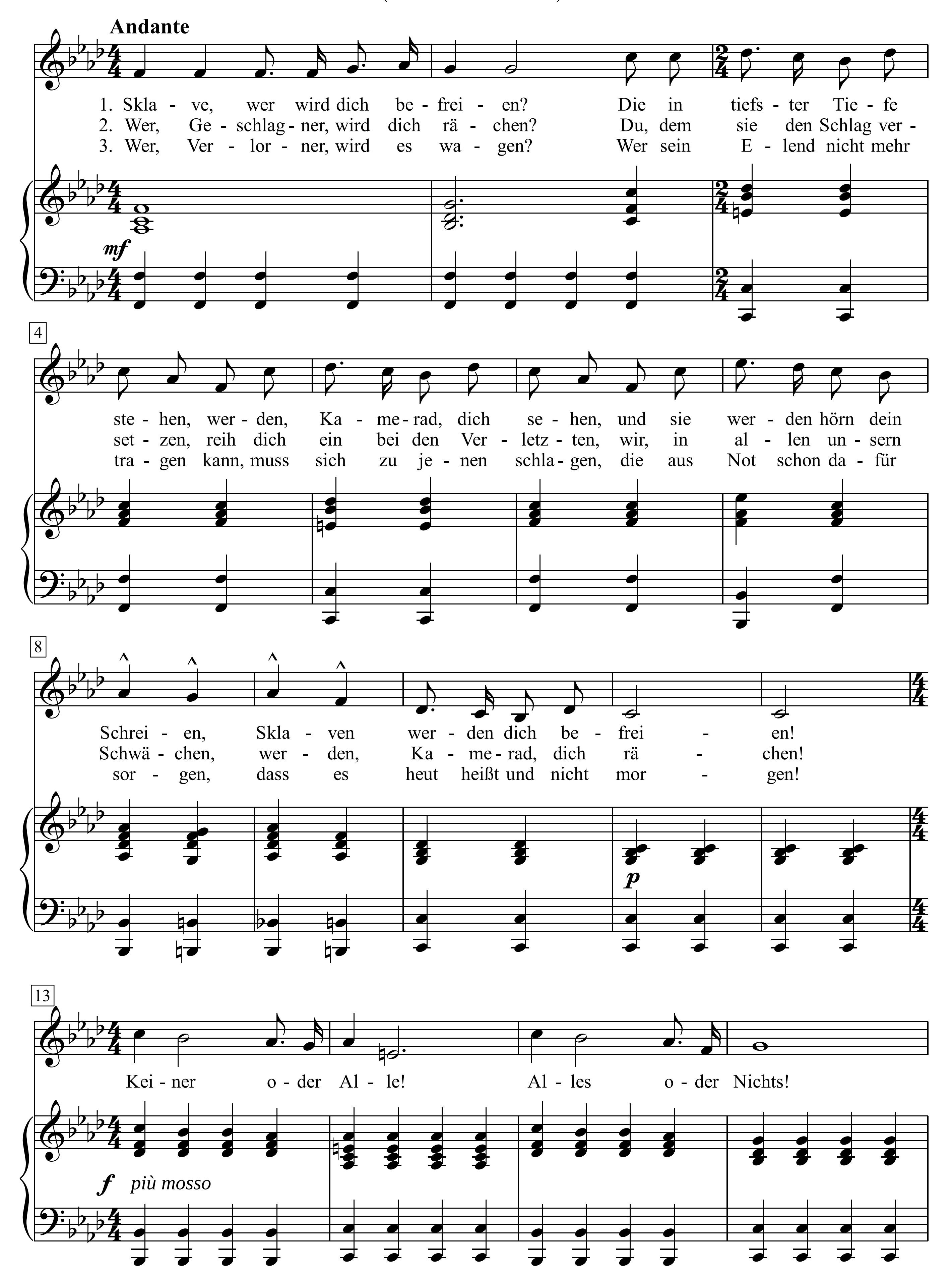
*Das Lied gehört zu jener Gruppe von sechs Liedern, die Brecht und Eisler Ende des Jahres 1934 gemeinsam im Auftrag des «Internationalen Musikbüros Moskau» gegen den Faschismus schufen. Zu dieser Gruppe zählen außer «Keiner oder Alle» u. a. «Das Einheitsfrontlied», «Hammer und Sichel» (ein Lied über die Rolle der Sowjetunion im antifaschistischen Kampf), ein «Lied gegen den Krieg» sowie die «Resolution der Kommunarden».*

# Sklave, wer wird dich befreien?

(Keiner oder Alle!)

Bertolt Brecht

Hanns Eisler





17

Ei - ner kann sich da nicht ret - ten, Ge - weh - re o - der Ket - ten!

21

Ei - ner steht für Al - le! Al - les o - der Nichts!

1. Sklave, wer wird dich befreien?
Die in tiefster Tiefe stehen,
werden, Kamerad, dich sehen,
und sie werden hörn dein Schreien,
Sklaven werden dich befreien!

Keiner oder Alle! Alles oder Nichts!
Einer kann sich da nicht retten,
Gewehre oder Ketten!
Einer steht für Alle!
Alles oder Nichts!
Keiner oder Alle! …

2. Wer, Geschlagner, wird dich rächen?
Du, dem sie den Schlag versetzen,
reih dich ein bei den Verletzten,
wir, in allen unsern Schwächen,
werden, Kamerad, dich rächen!
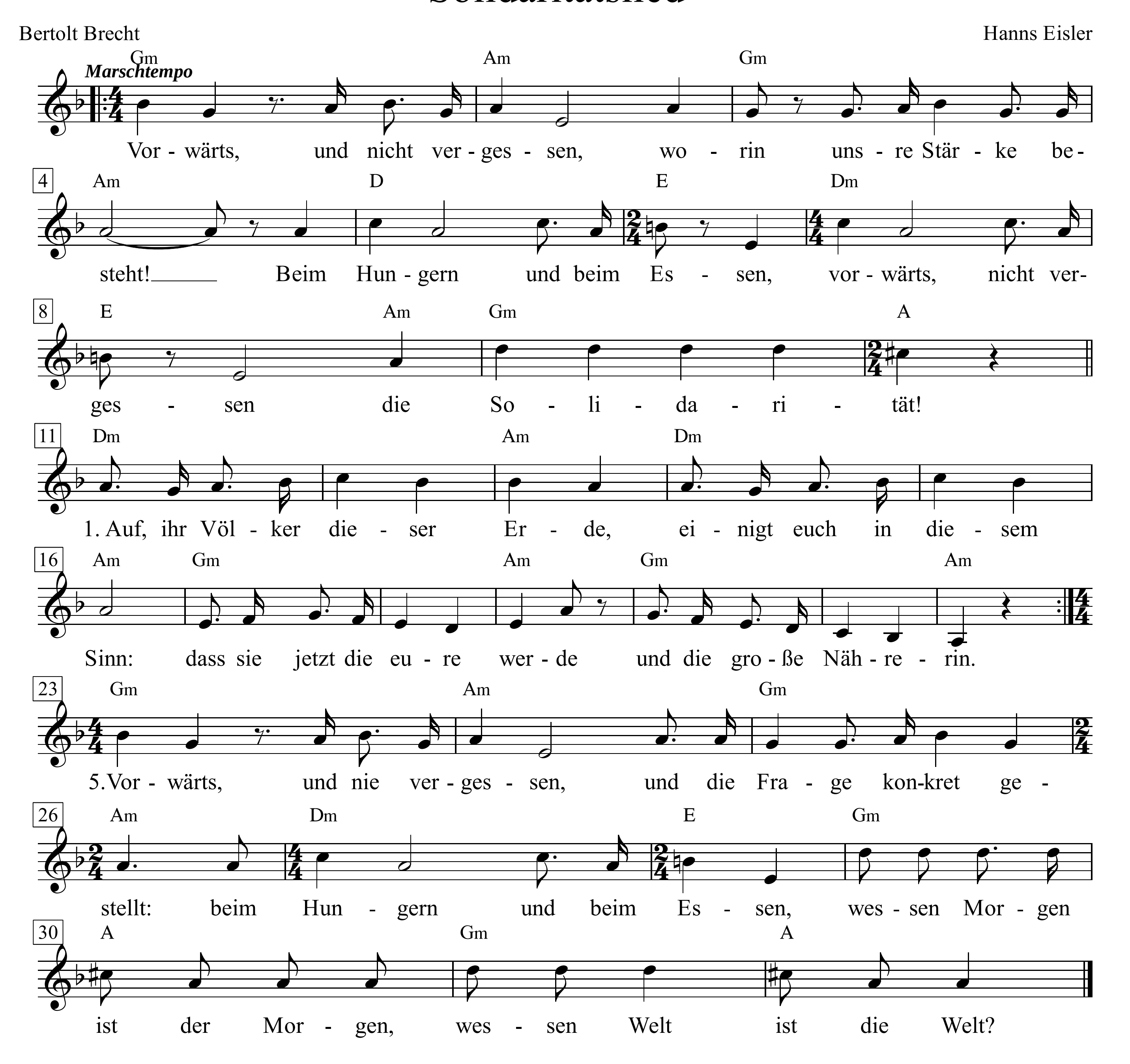
Keiner oder Alle! …

3. Wer, Verlorner, wird es wagen?
Wer sein Elend nicht mehr tragen
kann, muss sich zu jenen schlagen,
die aus Not schon dafür sorgen,
dass es heut heißt und nicht morgen!

Keiner oder Alle! …

# Solidaritätslied

Bertolt Brecht　　　　Hanns Eisler




Vorwärts, und nicht vergessen,
worin unsre Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, nicht vergessen
die Solidarität!

1. Auf, ihr Völker dieser Erde,
einigt euch in diesem Sinn:
dass sie jetzt die eure werde
und die große Nährerin.
Vorwärts, …

2. Schwarzer, Weißer, Brauner, Gelber!
Endet ihre Schlächterein!
Reden erst die Völker selber,
werden sie schnell einig sein.
Vorwärts, …

3. Wollen wir es schnell erreichen,
brauchen wir noch dich und dich.
Wer im Stich lässt seinesgleichen,
lässt ja nur sich selbst im Stich.
Vorwärts, …
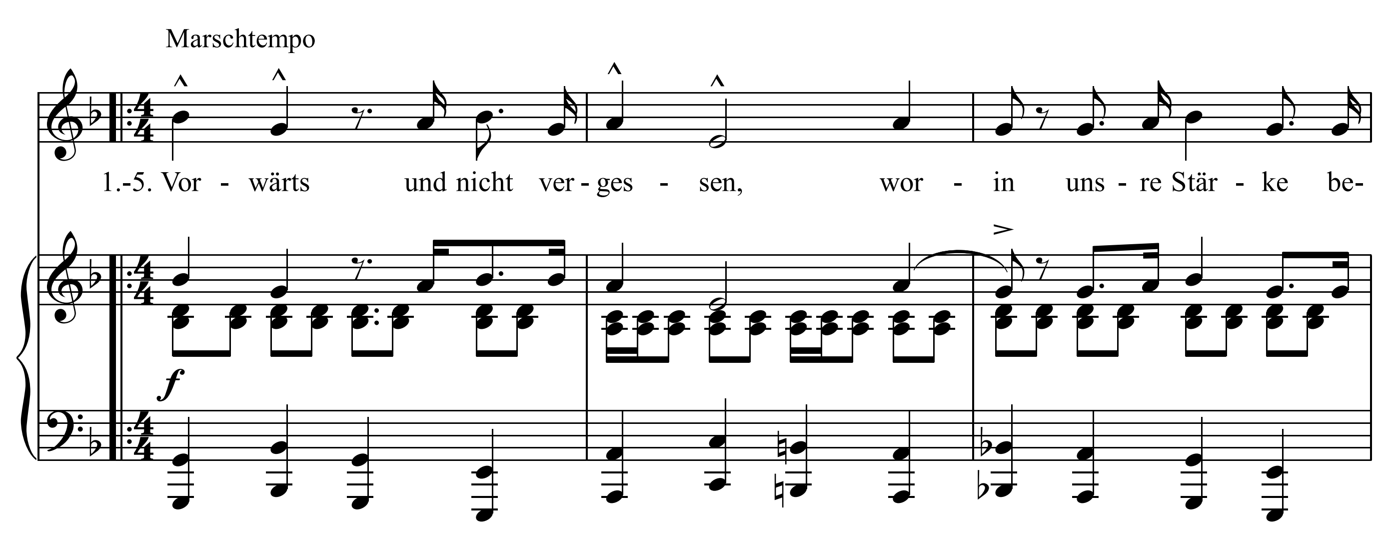
4. Unsre Herrn, wer sie auch seien
sehen unsre Zwietracht gern,
denn solang sie uns entzweien,
bleiben sie doch unsre Herrn.
Vorwärts, …

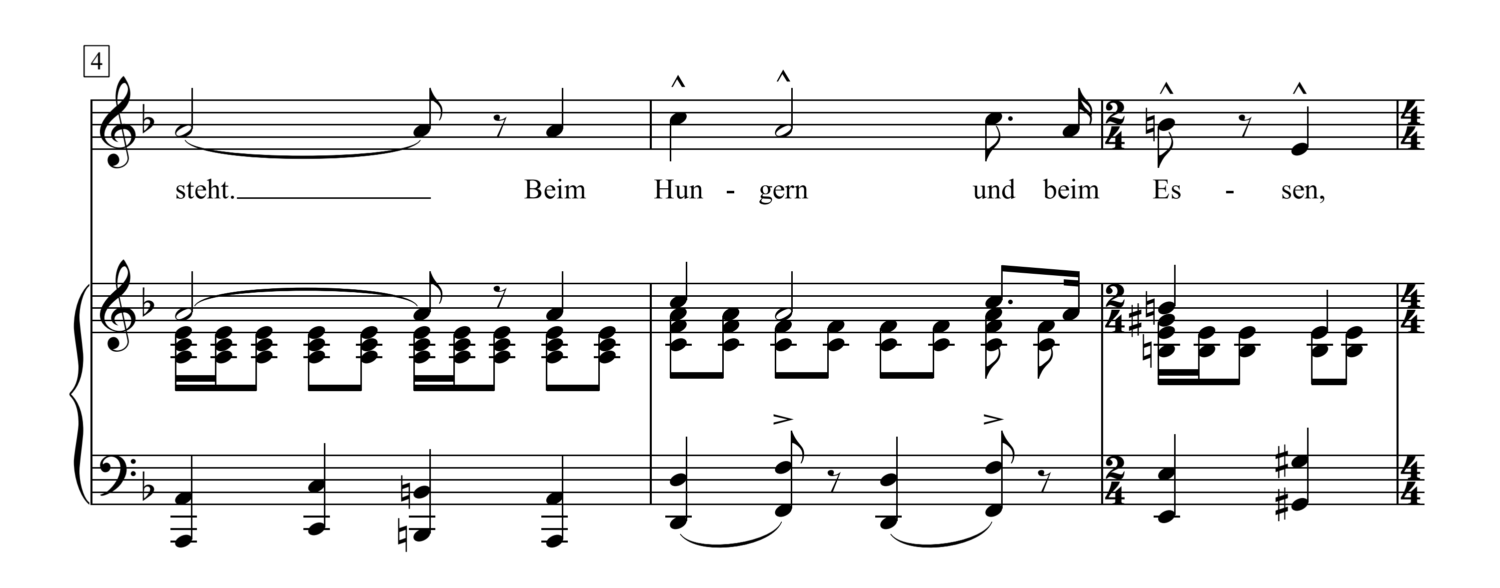
5. Proletarier aller Länder,
einigt euch und ihr seid frei.
Eure großen Regimenter
brechen jede Tyrannei!
Vorwärts, und nie vergessen,
und die Frage konkret gestellt:
beim Hungern und beim Essen,
wessen Morgen ist der Morgen,
wessen Welt ist die Welt?
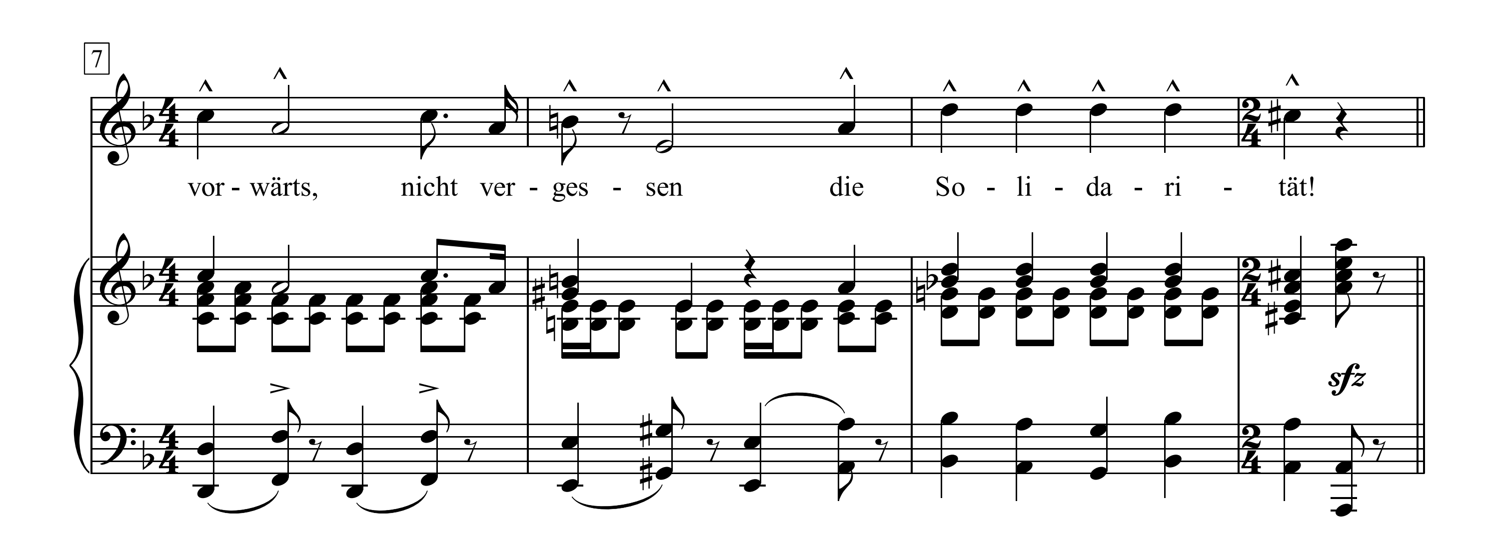
# Solidaritätslied
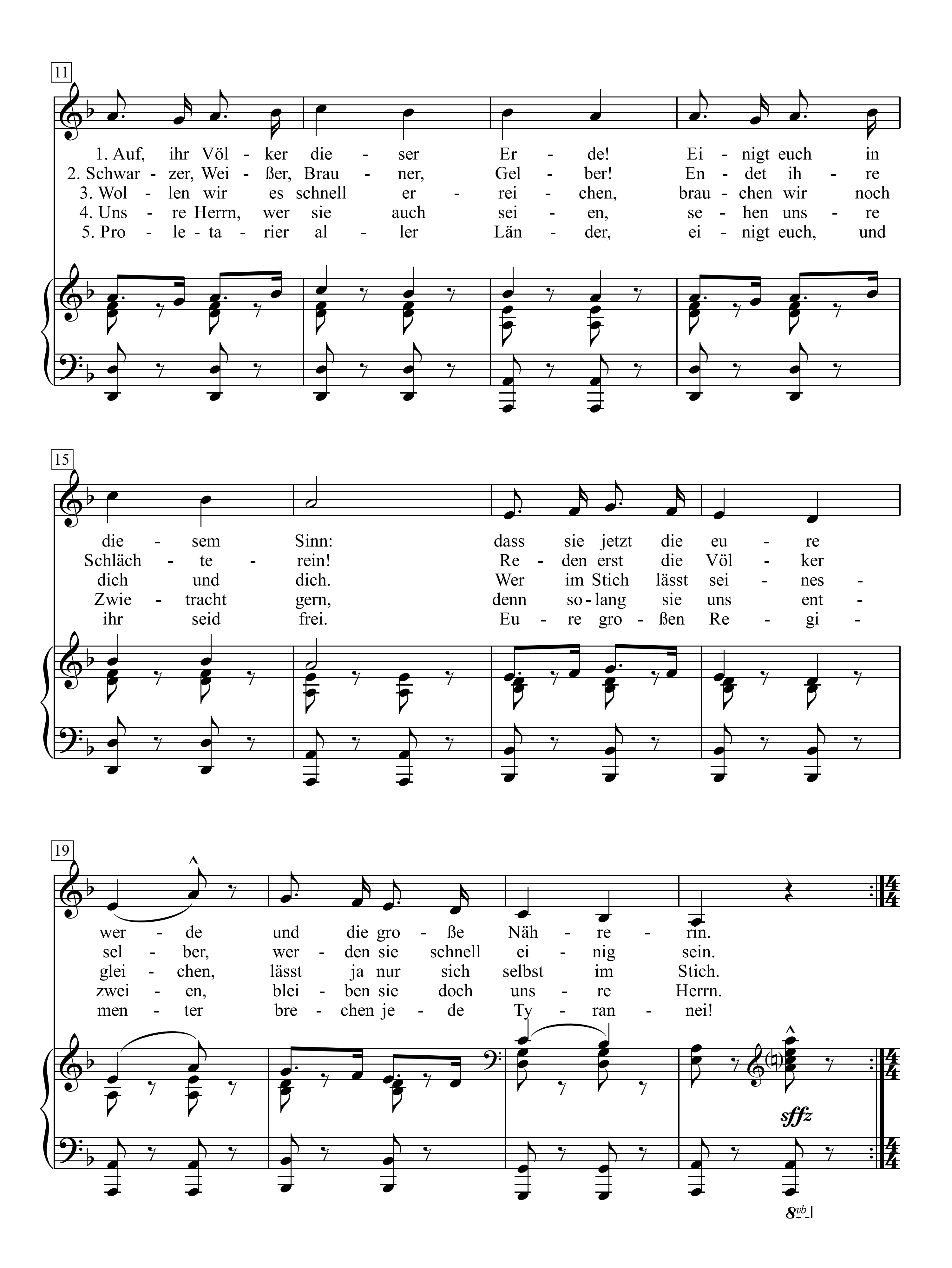
Bertolt Brecht
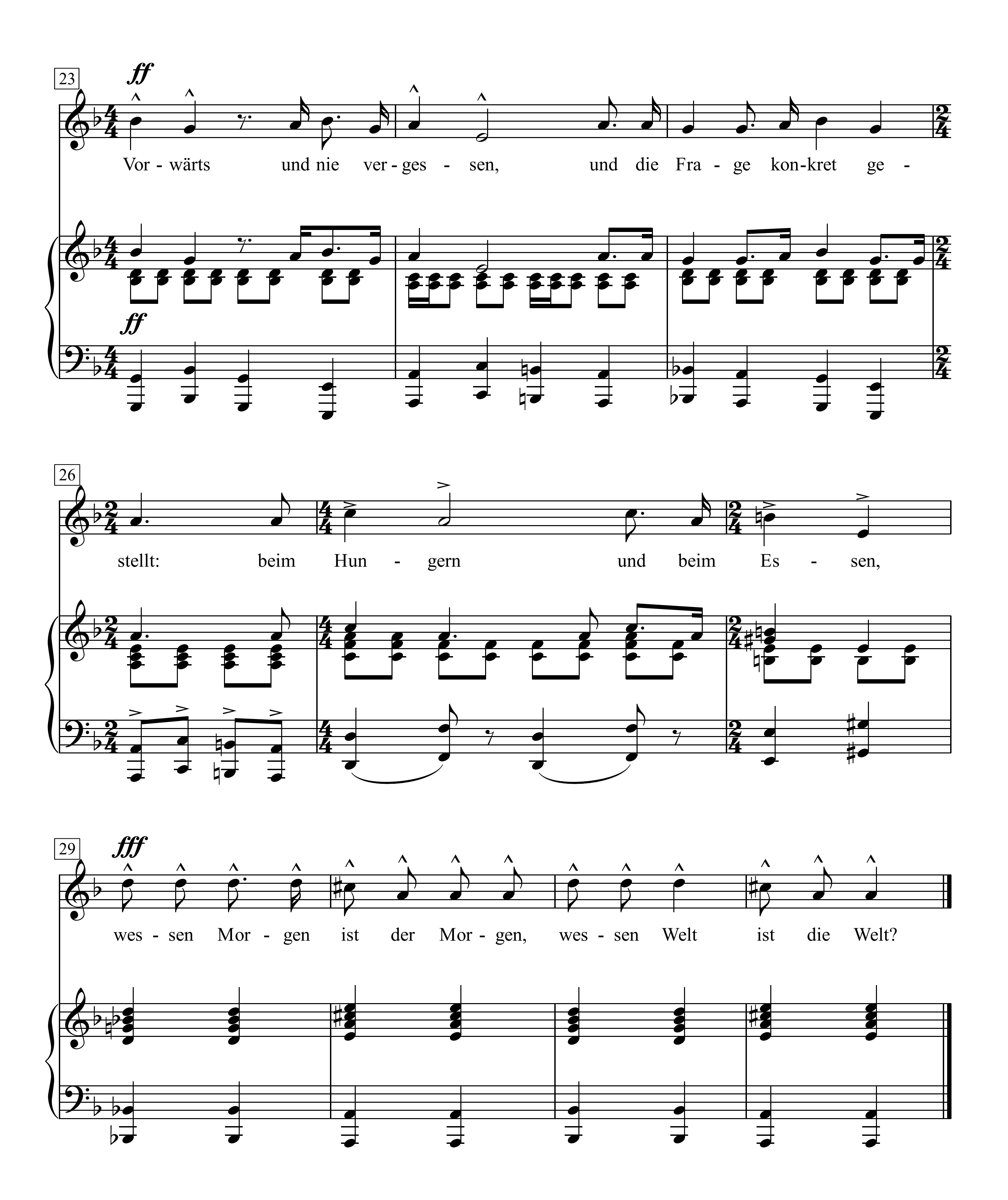
Hanns Eisler







11
1. Auf, ihr Völ - ker die - ser Er - de! Ei - nigt euch in
2. Schwar - zer, Wei - ßer, Brau - ner, Gel - ber! En - det ih - re
3. Wol - len wir es schnell er - rei - chen, brau - chen wir noch
4. Uns - re Herrn, wer sie auch sei - en, se - hen uns - re
5. Pro - le - ta - rier al - ler Län - der, ei - nigt euch, und
15
die - sem Sinn: dass sie jetzt die eu - re
Schläch - te - rein! Re - den erst die Völ - ker
dich und dich. Wer im Stich lässt sei - nes -
Zwie - tracht gern, denn so - lang sie uns ent -
ihr seid frei. Eu - re gro - ßen Re - gi -
19
wer - de und die gro - ße Näh - re - rin.
sel - ber, wer - den sie schnell ei - nig sein.
glei - chen, lässt ja nur sich selbst im Stich.
zwei - en, blei - ben sie doch uns - re Herrn.
men - ter bre - chen je - de Ty - ran - nei!
sffz
8vb


23
ff
Vor - wärts und nie ver - ges - sen, und die Fra - ge kon - kret ge -
26
stellt: beim Hun - gern und beim Es - sen,
29
fff
wes - sen Mor - gen ist der Mor - gen, wes - sen Welt ist die Welt?

1. Auf, ihr Völker dieser Erde!
Einigt euch in diesem Sinn:
dass sie jetzt die eure werde
und die große Nährerin.
Vorwärts und nicht vergessen,
worin unsre Stärke besteht!
Beim Hungern und beim Essen,
vorwärts, nicht vergessen
die Solidarität!

2. Schwarzer, Weißer, Brauner, Gelber!
Endet ihre Schlächterein!
Reden erst die Völker selber,
werden sie schnell einig sein.
Vorwärts ...

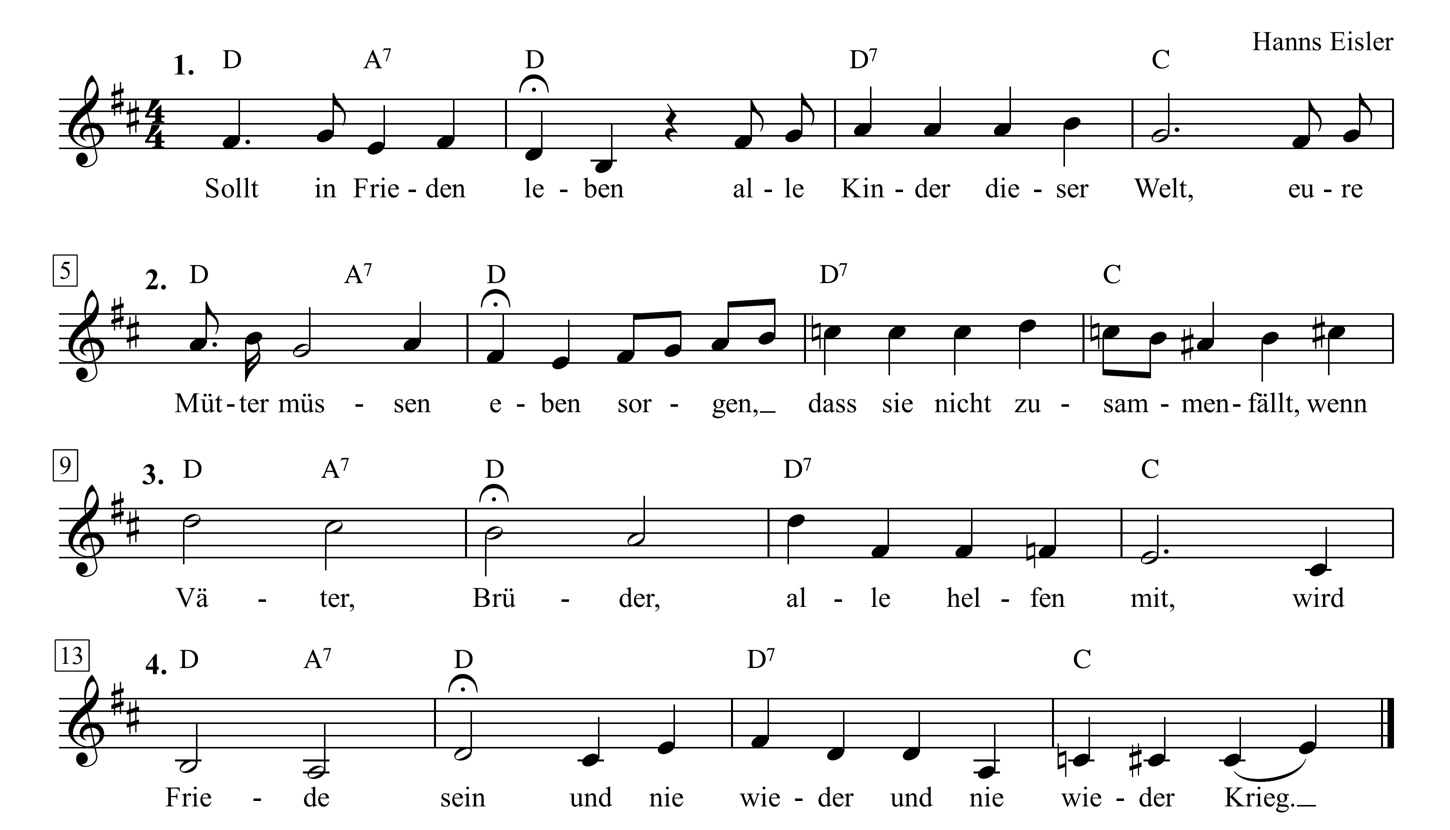
3. Wollen wir es schnell erreichen,
brauchen wir noch dich und dich.
Wer im Stich lässt seinesgleichen,
lässt ja nur sich selbst im Stich.
Vorwärts ...

4. Unsre Herrn, wer sie auch seien,
sehen unsre Zwietracht gern,
denn solang sie uns entzweien,
bleiben sie doch unsre Herrn.
Vorwärts ...

5. Proletarier aller Länder,
einigt euch und ihr seid frei.
Eure großen Regimenter
brechen jede Tyrannei!
Vorwärts und nie vergessen,
und die Frage konkret gestellt:
beim Hungern und beim Essen,
wessen Morgen ist der Morgen,
wessen Welt ist die Welt?

# Sollt in Frieden leben
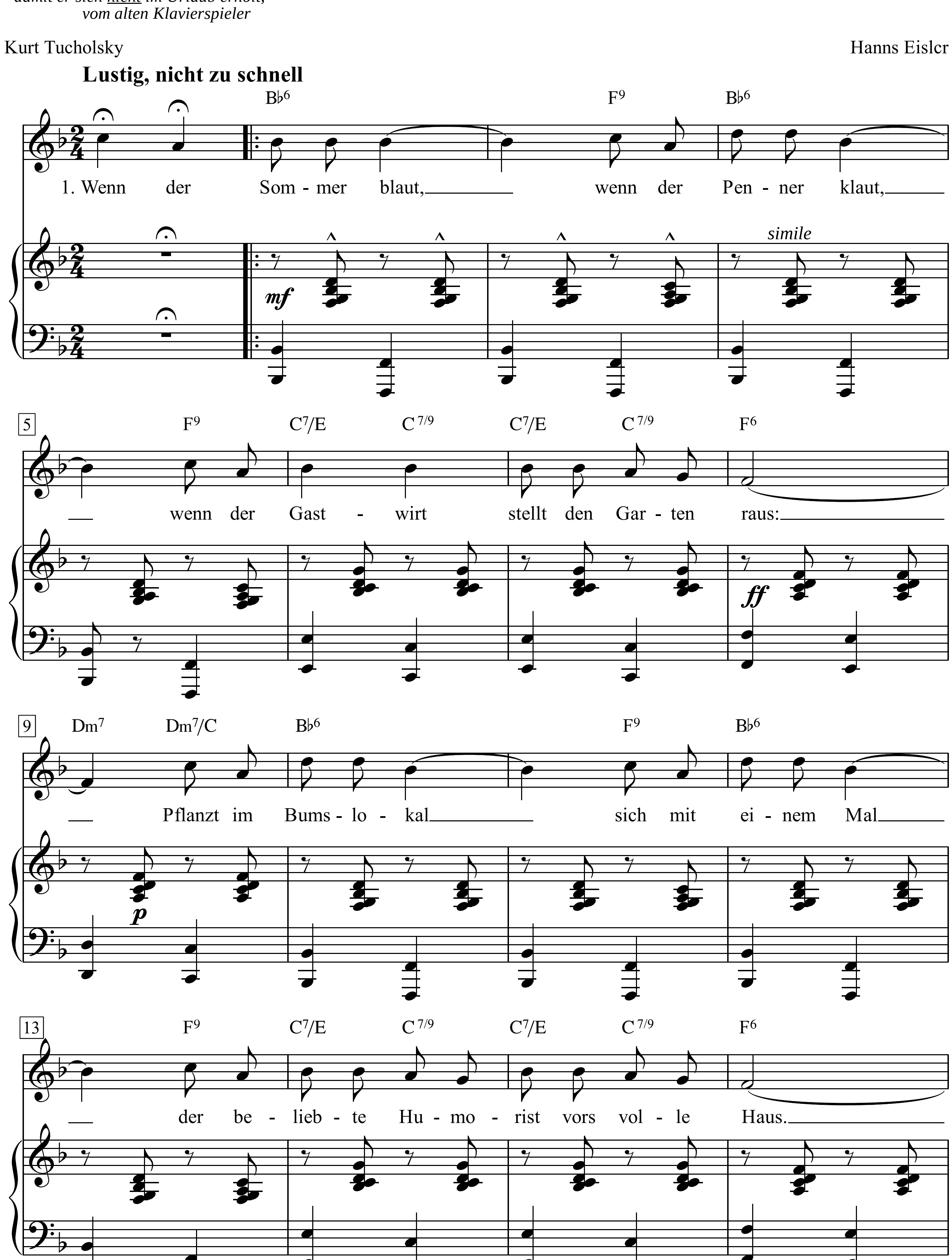
Kanon
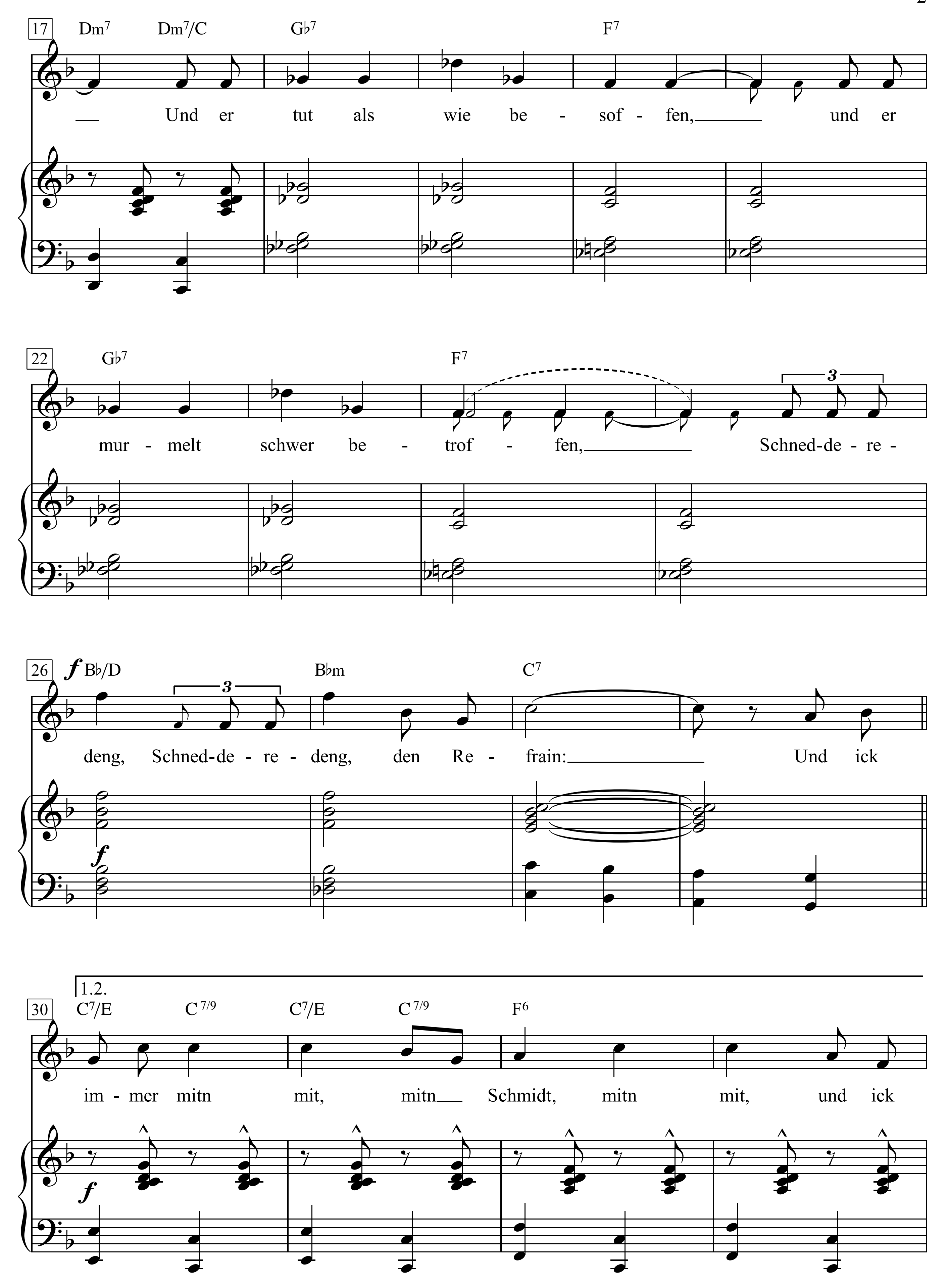



Sollt in Frieden leben alle Kinder dieser Welt,
eure Mütter müssen eben sorgen,
dass sie nicht zusammenfällt,
wenn Väter, Brüder, alle helfen mit,
wird Friede sein und nie wieder
und nie wieder Krieg.

# Sommerlied

*Für meinen alten Ernst,*
*damit er sich nicht im Urlaub erholt,*
*vom alten Klavierspieler*




17
Dm7 Dm7/C G♭7 F7
Und er tut als wie be - sof - fen, und er
22
G♭7 F7
mur - melt schwer be - trof - fen, Schned-de-re -
26
f B♭/D B♭m C7
deng, Schned-de - re - deng, den Re - frain: Und ick
1.2.
30
C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6
im - mer mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit, und ick
f
f




34 C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6 Dm7 C7

im - mer mitn mit, mitn__ Schmidt!______ Und ick

38 C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6 Dm7 C7

im - mer mitn mit, mitn__ Schmidt, mitn mit, und ick

*f*

42 C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6 Dm7 F/C

im - mer mitn mit, mitn__ Schmidt.______ 2. Man - cher
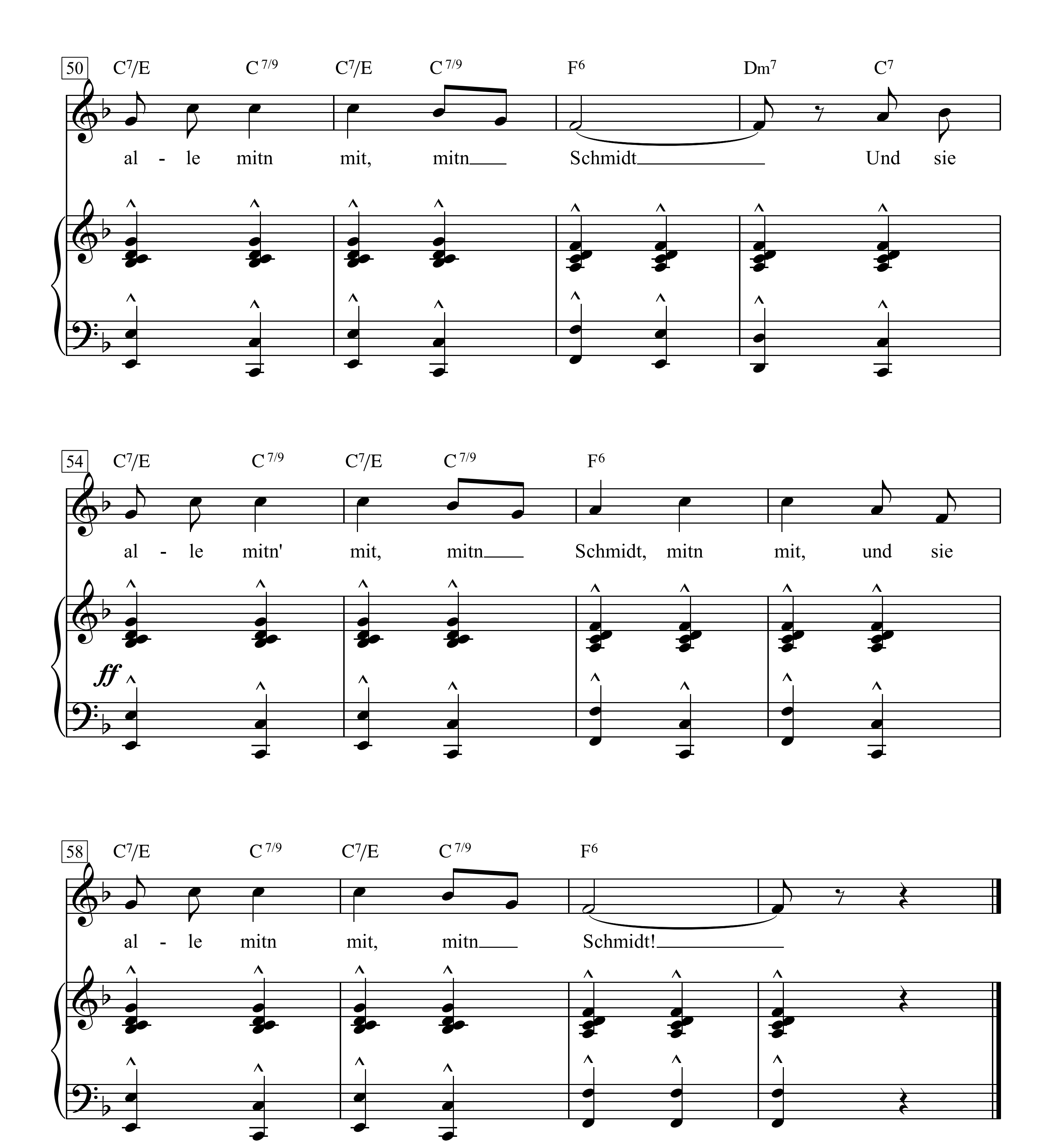
**Quasi Marcia**

3.

46 C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6

al - le mitn mit, mitn__ Schmidt, mitn mit, und sie

*ff*


50
C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6 Dm7 C7
al - le mitn mit, mitn Schmidt Und sie
54
C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6
ff
al - le mitn' mit, mitn Schmidt, mitn mit, und sie
58
C7/E C 7/9 C7/E C 7/9 F6
al - le mitn mit, mitn Schmidt!

1. Wenn der Sommer blaut,
wenn der Penner klaut,
wenn der Gastwirt stellt den Garten raus:
Pflanzt im Bumslokal
sich mit einem Mal
der beliebte Humorist vors volle Haus.
Und er tut als wie besoffen,
und er murmelt schwer betroffen,
Schnedderedeng, Schnedderedeng - den Refrain:

Und ick immer mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und ick immer mitn mit, mitn Schmidt!
Und ick immer mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und ick immer mitn mit, mitn Schmidt.

2. Mancher Journalist
weiß genau, wies ist,
wenn der Umsturz alle Seelen fasst.
Und er sichert sich
leis und vorsichtig,
dass er nur den letzten Anschluss nicht verpasst.
Der Zeitgeist pfeift. Der Zeitgeist lockt.
Und ganz gesiegt ist halb geschmockt.
Schnedderedeng, Schnedderedeng - im Refrain:

Und sie immer mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und sie immer mitn mit, mitn mit, mitn Schmidt!
Und sie immer mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und sie immer mitn mit, mitn mit, mitn Schmidt!

3. Manches Volk ist blind,
Fahnen wehn im Wind,
Idealen geht die Farbe ab.
Doch sie hängen dran -
alle, Mann für Mann -
haben nichts gelernt von Wilhelm bis zu Kapp.
Führt auch Ludendorff sie in den Scheibenkleister:
er bleibt doch der große deutsche Meister -
Schnedderedeng, Schnedderedeng - im Refrain:

Und sie alle mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und sie alle mitn mit, mitn mit, mitn Schmidt!
Und sie alle mitn mit, mitn Schmidt, mitn mit,
und sie alle mitn mit, mitn mit, mitn Schmidt!

# Stempellied

David Weber

Hanns Eisler

1. Kee - nen Sech - ser in der Ta - sche, bloß ’n Stem - pel - schein, durch die

5

Lö - cher der Kle - daa - sche kiekt die Son - ne rein. Mensch, so

8

stehs - te vor der Um - welt jänz - lich oh - ne was; wenn dein

11

Leich - nam plötz - lich um - fällt, wird keen Oo - ge nass.

14

Kee - ne Mol - le schmeißt der Ol - le, wenn er dich so sieht ... Tja, die

17

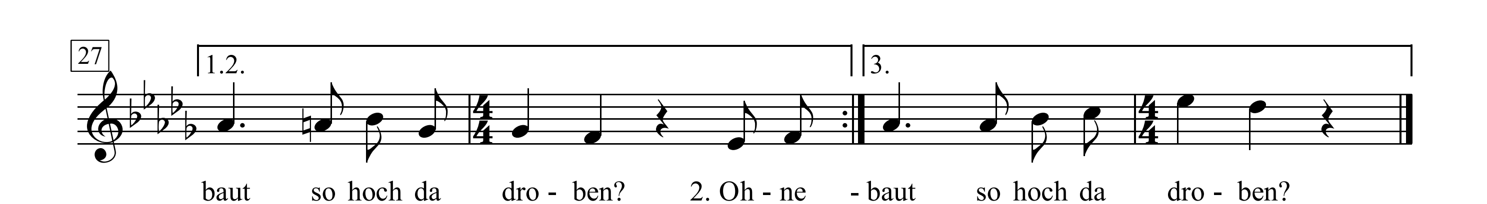
La - ge sieht sehr flau aus, bes - ten - falls im Lei - chen - schau - haus

19

has - te noch Kre - dit. Stell - ste dir zum Stem - peln an, wird das E - lend

23

nicht be - ho - ben.______ Wer hat dir, du ar - mer Mann, ab - ge -



1. Keenen Sechser in der Tasche,
bloß ’n Stempelschein,
durch die Löcher der Kledaasche
kiekt die Sonne rein.
Mensch, so stehste vor der Umwelt
jänzlich ohne was;
wenn dein Leichnam plötzlich umfällt,
wird keen Ooge nass.
Keene Molle schmeißt der Olle,
wenn er dich so sieht ...
Tja, die Lage sieht sehr flau aus,
bestenfalls im Leichenschauhaus
haste noch Kredit.

Stellste dir zum Stempeln an,
wird das Elend nicht behoben.
Wer hat dir, du armer Mann,
abgebaut so hoch da droben?

2. Ohne Arbeit, ohne Bleibe
biste null und nischt.
Wie ’ne Fliege von der Scheibe
wirste wegjewischt.
Ohne Pinke an der Panke
stehste machtlos da,
und der Burschoa sagt: Danke!
rückste ihm zu nah.
Äußerst schnell schafft
die Jesellschaft Menschen uff’n Müll -
Wenn de hungerst, halt de Fresse;
denn sonst kriegste ’ne Kompresse -
und das mit Jebrüll.

Steilste dir zu pampich an,
setzt et jleich’n Wink von oben -
Denn es hab’n dich armen Mann
abjebaut die hoch da droben.

3. Und so kieken dir die Knochen
sachte aus der Haut.
Und du bist in wen’gen Wochen
völlig abjebaut.
Und du koofst dir een paar Latten
für ’ne letzte Mark;
denn für eenen dünnen Schatten
reicht’n dünner Sarg.
Nur nich drängeln
zu die Engeln
kommste noch zur Zeit.
’Holde Rationalisierung’
singt dir de Jewerkschaftsführung
sinnig zum Geleit.
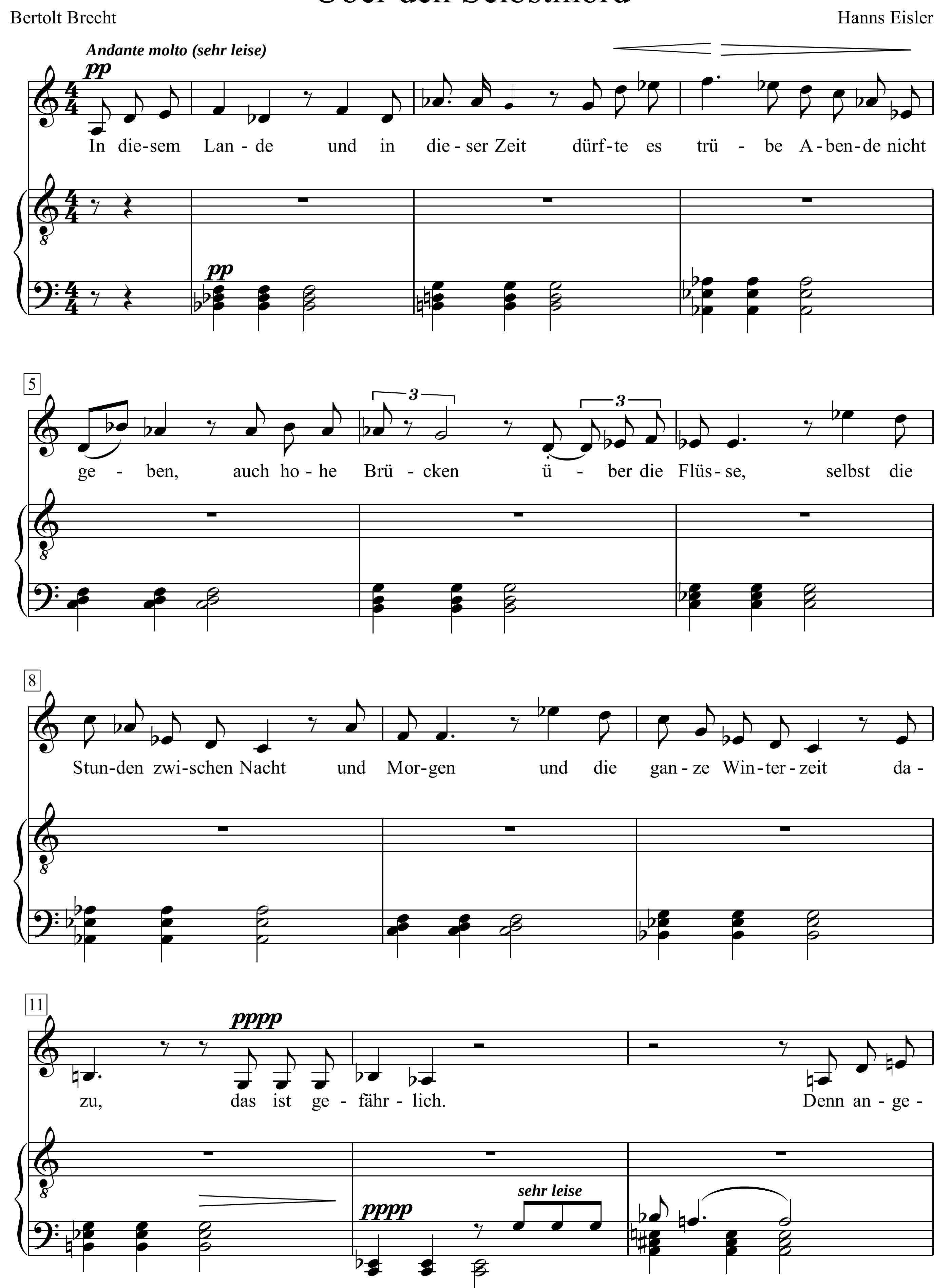
Stell dir vorsichtshalber dann
jleich zum Stempeln an auch oben -
denn du bleibst, als armer Mann,
abjebaut auch hoch da droben.
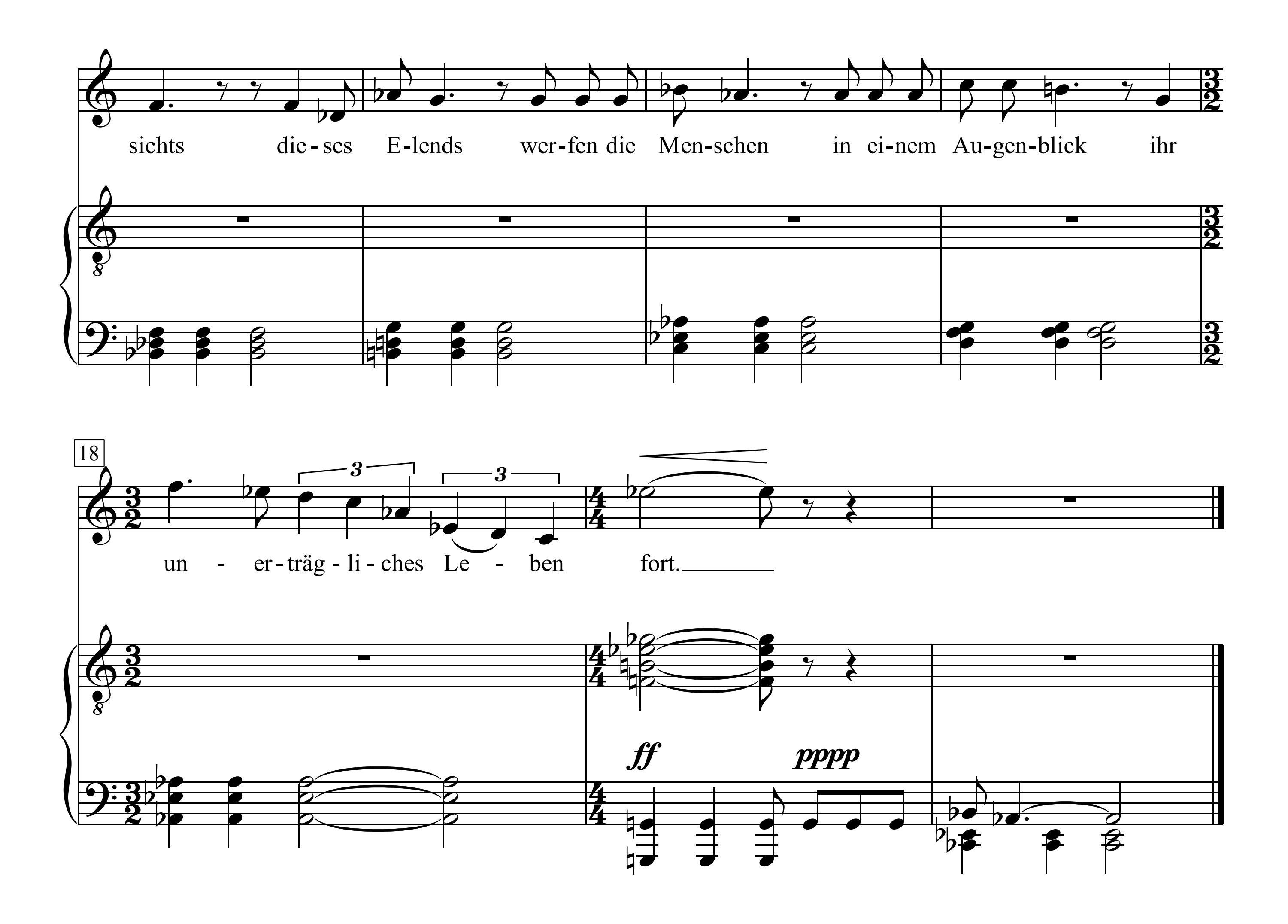
*Nach der amtlichen Statistik gab es zu Beginn des Jahres 1929 2.850.000 Arbeitslose. Nach dem Börsenkrach in den USA am 29. Oktober 1929, dem “schwarzen Freitag”, verbreitete sich dieWelt-wirtschaftskrise rasch auf die europäischen Länder. Die Arbeitslosigkeit in Deutschland stieg an auf 3.217.608 Arbeitslose, von denen nur 2.503.956 unterstützt wurden.*

# Über den Selbstmord

Bertolt Brecht

Hanns Eisler






In diesem Lande und in dieser Zeit
dürfte es trübe Abende nicht geben,
auch hohe Brücken über die Flüsse,
selbst die Stunden zwischen Nacht und Morgen
und die ganze Winterzeit dazu,
das ist gefährlich.
Denn angesichts dieses Elends
werfen die Menschen in einem Augenblick
ihr unerträgliches Leben fort.

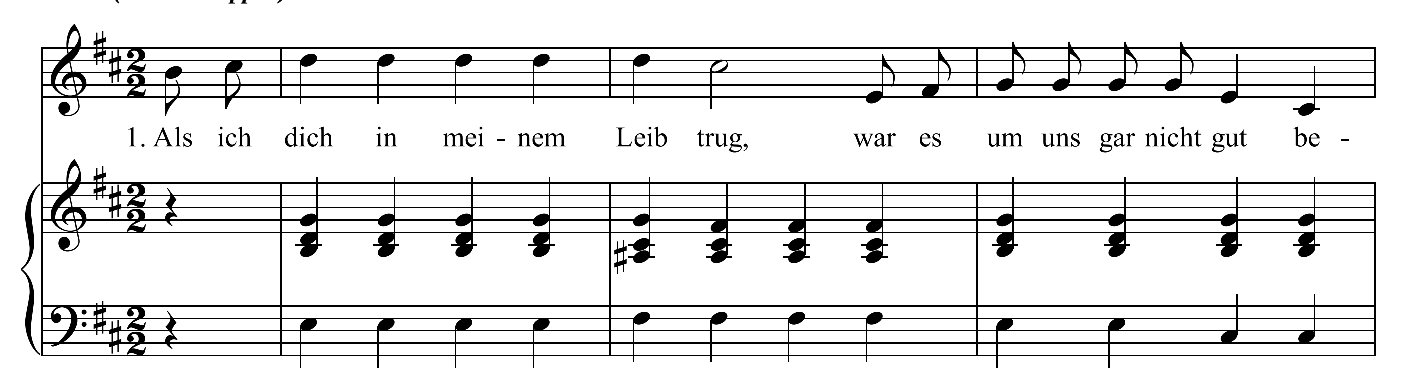
Vier Wiegenlieder für Arbeitermütter

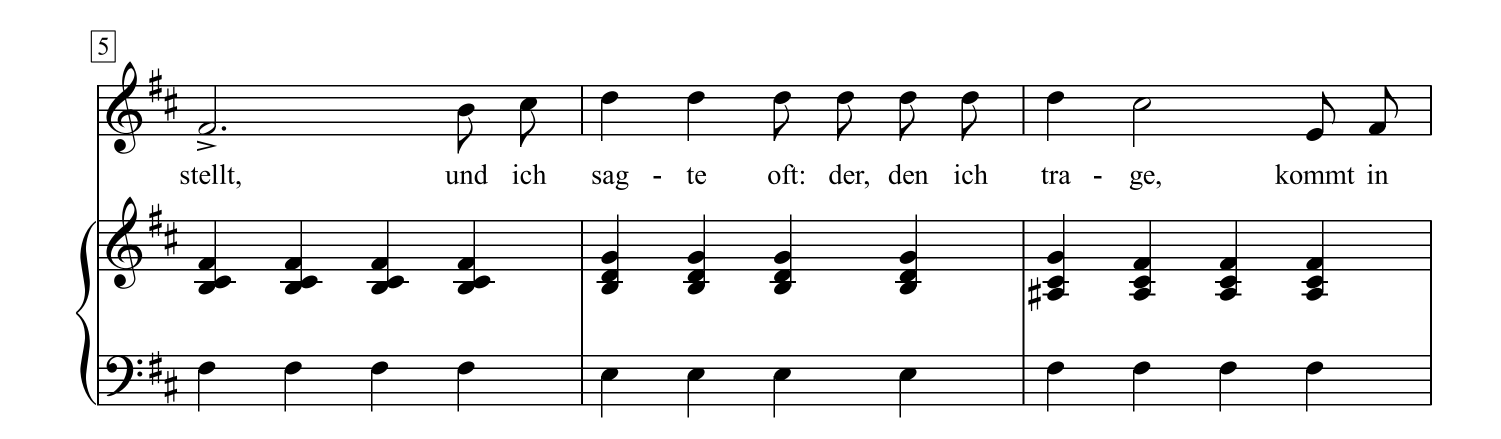
# 1. Als ich dich in meinem Leib trug
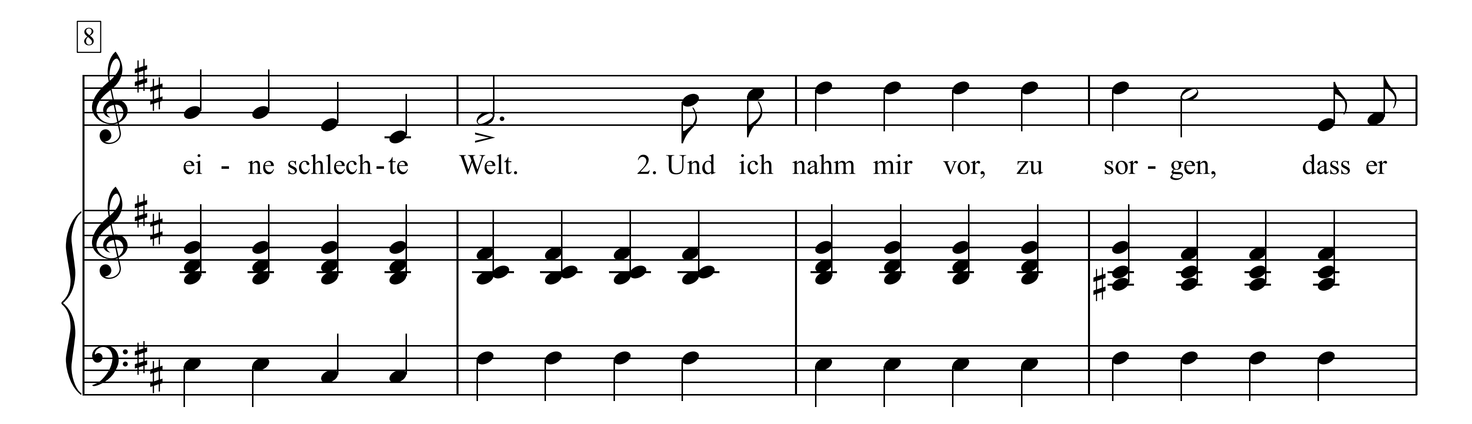
Bertolt Brecht
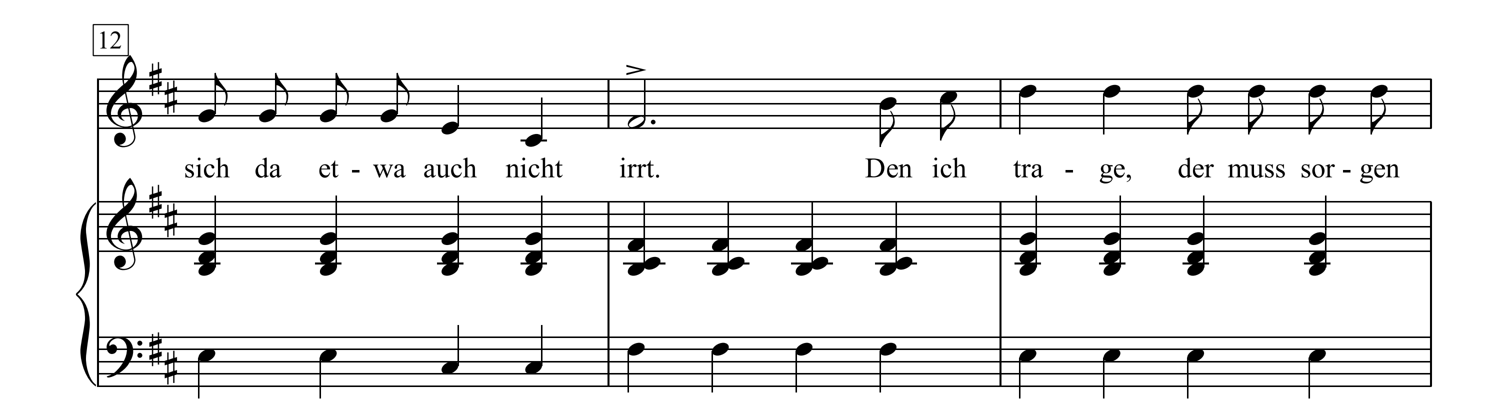
Hanns Eisler
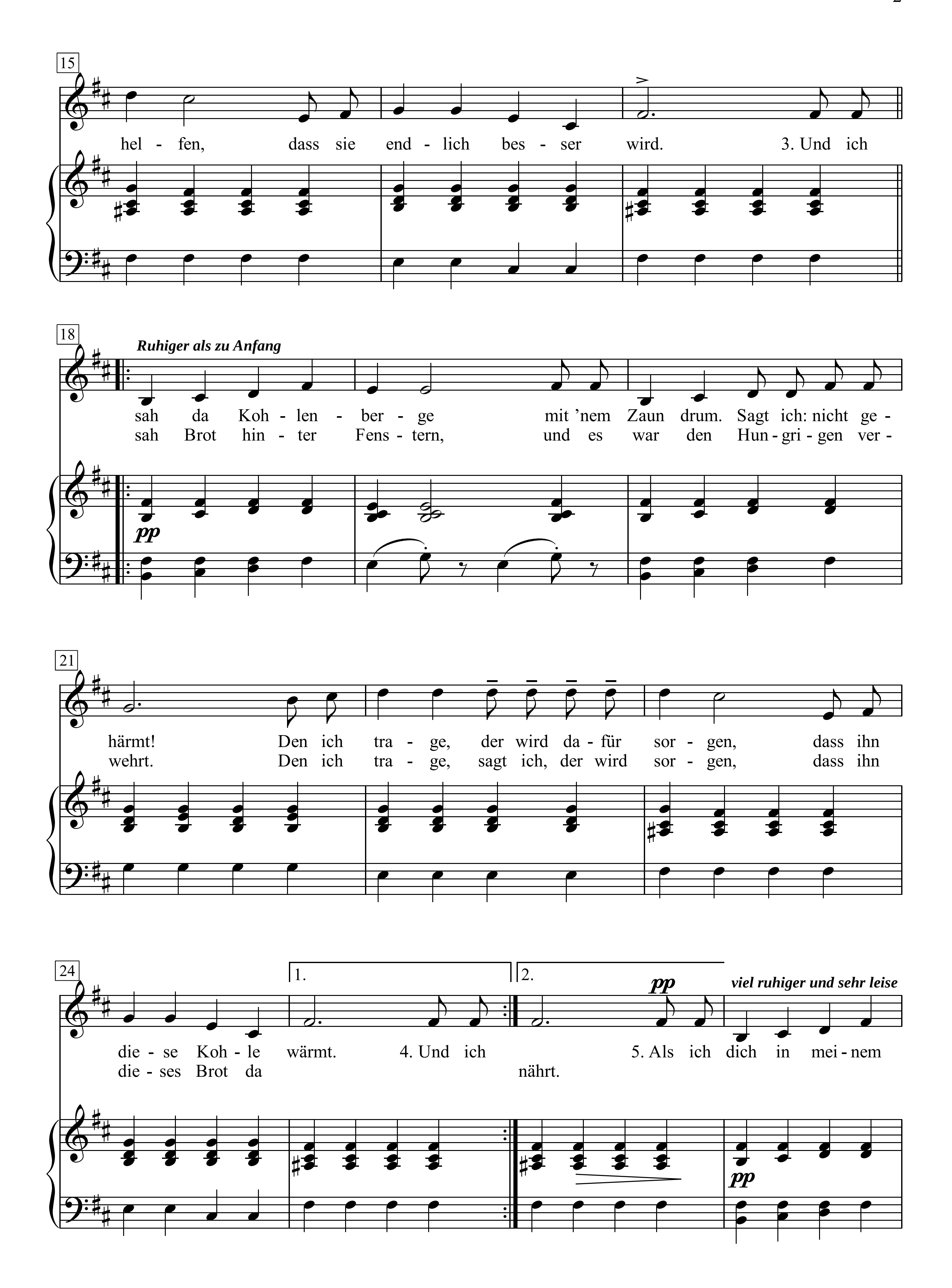
*Gehend (nicht schleppen)*
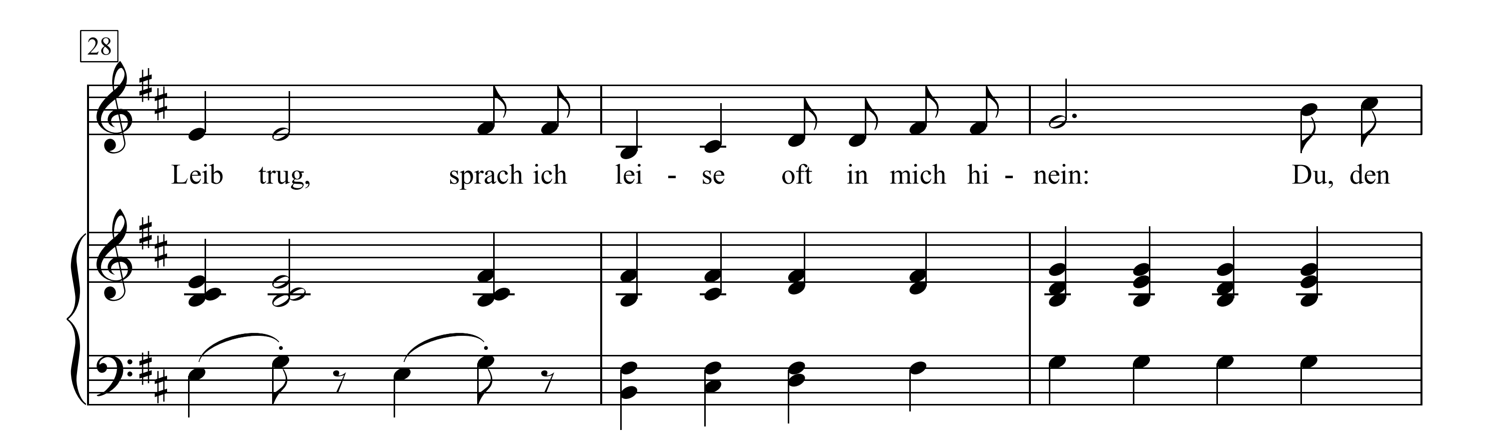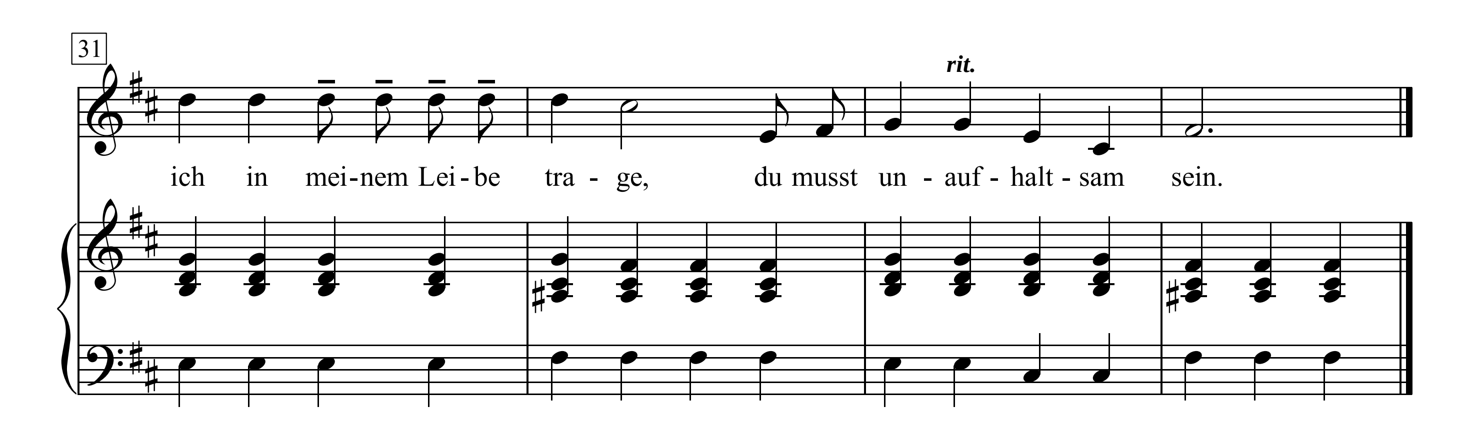










15
hel - fen, dass sie end - lich bes - ser wird. 3. Und ich
18
Ruhiger als zu Anfang
sah da Koh - len - ber - ge mit 'nem Zaun drum. Sagt ich: nicht ge -
sah Brot hin - ter Fens - tern, und es war den Hun - gri - gen ver -
pp
21
härmt! Den ich tra - ge, der wird da - für sor - gen, dass ihn
wehrt. Den ich tra - ge, sagt ich, der wird sor - gen, dass ihn
24
1.
2.
pp
viel ruhiger und sehr leise
die - se Koh - le wärmt. 4. Und ich 5. Als ich dich in mei - nem
die - ses Brot da nährt.
pp







1. Als ich dich in meinem Leib trug,
war es um uns gar nicht gut bestellt,
und ich sagte oft: der, den ich trage,
kommt in eine schlechte Welt.

2. Und ich nahm mir vor, zu sorgen,
dass er sich da etwa auch nicht irrt.
Den ich trage, der muss sorgen helfen,
dass sie endlich besser wird.

3. Und ich sah da Kohlenberge
mit ’nem Zaun drum. Sagt ich: nicht gehärmt!
Den ich trage, der wird dafür sorgen,
dass ihn diese Kohle wärmt.

4. Und ich sah Brot hinter Fenstern,
und es war den Hungrigen verwehrt.
Den ich trage, sagt ich, der wird sorgen,
dass ihn dieses Brot da nährt.

5. Als ich dich in meinem Leib trug,
sprach ich leise oft in mich hinein:
Du, den ich in meinem Leibe trage,
du musst unaufhaltsam sein.

Vier Wiegenlieder für Arbeitermütter

# 2. Als ich dich gebar

Bertolt Brecht

Hanns Eisler

*Ruhig fließend*

pp

Als ich dich ge - bar, schrien dei - ne Brü - der schon um Sup - pe, und ich

pp

3
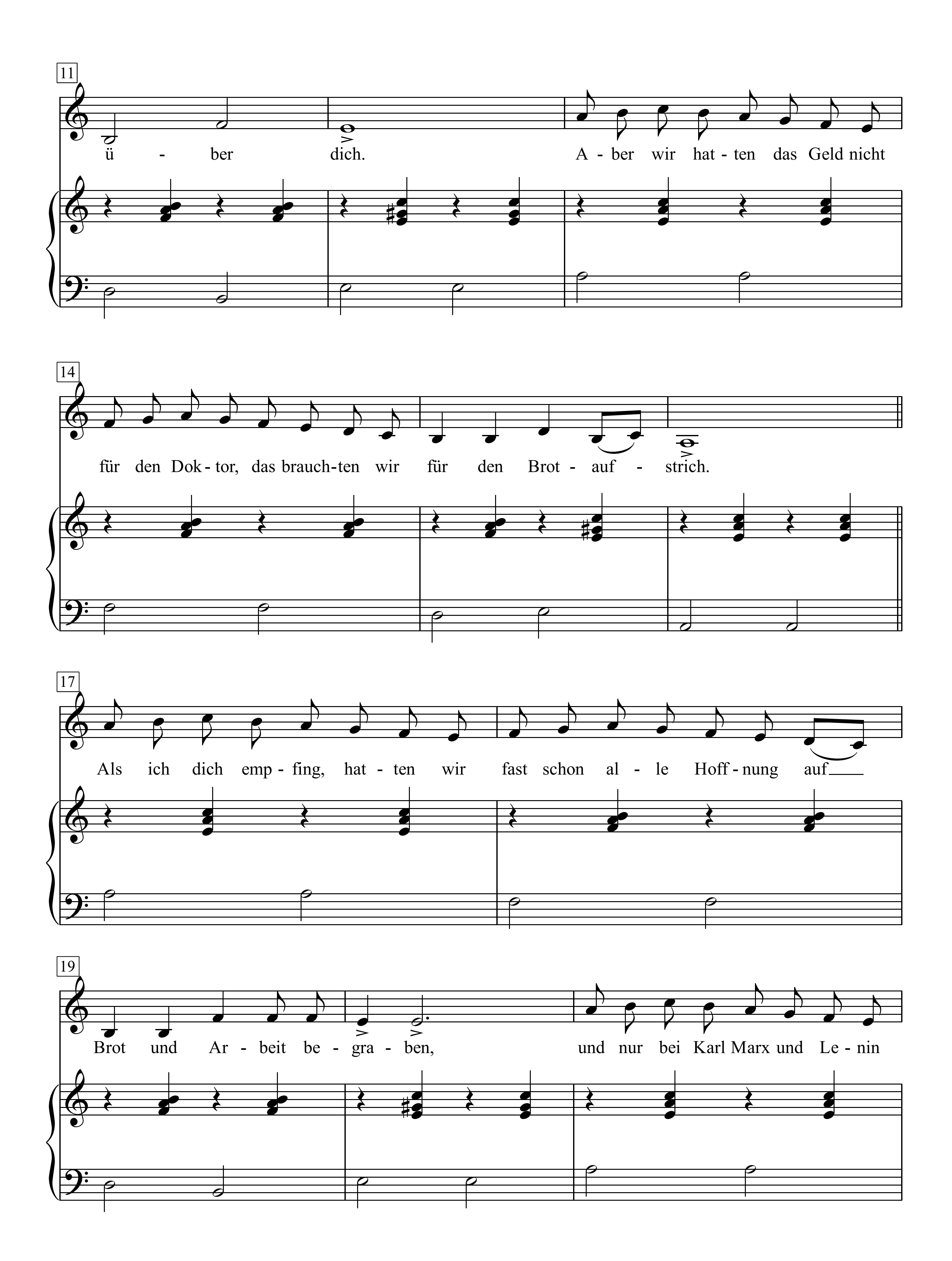
hat - te sie nicht. Als ich dich ge - bar, hat - ten wir

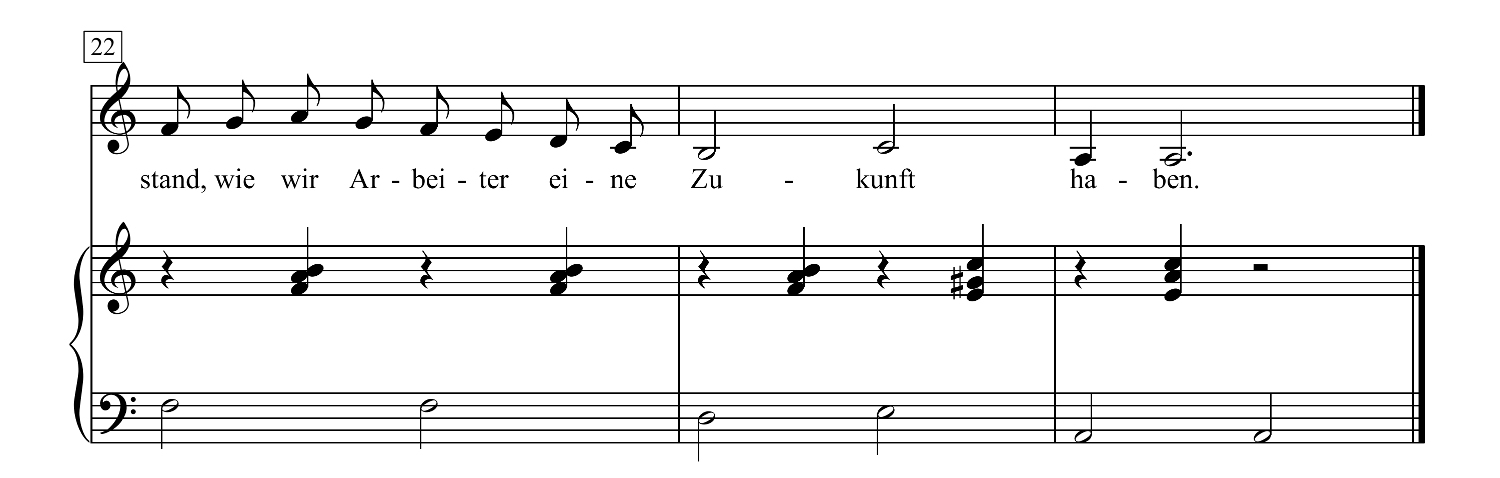
6

kein Geld für den Gas- mann, so er - blick- test du von der Welt we - nig Licht.

9

Als ich dich trug all die Mo - na - te, sprach ich mit dei - nem Va - ter


11
ü - ber dich. A - ber wir hat - ten das Geld nicht
14
für den Dok - tor, das brauch - ten wir für den Brot - auf - strich.
17
Als ich dich emp - fing, hat - ten wir fast schon al - le Hoff - nung auf
19
Brot und Ar - beit be - gra - ben, und nur bei Karl Marx und Le - nin




1. Als ich dich gebar, schrien deine Brüder
schon um Suppe, und ich hatte sie nicht.
Als ich dich gebar, hatten wir kein Geld für den Gasmann,
so erblicktest du von der Welt wenig Licht.

2. Als ich dich trug all die Monate,
sprach ich mit deinem Vater über dich.
Aber wir hatten das Geld nicht für den Doktor,
das brauchten wir für den Brotaufstrich.

3. Als ich dich empfing, hatten wir
fast schon alle Hoffnung auf Brot und Arbeit begraben,
und nur bei Karl Marx und Lenin stand,
wie wir Arbeiter eine Zukunft haben.

Vier Wiegenlieder für Arbeitermütter

# 3. Ich hab dich ausgetragen

Bertolt Brecht

Hanns Eisler

***Ruhige fließende*** ♩

1. Ich hab dich aus - ge - tra - gen, und
Molt - ke und der Blü - cher, die

*fp*

***leggiero***

4

das war schon Kampf ge - nug. Dich emp - fan - gen hieß et - was
könn - ten nicht sie - gen, mein Kind, wo schon ein paar Win - deln und

7
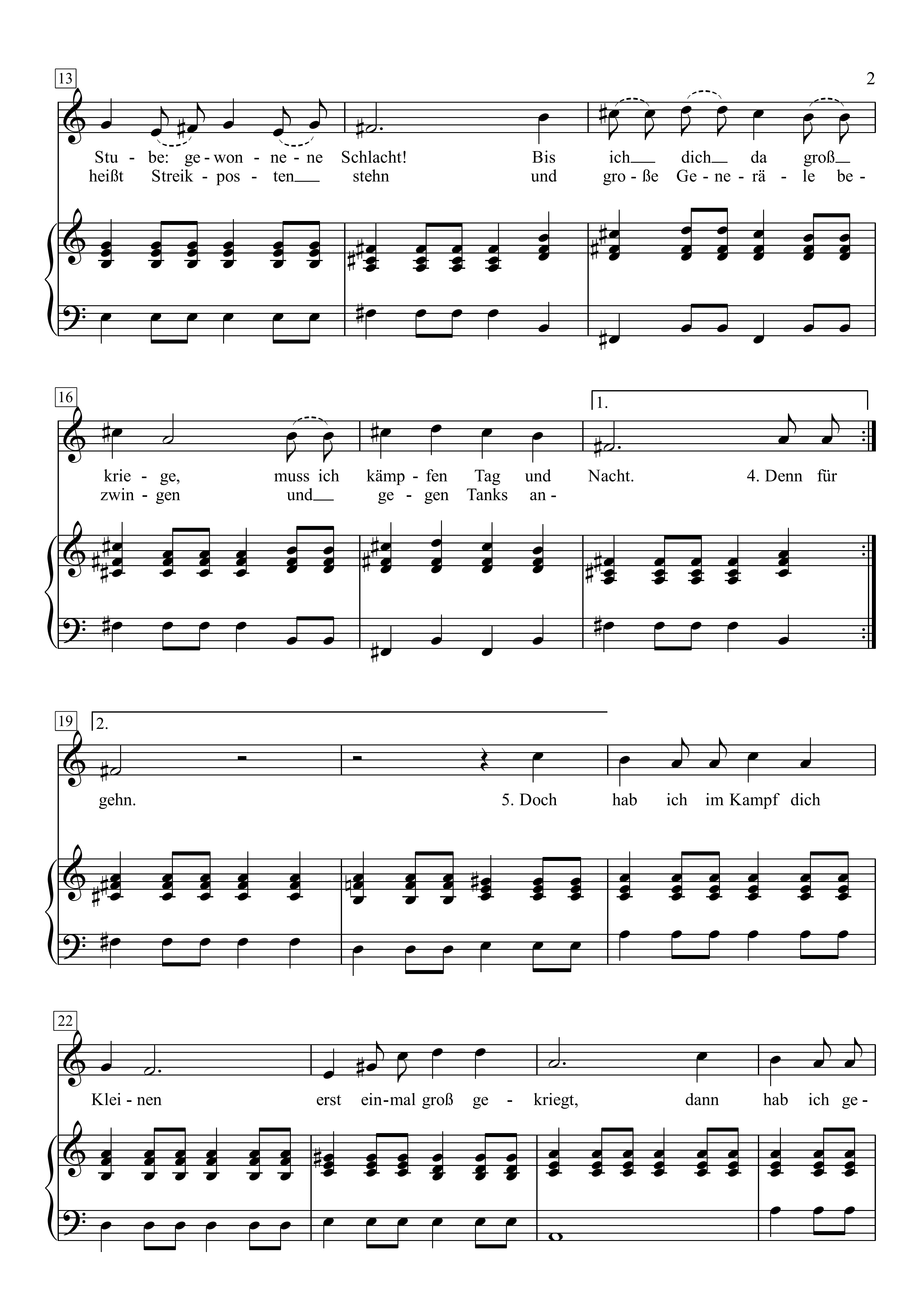
1.
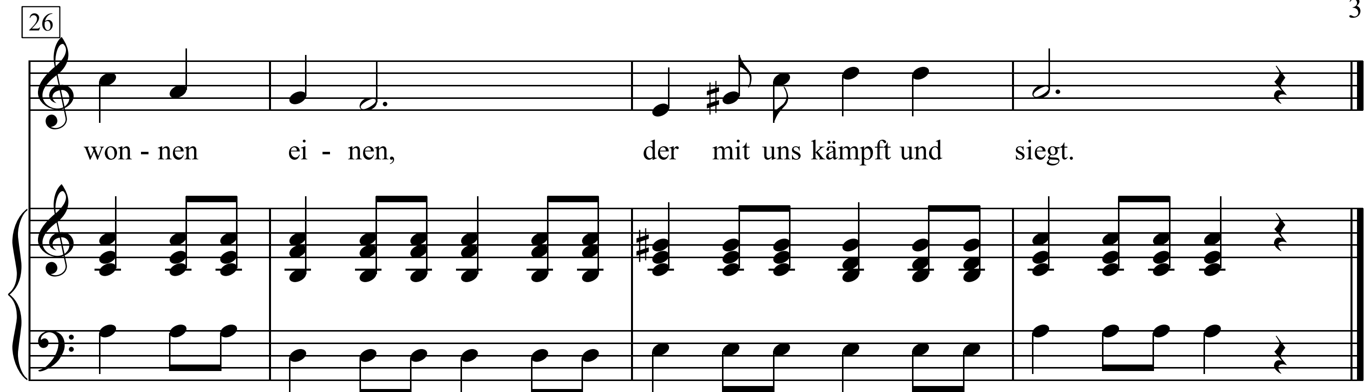
wa - gen, und kühn war es, dass ich dich trug. 2. Der
Tü - cher rie - si - ge Sie - ge

10

2.

sind. 3. Brot und ein Schluck Milch sind Sie - ge! War - me
dich ein Stück Brot zu er - rin - gen, das


13
Stu - be: ge - won - ne - ne Schlacht! Bis ich dich da groß
heißt Streik - pos - ten stehn und gro - ße Ge - ne - rä - le be -
16
krie - ge, muss ich kämp - fen Tag und Nacht. 4. Denn für
zwin - gen und ge - gen Tanks an -
1.
19
2.
gehn. 5. Doch hab ich im Kampf dich
22
Klei - nen erst ein - mal groß ge - kriegt, dann hab ich ge -




1. Ich hab dich ausgetragen,
und das war schon Kampf genug.
Dich empfangen hieß etwas wagen,
und kühn war es, dass ich dich trug.

2. Der Moltke und der Blücher,
die könnten nicht siegen, mein Kind,
wo schon ein paar Windeln und Tücher
riesige Siege sind.

3. Brot und ein Schluck Milch sind Siege!
Warme Stube: gewonnene Schlacht!
Bis ich dich da groß kriege,
muss ich kämpfen Tag und Nacht.

4. Denn für dich ein Stück Brot zu erringen,
das heißt Streikposten stehn
und große Generäle bezwingen
und gegen Tanks angehn.
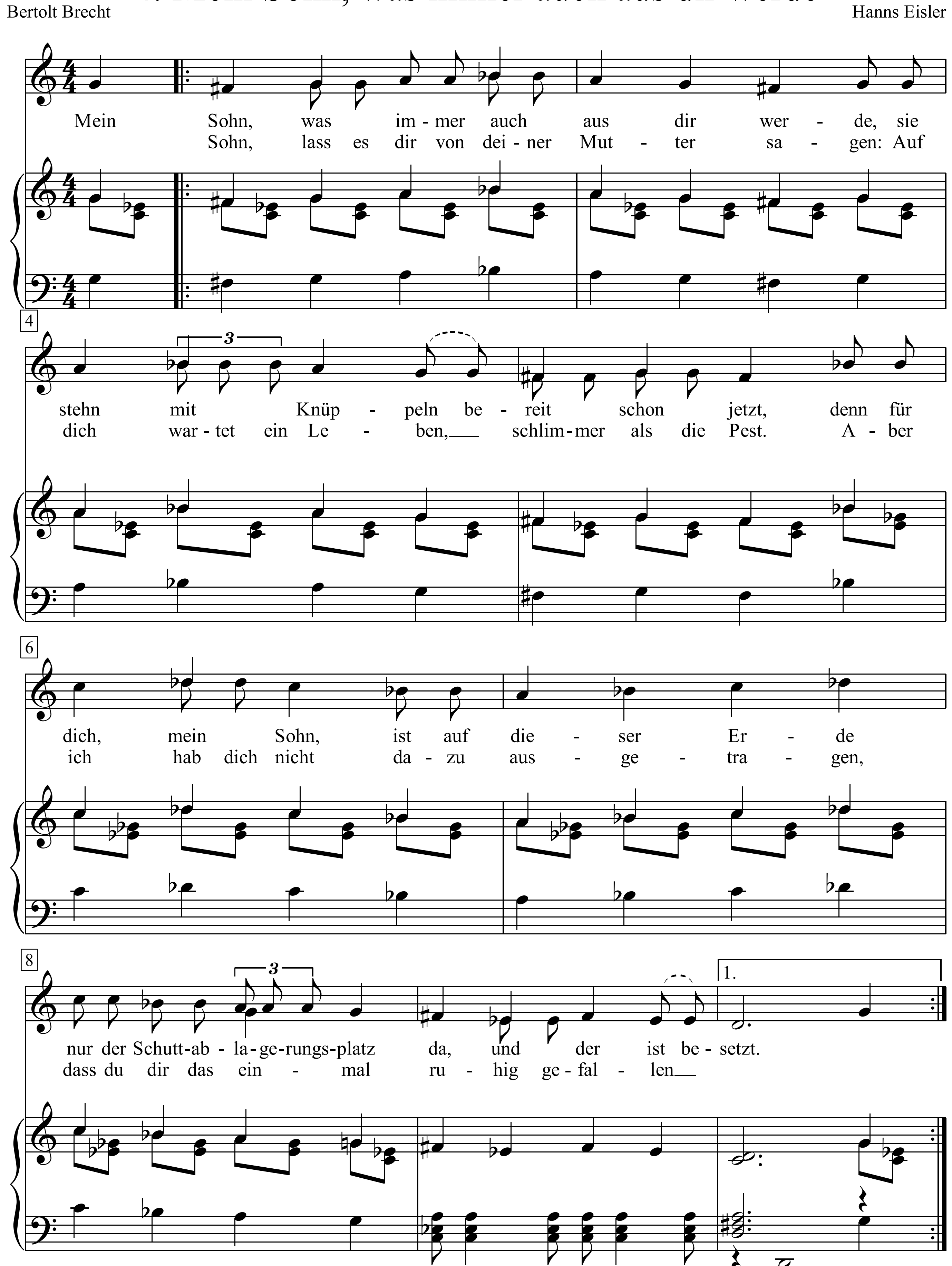
5. Doch hab ich im Kampf dich Kleinen
erst einmal groß gekriegt,
dann hab ich gewonnen einen,
der mit uns kämpft und siegt.
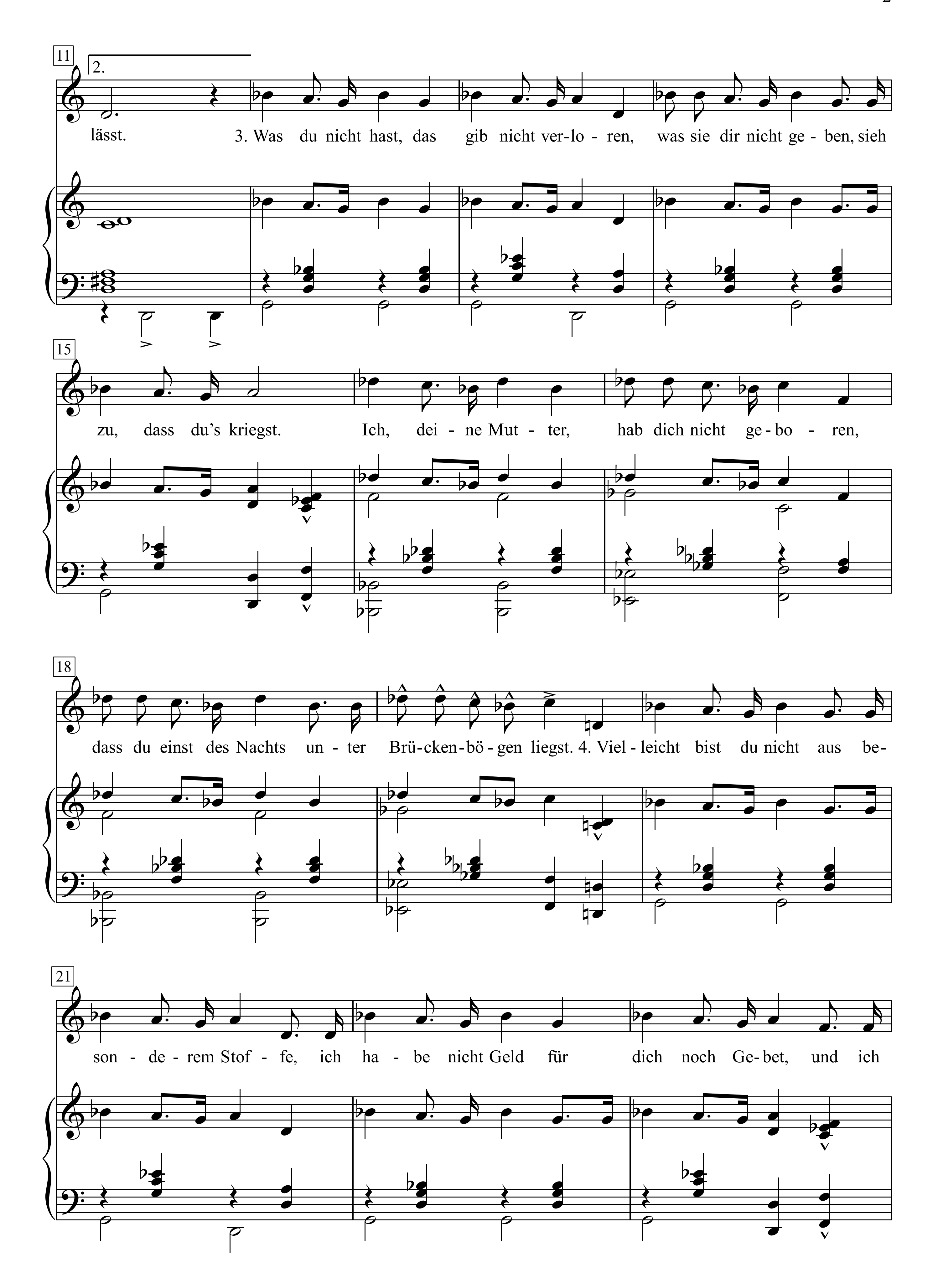
Vier Wiegenlieder für Arbeitermütter
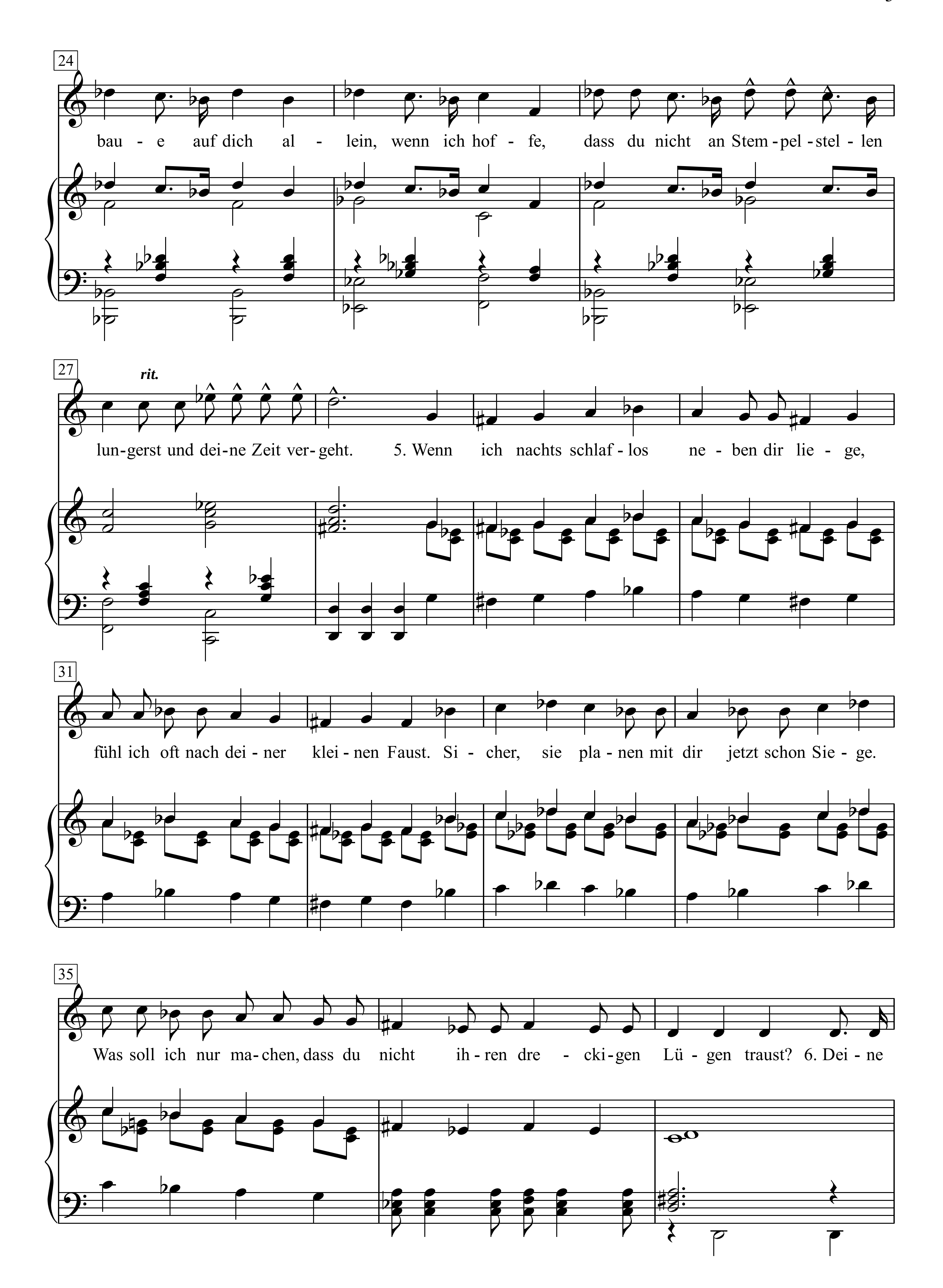
# 4. Mein Sohn, was immer auch aus dir werde
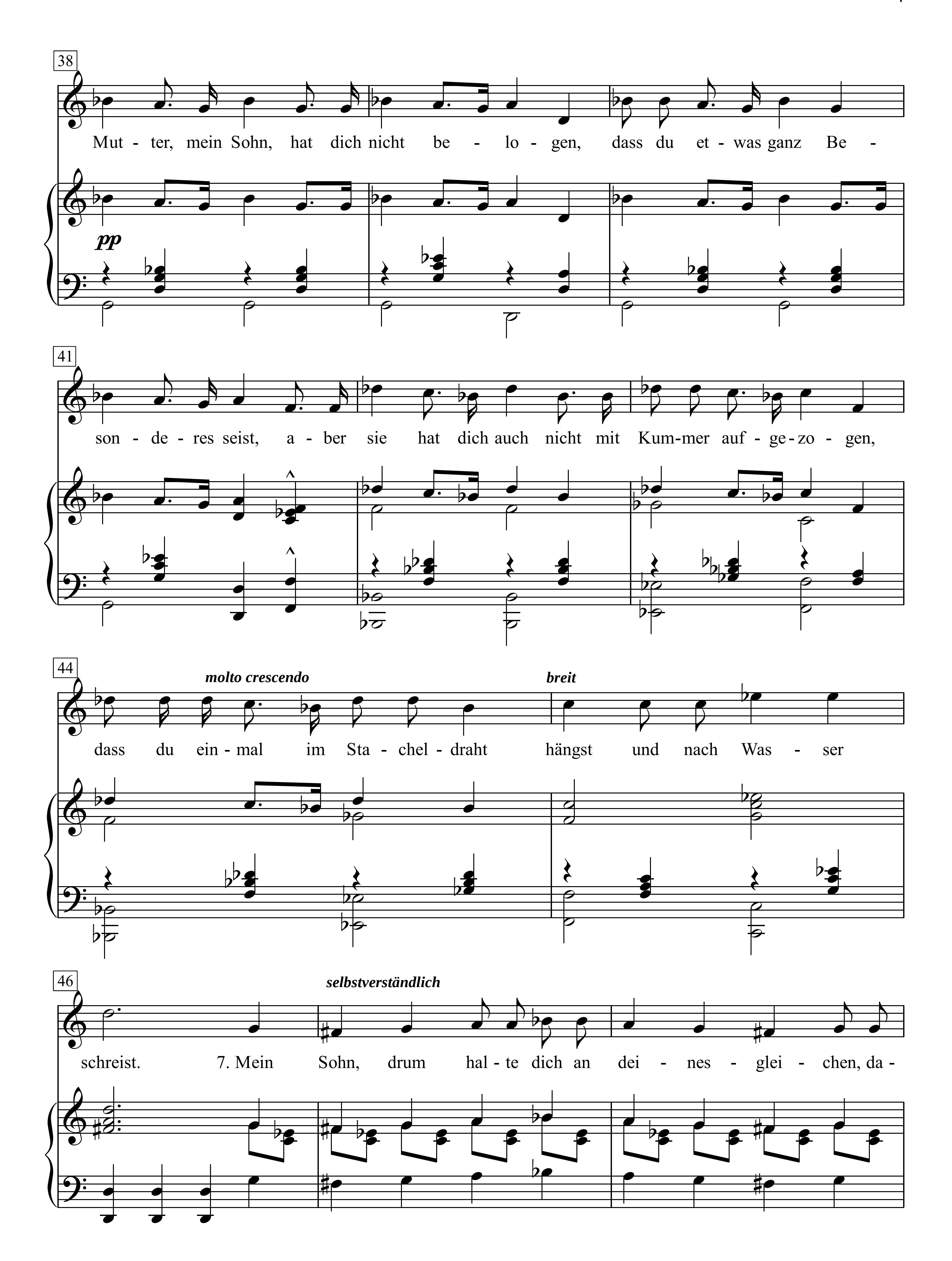
Bertolt Brecht
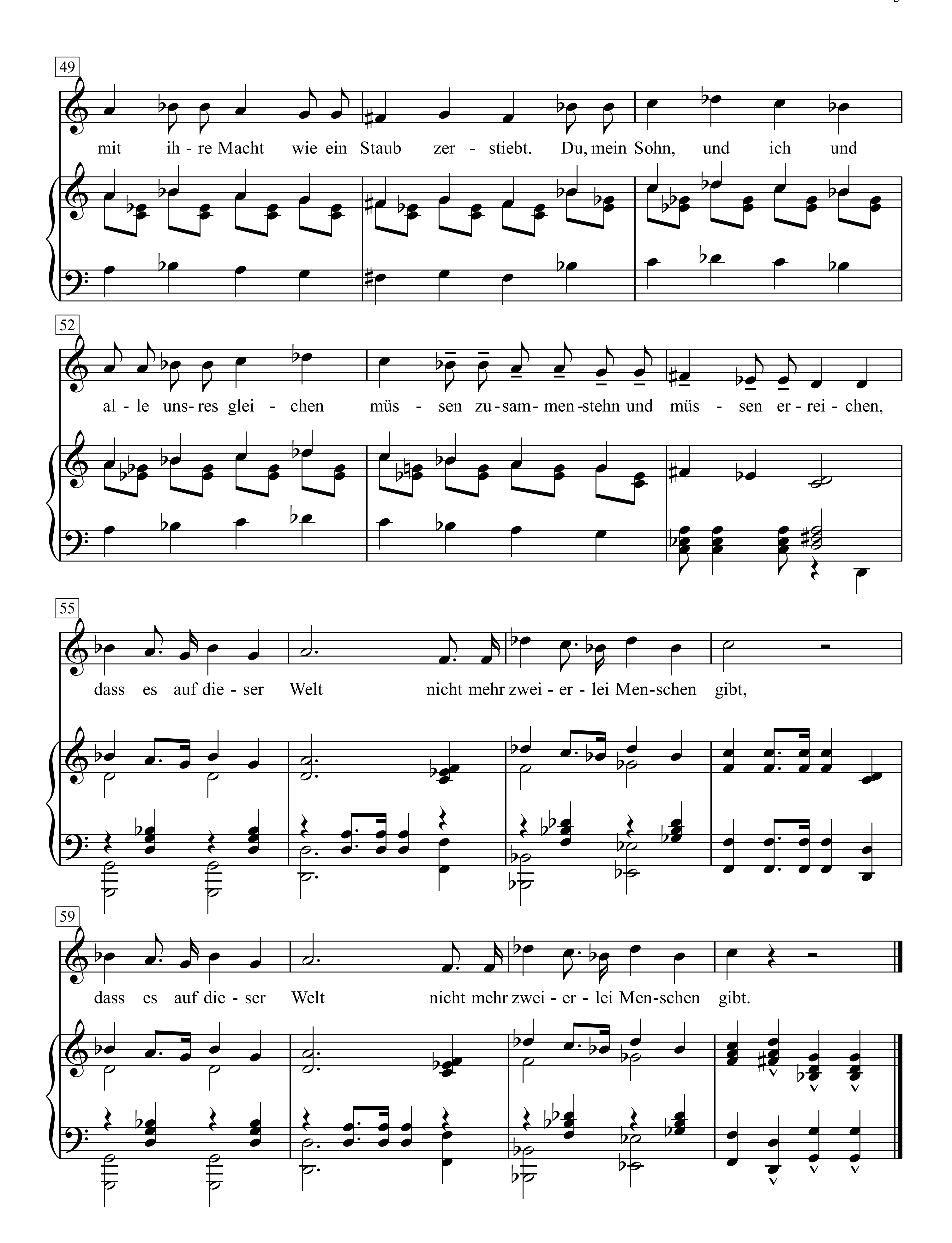
Hanns Eisler




11
2.
lässt. 3. Was du nicht hast, das gib nicht ver-lo - ren, was sie dir nicht ge - ben, sieh
15
zu, dass du's kriegst. Ich, dei - ne Mut - ter, hab dich nicht ge-bo - ren,
18
dass du einst des Nachts un - ter Brü-cken-bö - gen liegst. 4. Viel-leicht bist du nicht aus be-
21
son - de - rem Stof - fe, ich ha - be nicht Geld für dich noch Ge-bet, und ich


24
bau - e auf dich al - lein, wenn ich hof - fe, dass du nicht an Stem - pel - stel - len
27
rit.
lun - gerst und dei - ne Zeit ver - geht. 5. Wenn ich nachts schlaf - los ne - ben dir lie - ge,
31
fühl ich oft nach dei - ner klei - nen Faust. Si - cher, sie pla - nen mit dir jetzt schon Sie - ge.
35
Was soll ich nur ma - chen, dass du nicht ih - ren dre - cki - gen Lü - gen traust? 6. Dei - ne


38
Mut - ter, mein Sohn, hat dich nicht be - lo - gen, dass du et - was ganz Be -
pp
41
son - de - res seist, a - ber sie hat dich auch nicht mit Kum-mer auf - ge - zo - gen,
44
molto crescendo
breit
dass du ein - mal im Sta - chel - draht hängst und nach Was - ser
46
selbstverständlich
schreist. 7. Mein Sohn, drum hal - te dich an dei - nes - glei - chen, da -


49
mit ih - re Macht wie ein Staub zer - stiebt. Du, mein Sohn, und ich und
52
al - le uns - res glei - chen müs - sen zu - sam - men - stehn und müs - sen er - rei - chen,
55
dass es auf die - ser Welt nicht mehr zwei - er - lei Men - schen gibt,
59
dass es auf die - ser Welt nicht mehr zwei - er - lei Men - schen gibt.

1. Mein Sohn, was immer auch aus dir werde,
sie stehn mit Knüppeln bereit schon jetzt,
denn für dich, mein Sohn, ist auf dieser Erde
nur der Schuttablagerungsplatz da, und der ist besetzt.

2. Mein Sohn, lass es dir von deiner Mutter sagen:
Auf dich wartet ein Leben, schlimmer als die Pest.
Aber ich hab dich nicht dazu ausgetragen,
dass du dir das einmal ruhig gefallen lässt.

3. Was du nicht hast, das gib nicht verloren,
was sie dir nicht geben, sieh zu, dass du's kriegst.
Ich, deine Mutter, hab dich nicht geboren,
dass du einst des Nachts unter Brückenbögen liegst.

4. Vielleicht bist du nicht aus besonderem Stoffe,
ich habe nicht Geld für dich noch Gebet,
und ich baue auf dich allein, wenn ich hoffe,
dass du nicht an Stempelstellen lungerst und deine Zeit vergeht.

5. Wenn ich nachts schlaflos neben dir liege,
fühl ich oft nach deiner kleinen Faust.
Sicher, sie planen mit dir jetzt schon Siege.
Was soll ich nur machen, dass du nicht ihren dreckigen Lügen traust?

6. Deine Mutter, mein Sohn, hat dich nicht belogen,
dass du etwas ganz Besonderes seist,
aber sie hat dich auch nicht mit Kummer aufgezogen,
dass du einmal im Stacheldraht hängst und nach Wasser schreist.

7. Mein Sohn, drum halte dich an deinesgleichen,
damit ihre Macht wie ein Staub zerstiebt.
Du, mein Sohn, und ich und alle unsres gleichen
müssen zusammenstehn und müssen erreichen,
|: dass es auf dieser Welt nicht mehr zweierlei Menschen gibt. :|
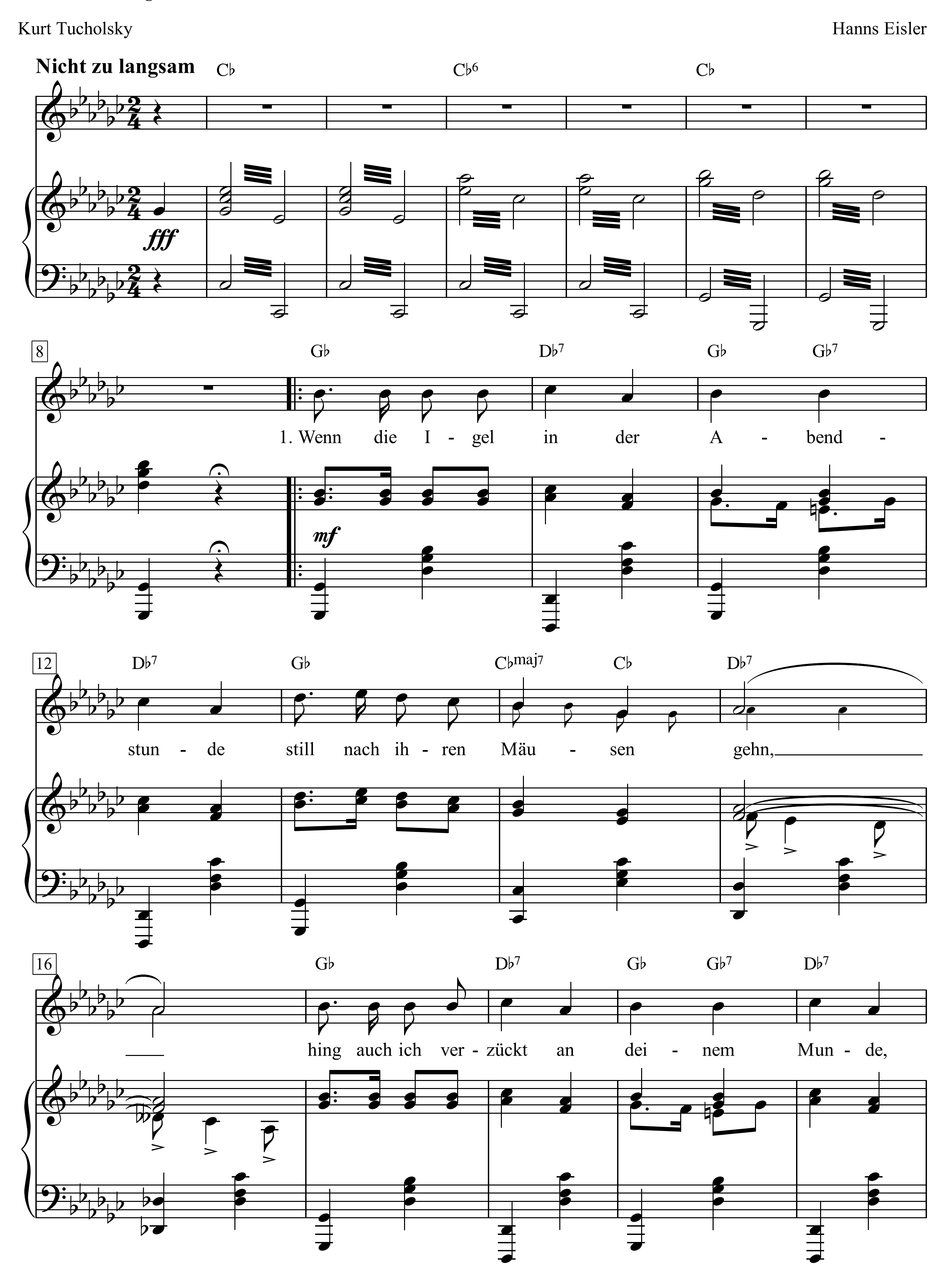
# Wenn die Igel in der Abendstunde
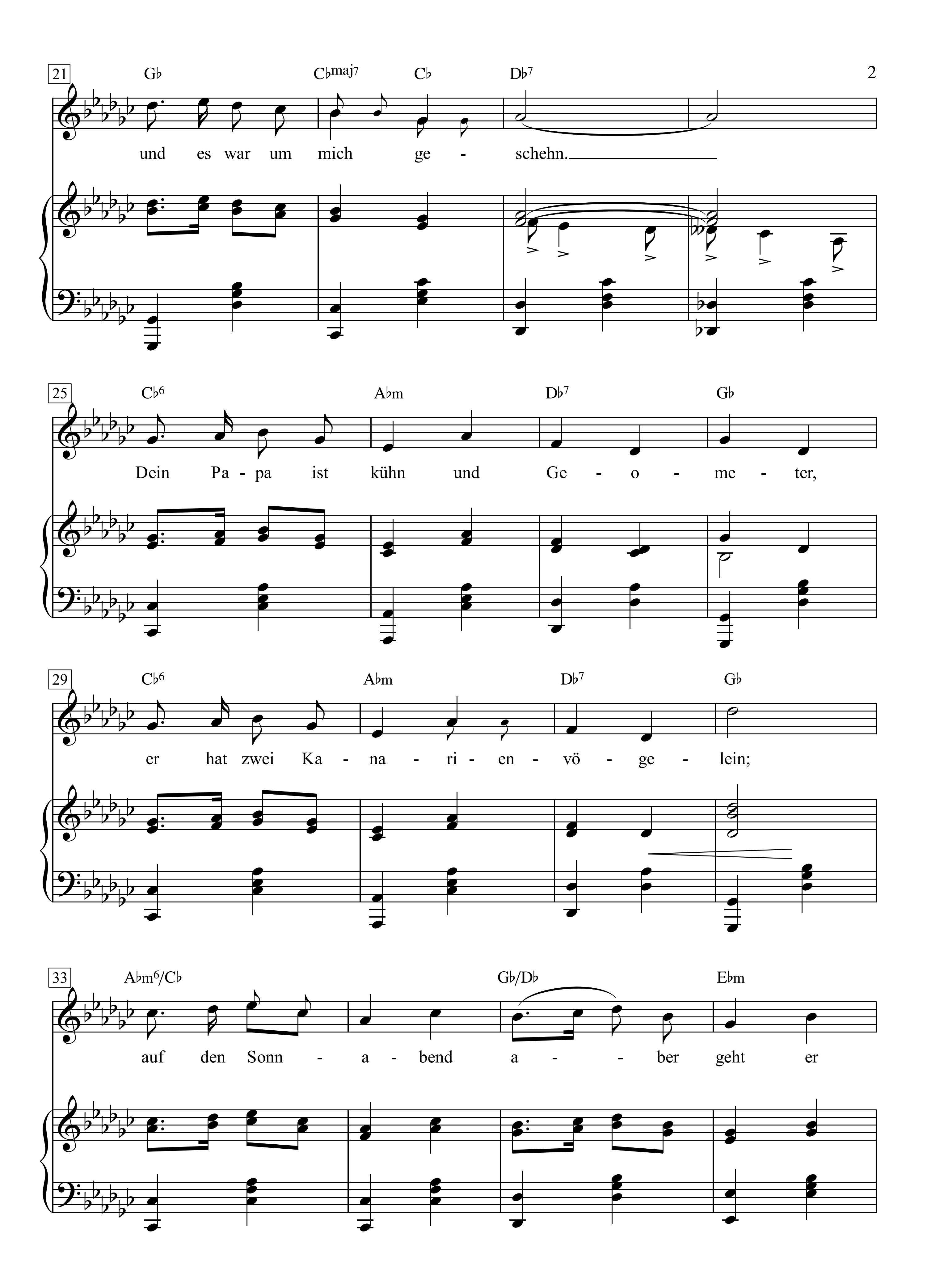
(Anna-Luise)
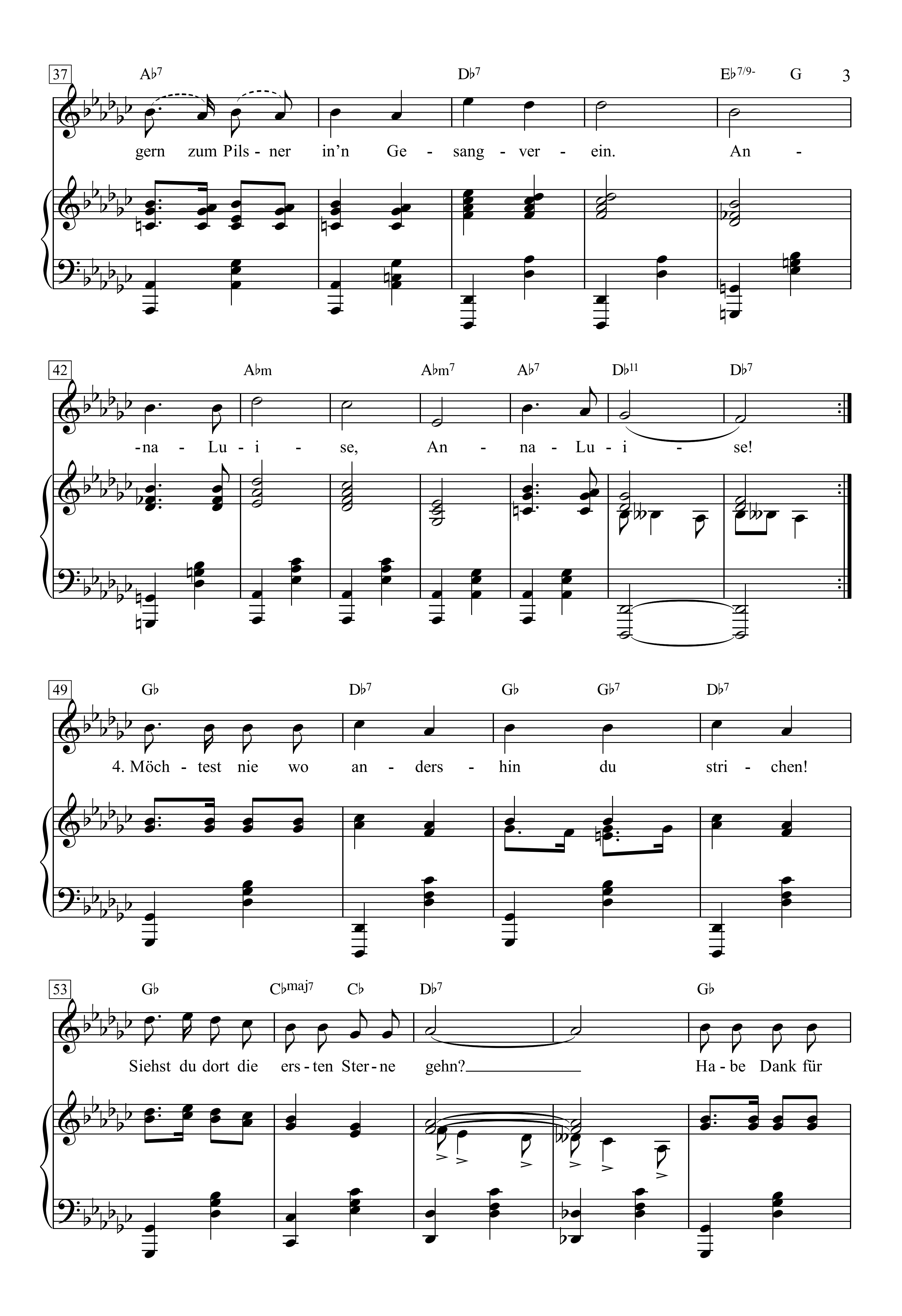
**Für achtstimmigen Männerchor**
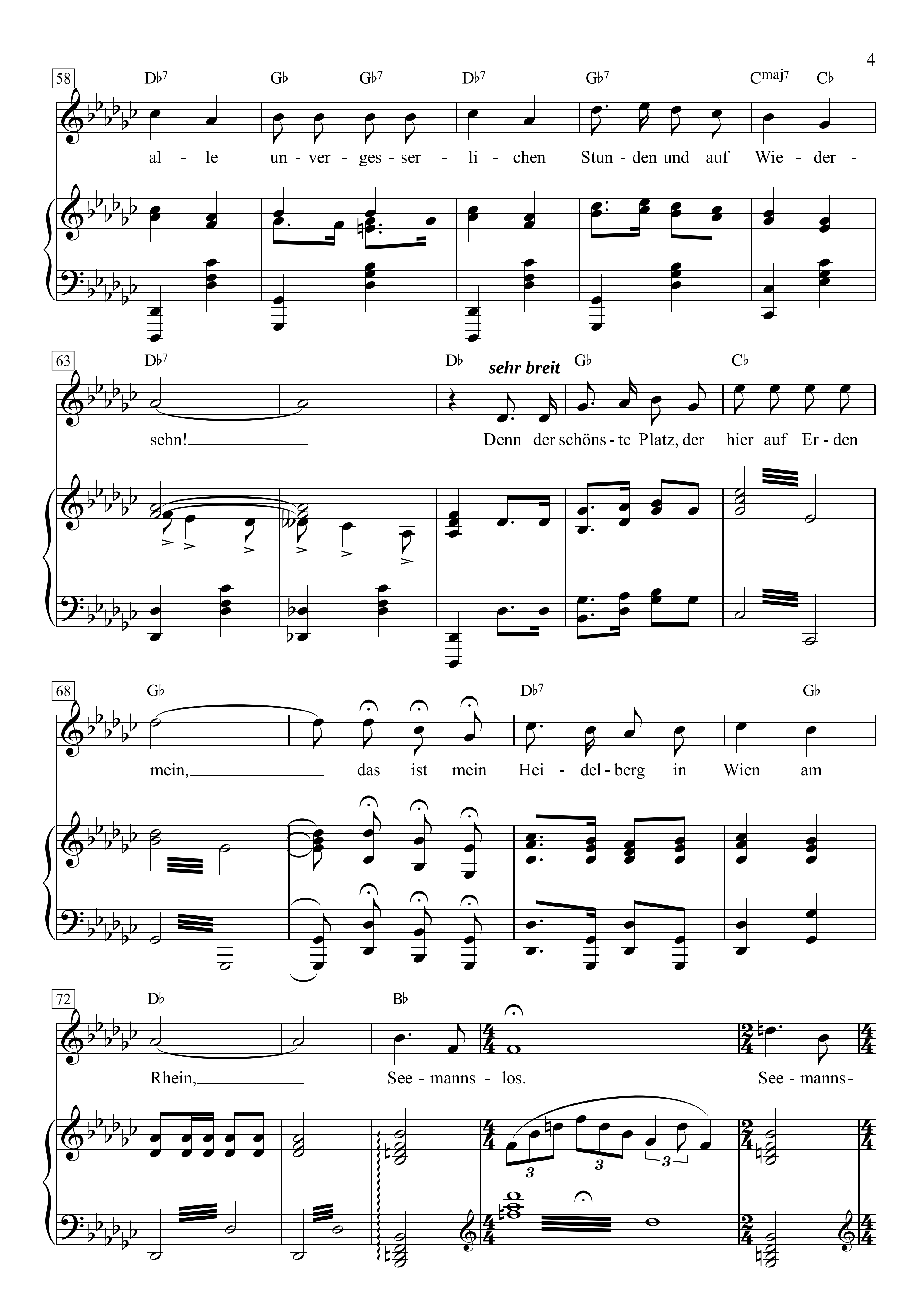
Kurt Tucholsky
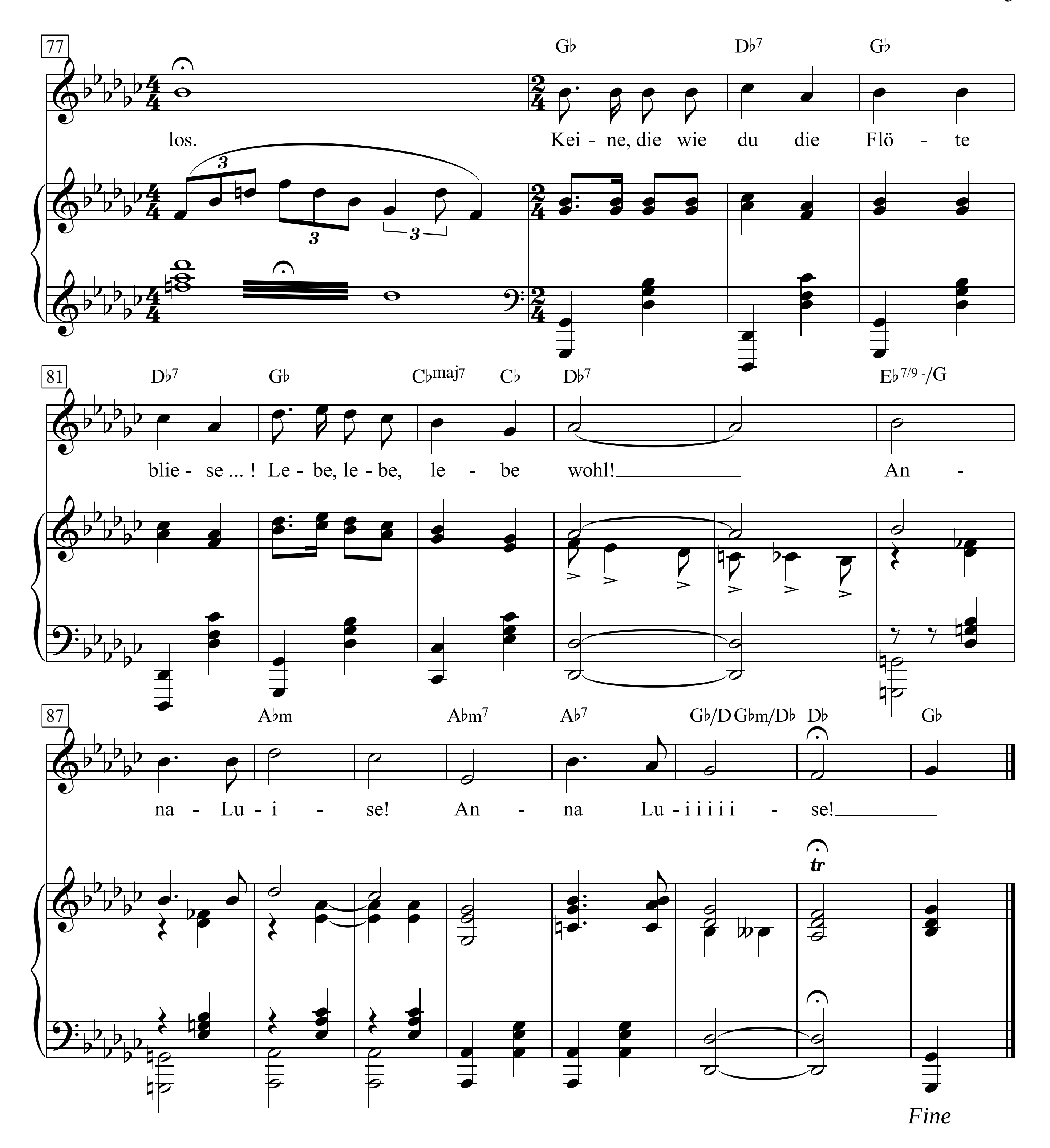
Hanns Eisler




21
G♭
C♭maj7
C♭
D♭7
und es war um mich ge - schehn.
25
C♭6
A♭m
D♭7
G♭
Dein Pa - pa ist kühn und Ge - o - me - ter,
29
C♭6
A♭m
D♭7
G♭
er hat zwei Ka - na - ri - en - vö - ge - lein;
33
A♭m6/C♭
G♭/D♭
E♭m
auf den Sonn - a - bend a - - ber geht er


37
A♭7
D♭7
E♭7/9-
G
3
gern zum Pils - ner in'n Ge - sang - ver - ein. An -
42
A♭m
A♭m7
A♭7
D♭11
D♭7
-na - Lu - i - se, An - na - Lu - i - se!
49
G♭
D♭7
G♭
G♭7
D♭7
4. Möch - test nie wo an - ders - hin du stri - chen!
53
G♭
C♭maj7
C♭
D♭7
G♭
Siehst du dort die ers - ten Ster - ne gehn? Ha - be Dank für


58
D♭7
G♭
G♭7
D♭7
G♭7
Cmaj7
C♭
al - le un - ver - ges - ser - li - chen Stun - den und auf Wie - der -
63
D♭7
D♭
sehr breit
G♭
C♭
sehn! Denn der schöns - te Platz, der hier auf Er - den
68
G♭
D♭7
G♭
mein, das ist mein Hei - del - berg in Wien am
72
D♭
B♭
Rhein, See - manns - los. See - manns-
3
3
3


77
G♭ D♭7 G♭
los. Kei - ne, die wie du die Flö - te
81
D♭7 G♭ C♭maj7 C♭ D♭7 E♭7/9 -/G
blie - se ... ! Le - be, le - be, le - be wohl! An -
87
A♭m A♭m7 A♭7 G♭/D G♭m/D♭ D♭ G♭
na - Lu - i - se! An - na Lu - i i i i i - se!
tr
Fine

1. Wenn die Igel in der Abendstunde
still nach ihren Mäusen gehn,
hing auch ich verzückt an deinem Munde,
und es war um mich geschehn.
Dein Papa ist kühn und Geometer,
er hat zwei Kanarienvögelein;
auf den Sonnabend aber geht er
gern zum Pilsner in'n Gesangverein.
Anna-Luise, Anna-Luise - !

2. Sagt' ich: „Wirst die meine du in Bälde?",
blicktest du voll süßer Träumerei
auf das grüne Vandervelde,
und du dachtest dir dein Teil dabei,
Und du gabst dich mir im Unterholze
einmal hin und einmal her,
und du fragtest mich mit deutschem Stolze,
ob ich auch im Krieg gewesen wär ...
Anna-Luise -! Anna-Luise - !

3. Ach, ich habe dich ja so belogen!
Hab gesagt, mir wär ein Kreuz von Eisen wert,
als Gefreiter wär ich ausgezogen,
und als Hauptmann wär ich heimgekehrt –
Als wir standen bei der Eberesche,
wo der Kronprinz einst gepflanzet hat,
raschelte ganz leise deine Wäsche,
und du strichst dir deine Röcke glatt,
Anna-Luise - ! Anna-Luise - !

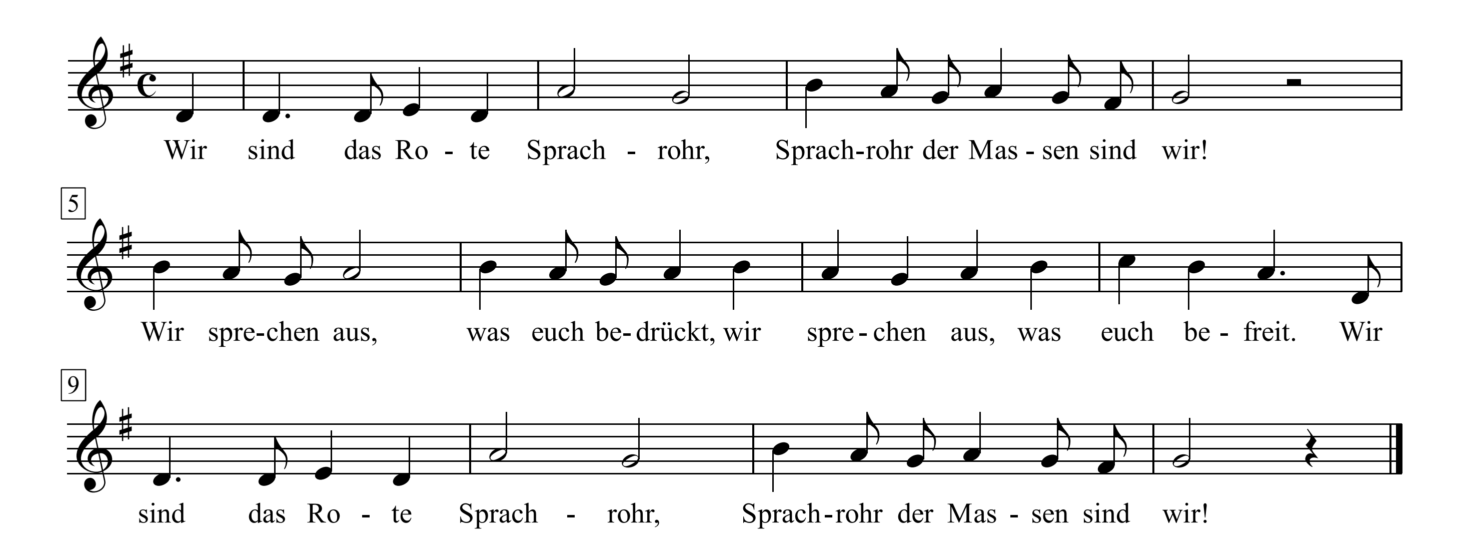
4. Möchtest nie wo andershin du strichen!
Siehst du dort die ersten Sterne gehn?
Habe Dank für alle unvergesserlichen
Stunden und auf Wiedersehn!
Denn der schönste Platz, der hier auf Erden mein,
das ist mein Heidelberg in Wien am Rhein,
Seemannslos, Seemannslos.
Keine, die wie du die Flöte bliese ... !
Lebe, lebe, lebe wohl!
Anna-Luise - ! Anna Lui i i i ise - !

*Busch brauchte ein neues Lied für das Kabarett. „Und ich hatte das ‚Anna-Luise‘-Lied von Tucholsky gehört. Eine Frau sang damals eine ziemlich triste Melodie. Ich war der Meinung, das ist kein Lied für eine Frau, das muss ein Mann singen. Ich gehe also mit dem Text zu Eisler und bitte ihn um eine neue Melodie. ‚Nein, das mache ich nicht! Ich mache nur seriöse Sachen.‘ Er war nämlich ein wenig böse auf Tucholsky, weil der einen Streit mit Brecht hatte. Aber ich brauchte unbedingt ein neues Lied und legte ihm 50 Mark auf den Tisch. ‚Wie willst du's denn haben?‘ Ich sprach ihm vor, und da saß er schon am Klavier und spielte weiter. Ich blieb natürlich dabei, und plötzlich bei der letzten Strophe schoss es mir durch den Kopf: jetzt muss das ‚Seemannslos‘ kommen. In dem ursprünglichen Text von Tucholsky gab's das nicht. Aber der hat es dann später auch übernommen (Tucholsky billigte Buschs Eingriffe in seine Texte mit der Bemerkung: ‚Wenn Sie glauben, lieber Busch, dass es besser ist - meinen Segen haben Sie‘.). Während Eisler am Klavier spielte, improvisierte ich immer mit. Auf diese Weise war das Lied in kaum zehn Minuten fertig. Dann schrieb Eisler auf das Notenblatt: Für Ernst Busch und von Ernst Busch. Das haben wir für Werner Fincks 'Katakombe' gemacht. Ich hatte beim Singen einen Zylinder auf und einen Stock in der Hand.“*
*Aus: Karl Siebig, „Ich geh' mit dem Jahrhundert mit“, Reinbek 1980*

Zuerst vertont von Rudolf Nelson
Gesungen von Anni Mewes im
„Schall und Rauch“

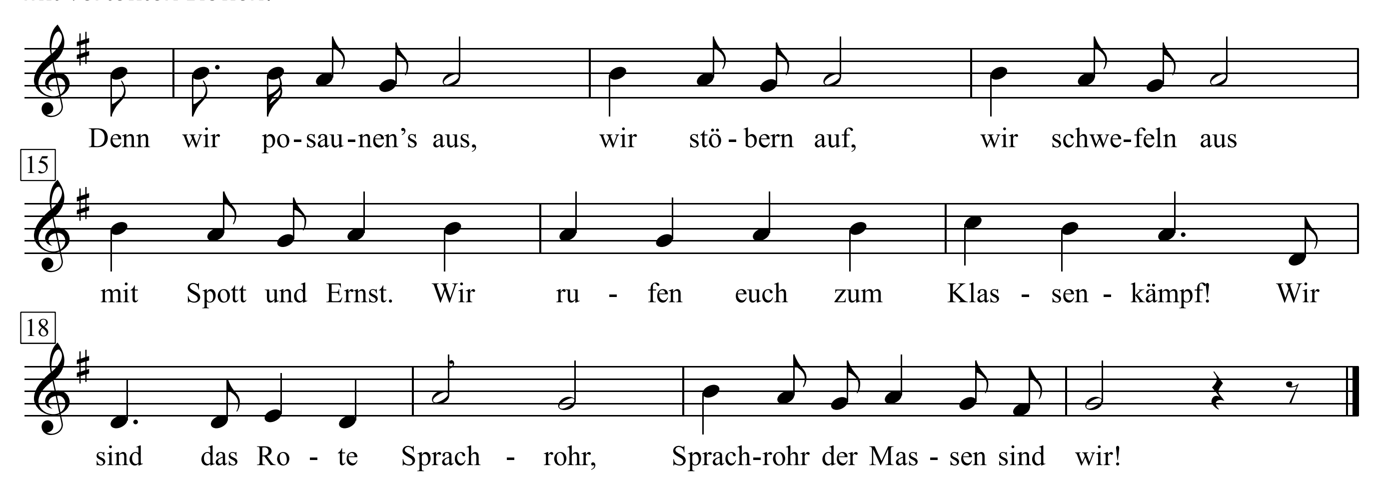
# Wir sind das Rote Sprachrohr

*Worte:* Maxim Valentin *Weise:* Hanns Eisler




*gesprochen:*
Kein Gott, kein Bonze, kein Minister
frisst aus der Futterkiste ungestraft -

*Im Sprechgesang mit verteilten Rollen:*




*gesungen:*
Wir sind das rote Sprachrohr,
Sprachrohr der Massen sind wir.
Wir sprechen aus, was euch bedrückt,
wir sprechen aus, was euch befreit.
Wir sind das rote Sprachrohr,
Sprachrohr der Massen sind wir.

*Dies war das Auftrittslied des „Roten Sprachrohr", mit dem auch das Programm „Für die Sowjetmacht" eröffnet wurde. Es wurde vielfach von kleineren Truppen übernommen, die, mit entsprechender Namensänderung in der ersten und letzten Zeile, ebenfalls mit diesem Lied ihren Auftritt ankündigten.*

1. Wir sind das Rote Sprachrohr,
Sprachrohr der Massen sind wir!
Wir sprechen aus, was euch bedrückt,
wir sprechen aus, was euch befreit.
Wir sind das Rote Sprachrohr,
Sprachrohr der Massen sind wir!

2. Kein Gott, kein Bonze, kein Minister
frisst aus der Futterkrippe ungestraft,
denn wir posaunen's raus. Wir stöbern auf,
wir schwefeln aus mit Spott und Ernst,
wir rufen euch zum Klassenkampf!

3. Wir sind das rote Sprachrohr,
Sprachrohr der Massen sind wir.
Wir sprechen aus, was euch bedrückt,
wir sprechen aus, was euch befreit.
Wir sind das rote Sprachrohr,
Sprachrohr der Massen sind wir.

**Das Rote Sprachrohr**
war eine Agitprop-Truppe der 1920er und frühen 1930er Jahre. Sie gehörte zu den führenden Agitpropgruppen ihrer Zeit. Zu ihr gehörten zum Teil bekannte Künstler, allen voran ihr langjähriger Leiter Maxim Vallentin. Das „Rote Fahne"-Lied der Gruppe, das gegen Verbote kommunistischer Presseerzeugnisse protestierte, wurde auch von anderen Spieltruppen verwendet und ist neben anderen als Schallplattenaufnahme erhalten.[1] Das Rote Sprachrohr war auch an dem Spielfilm *Kuhle Wampe oder: Wem gehört die Welt?* beteiligt und hier im Chor mit Weiteren mit Brechts *Solidaritätslied* zu hören.
*Quelle: Wikipedia*